Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 39 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 2. Oktober 1904. Sechzehnter Jahrgang.

Auswandererprüfung

„Köln. Zeitung" empfiehlt ostpreußische Inspizirungs-Plätze.

Zur Kieler Verhaftung.

Neuer Anwalts- und Leutnants-Eheskandal.

Kaiser zeigt seine Abneigung gegen den Regent von Lippe noch nach dessen Tode.

„Schwiegervater von Europa."

Berlin, 1. Okt. Die „Kölnische Zeitung" weist darauf hin, daß es, statt Auswanderer in Hamburg oder Bremen zu inspiziren, wie die Ver. Staaten vorschlagen, besser wäre, solche Inspizirungs-Stationen in Thorn oder Eydtkuhnen zu errichten; dann würde man auch der Nothwendigkeit enthoben sein, Emigranten, welche von den Ver. Staaten als unwünschenswerth zurückgewiesen werden, abermals durch Deutschland hindurch zu schicken, — denn fast alle solche Emigranten kämen von Rußland. Das genannte Blatt ist der Meinung, die deutsche Regierung sollte sich jedenfalls bemühen, zu einem derartigen Abkommen mit den Ver. Staaten zu gelangen.

Es ist aufgefallen, daß weder der „Reichsanzeiger", noch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" vom Tode des Grafen Ernst zu Lippe-Biesterfield, Regenten des Fürstenthums Lippe-Detmold, Vermerk nahm, und daß der Kaiser weder eine Beileids-Depesche sandte, noch beim Leichenbegängniß vertreten war. Auffällig, wie dies war, hat es indeß bei der bekannten Spannung zwischen Kaiser Wilhelm und dem jetzt dahingeschiedenen Lippe'schen Regenten nicht gerade sehr überrascht.

Die erwähnte Verhaftung des Vorstehers vom Vertrauens-Büreau der Germania-Werfte in Kiel, Barkemeyer, hat in vielen Kreisen schmerzliche Ueberraschung hervorgerufen. Wie gemeldet, wurde erst in Abrede gestellt, daß er an eine auswärtige Macht Schiffspläne verkauft habe, und es wurde versichert, er habe sich nur Unregelmäßigkeiten in seinen Büchern zu Schulden kommen lassen. Aber nach Allem, was man inzwischen vernommen, sieht es immer mehr danach aus, daß er auch Pläne verkauft hat.

Sollte der Plan einer Vermählung der Herzogin Marie Antoinette, einer Kousine der Braut des deutschen Kronprinzen, zur Verwirklichung kommen, so wäre es das dritte Mal seit kaum zehn Jahren, daß Mecklenburg-Schwerin einem europäischen Thron eine zukünftige Herrscherin liefert. Die älteste Schwester des jungen Großherzogs heirathete den Kronprinzen Christian von Dänemark. Die jüngere Schwester Zäzilie ist bekanntlich jetzt mit dem deutschen Kronprinzen verlobt. Sollte ihre Kousine Königin von Spanien werden, so werden fast alle großen Herrscherhäuser Europas mit den Mecklenburgern verwandt und verschwägert sein, und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin dürfte dann nach König Christians Tod den Titel des „Schwiegervaters von Europa" erben.

Ein anderer Mecklenburger, Herzog Heinrich, ist bekanntlich der Gemahl der Königin der Niederlande. Die Mutter des Großherzogs Friedrich Franz ist die vielgenannte russische Großfürstin Anastasia, deren vielfache Abenteuer heute noch so wenig, wie der seinerzeitige mysteriöse Tod ihres Gatten, aufgeklärt sind.

Gibt sich für Oldenburgs Herrscherin aus.

Im Landtag des Großherzogthums Oldenburg wurde unter großer Heiterkeit ein Brief von einer gewissen „Gräfin Meyer" verlesen, worin die Schreiberin erklärt, daß sie die wirkliche Herrscherin von Oldenburg sei, jedoch geneigt wäre, für eine gewisse Geldsumme auf ihre Herrscherrechte zu verzichten.

Leutnant als Ehe-Zerstörer.

In der badischen Hauptstadt Karlsruhe erregte es riesiges Aufsehen, daß die, beinahe 50jährige Gattin des Rechtsanwalts Schlesinger von ihrem Gatten auf offener Straße mit einer Reitpeitsche durchgehauen wurde. Der Anwalt hatte sie bei einem zärtlichen Zusammensein mit einem Leutnant überrascht, dessen Name nicht mitgetheilt wird.

Bourbon-Prinzeß wird Mutter.

Die vielgenannte Prinzessin Alice von Bourbon, frühere Gattin des Fürsten von Schönburg-Waldenburg (und Tochter des spanischen Thron-Prätendenten Don Karlos) ist im Begriff, Mutter zu werden, fünfzehn Monate nach der Scheidung ihrer Ehe. Als der Vater des Kindes wird der Leutnant Delprede genannt, welcher im Verlauf jenes Scheidungs-Prozesses oft erwähnt wurde. (Es hieß bekanntlich auch wiederholt, sie sei mit ihrem Kutscher durchgebrannt; sie versicherte aber beharrlich, das sei eine, von ihrem Gatten erfundene Mär.)

Zwei neue Theater.

Mit dem Beginn der Theater-Saison sind in Berlin auch zwei neue Musentempel eröffnet worden: das National-Theater und das Lustspiel-Haus. Das erstere hatte mit seiner Eröffnungs-Vorstellung nur einen sehr mäßigen Erfolg.

Unterschlug 25,000 Kronen.

Wie aus Wien gemeldet, ist Dr. Raschick, der eine Vertrauensstellung an der Kunstschule einnahm, nach Unterschlagung von 25,000 Kronen verschwunden.

Krieg und Finanzen.

Professor Dr. Helfrich, Legationsrath und Schriftsteller, veröffentlicht in der „Marine-Rundschau" einen Artikel über die finanzielle Seite des fernöstlichen Krieges; darin spricht er die Meinung aus, daß Japan größere Ausgaben gehabt habe, als Rußland. Japan, sagt er, habe sich jahrelang auf diesen Krieg vorbereitet und sei daher in finanzieller und wirthschaftlicher Beziehung beinahe erschöpft, während Rußland in derselben Zeit sein Finanz-System aufgebaut und einen großen Kriegsschatz gesammelt habe. Japans Schuld habe sich seit dem Ausbruch des Krieges schon um 300 Millionen Jen vermehrt. Prof. Helfrich gilt in Deutschland als eine Autorität in Finanzfragen und ist auch in der Kolonial-Abtheilung des auswärtigen Amtes ständig beschäftigt.

Soldat ermordet.

Bei der Einquartierung gelegentlich der Kaisermanöver war in Rolfshagen, Kreis Stormarn, Schleswig-Holstein, ein aus Mecklenburg stammender Soldat als Leiche, an einem Baume hängend, aufgefunden worden. Zunächst wurde Selbstmord angenommen; da aber die Leiche am Kopfe und am Halse starke Verletzungen aufwies, so mußte man auf ein Verbrechen schließen. Als der That verdächtig wurden die Quartiergenossen in Untersuchungshaft genommen und in ihre Garnison Wismar geschafft. Jetzt stellt sich heraus, daß ein Bauernsohn aus Eifersucht den Soldaten erschlagen und die Leiche dann an den Baum gehängt hat. Die Beiden waren wegen eines Mädchens in Streit gerathen.

Allerlei.

Die „Kölnische Volkszeitung" erfährt aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß Japan neue Schlachtschiffe baue, für welche Nickelstahlplatten in den Ver. Staaten bestellt worden sind.

Der Dampfer „Hamburg", von der Hamburg-Amerika-Linie, hat auf seiner jetzigen Fahrt nach New York auch folgende Passagiere: Geheimer Kommerzienrath Friedrich Beckmann, Gräfin Katharina v. Beroldingen — deren Sohn in St. Louis ist — Dirigent Emil Paur, Marine-Oberbaurath Reitz, und Leutnant Martin, welcher dem deutschen Botschafter-Amt in Washington attachirt ist.

Die, auf's Neue aufgewärmte Behauptung daß Kaiser Wilhelm mit dem Zaren Nikolaus zusammentreffen wolle, während Letzterer in Polen auf der Jagd ist, wird heute in Berlin amtlich als unbegründet bezeichnet.

Noch sehr ernst.

Der Zustand des kranken Generalpostmeisters.

Washington, D. K., 2. Okt Auf die erfreuliche Ankündigung von einer sehr entschiedenen Besserung im Zustand des General-Postmeisters Payne kam eine andere, daß er „nicht so wohl" sei. Gestern Abend wurde folgendes ärztliche Bulletin ausgegeben:

„Herr Payne war diesen Nachmittag sehr unruhig, und sein Befinden ist nicht mehr so günstig, wie es am Vormittag gewesen. Doch nimmt er anhaltend Nahrung, und die angewendeten Arzneien haben Stärkung. Indeß ist sein Zustand noch immer sehr ernst.

(Gez.) Magruder Grayson."

Baseball-Spiele.

„American League".

Chicago, 1. Okt. Die Chicagoer wurden im heutigen Wettspiel von den New Yorkern mit 7 zu 2 geschlagen.

St. Louis, 1. Okt. Mit 6 zu 1 siegten heute Nachmittag die Bostoner über die St. Louiser.

Detroit, 1. Okt. In den beiden heutigen Spielen blieben die Detroiter Sieger über die Philadelphiaer: im ersten mit 3 zu 2, und im zweiten mit 2 zu 1.

Cleveland, 1. Okt. Die beiden heutigen Spiele wurden von den Clevelandern über die Washingtoner gewonnen: das erste mit 4 zu 0, und das zweite mit 9 zu 2.

„National League".

Boston, 1. Okt. Mit 5 zu 4 blieben heute Nachmittag die Bostoner Sieger über die Chicagoer.

New York, 1. Okt. Die New Yorker verloren die beiden heutigen Spiele an die St. Louiser: das erste gewannen die St. Louiser mit 5 zu 1, und das zweite mit 8 zu 6.

Brooklyn, 1. Okt. Zwei Siege hatten heute die Brooklyner über die Cincinnatier zu verzeichnen; das erste Spiel gewannen sie mit 3 zu 0, und das zweite mit 4 zu 3.

Vom Fußball-Felde

Yale triumphirt trotz theilweise schlechter Spieler.

New Haven, Konn., 1. Okt. Yale gewann sein zweites Spiel der Saison den Trinity-Studenten ab, mit 42 zu 0. Im Uebrigen wurde schlecht gespielt, und die Yale-Ersatzleute zeigten sich minderwerthig.

Providence, R. J., 1. Okt. Die Maine-Studenten schlugen im heutigen Fußball-Spiel die Brown-Studenten mit 6 zu 0.

Lewiston, Me., 1. Okt. Im heutigen Spiel zwischen den Bates- und dem „Holy Croß-College" konnten keine der beiden Seiten ein Vortheil erringen: 0 zu 0.

Brunswick, Me., 1. Okt. Die Exeter-Studenten schlugen im heutigen Fußball-Spiel vollständig die Bowdoin-Studenten: 0 zu 0.

Der Besuch des Publikums bei den Baseball-Spielen ist bedeutend abgefallen: 3000 Personen sind derzeit schon eine starke Betheiligung, die in den meisten obigen Fällen nicht erreicht wurde.

Cambridge, Mass., 1. Okt. Die Harward-Spieler eröffneten heute ihre Fußball-Saison dahier mit einem leichten Sieg über die Studenten des „Williams College", mit 24 zu 0.

„Kapt." Watson, der bedeutendste Fußball-Held, welchen das „Williams College" jemals hatte, wurde während des Spieles schwer verletzt; er erlitt Schnittwunden im Gesicht und einen Bruch an der rechten Schulter.

Princeton, N. J., 1. Okt. In einem sensationsreichen Spiel schlugen heute die Princeton-Studenten die tüchtigen Spieler vom „Georgetown College" mit 10 zu 0. In der ersten Hälfte standen die beiden Spieler einander gleich.

Philadelphia, 1. Okt. Die „University of Pennsylvania" zeigte eine bemerkenswerthe Besserung in ihrem Spiel und schlug die „University of Virginia" mit 24 zu 0.

Carlisle, Pa., 1. Okt. Die Carlisle-Indianer brachten dem „Gettysburg College" heute eine überwältigende Niederlage bei, mit 41 zu 0. Seit letzter Woche haben sich die Indianer noch bedeutend gebessert.

Amherst, Mass., 1. Okt. Die Amherst-Studenten schlugen heute mit 5 zu 0 die Williston-Studenten.

Hanover, N. H., 1. Okt. Mit 11 zu 0 blieb heute das „Dartmouth College" Sieger über das „Massachusetts State College".

Syracuse, N. Y., 1. Okt. Mit 67 gegen 0 schlugen die Syracuser Studenten heute die Clarkson-Studenten.

Cincinnati, 1. Okt. Die Elfer vom „Georgetown College" (Kentucky) wurden hier von der Riege der „University of Cincinnati" mit 33 zu 0 geschlagen.

Die Effektenbörse.

Die Bullen sind wieder obenauf.

New York, 1. Okt. Der Effektenmarkt zeigte heute unverminderte Stärke; auch wurde die Besserung nicht im Geringsten durch den Charakter des wöchentlichen Banken-Ausweises zum Einhalt gebracht, welcher als ungünstig betrachtet wurde. Der Haupttrieb für die erneute steigende Thätigkeit schien auf den Glauben gegründet zu sein, daß die großen Interessen damit beschäftigt seien, gütlich eine Anzahl Abmachungen zu bewerkstelligen, welche die ganze Eisenbahn-Situation in Harmonie bringen und bessern würden, unter Abwendung des drohenden Eisenbahn-Krieges. Diese Stimmung wurde stark beeinflußt durch die anhaltende aggressive Thätigkeit der Paul-Bahnpapiere, welche um über 1 Prozent stiegen.

Gewinne um $1\frac{1}{2}$ Prozent wurden in Louisville- & Nashville- und in Norfolk- & Western-Bahneffekten verzeichnet. Rock Island Papiere stiegen um über 1 Prozent, auf die halbamtliche Ankündigung hin, daß diese Gesellschaft jetzt die Kontrolle über die Chicago- & Alton-Bahn habe. Bevorzugte Aktien der Toledo-, St. Louis- & Western-Bahn stiegen um $2\frac{1}{2}$ Prozent, und die gewöhnlichen um 1 Prozent, auf Gerüchte hin, daß diese Bahn künftig mit dem Rock-Island-System vereinigt würde. Delaware-, Lackawanna- & Western-Bahnpapiere stiegen bei leichten Verkäufen um 8 (?) Prozent über den gestrigen Schlußpreis.

Bevorzugte „U. S." Stahl-Effekten verkauften sich um etwa 1 Prozent höher. Ein Steigen um beinahe 2 Prozent fand in „Colorado Fuel & Iron"-Papieren statt, während die Tennessee'r Kohlen- und Eisen-Effekten sowie die „Republic Iron & Steel"-Effekten lebhafte Gewinne erzielten. Der Markt schloß thätig und flott zu ungefähr den höchsten Preisen.

In der Liste der Regierungs-Bonds fielen die Dreiprozentigen um $\frac{1}{8}$ ab. Eisenbahn- und sonstige Privat-Bonds waren stark und thätig.

Kolumbianer entrüstet,

Weil sie Abbitte leisten mußten.

Panama, 2. Okt. Die Forderung des amerikanischen Kapitäns Sigsbee an die Behörden von Cartagena, angemessene Abbitte für die Schändung des Wappenschildes am Konsulat der Ver. Staaten zu leisten, rief hochgradige Erbitterung im Kongreß von Bogota hervor. Sie war indeß schon erfüllt worden. Der Kongreß nahm Beschlüsse gegen das Exequatur amerikanischer Konsuln an.

Port Arthurs Nöthen.

Wieder heißt es, Stoessel sei in verzweifelter Lage, denke aber an keine Uebergabe.—Bei Mukden gibt es nur Scharmützel, die zum Vortheil der Russen verlaufen sein sollen.

London, 1. Okt. Nach Tschifu wurde auf's Neue gemeldet, daß die Garnison von Port Arthur sich in verzweifelter Lage befindet, und daß sie an den gewöhnlichsten Lebensbedürfnissen schweren Mangel leide, und unter den Verwundeten in den Hospitälern schauderhafte Zustände herrschten!

Die Meinung wird immer stärker, daß die Zeit gekommen sei, da sich diese Garnison ohne irgendwelchen Verlust der Ehre ergeben könnte. Ein solcher Gedanke wurde denn auch dem General Stoessel nahegelegt, welcher jedoch sich wie ein Rasender darüber geberdete und erklärte, er werde weiter kämpfen, so lange er noch ein einziges Körnchen Pulver habe.

Tientsin, 1. Okt. Der Angabe eines russischen Offiziers zufolge, welcher von Port Arthur hier eintraf, ist bald ein neuer Versuch des russischen Geschwaders daselbst zu erwarten, plötzlich aus dem Hafen auszulaufen und an Togo vorbeizukommen. Es wurde dies schon vor einer Woche erwartet. Viel länger können die Schiffe nicht mehr im Hafen bleiben.

St. Petersburg, 1. Okt. Trotz der entschiedenen amtlichen Zurückweisung der Angabe über eine Schlacht in der Nähe von Mukden wird doch gleichzeitig zugegeben, daß wichtige Scharmützel dortherum stattgefunden haben, in denen die russische Kavallerie durchweg auf's Neue ihre Ueberlegenheit gezeigt haben soll.

Tschifu, 1. Okt. Es wird berichtet, daß die Japaner vor Port Arthur jetzt ihre ganze Aufmerksamkeit auf den Goldenen Hügel richteten und denselben in einigen Tagen zu nehmen hofften. Die dortigen Festungswerke, obwohl noch unter Kontrolle der Russen, sollen durch das unaufhörliche Feuer der japanischen Artillerie fast vollständig zerstört sein!

Es heißt auch, einige Dutzend Leute Stoessels seien desertirt und befänden sich bei den Japanern, die im Uebrigen die höchste Bewunderung für Stoessel hegen.

St. Petersburg, 2. Okt. In Armee-Kreisen ist die Angabe verbreitet, General Kuropatkin werde wahrscheinlich zum „Hilfs-Oberbefehlshaber" der russischen Streitkräfte ernannt werden, aber der thatsächliche Oberbefehlshaber sein. General Grippenberg soll zum Befehlshaber der ersten, und Linewitsch zum Befehlshaber der zweiten Mandschurei-Armee gemacht werden.

Wenn dies zutrifft, würde es einen großen Sieg für Diejenigen bedeuten, welche auf's Eifrigste den Zaren zu überzeugen suchten, daß, wäre es auch nur für die moralische Wirkung allein, General Kuropatkin im Oberkommando belassen werden müsse.

Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, dessen Ernennung zum formellen Oberbefehlshaber für sicher gilt, versteht sehr wenig von der thatsächlichen Kriegführung, und er wird blos deswegen ausgewählt, weil der Zar glaubwürdige Mittheilung erhalten hat, daß die Demoralisirung der Truppen zum großen Theil mit kleinlichem Gezänk unter den Offizieren selbst zusammenhänge, welche unruhig geworden seien und den Glauben an die Sache der Armee verloren hätten; und der Zar nimmt an, daß nur die Gegenwart eines Mitgliedes der Herrscherfamilie den richtigen soldatischen Geist wiederherstellen könne.

Schon seit vielen Tagen gibt man dem Zar zu verstehen, das meiste militärische Pech Kuropatkins sei vielfach daher gekommen, daß er sich nicht auf seine Generäle habe verlassen können und doch auch nicht imstande gewesen sei, sie zu kontrolliren, da es für ihn nothwendig gewesen sei, persönlich an den Gefechten theilzunehmen. Dies habe dann zu dem Klatsch Veranlassung gegeben, er könne die Bewegungen seiner Streitkräfte nicht beaufsichtigen. Als thatsächlicher Oberbefehlshaber jedoch würde er die ganze Situation überschauen können, ohne direkt in die Kämpfe eingreifen zu müssen.

Andererseits — so wurde dem Zaren weiter erklärt — war der japanische Feldmarschall Oyama niemals durch die Nothwendigkeit behindert, persönlich seinen Generälen zu Hilfe zu kommen, und dies war die Ursache seiner meisten Erfolge.

Jetzt will man russischerseits die japanische Kommando-Eintheilung nachahmen! Grippenberg und Linewitsch sollen Stellungen einnehmen, welche denjenigen von Kuroki und Oku entsprechen, und der Kosaken-Befehlshaber—General Rennenkampf oder sein etwaiger Nachfolger — soll die Rolle spielen, wie General Nodzu.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: Phoenicia nach Hamburg; Kroonland nach Antwerpen; St. Paul nach Southampton; Umbria nach Liverpool; Minnehaha nach London: Astoria nach Glasgow; Morro Castle nach Habana; Philadelphia nach Portoriko; Kelvin, nach Argentinien, Uruguay und Paraguay.

Ist doch beschädigt!

Das mysteriöse Attentat auf das neue Schlachtschiff.

Washington, D. K., 2. Okt. Jetzt ist die verblüffende Thatsache bekannt geworden, daß das neue Schlachtschiff „Konnektikut", welches am Donnerstag am Flottenbauhof in New York vom Stapel gelassen worden war, doch nicht ganz der Beschädigung seitens einiger unbekannten Verschwörer entgangen ist, die vermuthlich nichts Geringeres planten, als das Schiff in den Grund zu bohren!

Nachdem man, wie berichtet, Hindernisse auf dem Rutschweg entdeckt hatte, auf welchem das Schiff in das Wasser gleiten sollte, und dann der Stapellauf mit Ausnahme der verzögerten Schiffstaufe glatt verlaufen war, wurde angenommen, daß der Plan der Verschwörer vereitelt sei.

Aber jetzt erfährt man von Beamten des Flottendepartements, welche nur mit großem Widerstreben darüber sprechen, daß sogleich nach dem Stapellauf das Schlachtschiff leck befunden wurde. Bei näherer Untersuchung entdeckte man dann, daß eine Platte in der Nähe des Kieles los war. Es wird jetzt auch zugegeben, daß die Hindernisse, welche man vor dem Stapellauf entdeckte, aus langen Eisennägeln bestanden; diese waren vermuthlich dazu bestimmt, beim Hinabgleiten des Schiffes die Platten abzureißen. Dann wäre ein Schaden entstanden, welcher die Fertigstellung des Schiffes um viele Monate aufgehalten hätte, und vorerst wäre dasselbe in der Bai versunken. Die geheimpolizeiliche Untersuchung der Geschichte ist immer noch im Gang.

In manchen Kreisen wird geradezu die sensationelle Behauptung aufgestellt, daß dieses Attentat mit dem Widerstand gegen die Herstellung von Schiffen in Regierungs-Bauhöfen in Verbindung stehe.

Das Schwesterschiff von „Konnektikut", nämlich „Louisiana", war gleichzeitig zu Newport News hergestellt worden, und dort sollen Nicht-Gewerkschaftsleute zehn Stunden pro Tag gearbeitet haben, um die Arbeit der Gewerkschaftler im Regierungs-Bauhof, die nur acht Stunden arbeiten, zu überbieten.

Die Stumpreden-Zeit.

Auch die Herrn Aerzte sprechen ein Wörtlein mit.

Centralia, Wash., 1. Okt. Der Spezialzug mit Senator Fairbanks, dem republikanischen Vizepräsidentschafts-Kandidaten und seiner Gattin hat in seiner Fahrt über den Kontinent jetzt beinahe die Pacifickküste erreicht. Aber die Stimm-Organe der Redner sind schon arg mitgenommen, und Senator J. P. Dolliver von Iowa erhielt von seinen Aerzten die strenge Weisung, das Redehalten vorerst einzustellen und seinem Hals absolute Ruhe zu gönnen,—sonst könnten sich bedenkliche Entwicklungen einstellen. Er hat sich auch entschlossen, dieser Weisung Folge zu leisten, nachdem er schon 40 Reden gehalten; und heute Abend verließ er in Portland, Oreg., den Extra-Zug. Er will sich in Denver erholen, späterhin aber dort gleichfalls Reden halten.

Philadelphia, 1. Okt. In einer großen republikanischen Massenversammlung, welche heute Abend in der „Academy of Music" dahier stattfand, hielt Senator Philander C. Knox, der frühere Justizminister, eine lange Rede, worin er auch verschiedene Punkte des Annahmeschreibens des demokratischen Präsidentschafts-Kandidaten Parker kritisirte.

Im Uebrigen aber widmete er sich hauptsächlich der Vertheidigung von Roosevelts Amtshandlungen im Innern und im Aeußeren. Wie man hört, war diese Rede nach langer gemeinsamer Berathung im Weißen Haus vorbereitet worden; sie kann sonach mindestens als halbamtliche Regierungs-Auslassung gelten.

Etwa 5000 Personen wohnten der Versammlung bei, welche unter den Auspizien des „Manufacturers' Club" stattfand.

Muthmaßliches Wetter.

Nur im Süden soll's ein Bischen tröpfeln.

Washington, D. K., 1. Okt. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag, ausgenommen Regenschauer im äußersten südlichen Theil.

Am Montag schön. Lebhafte West- und dann Nordwest-Winde.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Im Allgemeinen schön am Sonntag und Montag. Kühler am Montag. Lebhafte Westwinde, die in nordwestliche Winde umschlagen.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte, im Auditoriums-Thurm, zeigte Samstag-Nachmittag um 3 Uhr 71 Grad im Schatten, um 4 Uhr 72, um 5 Uhr Abends 70 Grad, um 6 Uhr 68, um 7 Uhr 65, um 8 Uhr 60, und um 9 Uhr und darüber 58 Grad. Die höchste Temperatur des Tages, 72 Grad, herrschte um 4 Uhr Nachmittags und die niedrigste, 52, um 6 Uhr Morgens. Die höchste Schnelligkeit des Windes, 25 Meilen per Stunde, bestand um Mittag.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Liverpool: Lucania und Arctic von New York; Cretic von Boston.

Japans Truppenstärke

Offiziöse Auskunft über seine Armeedienst-Gesetze.

Hat noch reichlich Leute.

Neuestes von den Balkan-Ländern:

Angeblicher britischer Plan einer Vereinigung und Unabhängigkeit derselben.

Rußland beunruhigt darüber!

London, 1. Okt. In Beantwortung vieler Anfragen bezüglich der Gründe, welche die japanische Regierung veranlaßten, die Dienstzeit der Reservisten zweiter Klasse von 5 auf 10 Jahre zu verlängern, hat die japanische Gesandtschaft dahier zu einer eingehenden Erklärung über die Hilfsquellen veröffentlicht, welche Japan noch zu Gebote stehen, falls es nothwendig werden sollte, noch beträchtliche Verstärkungen auf den Kriegsschauplatz zu senden. Diese Erklärung besagt u. A.:

„Wir haben hier keine Kenntniß davon, ob der Bericht überhaupt wahr ist, daß unsere erste National-Armee zum Dienst berufen worden sei. Wenn es aber wahr ist, so wird diese Armee jedenfalls nicht nach dem fernen Osten geschickt werden. Auch wünschen wir, noch ein Mißverständniß zu berichtigen. Man hört oft die Behauptung äußern, daß unsere Verluste in der Mandschurei die Regierung nöthigen würden, die Milizen zum Kriegsdienst zu rufen. Im richtigen Sinne gesprochen, hat Japan keine Miliz.

Die japanische Armee besteht zunächst aus Leuten, welche drei Jahre bei der Fahne dienen. Nachdem dieselben diese Zeit abgedient haben, kommen sie auf 4 Jahre in die erste Reserve, und alsdann dienen sie — unter der neuen Ordnung —eine weitere Periode von zehn Jahren in der zweiten Reserve ab. So vollenden sie einen siebzehnjährigen Dienst. Darauf gehen sie in die erste National-Armee über, in welcher sie bleiben, bis sie 40 Jahre alt sind. Diese Grenze wird aber jetzt höchstwahrscheinlich auf 45 Jahre hinauf gerückt werden. Nach diesem Lebensjahre können sie vollständig aus dem Dienste ausscheiden. Im Dezember jedes Jahres werden alle 20jährigen Männer eingerufen, und es werden Loose von ihnen gezogen; diejenigen, welche gewisse Nummern ziehen, werden zuerst zum Dienst ausgewählt. Nachdem die Regimenter bis zu ihrer Kriegsstärke vollzählig geworden sind, dürfen die Uebrigen heimgehen; sie müssen sich jedoch noch während eines Jahres bereit halten, sich der Fahne anschließen zu müssen. Am Ende dieses Jahres gehen sie zur zweiten National-Armee über, welche also hauptsächlich aus Solchen besteht, die niemals eine militärische Schulung erhalten haben. Die erste National-Armee kann nur in Nothfällen in den Dienst gerufen werden.

Die jungen Leute aber, welche nicht zum Dienst eingezogen wurden und unter gewöhnlichen Umständen in die zweite National-Armee übergehen würden, — diese werden nach den Depots der verschiedenen Regimenter im Felde berufen, welche Verluste gehabt haben, die ausgeglichen werden müssen. Dort werden sie geschult und dann nach der Front gesandt.

Die Reserven sowohl der ersten, wie der zweiten Klasse, soweit sie eingezogen worden sind, leisten gegenwärtig Garnisons-Arbeit, und im äußersten Nothfall könnte die erste National-Armee (welche also ungefähr dem Landsturm entspricht) berufen werden, ihre Stelle in Japan einzunehmen, sodaß die derzeitigen Garnisonstruppen ebenfalls nach dem Kriegsschauplatz gesandt werden könnten. Wenn die Regierung knapp an Leuten wäre, so würde sie gleichwohl nicht die National-Armee zum Kriegsdienst berufen; sie hat jedoch die Befugniß, alle Rekruten des nächsten Jahrgangs einzuziehen, d. h. ein Jahr vor dem gewöhnlichen Beginn ihrer Dienstzeit, und von dieser Befugniß würde sie wahrscheinlich Gebrauch machen.

Nur ein einziges Mal in der Geschichte Japans ist der Vorschlag gemacht worden, die National-Armee zum Kriegsdienst zu rufen. Das war während des chinesisch-japanischen Krieges, und die Regierung verfolgte mit diesem Plan nur den Zweck, die Leistungsfähigkeit dieses Verbandes auf die Probe zu stellen. Aber ehe der Plan ausgeführt werden konnte, war der Krieg schon vorüber. Es mag sein, daß die Behörden jetzt wieder die Räthlichkeit eines Auf-die-Probe-Stellens der ersten National-Armee erörtern; aber selbst wenn dies geschieht, werden diese Leute Japan nicht verlassen. Das Gesetz, wie wir es jetzt haben, gestattet nicht, daß sie zu aktivem Dienst aus dem Lande gehen.

Soweit die Mannschaften in Betracht kommen, werden Japans Hilfsquellen von vielen Europäern nicht zulänglich geschätzt. Wenn die Gelegenheit es verlangen sollte, könnte eine Armee von 1 Million nach dem fernen Osten gesandt werden, und wir hätten dann doch noch Garnison daheim."

* * *

Das unerwartete Ableben von Sir William Vernon Harcourt hat in allen Klassen Großbritanniens, ohne Rücksicht auf die Partei, echtes Bedauern hervorgerufen. Sir Harcourt war der Letzte von der alten Schule englischer Staatsmänner, zu welcher Gladstone — mit dem er besonders gut befreundet war, und als dessen Nachfolger er genannt wurde—Palmerston und Andere gehörten, und man nannte ihn den „besten politischen Gladiator seines Zeitalters". Im letzten März hatte er in etwas pathetischer Weise seinen beabsichtigten Rücktritt vom öffentlichen Leben angekündigt; man wußte aber nicht, wie schwer seine starke Konstitution durch nahezu vierzigjährige parlamentarische Kämpfe gelitten hatte.

Als er gestern Abend schlafen ging, schien er ziemlich wohl zu sein, trotzdem er eine leichte Erkältung hatte, und als er heute gerufen wurde, rief er fröhlich: „Ja, ich komme bald!" Nicht lange darauf betrat ein Diener das Schlafzimmer und fand ihn todt im Bette. Nur seine Gattin (Tochter des verstorbenen Geschichtsschreibers Motley) war in den letzten Augenblicken an seiner Seite gewesen. Er erreichte ein Alter von beinahe 77 Jahren.

* * *

Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß sich in russischen Regierungskreisen, welche jetzt ohnedies von anderen Dingen stark in Anspruch genommen sind, Unbehaglichkeit über das offenkundige Bemühen Großbritanniens und anderer Länder zeige, Bulgarien dem russischen Einfluß zu entziehen und die Balkan-Völker auf eine mehr zusammenhängende und festere Unabhängigkeits-Basis zu stellen. Die russische Regierung ist äußerst empfindlich gegen alle Entwickelungen in Europa, welche von der Annahme auszugehen scheinen, daß Rußland im fernen Osten unheilvoll geschwächt sei! Ein entschiedener Versuch, die Balkan-Slaven dem russischen Abhängigkeits-Verhältniß völlig zu entziehen, würde die offizielle Geduld des russischen Bären bedenklich auf die Probe stellen. Wie es heißt, wird Rußland in seinem Widerstand gegen den obigen Plan auch von der deutschen Regierung unterstützt.

Gleichzeitig verlautet aus Sofia, daß Fürst Ferdinand bereits dem Plane einer Föderation der Balkan-Staaten ziemlich nahe getreten sei und dem diplomatischen Agenten Bulgariens in London, Hrn. Tzokow, zu einer dringlichen Berathung in dieser Sache zu sich berufen habe. Die kürzlichen Unterredungen zwischen dem italienischen Premierminister Giolitti und dem deutschen Reichskanzler v. Bülow sollen nebenbei ebenfalls dieser Angelegenheit gegolten haben.

Munitions-Magazine brennen.

Dutzende russischer Soldaten umgekommen!

St. Petersburg, 2. Okt. Die großen und wichtigen Munitions-Magazine in Sebastopol, Süd-Rußland, brennen, und alle Hoffnung, die Gebäude oder den Inhalt zu retten, ist aufgegeben worden.

Dutzende von Soldaten sind durch die Explosionen getödtet, und etwa 25 verwundet worden.

St. Petersburg, 2. Okt. Man weiß noch nicht bestimmt, wie das Feuer in den Munitions-Magazinen von Sebastopol entstanden ist. Amtlich wird angegeben, daß Fahrlässigkeit eines Soldaten die Katastrophe herbeigeführt habe; von anderer Seite jedoch verlautet, das Feuer sei vorsätzlich gelegt worden, und zwar von Rumäniern, deren viele in Sebastopol sind.

Die Explosionen, welche in rascher Reihenfolge stattfanden, erstreckten sich beinahe über eine Stunde und waren schrecklicher Art! Jedes der Gebäude auf der Ostseite der Stadt Sebastopol — wo die Magazine liegen — wurde erschüttert und Tausende von Fensterscheiben wurden zerschmettert.

Die ganze Garnison wurde alarmirt, und die Truppen bilden an den Straßen entlang Spalier und gestatten Niemandem, außer den Feuerwehrleuten und den Polizisten, Zutritt zu der Umgebung der Arsenale. Diese sind übrigens ziemlich isolirt angelegt, und es ist nicht zu befürchten, daß sich das Feuer auf andere, als die unmittelbar herumliegenden Regierungsgebäude verbreiten werde.

Die Thatsache, daß ein Truppen-Kordon gezogen wurde, gab den Brandstiftungs-Gerüchten Nahrung. Das Truppen-Netz ist über ein weites Gebiet ausgedehnt und könnte zur Festnahme von Brandstiftern wesentlich beitragen.

Vor mehreren Wochen waren große Quantitäten Munition von Rumänien gestohlen worden, welche dabei offensichtlich die Hülfe russischer Soldaten hatten. Eine Anzahl der Letzteren wurde unter Anklage der Pflicht-Vernachlässigung prozessirt und verurtheilt. Doch war auch ein Gerücht verbreitet, daß eine Verschwörung von beträchtlicher Ausdehnung entdeckt worden sei.

(Sebastopol war der Schauplatz der berühmten, so blutigen Belagerung im Krim-Krieg. Die Bevölkerung der Stadt beträgt über 30,000.)

Diese Abbildung zeigt das Heim, welches wir frei an Landkäufer verschenken.

Keine Land Company hat je zuvor so vorzügliches, gut gelegenes Land zu so leichten Abzahlungen und Bedingungen verkauft als diese. Wenn Ihr auch nur 40 Acker kauft, geben wir Euch ein Haus frei. Wenn Eure Mittel beschränkt sind, so könnt Ihr $1.50 per Acker anbezahlen, und wir geben Euch 10 Jahre Zeit, den Rest in kleinen monatlichen Zahlungen abzubezahlen, wenn Ihr es wünscht. Die Preise des Landes betragen von $10 bis $15 per Acker. Wenn unsere Landkäufer Arbeit für dasselbe wünschen, wird solche zu gutem Lohn gegeben. Das Land ist wohl besiedelt; wir haben 10 Schulhäuser auf unseren Ländereien, viele Molkereien und Sägemühlen und gute Wege. Die größte Stadt ist Cumberland, mit 2000 Einwohnern, eine feine Stadt an den Ufern des prachtvollen Beaver-Sees, welcher sich 7 Meilen durch unser Land erstreckt. Das Wasser ist vorzüglich und reichlich im See, Bäche und Quellen. Das reichlich vorhandene Wasser und die reiche Gras-Vegetation machen dieses Land zum besten für Viehzüchter.

Letzte Woche verkauften wir Land nahe Cumberland

an die folgenden Personen von Chicago und Umgegend: H. W. Adair, Amanda Tatro, Emily L. Otis, Jasper B. Otis, alle von Chicago Heights; Archie Dierkens, von North Chicago, John Hargens, Minnie Dillner, von Indiana Harbor; Edward Rieve und Emil Rieve, 4814 Loomis Str.; Toni Posh, Gustav Stankowies, D. Eremit, 1216 Clybourn Ave.; Gustav Ullrich, 415 W. 48. Place; Peter Kerstein, 225 N. Halsted Straße.

Vergeßt nicht, jeden Donnerstag ist Exkursionstag, $13.75 für die Rundfahrt. Freie Fahrt, wenn Ihr kauft. Unsere Ländereien befinden sich in den wohlbekannten Polk und Barron Counties, Wisconsin, 70 Meilen von St. Paul, und nahe der Chicago, N. W. und Omaha-Bahn und der Soo-Bahn. Sprecht bei uns vor oder schreibt. 25,28sp,2,5,9,12,16,19ok

Geo. Knoblauch Farm Land Co.,

Suite 207, 115 Dearborn Str., Chicago.

Lokalbericht.

Der Ehe Leid.

Das Kind aus erster Ehe als Stein des Anstoßes.

Die Familie Freimuth.

„Ich kenne Sie nicht!" sagt zu Fred Ladwig seine zweite Frau. — Nach 22 Jahren aus dem Hause gewiesen. — Ein überraschter Kläger.

Die Scheidungsmühle klapperte gestern wieder einmal lustig, und etwa ein halbes Dutzend Richter beschäftigte sich mit den Beschwerden ehemüder Frauen und Männer. Frau Mary Freimuth, 4702 Artesian Ave., klagte Richter Brentano, daß ihr Gatte, Charles Freimuth, wüthend geworden sei, weil sie schweigsam war. Er soll sie ins Gesicht geschlagen, eine Tasse mit heißem Kaffee über sie gegossen und sie schwer verbrüht haben, auch warf er ihr angeblich einen nassen Waschlappen ins Gesicht und einen Kessel Bier nach ihr. Das Bier floß auf den Fußboden, der Kessel traf die Frau. „Er sagte," klagte die Beschwerdeführerin auf dem Zeugenstande, „daß mich seine Tochter aus erster Ehe nichts angehe, nannte mich verrückt und sagte, ich sollte in ein Irrenhaus gesteckt werden." Nachbarn bestätigten, daß die Frau bei ihnen Schutz gesucht habe und ohnmächtig geworden sei, während sie um Hilfe bat. Der Vater der Frau sagte aus, daß Freimuth sein Benehmen damit entschuldigt habe, es sei nur Scherz gewesen. Das Ehepaar heirathete am 27. Mai 1903 und trennte sich am 21. Mai dieses Jahres. Es hat ein elf Wochen altes Kind. Der Mann wohnt 852 W. 21. Straße.

Frau Carolyne T. Turner klagte dem Richter Kavanagh, daß ihr Gatte ihr insgesammt nur $50 gab, mit der Entschuldigung, er sei knapp. Das habe ihn aber nicht abgehalten, zu trinken, und als sie trotz Vermiethens von Zimmern und trotz ihrer Hände Arbeit nichts mehr besaß, mußten sie angeblich ihre Miethswohnung im Hause 1901 Oakdale Ave. räumen. Turner war früher Theaterbillet-Verkäufer im Palmer House und arbeitete nach Verlust dieser Stelle für die Michigan Zentralbahn. Die Frau wohnt jetzt bei ihrer Schwester; Frau Elizabeth Rennacher, 1340 Catalpa Ave., Edgewater. Das Paar heirathete am 27. Juni 1901.

Am 8. Januar 1902 wurde Frau Laura Belle March, wie sie gestern Richter Brentano erzählte, von ihrem Gatten, Milford mit Vornamen, einem Anzeigeagenten, verlassen. Er reiste nach Montreal, Kanada. Das Paar war damals knapp zwei Jahre verheirathet.

Fred Ladwig, 1700 N. Ridgeway Ave., wurde, wenn seine gestern vor Richter Brown gemachten Angaben auf Wahrheit beruhen, von seiner Gattin Henrietta mit Messern und Gabeln, aber auch mit Kesseln, Pfannen und Tellern angegriffen. An einem Tage im Jahre 1900 gab Ladwig seiner Frau Geld zur Bezahlung einer Grocerrechnung. Als er Abends heimkam, war sie fort, und der Grocer war nicht bezahlt. Nach langem Suchen fand Ladwig die Frau in Harlem. Aber ehe er nur ihr Anwesen betreten hatte, stand sie schon in der Thür.

„Na, Alte, kennst Du mich nicht?" war seine Frage. „Nein, ich habe Sie nie gesehen," war die Antwort, und dann schlug die Frau die Thür hinter sich zu. Ladwig war der dritte Gatte der Frau, und sie war seine zweite Ehehälfte. Richter Brown bewilligte das Scheidungsgesuch des Mannes.

„Sie hat mich verlassen, weil ich nicht reich genug war," gab Albert Belmont als Grund dafür an, daß seine Anita, welche er vor zehn Jahren in der Stadt New York geheirathet hatte, ihn zwei Monate nach der Hochzeit verließ. Sie besuchte ihre Angehörigen, und Albert gab ihr $7 mit. „Ich komme nicht wieder," schrieb sie ihm, und er hat sie seither nicht mehr gesehen. Richter Dunne erkannte auf Scheidung.

Vor zwei Jahren trennten sich Dorothea und Jan Bohac. Der Mann kehrte nach Miaca, Oesterreich-Ungarn, zurück, und die Frau blieb hier. Sie wohnt 11 W. 20. Str. Auf Antrag der Frau löste gestern Richter Dunne die Ehe, sprach aber eine der beiden Töchter dem Gatten zu.

Auf Grund von Mißhandlungen und häufigen Räuschen erwirkte Laura Kennedy, 2521 N. Robey Str., die Scheidung von Karl Kennedy, welcher jetzt in Downers Grove wohnt.

Wm. H. Adams, 48 Desplaines Str., hat, wie seine Frau dem Richter Brentano klagte, seine Frau mit einem Stuhlbein wiederholt geschlagen und seine Schwiegermutter aus dem Hause gewiesen, als sie Augenzeuge solcher Mißhandlungen war und dagegen auftrat. Ein Jahr lang hat die Mutter dann ihre Tochter nicht mehr gesehen. Frau Adams weinte bei der Erinnerung an die erlittene Unbill. Das Paaar heirathete vor zehn Jahren.

Frau Marie L. C. Ferris, 1771 87. Pl., lernte ihren Gatten Marshall in ihrer Heimath Toronto kennen und heirathete ihn 1897 bei einem Dampferausflug nach den nahen Fällen des Niagara. Vier Jahr lang dauerte das Eheglück, dann konnte der Mann den Unterhalt der Beiden angeblich nicht mehr bestreiten, und die Frau sah sich genöthigt, zur Bühne, der sie schon früher angehört hatte, zurückzukehren. Richter Dunne gewährte gestern ihr Scheidungsgesuch.

Frau Maud Viger, 276 Erie Str., heirathete ihren Gatten Frederick in Smithport, Pa., im Alter von achtzehn Jahren. Das Pärchen wohnte bei der Mutter der Frau Viger, und schließlich soll der Gatte, der nichts zum Unterhalt beigesteuert hatte, seine Frau verlassen haben. Aus diesem Grunde löste Richter Dunne gestern die Ehe, auch die von Lizzie Liener in Washington Heights, deren Gatte zehn Jahre lang jede Woche einmal einen „Duft" gehabt haben soll.

Augusta A. Holmes, geborene Anderson, 200 Townsend Str., soll ihren Ehemann, E. A. Holmes, am 25. Oktober 1899 nach 22jährigem Zusammenleben aus dem Hause gejagt haben, weshalb Richter Hanecy ihn gestern aus dem ehelichen Verhältniß befreite.

Frank D. Poyser war nicht wenig überrascht, als Richter Brentano gestern nicht sein, sondern seiner Frau Scheidungsgesuch bewilligte, für das diese gesetzliche Gründe anführte, sowie, daß der Mann nach ihrer Rückkehr von einem Besuch in Cleveland nichts mehr von ihr wissen wollte. Er hatte sich geweigert, mit ihr dorthin zu reisen. Das Paar heirathete am 18. Mai 1901 in Cassopolis, Mich., und trennte sich am 1. März 1902 in Goshen, Ind., wo die Frau noch ansässig ist. Poyser wohnt an seinem Arbeitsplatze, 321 5. Ave.

Am 21. Oktober 1899 heiratheten Wm. Bush, 1053 W. Randolph Str., und Cora Wheeler, und im August des nächsten Jahres lief Cora angeblich davon, weshalb Bush gestern um Scheidung nachsuchte. Aus gleichem Grunde kam Lillian Doughty um Lösung ihrer Ehe mit Morton Doughty ein. Dieses Paar heirathete am 14. August 1895 in New York und lebte bis zum 12. Februar 1901 zusammen.

Frau Minnie Cooper, welche seit der Trennung von ihrem Gatten, am 30. Juli, bei ihrer Schwester, 3111 Rhodes Ave., wohnt, klagte Richter Frost gestern, daß ihr Joseph sie schon vierzehn Tage nach der Hochzeit, am 19. September vorigen Jahres, geschlagen und mit dem Tode bedroht habe. Er hatte angeblich die liebenswürdige Angewohnheit, ein Rasirmesser mit in's Bett zu nehmen, und in einer Nacht zog er dasselbe ihr über den Hals, um sie zu erschrecken. Nicht weniger als fünfzehn Mal soll der Mann seine Frau gewürgt, und einmal sie eine Treppe hinaufgeschleift haben.

Frau Emma Schrader bestreitet in der gestern eingereichten Antwort auf die Scheidungsklage ihres Gatten dessen Beschuldigungen, welche nach ihrer Angabe nur erhoben wurden, um die Scheidung zu erwirken und ihre Stiefschwester Ella Thome heirathen zu können. Am 3. Februar d. J. verließ Schrader seine Frau auf der Farm bei Huntley, Jll., und kam nach Chicago, wo er als gewöhnlicher Arbeiter sein Brod verdient. Er beschuldigte seine Frau, Drohungen gegen sein Leben ausgestoßen zu haben.

„Er versuchte mich herumzuzerren, wie er es mit unseren beiden Kindern that, aber ich war zu groß," also schilderte Frau Florence R. Reeves ihr eheliches Leid mit Wm. W. Reeves, einem Maschinisten der Illinois-Zentralbahn in Burnside. Reeves war auch häufig betrunken. Richter Brown trennte gestern das Paar.

Chas. W. La Bounty warf seiner Frau, der Mutter von acht erwachsenen Kindern, ungebührliches Benehmen auf einer Dampferfahrt zwischen South Haven und Chicago vor, und die Angaben machten solchen Eindruck, daß Richter Brown gestern sein Scheidungsgesuch bewilligte.

Frau Nettie O. Palmer, 281 Oak Str., hatte ihrem Gatten Hosea, der vor zwei Jahren nach New Orleans übersiedelte, $30 den Monat aus ihrem Verdienst als Masseuse gesandt, ihr sich auf Verlassen stützendes Scheidungsgesuch mußte Richter Brown daher gestern abweisen. „Wie steht es mit seinem Hang zum Trunk?" fragte der Richter. „Ich wollte ihn mit dieser Schwäche nicht beschämen," antwortete weinend die Frau. Der Richter setzte dann eine weitere Verhandlung an und wird auf den letzteren Grund hin die Scheidung aussprechen.

Der Elektriker Lyle H. Carver ließ eines Tages bis auf den Kinderwagen und die Wiege seinen Haushalt fortschaffen, und setzte Frau und Säugling dem Elend aus. So behauptet seine Frau, Coila M. Carver, wenigstens in der gestern eingereichten Scheidungsklage. Das Paar heirathete vor fünf Jahren.

Andere neue Scheidungsklagen sind:

Emma gegen Wm. R. Brand in St. Louis; Verlassen. Heiratheten am 18. März 1896 in Clinton, Mo., und gingen am 2. Juli 1902 auseinander.

Otto gegen Louise Satorius Baumann, verlassen am 10. September 1897. Heiratheten 1886 in Rochester, N. Y.

Josefa gegen Mosey Hohr; er wohnt in Böhmen; Verlassen am 15. Oktober 1892 nach vierzehnjähriger Ehe.

Guldbrand gegen Sofie Grondahl, Central Park und Garfield Ave. Verlassen im Oktober 1899. Heiratheten am 5. Dezember 1877 in Norwegen.

Bäckermeister A. Schlenkert, 730 Southport Ave., stellt entschieden die Beschuldigungen in Abrede, welche in der Klageschrift seiner Frau, wie in der letzten „Sonntagpost" berichtet, angeführt sind, und auf die hin die Frau die Lösung der Ehe verlangt.

In Dunkel gehüllt.

Der Inquest über den Tod von S. Danegelis auf den 11. Oktober verschoben.

Das geheimnißvolle Dunkel, welches den Tod des am Freitag Abend auf einsamer Landstraße auf seinem Wagen erschossenen Hausirers Salirios Danegelis umgibt, ist bisher noch nicht gelichtet worden.

Der Inquest über den Tod des Mannes wurde, nachdem mehrere Zeugen vernommen worden waren, auf den 11. Oktober verschoben, um der Polizei Gelegenheit zu geben, den Fall gründlich aufzuarbeiten. Aus den bisherigen Zeugenaussagen geht nach Ansicht der Polizei hervor, daß Danegelis einem Racheakt zum Opfer fiel. Wäre Raub der Beweggrund gewesen, so folgert die Polizei, so hätte man in den Taschen des Todten nicht beinahe $100 gefunden.

Die hauptsächlichsten der gestern zur Vernehmung gelangten Zeugen waren Samuel Danegelis, Nr. 9 N. Carpenter Str., ein Bruder des Ermordeten; der Koronersarzt Dr. Lewke, der die Leiche geöffnet hatte, und Frank Schremner, Nr. 614 Kalifornia Ave., der zuerst die Leiche entdeckte.

Die Aussagen ergaben, daß, ehe der verhängnißvolle Schuß fiel, an Schremner zwei Männer in einem leichten Hausirerwagen vorbeigefahren waren, die ihre Hüte tief in die Stirn gezogen hatten, doch wahrscheinlich nur, um ihre Gesichtszüge zu verdecken. Dr. Lewke gab an, daß dem Ermordeten die Kugel oberhalb des rechten Ohres in den Kopf gedrungen war und dan abwärts ihren Lauf genommen hatte. Daraus scheint hervorzugehen, daß der Mörder im Wagen des Opfers stand, als er letzteren niederknallte.

Samuel Danegelis, der Bruder des Ermordeten, gab an, daß Letzterer erst kürzlich von Griechenland nach Amerika gekommen sei, um sein Glück zu suchen. Seines Wissens hatte der Verstorbene keine Feinde.

Mehrere Dutzend Detektives bemühen sich zur Zeit, das Mordgeheimniß aufzuklären.

Die Nadel ruht.

Die Schneider in sechs Werkstätten legen die Arbeit nieder.

Die Firmen Carver & Wilkin, 187 Dearborn Str., Lindsay Bros., 49 Jackson Boulevard, John F. Robertson, 188 Dearborn Str., Barrett N. Hall, 175 Dearborn Str., John P. McGrath, 89 Madison Str., und M. Stahn, 73 Jackson Boulevard, hatten sich geweigert, das gestern erloschene Arbeitsabkommen mit ihren Schneidern zu erneuern, und wollten sich nur dazu verstehen, den Leuten die bisherigen Löhne zu bezahlen. Infolge dessen haben die Arbeiter in den Schneiderwerkstätten jener Geschäfte gestern Nachmittag beschlossen, die Arbeit einzustellen. Alle anderen Firmen dieses Geschäftszweiges haben den Arbeitsvertrag erneuert, und der Ausstand, dessen förmliche Erklärung morgen erfolgen soll, wird sich nicht auf ihre Betriebe erstrecken. Wie Sekretär Dutton von dem National-Schutzverband der Kundenschneider behauptet, gehören den Gewerkschaften ihrer Arbeiter in Chicago nur 800 von 4300 an.

Energische Abwehr.

Die Verwaltung des Lincoln Park geht gegen „Landmacher" ins Zeug.

Städtische Fortbildungs-Schulen.

Herr Roach von der Union Traction Co. vor dem stadträthlichen Verkehrs-Ausschuß.— Verlangt Erlaubniß zur Umwandlung des Kabel-Betriebs in elektrischen.

Die Verwaltungs-Behörde des Lincoln Park hat einem längst gefühlten Bedürfnisse der Anwohner des „Lake Shore Drive" abgeholfen, indem sie für denselben eine eigene Beleuchtungsanlage eingerichtet hat, so daß die Strecke jetzt die ganze Nacht hindurch elektrisch beleuchtet werden kann und wird, während früher die Lichter dort um 11 Uhr Abends erloschen, gleichzeitig mit denen im Lincoln Park.—Unter dem Schutze der Parkpolizei haben gestern 25 Arbeiter der Parkverwaltung unter persönlicher Führung des Park-Superintendenten Warder die Uferbauten zu zerstören angefangen, welche zwischen der Berwyn und der Bryn Mawr Ave. hergerichtet worden waren von Grundbesitzern, welche dort ihre Liegenschaften durch Anschwemmung vergrößern lassen wollten. Das Zerstörungswerk wird heute fortgesetzt, obgleich der Kontraktor Brace, welcher die fraglichen Kais gebaut hat, gestern wuthentbrannt erklärte, die Parkverwaltung würde für ihr Vorgehen „theuer bezahlen" müssen. Man geht bei der Aufräumung so gründlich zu Werke, daß man sogar den Sand wieder fortspült, der sich zwischen den Kais bereits angesammelt hat.

Schul-Superintendent Cooley hat die Geistlichen der Stadt, etwa 1200 an der Zahl, brieflich auffordern lassen, sie möchten in ihren Gemeinden auf die Vortheile aufmerksam machen, welche jungen Leute durch die mancherlei Lehrkurse in den Abendschulen geboten werden. Von den bisher zum Besuche dieser Schulen angemeldeten 10,957 Personen haben sich 8,728 Personen für Kurse in den Elementarschulen einschreiben lassen und 2,229 für solche in den Hochschulen.

Betriebsleiter Roach von der Union Traction Co. hielt gestern dem stadträthlichen Verkehrs-Ausschuß einen längeren Vortrag darüber, wie unthunlich es angeblich sein würde, die Kabellinien der genannten Gesellschaft für die Dauer der Tieferlegung der Flußtunnels zum Theil in elektrische Linien umzuwandeln. Es würde das zu beständigen Verkehrsstockungen führen und beim Publikum auf die Dauer fürchterliche und berechtigte Unzufriedenheit hervorrufen. Man möge der Gesellschaft doch gestatten, den Kabelbetrieb überhaupt durch den elektrischen zu ersetzen. Das ließe sich in zwei bis drei Monaten bewerkstelligen, und die Rechtsvertreter der Gesellschaft seien gern bereit, es der Stadtverwaltung schriftlich zu geben, daß sie aus der Ertheilung der Erlaubniß keine Rechte oder Rechtsansprüche in der Wegerechtsfrage würden abzuleiten versuchen. Herr Roach sprach des Weiteren von dem riesigen Personenverkehr, welchem die Flußtunnels dienen. Die Tunnels unter der LaSalle und der Washington Straße seien während des am 1. August abgelaufenen Jahres von zusammen annähernd 75 Millionen Fahrgästen benutzt worden. Während der verkehrsreichen Stunden des Tages rollten auf jedem der beiden Geleise in jedem der beiden Tunnels stündlich etwa 75 Züge von zusammen 225 Wagen durch die Tunnels. Man möge sich gefälligst eine Vorstellung davon machen, was es zu bedeuten haben würde, müßte man auf dem Wege nach der unteren Stadt bei allen Zügen erst jedes Mal den Greifwagen aus- und einen elektrischen Motorwagen vorspannen, um nachher auf dem Rückwege wieder umgekehrt zu verfahren. Zur Einrichtung von Schleifen für die neuen elektrischen Linien möchte sich Herr Roach dieselben Straßen ausgebeten haben, welche dafür auch in dem Yuille'schen Plane vorgesehen sind, nur bittet er für die Westseite-Linien um die State, statt um die Dearborn Straße.—Der Ausschuß hat beschlossen, bei Korporationsanwalt Tolman anzufragen, wie es bei den weiteren Straßenbahn-Streitigkeiten um den Rechtsboden der Stadt stehen würde, falls diese einwilligen würde, daß die Union Traction Co. auf ihren jetzigen Kabellinien elektrischen Betrieb einführt. Dem Stadtrath wird empfohlen werden, er möge nun auch die Telephone Co., die Edison Co., die Gasgesellschaft u. s. w. zur Entfernung ihrer Leitungseinrichtungen aus den Flußtunnels auffordern. Ingenieur Jackson wird ersucht werden, Kostenvoranschläge für den Bau von je einem neuen Flußtunnel für die Nord- und Westseite einzufordern, doch soll er bei jedem dieser Tunnels auch gleich die Anlegung einer Untergrundschleife in Betracht ziehen.

Auf Empfehlung des Gesundheitsamtes hat Mayor Harrison gestern die Lizens des Leichenbestatters McInerney, 750 West 43. Straße, widerrufen, weil derselbe sich angeblich bei der Einsargung eines an der Diphtherie gestorbenen Kindes nicht an die einschlägigen behördlichen Vorschriften gehalten und einen Inspektor des Gesundheitsamtes, der ihn an dieselben erinnerte, thätlich angegriffen haben soll.

Herr Blaney, der Chef der städtischen Kesselinspektion, hat die fernere Benutzung des Dampfkessels, welcher in der Anlage des Pflasterungs-Kontraktors Snyder an 20. Str. und Wentworth Avenue beim Zerstampfen von Steinen Verwendung gefunden hat, als zu gefährlich untersagt. Die 150 Mann, welche in der Anlage beschäftigt waren, sind durch diese Maßnahme zeitweilig erwerbslos gemacht worden. — In derselben Nachbarschaft ist auch der „Weise Interior Co." die Benutzung ihres anscheinend schadhaften Dampfkessels bis auf Weiteres untersagt worden.

Feuer im Theatergebäude.

Das Publikum merkt nichts und entfernt sich ruhig.—Beinahe erstickt.

Kurz vor Schluß der gestrigen Nachmittagsvorstellung im Great Northern-Theater riß ein Mann die hintere Bühnenthür auf und schrie: „Wo ist der Feuerwehrmann? Es brennt! Feuer!" Nur die Mitglieder der Theatergesellschaft, die sich auf der Bühne oder hinter den Kulissen befanden, hörten den Schreckensruf. Der Theaterleiter F. C. Eberts veranlaßte, daß sofort der stählerne Vorhang heruntergelassen wurde. Das Orchester spielte eine zündende Weise und das Publikum verließ in der Meinung, daß das Stück aus sei, in größter Ruhe das Theater. In weniger als zwei Minuten war das Theater leer. Inzwischen war aber schon die Feuerwehr angelangt. Diese stellte fest, daß es in einem Rauchfang im 14. Stock des Gebäudes brannte. Das Feuer wurde gelöscht, ehe es den geringsten Schaden verursacht hatte.

Frau John Muth, Nr. 7319 Kimbark Ave., wäre gestern Nachmittag beinahe erstickt. Sie befand sich im oberen Stockwerk, als sie wahrnahm, daß das Haus in Flammen stand. Vor Schrecken fiel sie in Ohnmacht. Sergeant Delaney von der Bezirkswache zu Grand Crossing befand sich zufällig in der Nähe. Er sah, wie Rauch aus den Fenstern drang, sprengte die Hausthür, eilte die Treppe hinauf und schleppte Frau Muth in's Freie. Die Frau fand liebevolle Aufnahme bei einem Nachbar. Ihr Zustand gibt zu keinerlei Befürchtungen Veranlassung.

Das Haus, welches $10,000 werth war, wurde gänzlich eingeäschert. Die benachbarten Gebäude Nr. 7321 Kimbark Ave., Eigenthümer Frank Smith, und Nr. 7317 Kimbark Ave., Eigenthümer Edward Burbank, wurden leicht beschädigt. Der Gesammtschaden ist durch Versicherung gedeckt.

Den Verletzungen erlegen.

Der 65jährige Wm. Phillips, Nr. 857 Clybourn Ave., der am 17. September aus der Höhe des zweiten Stockes einen Luftschacht hinabstürzte, ist den Verletzungen im County-Hospital erlegen. Er hatte die rechte Hüfte und die Schulter gebrochen.

Der in Diensten der Byrnes Contracting Company stehende und am Neubau der Pumpstation an 73. Str. und Jackson Park Ave. beschäftigte Martin Kalsmith, Nr. 125 18. Str., entging gestern um Haaresbreite dem Schicksal, unter einer fast eine Tonne schweren Dampframme zermalmt zu werden. Der Betrieb war einen Augenblick eingestellt worden, um einen einzurammenden Pfahl in die richtige Lage zu bringen. Schon hatte der Maschinist das Signal zur Wiederaufnahme des Betriebes erhalten, als Kalsmith sich vorbeugte, um zu sehen, ob der Pfahl auch wirklich in der richtigen Lage sei. Im selben Augenblick sauste die Ramme hinunter. Jemand rief dem Maschinisten „Halt!" zu, und der Maschinist brachte die Maschinerie zum Stillstand in dem Augenblick, als die Ramme dem Kalsmith dessen steifen Hut über die Ohren trieb. Wäre die Ramme einen Zoll tiefer gefallen, so wäre dem Manne der Schädel zermalmt worden. Er kam mit einer leichten Kopfwunde und dem allerdings gewaltigen Schrecken davon.

Durch Eczema entstellt.

Fünf Monate unter ärztlicher Behandlung. Wurde immer schlimmer.

Durch Cuticura geheilt.

Wunderbare Aenderung in einer Nacht. In einem Monat war das Gesicht so rein, wie je zuvor.

„Ich litt im Gesicht an Eczema während fünf Monaten, während welcher Zeit ich in der Behandlung von Aerzten war. Mein Gesicht war in solchem Zustande, daß ich nicht ausgehen konnte. Es wurde immer schlimmer und ich hatte alle Hoffnung aufgegeben, als einer meiner Freunde mir die Cuticura Mittel empfahl. Die erste Nacht, nachdem ich mein Gesicht mit Cuticura Seife gewaschen und Cuticura Salbe und Cuticura Pillen gebraucht hatte, trat eine wunderbare Aenderung ein, und als ich die Behandlung fortsetzte, wurden alle Borken und Krusten entfernt. Von diesem Tage an war ich im Stande auszugehen, und in einem Monat war mein Gesicht so rein wie je zuvor."

Thomas J. Soth, 317 Stagg Str., Brooklyn, N. Y.

Der obige Brief wurde im Jahre 1898 geschrieben und der Verfasser schreibt am 19. Februar 1903: „Ich bin seitdem nicht mehr von Eczema geplagt worden."

Das unangenehme Jucken und Brennen der Haut, wie beim Eczema; die entsetzlichen Schuppen, wie bei Psoriasis; der Haarverlust und Schorfbildung auf der Kopfhaut, wie beim Grind; die Gesichts-Entstellungen, wie bei Pickeln und Mitessern; das schreckliche Leiden von Säuglingen und die Beklemmung erschöpfter Mütter, wie bei Milchausschlag, Flechte und Salzfluß, — alle erfordern ein Mittel von fast übermenschlichen Eigenschaften zu ihrer erfolgreichen Bekämpfung. Daß Cuticura Seife, Ointment und Pillen solche sind, steht über allen Zweifel fest. Keine Behauptung wird mit Rücksicht auf sie aufgestellt, das nicht durch das stärkste Beweismaterial gerechtfertigt wurde. Die Reinheit und Angenehmheit, die Kraft, sofortige Erleichterung zu schaffen, die Gewißheit schleuniger und permanenter Heilung, die absolute Sicherheit und große Ersparniß haben sie zu Haupt-Hautheilmitteln der civilisirten Welt gemacht.

Verkauft in der ganzen Welt. Cuticura Resolvent, 50c. (in Form von Pillen, die mit Chokolade überzogen sind, 25c. per Fläschchen von 60), Ointment, 50c.; Seife, 25c. Depots: London, 27 Charterhouse Sq.; Paris, 5 Rue de la Paix; Boston, 137 Columbus Ave. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenth.

SOUTH MISSOURI

Streben Sie nach Unabhängigkeit, nach einem freien, eigenen Heim?

Wir bieten Ihnen Beides im

Südöstlichen Missouri,

wo ein vorzügliches gesundes Klima, kurze, milde Winter und lange, mäßig warme Sommer herrschen, wo auf hochgelegenem, fruchtbaren, schwarzen Ackerlande große und sichere Ernten von Getreide und Gras zeitig reifen, wo Vieh mit geringen Kosten und großem Profit gezüchtet wird, wo Früchte und Gemüse bester Qualität früh reifen und hohe Preise bringen, wo Wasser klar und in Fülle, und Holz billig und im Uebermaße ist, wo Eisenbahnen etablirt und gute Märkte nahe sind.

Wir verkaufen Ihnen hier vorzügliches Land von $6 bis $12.00 den Acker mit sehr leichten Abzahlungen.

Nirgends im Süden, Westen oder Norden können einer deutschen Ansiedlung solche Vortheile geboten werden wie hier, wo dem strebsamen Deutschen alles geboten ist, bald eine freie, wohlbestellte Farm sein eigen zu nennen. Wir haben wöchentliche Exkursionen nach diesen Ländereien von etwa 120,000 Ackern mit freier Eisenbahnfahrt für Käufer. Schreiben Sie uns wegen weiterer Auskunft und deutscher Zirkulare.

CHARLES PETERS.

Anfragen adressire man: Deutsches Department, A. M. Knobel, Mgr.

315 Dearborn Str., Zimmer 217-223, Chicago, Illinois.

„Klassischer Boden".

Was bei Ausgrabungen am Seeufer zu Tage kam.

Empfehlungen der Grand Jury.

Strengere Gesetze gegen die Führung verborgener Waffen. — Bessere Sicherheitsvorkehrungen an Kreuzungsstellen der Eisenbahnen.—Sterblichkeits-Statistik.

Die städtische Abtheilung für öffentliche Arbeiten hat nunmehr auch den Abschnitt des Fangkanals fertiggestellt, welcher am Seeufer zwischen der 35. und der 39. Str. anzulegen war, damit der Inhalt der großen, bei der 35. Straße in den See mündenden, Kloake künftig von diesem abgelenkt und dem Schwemmkanal unter der 39. Straße zugeführt werden kann. Die bezeichnete Strecke ist nur eine halbe Meile lang, aber man hatte es auf derselben mit Schwemmland zu thun und ist deshalb auf höchst eigenartige „Bodenformationen" gestoßen. An einer Stelle hatten die Arbeiter die fußdicken Planken vom Wrack eines gescheiterten Segelschiffes zu durchschneiden, um die Kanalroute freizulegen. Noch ein zweites kleineres Wrack war aus dem Wege zu räumen. Auf einer Strecke von 1000 Fuß bestand der Boden aus Schlacke, die aus einem Walzwerk herrührte, dann wieder hatte man's streckenweise nur mit Blechkannen zu thun, oder mit Malztraebern, versunkenen Baumstämmen, Resten von ehemaligen Werften u. s. w. Der angelegte Kanal ist 2,500 Fuß lang. Die Baukosten waren bei den Voranschlägen mit $16 der Fuß berechnet worden, den Leitern der Arbeit, welche von städtischen Arbeitern im Tagelohn ausgeführt worden, ist es gelungen, dieselben auf $12 den Fuß zu beschränken. Mit der Fertigstellung dieses Kanalabschnittes ist auf der ganzen Strecke zwischen der Mündung des Calumet-Flusses und Buena Park die Nothwendigkeit aus dem Wege geräumt, den Inhalt von Kloaken in den See fließen zu lassen.

Stadtkämmerer McGann erhielt gestern, als Zahlung für die neue Serie von städtischen Pfandbriefen und die für dieselben gebotene Prämie, von der Firma Farson, Leach & Co. eine Bankanweisung auf $3,080,197. Er hat dieselbe dem Stadt-Schatzmeister Hummel zugestellt, der das Geld ziehen und an die verschiedenen Banken vertheilen wird, mit denen er in seiner amtlichen Eigenschaft Geschäftsverbindungen unterhält.

Wie schon gestern in der „Abendpost" berichtet, haben die Großgeschworenen für den Septembertermin des Kriminalgerichts ihren Schlußbericht eingereicht und sich dann vertagt. Sie sprechen sich in ihrem Bericht unter Anderem sehr lobend über die Verwaltung des County-Gefängnisses aus. Sie befürworten eine Verschärfung des Verbotes, verborgene Waffen zu tragen, und empfehlen, daß alle Eisenbahn-Gesellschaften gezwungen werden sollten, bei Bahnkreuzungen automatische Vorkehrungen anzubringen, welche es nur Zügen einer Linie ermöglichen würden, zu einer gegebenen Zeit sich der Kreuzung zu nähern, bezw. dieselbe zu passiren.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes ist die Zahl der in vergangener Woche zur Meldung gelangten Todesfälle um 19 größer gewesen, als in der Woche vorher, und um 9 größer, als in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Die Zahl der durch Lungenentzündung verursachten Todesfälle ist bereits wieder auf 40 gestiegen, und 9 Personen sind durch den Typhus hinweggerafft worden. Lauten diese Zahlen auch an sich noch nicht gerade bedenklich, so ist aus denselben doch zu entnehmen, daß die „guten Zeiten" unseres Gesundheitsamtes vorüber sind, daß der „ruhmreiche Sommer" desselben abgeschlossen ist, und daß nun wieder der Winter mit seinem Mißvergnügen vor der Thür steht. Es verbleibt den Herren allerdings ein Trost. Mit ihrer Statistik für den abgelaufenen Monat können sie vor aller Welt paradiren wie kaum je zuvor. Ist doch während desselben die Zahl der Todesfälle sogar hinter der außerordentlich günstig gewesenen für den Monat August dieses Jahres um 163 zurückgeblieben, und hinter der für den Monat September vorigen Jahres um 113. Die Sterblichkeitsrate — mit Zugrundelegung einer hinter der Wirklichkeit wahrscheinlich stark zurückbleibenden Einwohnerzahl auf das Jahr und je Tausend Köpfe der Bevölkerung berechnet — ist auf 12.33 zurückgegangen. Nachfolgend folgen die vergleichenden Tabellen, in denen man das Nähere über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und Geschlechter nachlesen kann:

Für die Woche:

	1. Okt. 1904	24. Sep. 1904	3. Okt. 1903
Gesammtzahl der Todesfälle	476	457	467
Jährliche Sterblichkeitsrate per 1000	12.61	12.36	12.99
Nach Geschlechtern:			
Männlich	276	257	274
Weiblich	200	200	193
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	123	109	96
Zwischen 1 und 5 Jahren	30	35	33
Ueber 60 Jahre	96	84	96
Hauptsächliche Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	82	81	51
Schlagfluß	15	10	10
Bright'sche Nierenkrankheit	29	34	46
Luftröhren-Entzündung	10	4	6
Schwindsucht	44	63	55
Krebs	16	18	32
Krämpfe	14	7	5
Diphtherie	5	7	8
Herzkrankheiten	35	36	32
Masern	0	0	1
Nervenkrankheiten	16	19	30
Lungenentzündung	40	32	29
Scharlachfieber	1	0	0
Selbstmord	7	5	9
Blattern	2	2	0
Typhus	9	7	16
Unfälle u. Gewaltthaten	35	37	29
Keuchhusten	1	3	1
Alle anderen Ursachen	115	92	107

Für den Monat:

	Sept. 1904	Aug. 1904	Sept. 1903
Gesammtzahl der Todesfälle	1954	2117	2067
Jährliche Sterblichkeitsrate per 1000	12.33	12.93	13.42
Nach Geschlechtern:			
Männlich	1123	1213	1185
Weiblich	831	904	882
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	492	560	463
Zwischen 1 und 5 Jahren	163	182	217
Zwischen 5 und 20 Jahren	141	189	154
Zwischen 20 und 60 Jahren	800	831	890
Ueber 60 Jahre	358	355	343
Hauptsächliche Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	363	467	312
Schlagfluß	51	41	52
Bright'sche Nierenkrankheit	128	125	139
Luftröhren-Entzündung	29	27	37
Schwindsucht	223	256	223
Krebs	82	98	90
Krämpfe	36	43	32
Diphtherie	27	17	53
Herzkrankheiten	144	157	149
Masern	0	1	2
Nervenkrankheiten	77	75	97
Lungen-Entzündung	129	116	125
Scharlachfieber	2	10	5
Blattern	6	0	1
Selbstmord	35	41	42
Typhus	36	34	82
Unfälle u. Gewaltthaten	153	184	127
Keuchhusten	8	18	10
Alle anderen Ursachen	425	405	489

Frank Parmalee todt.

Der Gründer der nach ihm benannten Omnibus-Linie starb an Altersschwäche.

Im Alter von 88 Jahren starb gestern Nachmittag im Palmer House Frank Parmalee, der Gründer der nach ihm benannten Omnibus-Linie. Er war schon seit verschiedenen Jahren kränklich und man vermuthet, daß er an Altersschwäche starb. Die Nachricht ereilte seine an Asthma leidende, 80jährige Gattin in Kenosha, Wis., welche nun schwer erkrankt darniederliegt. Außer ihr überleben den Verstorbenen drei Söhne, Charles K, J. W., Frank Parmalee und die in New York lebende Frau F. Wallace, eine Tochter

Der Verstorbene wurde am 11. August 1816 in Byron, N. Y., geboren. Mit zwölf Jahren war er gezwungen, die Schule zu verlassen und fand zuerst als Kutscher, später als Clerk in einem Hotel Anstellung. Bald darauf sattelte er um und fand Beschäftigung bei einer Gesellschaft in Batavia, N.Y., welche die Postbeförderung zwischen Batavia und Albany besorgte. Hier blieb er fünf Jahre, um dann in Erie, Pa., bei General Reed, dem Besitzer einer Posthalterei, in eine weit bessere Stellung einzutreten. Nach Chicago kam er zum ersten Male als Clerk auf einem von Reeds Dampfern. Bis zum Jahre 1850 blieb er in Erie und ließ sich dann nahe Joliet, Jll., nieder, um in ein kaufmännisches Geschäft einzutreten. Drei Jahre später gründete er mit Warren Parker die Firma Warren Parker & Co., um bald darauf die „Chicago Omnibus Linie", die erste in dieser Stadt, zu gründen. Im Jahre 1853 wurde der Name der Firma in Frank Parmalee & Co. umgeändert.

Darf ihre Kinder behalten.

Der Gräfin Lolita D. Predosa, geschiedenen Gattin eines Zahnarztes, 677 Wells Str. wohnhaft, wurden am 2. Juli probeweise ihre Kinder wieder übergeben, welche bis dahin in einer Anstalt waren. Gestern hat die Mutter auf Empfehlung von Frl. Margaret Jones, einer Aufsichtsdame im Jugendgericht, von Richter Dunne die Kleinen uneingeschränkt wieder in Besitz bekommen.

* Heimathlose Katzen haben in letzterer Zeit gewaltig unter den Eichhörnchen im Lincoln-Park aufgeräumt, und die Parkpolizisten sind daher gestern angewiesen worden, alle im Park angetroffenen Katzen zu erschießen.

* In Melrose Park wurden gestern, auf Betreiben der „Citizens' League" die Wirthe Frank Lapinski und Geo. Sagstetter vor dem Kadi Grant wegen angeblicher Uebertretung der Schankordnung prozessirt, schuldig befunden und zu je $40 Geldbuße verurtheilt. Sagstetter will gegen das Urtheil Berufung einlegen.

Zur Beachtung! Der nachstehende Artikel ist vielfach veröffentlicht worden und ist eine der wunderbarsten Illustrationen des Werthes, dem Publikum die Thatsachen betreffs einer Sache sorgfältig und genau darzustellen:

Gleichmacher.

Die Aufgabe von Branntwein, Tabak und Kaffee.

Der Schöpfer hat, wie wir glauben, alle Dinge gemacht.

Wenn das der Fall ist, muß er diese gemacht haben.

Wir wissen, weshalb er Nahrung und Wasser machte und Licht und Sonnenschein; aber weshalb Branntwein, Tabak und Kaffee?

Sie sind sicherlich hier, und jedes verrichtet seine Arbeit.

Es muß ein großer Plan diesem zu Grunde liegen, und der denkende Mann versucht, etwas von diesem Plan zu verstehen, und dadurch diese Artikel nach ihrem richtigen Werthe beurtheilen zu können.

Laßt uns nicht „gut" oder „schlecht" sagen, ohne Beweis-Aufnahme.

Es gibt Zeiten und Umstände, bei welchen diese Stimulanzmittel dem oberflächlichen Beobachter als wirklicher Segen erscheinen.

Gerade hier ist der Hinterhalt, der den „tödtenden" Feind verbirgt.

Man kann sich die Branntwein-, Tabak- oder Kaffee-Gewohnheit leicht genug zulegen, aber wieder „loszukommen" ist oft ein schrecklicher Kampf.

Es scheint klar, daß es Umstände gibt, wenn die narkotische Einwirkung dieser Gifte für den Augenblick wohlthuend ist; aber das furchtbare Gegengewicht liegt in der Thatsache, daß sehr selten Jemand völlig frei von Krankheit ist, der Branntwein, Kaffee oder Tabak genießt.

Gewiß mächtige Elemente in ihrer Wirkung auf die menschliche Rasse.

Es ist eine alltägliche Geschichte, die von buchstäblich Millionen von Menschen bezeugt wird, daß Branntwein, Tabak und Kaffee zuerst lächelnde, vielversprechende, entzückende Freunde sind, aber am Ende stets so falsch wie die Hölle. Wenn sie erst festen Halt haben, um ihre Macht zeigen zu können, treiben sie ihr Opfer dem Gebrechen irgend welcher Art in die Arme, und wenn man ihnen die Macht läßt, hören sie nicht auf, bis geistiger und körperlicher Ruin eintritt.

Ein Mann unter dem Bann (und „unter" dem Bann ist richtig) von irgend einer dieser Droguen stärkt häufig sein Ansehen bei sich und seinen Freunden durch die Erklärung: „Oh, ich kann zu jeder Zeit, wenn ich will, aufhören. Ich habe eine Woche aufgehört, nur zu zeigen, daß ich es kann." Es ist ein sicheres Zeichen der Sklaverei, wenn Jemand bis zu dem Stadium kommt. Er quält sich eine Woche, kämpft jeden Tag, den Bann zu brechen und wurde schließlich besiegt und begann die Sklaverei auf's Neue.

Der Sklave (Kaffee-Sklave sowohl als der Tabak- und Branntwein-Sklave) überblickt täglich seinen Zustand, sieht genau das Umsichgreifen der Krankheit, wie die Nerven täglich schwächer werden und das Betäubungsmittel heischen, das zu lächeln scheint und für ein paar Minuten Linderung bringt und dann die Krankheit sichtbarer und immer schlimmer werdend zurückläßt. Oft sieht der Kaffee-Sklave, daß er sich zwischen zwei Feuern befindet. Er fühlt sich schlecht, wenn er ihn aufgibt und ein wenig schlechter, falls er ihn trinkt und die Wirkung verraucht ist.

So geht es weiter, von Tag zu Tag. Jede Nacht nimmt sich das windende Opfer vor, mit der Gewohnheit zu brechen, und am nächsten, wenn es etwas schlecht fühlt (was ganz sicher der Fall ist), bricht es nicht mit der Gewohnheit, sondern seinen eigenen Vorsatz. Es ist fast immer ein harter Kampf mit sicherem Untergang, falls die Gewohnheit siegt.

Es sind hunderttausende von Leuten in's Grab gebracht worden durch Krankheit, die einzig vom Kaffeetrinken herrührte, und es ist ganz gewiß, daß mehr Elend durch Kaffee und Tabak verursacht wird, als durch Branntwein; denn die beiden ersteren werden viel mehr gebraucht, und ihre Wirkung auf die Nerven, das Herz und anderen wichtigen Organe ist versteckter und heimtückischer und bleibt deshalb unbeachtet, bis die schädliche Arbeit verrichtet ist.

Nun, Leser, was ist Deine Ansicht, was ist der wahre Zweck, den der Schöpfer für diese Sachen im Auge hat? Seht Euch die Sache einmal von dieser Seite an.

Es ist ein Gesetz der Natur und dem Gotte der Natur, daß sich Dinge langsam von niedriger Stufe zur höheren entwickeln; ein fester, stetiger und würdiger Fortschritt nach vollkommenen Dingen in der körperlichen wie in der geistigen Welt. Der schwere Schritt allmählicher Entwickelung ist von dem Unendlichen verordnet und läßt sich nicht unnatürlich durch die Bemühungen irgend eines Mannes anspornen.

Deshalb sehen wir viele Illustrationen, die zeigen, daß die Natur einem zu schnellen Anwachsen vorbeugt. Illinois erzielt während zwei oder drei Jahre phänomenale Ernten von Mais. Geschähe das jedes Jahr, so würden die Illinois Farmer ihre Kollegen in anderen Theilen und Ländern an Reichthum weit übertreffen. Deshalb legt sich die Natur in's Mittel und bringt alle drei oder vier Jahre ein „schlechtes Jahr."

Hier sehen wir die Ausgleichs-Bestrebungen an der Arbeit.

Ein Mann prosperirt mehrere Jahre in seinem Geschäft und wird reich. Die Natur setzt den nivellirenden Einfluß auf ihn in Bewegung. Manche seiner Anlagen gehen verloren; er wird anspruchsvoll und faul. Vielleicht ist es Branntwein, Tabak, Kaffee, Weiber, Spiel oder sonst etwas. Der Zweck und das Ziel ist, ihn gleich zu machen. Ihn davon abzuhalten, zu weit über die Masse hervorzuragen.

Eine Nation wird reich und groß wie das alte Rom. Wenn sich keine gleichmachenden Einflüsse geltend machten, würde es die Welt vielleicht auf immer beherrschen. Aber die Dame Natur setzt die „Gleichmacher" an die Arbeit. Luxus, Uebermaß im Essen und Trinken, Unmoralität, Ausschweifungen, Verschwendung, und dann kommt der Zusammenbruch. Ganz gewiß und sicher.

Das Gesetz für den Einzelnen ist das Gesetz für die Masse. Der Mensch geht denselben Werdegang. Schwach (in der Kindheit), allmähliges Erstarken, Energie, Sparsamkeit, Nüchternheit, Wohlhabenheit, Reichthum, Annehmlichkeit, Bequemlichkeit, Faulheit, Verschwendung, Lasterhaftigkeit, Luxus, Ausschweifung, Krankheit, und der Zusammenbruch folgt. Die „Gleichmacher" befinden sich in den Sträuchern am Wege jedes erfolgreichen Mannes oder Frau, und die meisten bringen sie zur Strecke.

Nur ab und zu vermag ein Mann diesen „Gleichmachern" zu widerstehen und sein Vermögen, seinen Ruhm und seine Gesundheit bis an sein Ende zu bewahren.

In dieser Weise hat der Schöpfer Verwendung für Branntwein, Tabak und Kaffee, die Erfolgreichen herunter zu ziehen, gleichzumachen, sie im Vorwärtsstreben aufzuhalten, so daß die Allgemeinheit, die große Masse, nicht zu weit zurückbleibt.

Und doch müssen wir zugeben, daß derselbe allmächtige Schöpfer es dem Menschen in die Hand gegeben hat, aufrecht zu stehen, angethan mit der Rüstung eines immer rührigen Gemüths und zu sagen: „Ich weigere mich, mein Geburtsrecht für ein Linsengericht zu verkaufen."

„Ich will meine Sinne nicht ertödten, meinen Halt an den Ereignissen nicht schwächen und billig, gewöhnlich und rückständig in Vermögen und Ruf bleiben, nur um mich mit Branntwein, Tabak und Kaffee zu durchseuchen, das Leben ist zu kurz. Es ist schwer genug, die guten Sachen zu erlangen, ohne spezielle Belastung. Der Mann ist also sicherlich ein „Narr", der Kraft, Gesundheit, Geld und die Annehmlichkeiten, die mit der Macht kommen, gegen den halbschlafenden Zustand, eine Folge der „Droguen", vertauscht, mit der sicheren Aussicht auf Krankheit und Leiden."

Es ist eine Frage, die jede Person für sich selbst entscheiden muß. Er kann sich zum Führer, zum Halbgott machen, oder als benebelter Narr, als „billiger Holzhacker oder Wasserträger" durch's Leben gehen.

Es ist gewiß, daß, während der große Vater von uns Allen sich nicht darum zu kümmern scheint, daß einige seiner Kinder sich dumm und närrisch betragen, er Andere auszuwählen scheint (vielleicht solche, die er speziell gebrauchen will) und sie von diesen „Gleichmachern" herunterziehen und schrecklich kasteien läßt.

Wenn ein Mann mit diesen „Gleichmachern" liebäugelt und ein paar leichte Stöße als Andeutung erhält, folge er lieber dieser Andeutung, oder ein schwerer Schlag wird bald folgen.

Wenn ein Mensch versucht, aufrichtig, rein, sparsam, nüchtern und unbetäubt zu leben, so zu leben wie der Schöpfer es bestimmt hat, dann stellt [illegible] Glückseligkeit, Gesundheit und [illegible]eden bei ihm ein. Ist das nicht [illegible]ebenswerth?

Dieser Artikel wurde geschrieben, um Leute zum Denken anzuregen, den „innewohnenden Gott" zu wecken, denn jeder höher beanlagte Mann oder Frau hat Zeiten, wenn er oder sie etwas in sich rufen hören, vorwärts zu drängen und des Vaters Werk zu verrichten; übertäubt ihn nicht; der Funke des Unendlichen ist vorhanden, und er bezahlt in Gesundheit, Glückseligkeit, Frieden und auch mit weltlichem Wohlergehen den Abbruch der Gewohnheiten und die Inangriffnahme des für uns beabsichtigten Werkes.

Es ist der Beruf des Schreibers, einen praktischen, leichten Weg für Leute herzurichten, die von der Kaffee-Gewohnheit loszukommen und Gesundheit und alle sich daraus ergebenden guten Sachen wieder zu erlangen wünschen, vorausgesetzt, das Uebel ist noch nicht zu weit vorgeschritten ist, und selbst solche Fälle, in welchen der Körper auf der Basis von Kraft und Gesundheit erneuert wurde, zählen nach tausenden.

Es ist ein leichter und wohlthuender Schritt, den Kaffee auf einmal aufzugeben und sich gutgemachten, reichen, heißen Postum Food Kaffee mit guter Sahne serviren zu lassen, denn er bietet die Farbe und das Aroma, aber nichts von dem Kaffeine oder anderen nervenzerstörenden Elementen gewöhnlichen Kaffees.

Im Gegentheil, die stärksten Aufbaumittel, die die Natur bietet, sind im Postum enthalten, und sie bewirken eine schnelle Beseitigung der Schäden. In selten mehr als zwei Tagen nach vorgenommenem Wechsel zeigt sich unverkennbare Besserung bei den alten Magen- oder Eingeweide-Leiden oder Nieren-Beschwerden, Herz-, Kopf- oder Nervenleiden, und in zehn Tagen macht sich eine wunderbare Besserung bemerkbar.

Buchstäblich Millionen von mit dem Kopfe arbeitenden Amerikanern trinken heute Postum, nachdem sie den Werth und die gesunde Vernunft in dem Wechsel gesehen haben.

C. W. Post.

Seht nach dem kleinen Buch: „Der Weg nach Wohlstadt" in jedem Packet.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Schützenfest in Palos.

Der Chicago Schützenverein feiert es heute und morgen. — Herbst-Konzert des Arion Männerchors. — Große Fair in der Aurora Turn-Halle.

In der großen Vorwärts-Turnhalle, 1168 12. Straße, feiert heute der Deutsche Freundschaftsbund sein zweites Stiftungsfest mit einem Ball. Der junge Verein ist schnell herangewachsen und verfügt bereits über eine recht stattliche Mitgliederzahl. Da der Fest-Ausschuß, welchem außer der Präsidentin, Frau Bertha Scheubert, die Damen Margarethe Krohn, Louise Merle und Wilhelmine Gladrow angehören, keine Mühe gespart hat und mehrere befreundete Gesangvereine durch Vorträge das Fest verschönern werden, so steht zu erwarten und ist dem Bund zu wünschen, daß dieses Fest ein glänzendes werden wird. Der Beginn der Festlichkeit ist auf 3 Uhr Nachmittags angesetzt.

Heute veranstaltet der rühmlichst bekannte Arion Männerchor in der oberen Lincoln-Turnhalle, Diversey Boulevard und Sheffield Avenue, sein übliches großes Herbst-Konzert. Der den Verein seit über drei Jahren leitende Dirigent, A. H. Rehberg, hat es verstanden, seine Sängerschaar musikalisch vortrefflich auszubilden und ihr öffentliches Auftreten stets zu einem großen Erfolge zu gestalten. Aus dem Konzert-Programm sind die vom Verein neueinstudirten Lieder „Werbung" von Silcher, „Das deutsche Lied" und die „Abendfeier" von Attenhofer, besonders hervorzuheben. Zwei humoristische Szenen, die mit größter Sorgfalt einstudirt werden, beschließen die beiden Haupttheile. In einer, „Der geprellte Onkel" betitelt, wirken die Herren F. Zimmermann, Emil Dicks und Bruno Knecht mit, in die Rollen von „Das schönste Lied" theilen sich die Herren Franz Tolde, Emil Dicks, Bruno Knecht, John Braun und W. Wienold. An das Konzert wird sich ein Ball anschließen. Der Vorbereitungs-Ausschuß hat keine Mühe gespart, dieses Fest zu einem glänzenden zu gestalten; er setzt sich aus folgenden Herren zusammen: H. H. Thumm, Frank Tolde, Nic. Rebgen, Alf. Tintelmann, H. Nietzsche, John Braun und Bruno Knecht.

Heute und morgen wird der Chicago Schützenverein sein 41. jährliches Schützenfest feiern. Es wird während der beiden Tage auf die Union-Scheibe, die Stich-Scheibe, die Königs-Scheibe, die Meisterschützen-Scheibe, die Kehr-Scheibe, die Mann- und Volks-Scheiben und auch auf die Chicago-Scheibe geschossen werden. Für die letztere Scheibe haben die Herren Oskar F. Mayer, Wm. H. Jung und Chas. Teubler werthvolle Medaillen gestiftet. Die Abfahrt der Züge erfolgt vom Polk und Dearborn Str.-Bahnhof aus morgen um 9 Uhr 45 Minuten Vormittags (Rückfahrt 5 Uhr 7 Minuten und 7 Uhr 43 Minuten Abends) und am Montag um 8 Uhr Morgens und 1 Uhr 25 Minuten Nachmittags (Rückfahrt 6 Uhr 47 Minuten Abends).

Der Thusnelda-Verein feiert heute sein 20. Stiftungsfest mit einem Ball in der Arbeiter-Halle, Ecke 12. und Waller Straße. Der Verein hat sich aus kleinen Anfängen im Laufe der 20 Jahre zu einer stattlichen Höhe emporgeschwungen. Seine Veranstaltungen waren stets von bestem Erfolg begleitet. So wird sich auch diesmal wieder zweifellos eine große Theilnehmerzahl einfinden. Die Festlichkeit nimmt um 3 Uhr Nachmittags ihren Anfang. Der Eintritt kostet 15 Cents.

Der Gesangverein „Edelweiß" veranstaltet heute in Schönhofen's großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave., ein Konzert mit sich anschließendem Ball. Der Verein, der durch frühere Konzerte den Beweis geliefert, daß er Treffliches leistet, wird von befreundeten Vereinen unterstützt werden, auch sind gute Instrumental- und Vokal-Solisten gewonnen worden, damit diese Veranstaltung eine wohlgelungene und einen Jeden befriedigende werden soll. Unter Anderem gelangt die „Kirmeß im Alpendorfe" oder „Der Protzenbua" mit Original-Schuhplattlertanz zur Aufführung. Eintrittskarten im Vorverkauf kosten 25 Cents, an der Kasse 35 Cents die Person. Das Konzert beginnt um 3 Uhr Nachmittags.

Der Magdeburger-Klub ladet alle Landsleute und Freunde zu seiner vierteljährlichen Versammlung, welche am Mittwoch, den 5. Oktober, in Springguth und Hähnel's Halle, Ecke Willow und Halsted Str., stattfindet, ein. Der Klub hat es verstanden, trotz seines verhältnißmäßig kurzen Bestehens, durch gute Geschäftsführung und durch Veranstaltung gediegener Festlichkeiten, sich unter den übrigen deutschen Vereinen eine achtunggebietende Stellung zu verschaffen. Er verfügt über ein ansehnliches Vermögen, bezahlt 6 Wochen Krankengeld und sorgt für die Hinterbliebenen im Sterbefall. Jede unbescholtene Person beiderlei Geschlechts, über 18 Jahre, kann Mitglied des Vereins werden. Sein Herbstvergnügen hält der Klub am 30. Oktober in der an Southport und Belmont Ave. gelegenen großen Halle ab.

Seinen zweiten jährlichen Ball veranstaltet am Samstag, den 8. Okt., in der Exzelsior Park-Halle, Irving Park Blvd., der Victoria Damen- und Herren-Unterstützungsverein von Chicago. Da die Vereinigung, wie auch der Park als Vergnügungsort, bei dem Publikum der Nordseite gleich beliebt sind, so wird es sicherlich nicht an einer großen Theilnehmerzahl fehlen. Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person.

Sein 14. Stiftungsfest, verbunden mit Ball, begeht am Samstag, den 8. Okt., in der Lincoln-Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave., der Columbia-Damen-Verein. Der Verein hat sich in den 14 Jahren seines Bestehens kräftig entwickelt und seine festlichen Veranstaltungen haben sich stets einer großen Freunde- und Besucherzahl erfreut. So wird auch diesmal die Halle bis auf den letzten Platz gefüllt sein. Um 8 Uhr Abends beginnt der Ball, zu welchem der Eintritt 25 Cents die Person beträgt.

Der Vorwärts-Damenklub begeht am 8. Oktober in der Arbeiter-Halle, 12. und Waller Str., sein Stiftungsfest mit einem großen Ball. Das mit den Vorbereitungen betraute Komite gibt sich die größte Mühe, um dem Fest zu einem durchschlagenden Erfolge zu verhelfen. Es setzt sich aus folgenden Damen zusammen: Wilhelmine Stegemann, Präsidentin; Lina Schumacher, Christina Schaaf, Auguste Hinzke, Käthie Austen und Amalia Fitzner. Das Fest wird um 8 Uhr Abends beginnen; der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Der Hannoveraner- und Braunschweiger Damenverein veranstaltet Samstag, den 8. Oktober, in Krautwald's Halle, 183 Ost North Ave., Ecke Burling Str., ein mit der Feier des Charterschlusses verbundenes Tanzkränzchen, dem sich eine gemüthliche Unterhaltung anschließen soll. Der sich einer großen Mitgliederzahl erfreuende Verein hat durch frühere Festlichkeiten hinreichend bewiesen, daß er es vortrefflich versteht, seine Gäste auf's Beste zu unterhalten. Die Festlichkeit beginnt 8 Uhr Abends. Eintrittskarten zu 10 Cents die Person sind an der Kasse zu haben. Damen, welche dem Verein beitreten möchten, haben den Vorzug, am Abend des Vergnügens frei aufgenommen zu werden.

Die Thusnelda-Loge Nr. 1, O. D. H. Schw., veranstaltet in der Arbeiter-Halle, 12. und Waller Str., am 9. Okt. ihr 20. Stiftungsfest mit Ball. Da die Loge auf der Westseite viele Mitglieder und Freunde zählt und da der Vergnügungsausschuß seit Langem mit den Vorbereitungen für diese Festlichkeit beschäftigt war, so ist anzunehmen, daß die Halle bis auf den letzten Platz gefüllt sein wird. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Der wohlbekannte und im Gelingen seiner Festlichkeiten wohlbewährte Hamburger Klub veranstaltet am 9. Oktober in Schönhofen's großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave., eine Theateraufführung mit sich anschließendem Ball. Auch diesmal wird der gute Ruf des Klubs seine Zugkraft ausüben und eine große Theilnehmerzahl vereinigen. Der Beginn der Theateraufführung ist auf 4 Uhr Nachmittags festgesetzt. Nur Inhaber von Einladungskarten haben Zutritt zur Halle und die Person 35 Cents, eingeschlossen Garderobe-Benutzung, zu zahlen.

Konzert, Theater und Ball ist das Programm der Festlichkeit, welche die Deutsche Gilde Vorwärts Nr. 1 am Sonntag, den 9. Oktober, in der großen Wicker Park-Halle veranstaltet. Der Vorbereitungsausschuß ist schon seit Wochen rührig und thätig, um auch dieses Fest zu einem nach jeder Richtung hin gelungenen zu gestalten. Das Konzert-Programm ist aufs sorgfältigste zusammengestellt. Chor- und Einzellieder werden vorgetragen, Ansprachen gehalten und zum Schluß wird eine vielversprechende militärische Posse die Lachmuskeln des Publikums in Bewegung setzen. Die Rollen liegen in Händen von Frau Anna M. Engel sowie der Herren Robert Laue und Ernst Dittmann. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Am Sonntag, den 9. Okt., veranstaltet der wohlbekannte und allerseits beliebte Apollo Zither-Kranz in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., ein großes Zither-Konzert mit anschließendem Ball. Der Verein leistet sowohl in Einzelvorträgen wie im Zusammenspiel Hervorragendes. Da seine früheren Konzerte sich stets einer großen Zuhörerschaft zu erfreuen hatten, so darf man mit Sicherheit annehmen, daß auch die diesjährige Veranstaltung gut besucht werden wird. Das Konzert beginnt Nachmittags 3 Uhr. Eintrittskarten kosten 50 Cents für Herrn und Dame.

Der Bayern Frauen-Verein vom Town of Lake eröffnet die Herbst-Saison mit einem flotten Ball am 15. Oktober in Schumacher's Halle, 4650 Ashland Ave. Das Komite ist schon seit Wochen tüchtig an der Arbeit, um den guten Ruf, den der Verein als Veranstalter gelungener Festlichkeiten genießt, zu erhalten. Es setzt sich aus folgenden Damen zusammen: Elisabeth Doehler, Präsidentin; Ella Bittinger, Johanna Bucher, Elisabeth Reinert, Martha Holzer und Katie Young.

Der Rheinische Verein feiert am Samstag, den 15. Okt., in Yondorf's Halle, North Ave. und Halsted Str., sein 15. Stiftungsfest. Das mit den Vorbereitungen betraute Komite hat Anstalten getroffen, daß dieses Fest sich würdig an die früheren anreihen wird, und verspricht einem fröhlichen und tanzliebenden Publikum genußreiche Stunden. Der Verein hat sich durch thatkräftige Unterstützung kranker Mitglieder einen guten Ruf in Vereinskreisen erworben und ist namentlich durch seine karnevalistischen Sitzungen weithin wohlbekannt.

Mit der Installirung seiner neuen Beamten verbindet der „Prinzessin Heinrich" Deutscher Gegenseitiger Unterstützungsverein am Sonntag, den 16. Oktober, in der Ashland Grove-Halle, Ecke N. Ashland Ave. und Addison Str., die Feier seines zweiten Stiftungsfestes. Großer Ball und sorgfältig eingeübte Gesangsvorträge stehen auf dem Programm. Der Verein hat sich in den zwei Jahren seines Bestehens zu einer stattlichen Größe herausgewachsen, sodaß er zur Zeit in jeder Beziehung gut dasteht. Deutsche Damen und Herren, sowie ganze Klubs können dem Verein unter günstigen Bedingungen beitreten. Der Anfang der Festlichkeit ist Nachmittags um 2 Uhr. Der Eintritt kostet 15 Cents die Person. Der Vorbereitungs-Ausschuß setzt sich aus den Damen Lina Schönknecht, Maria Glaser, Christ. Schönfeld und den Herren Karl Hausburg (Präsident), Christ. Wendt und Karl Wolf zusammen.

Am 16. Oktober hält der rühmlichst bekannte Schleswig-Holsteiner Sängerbund in der großen Wicker Park-Halle ein großes Konzert ab, dem sich ein Ball anschließen wird. Der Bund hat bei früheren Konzerten den Beweis geliefert, daß er Vorzügliches leistet. Die Sängerschaar hat seit Monaten fleißig geübt und will diesmal ihrem guten Rufe die Krone aufsetzen. Das Konzert wird ein plattdeutsches Volksstück mit Gesang in zwei Akten: „Hau mutt he hebbn!" beschließen. Bei der reichen Freundezahl wird es der Vereinigung nicht an einer großen Theilnehmerschaar bei dieser Veranstaltung fehlen. Das Konzert nimmt Nachmittags um 3 Uhr seinen Anfang. Eintrittskarten im Vorverkauf kosten 25 Cents, an der Kasse 50 Cents die Person.

Der Douglas-Damenchor hält am Sonntag, den 16. Okt., in der Vorwärts-Turnhalle, 1168 W. 12. Str., sein Herbst-Konzert, verbunden mit Ball, ab. Der Beginn des Konzerts ist auf 3 Uhr festgesetzt. Im Laufe des Abends werden vier Gegenstände im Werthe von $40 verlooft. Das Komite des an der Westseite allgemein beliebten Vereins hat keine Mühe gescheut, um diese Festlichkeit zu einem guten Erfolg zu bringen. Der Eintrittspreis beträgt für Kinder wie für Erwachsene 25 Cents die Person.

Der Schwäbische Frauenverein feiert Sonntag, den 16. Okt., in der Nordseite-Turnhalle, 257 N. Clark Str., sein 7. Stiftungsfest mit Konzert und Ball. Das Festkomite hat gethan, was es thun konnte, um das kommende Fest zu einem glänzenden Erfolg zu gestalten. Wie alljährlich, so werden sich auch diesmal wieder verschiedene befreundete Vereine betheiligen. Die Gesangssektion des festgebenden Vereins, unter Leitung des Herrn A. Rehberg, der Schwäbische Sängerbund und der Apollo Zitherklub werden die Zuhörer mit ihren wohleinstudirten Vorträgen fesseln, Duette werden gesungen, humoristische Aufführungen veranstaltet, und seinen Trumpf will der Verein mit einem von Herrn Julius Schmidt verfaßten Theaterstück ausspielen. Der Beginn des Konzertes ist auf 3 Uhr festgesetzt, der Eintritt beträgt 25 Cents die Person.

Die Soziale-Liedertafel veranstaltet in der Sozialen-Turnhalle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Str., am 16. Okt. ein Konzert mit sich anschließendem Ball. Der Verein verfügt über eine außerordentlich große Freunde- und Gönnerschaar. Auch bei dieser Festlichkeit wird es nicht an Theilnehmern fehlen. Der Vorbereitungsausschuß ist schon seit Monaten thätig und will diesmal alle bisher vom Verein veranstalteten Festlichkeiten in den Schatten stellen. Im Voraus können Eintrittskarten zu 25 Cents erstanden werden, an der Kasse kosten sie 50 Cents für Herrn und Dame.

Der wohlbekannte und allseits beliebte Hessen Frauen-Unterstützungs-Verein hält am 16. Okt. seine dritte große Kirmeß in der Mozart-Halle, 241—247 Clybourn Ave., ab. Wie man hört, soll es eine echt deutsche Kirmeß werden, ein Maienbaum wird errichtet sein, um den die hübschen Hessenmädchen und die flotten Hessenburschen tanzen: der Preis-Walzer wird getanzt und so werden noch verschiedene alte hessische Bräuche wieder erstehen und die sicherlich große Theilnehmerzahl in Frohsinn und guter Laune erhalten. Einlaßkarten kosten 25 Cts., der Beginn der Festlichkeit ist auf 3 Uhr Nachmittags angesetzt.

Sein viertes Konzert in diesem Jahr hält der Heine-Männerchor am 23. Okt. in der Halle des Sozialen-Turnvereins, Belmont Ave. und Paulina Str., ab. Die Konzerte dieses jungen und doch starken Vereins pflegen für die Bewohner von Lake View und Groß Park stets ein musikalisches Ereigniß zu sein. Der wohlbekannte tüchtige Dirigent, Herr F. A. Kern, hat seine Sängerschaar schon seit Monaten auf dieses Konzert vorbereitet: es werden sowohl Chorlieder mit und ohne Orchester-Begleitung, wie auch Solo-Vorträge zu Gehör gebracht werden. Glanznummern des Abends dürften die Lieder „Des Liedes Heimath", „Mondnacht auf der Alster" und das in Chicago noch nicht gehörte „Bet' und arbeit'" werden. Als Solist ist der rühmlichst bekannte Tenorist Huttmann gewonnen worden, das Orchester setzt sich aus Mitgliedern des Thomas-Orchesters zusammen.

Der Aurora Turnverein veranstaltet von Samstag, den 15. bis Sonntag, den 23. Oktober, in sämmtlichen Räumen seiner Halle, Ecke Ashland Ave. und Division Str., eine große Fair unter dem vielverheißenden und zeitgemäßen Titel: „Aurora in Japan". Bei seiner großen Freundezahl wird es sicherlich nicht an Theilnehmern und damit an Erfolg fehlen. Der Verein hat durch frühere Veranstaltungen bewiesen, daß er es vorzüglich versteht, seine Festlichkeiten zu erfolgreichen zu gestalten. Der Vorbereitungs-Ausschuß ist schon seit Monaten in fieberhafter Thätigkeit.

Mandel Brothers

Geschneiderte Herbst Damen-Coats zu $8

Sparsamkeits-Basement.

Eine spezielle Offerte in Damen-Coats, in den neuesten und besten Facons — neue und korrekte Moden, angefertigt nach einem unserer $25 Modelle. Sie sind kragenlos mit draped doppelten Schulter Capes und losem Rücken mit Gürtel, **$8**

Damen-Coats, in ¾-Länge, von schottischen und englischen Mischungen gemacht, — mit Gürtel-Rücken, ein spezieller Werth, zu **$8**

Geschneiderte Coat Suits für Damen, von elegantem Novelty karrirtem Suiting gemacht; doppelknöpfiger Coat, mit Sammetkragen,; loser Rücken, mit umgelegten Plaits und Gürtel; Rock mit breiten Fuß Plaits; ein sehr beliebter Suit, für **9.75**

Geschneiderte Suits für Damen, wie Bild, extra Qualität Cheviot: 33-zölliger Coat, in kragenloser Facon outlined mit Novelty Braid; plaited loser Rücken; mit Atlas gefüttert; in blau, schwarz u. braun; breite Fuß Plaits; ein großer Bargain, **12.50**

Geschneiderte Röcke für Damen, von ausgezeichneter Qualität schwarzem, blauem und braunem Cheviot; achtundvierzig Seiten-Plaits; ein prachtvoller Rock, den zu machen so viel Euch kosten würde; — spezieller Preis in diesem Verkauf, für **$6**

Mädchen-Schul-Coats zu $5

Lange Coats für Mädchen, Größen 4 bis 14 Jahre, von Extra-Qualität Novelty Plaid Cloth gemacht; runder Cape, garnirt mit Sammet Piping u. Messingknöpfen, loser Gürtel-Rücken; ein ungewöhnlich spezieller Werth, **$5**

Fertige Hüte zu 3.50

Sparsamkeits-Basement.

Eine ungewöhnliche Anzahl von eleganten Entwürfen, bestehend aus beliebten Stoffen, wurden in unseren eigenen Arbeitsräumen angefertigt und werden von tüchtigen Fachkennern als die besten Werthe bezeichnet, die jemals zu diesem Preise offerirt worden sind.

Prachtvolle Sammet-Hüte werden in neuen Farben und Facons offerirt; Chenille Braid Turbans; garnirt mit Sammet und Feder Plumes; schwarze Taffeta Seide Sailors u. Turbans, garnirt m. Chenille Eulenköpfen und Band, **3.50**

Elegante fertige Hüte, in all den neuesten Farben-Kombinationen und Facons — ein vollständiges Sortiment von speziellen Werthen, für **2.95, 2.45, 1.95, 1.75** und **1.45**.

Fertige Turbans, von einer guter Qualität Filz gemacht, garnirt mit Sammet und Ornamenten, in schwarz, braun, Navy, Castor, champagnerfarbig und grün, speziell, **1.25**.

Eine prachtvolle Auslage in Feder- und seidenen Pompons, in all den beliebten Farben und neuesten Effekten: spezielle Bargain-Preise für diesen Verkauf rangiren von **10c** bis **59c**.

Cravenette-Röcke für Männer zu 8.50

Sparsamkeits-Basement.

Cravenette Regenröcke für Männer, brauchbar bei jedem Wetter und während jeder Saison; Coats von Qualität und Style; alle gut gemacht und garantirt als dauerhaft. Sie sind lang, mit Gürtel am Rücken, gemacht aus fancy Cheviot u. in jeder Hinsicht mehr als den Preis werth — **8.50**

Männer-Ueberröcke, in lohfarbigem Covert Cloth, mit Serge gefüttert, gut gemacht und von guter dauerhafter Qualität, speziell markirt zu **$6**

Männer-Anzüge, ein einfachen und doppelbrüstigen Styles, gemacht von schwarzem Cheviot und fancy gemischten Cheviots in grauen und braunen Mischungen. In Bezug auf Style, Herstellung und Besatz sind diese Anzüge so gut wie die gewöhnlich zum doppelten Preis verkauften; **$8**

Männer-Anzüge, einfache und doppelbrüstige Styles, in schwarzen unappretirten Worsteds, blauen Serges, fancy Worsteds und schottischen Cheviots, in grau u. braunen Mischungen, korrekt geschneidert — Preis zu **12.50**

Männer-Hosen, reinwollene Worsteds, in einer Reichhaltigkeit von hübschen Streifen; zugeschnitten, gemacht und ausgestattet in derselben Weise wie die besten kundengemachten Hosen, reduz. für diesen Verkauf von unserm regulär. Preis $5, auf **3.50**

Knaben-Kombinations-Anzüge 2.95

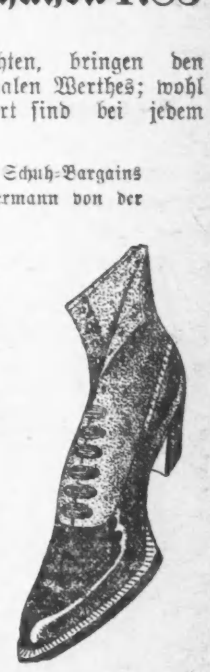
Kombinations Knaben-Anzüge, in doppelbrüstigen Styles, mit Rock und zwei Paar Hosen, reinwoll. braune oder graue Cheviots, ein typischer Sparsamkeits-Basement-Werth, **2.95**

Herbst-Facons in $3 Damen-Schuhen 1.85

Sparsamkeits-Basement.

Die Bedingungen, zu welchen wirden Einkauf machten, bringen den Preis herunter auf wenig mehr als die Hälfte des normalen Werthes; wohl ausgesuchte Ledersorten und Arbeit der zuverlässigsten Art sind bei jedem Paar zu finden.

Nie in der Geschichte des Sparsamkeit-Basement wurden Schuh-Bargains von solcher Güte offerirt. Ein flüchtiger Blick wird Jedermann von der Dauerhaftigkeit dies Schuhzeugs überzeugen.



Goodyear Welt Schuhe für Damen—vollständige Auswahl, in allen neuen Facons, Leisten und Mustern, in Patent Colt, Patent Calf und Vici Glace Leder; volle Auswahl v. Größen, offerirt während dieses spez. Verkaufs für **1.85**

$2 und 2.50 Schuhe für Damen — ungefähr 300 Paar im Ganzen — einzelne Partien und nicht weiter geführte Sorten, in Vici Kid, Box Calf und Velour Leder; leichte, mittlere und schwere Sohlen, Cuban-, Militär u. Common Sense-Absätze, **98c**

Seltene Werthe in Kinder-Schuhen zu 98c.

Schulschuhe f. Knaben und Mädchen: — die Mädchenschuhe in Vici Kid od. Box Calf-Leder, die Knabenschuhe m. soliden Eichen-Sohlen, **98c**

Box Calf Schulschuhe für Mädchen; hervorstehende Sohlen, regulär für $2 verkauft, Größen 11½ bis 2, **1.25**— Größen 8½ bis 11, f. **1.15**

Handgedrehte Schuhe für Babies, Lackleder und Vici Glace; zum Knöpfen und Schnüren: fcy. Besting, Größen 2 bis 5: 85c Werthe, für **50c**

Nr. 2 Große Chestnut Hart-**Kohlen $6.25** per Tonne.

Extra große Sorte. Gerade passend für Kochöfen u. kleine Heizöfen. Die feinsten Nr. 2 Chestnut, die wir je erhielten; probirt eine Tonne; Ihr werdet zufrieden sein. Per Tonne.

Hocking (Screened Nut), beste	$4.50
Hocking (große Stücke), beste	$5.00
Jackson Valley Washed Lump, Egg oder Nut	$4.50
Beste Indiana Lump (Forked)	$4.00
Pocahontas (Mine Run)	$4.50

(Spezielle Preise in Quantitäten.)

Alle Kohlen sauber abgeliefert u. volles Gewicht. Sendet Postkarte oder teleph. West 1871.

BUNGE BROS., Lake u. Paulina Str. | Zweigoffice: Francisco und Taylor Str.

20sep,codX*

Armes Würmchen.

Der in Diensten des Grocers M. G. McGee, 207 North Clark Str., stehende Ablieferungs-Kutscher William Shaughnessy, 516 Marshfield Ave., hörte, als er gestern Abend ein Packet abliefern wollte, ein Wimmern vor dem Hause 199 Superior Str. Er zündete ein Streichholz an und fand auf der Treppe ein etwa viertägiges Kind in einem Handkoffer liegen. Auf seine Veranlassung wurde das Kleine nach der Chicago Ave.-Bezirkswache geschafft und dort der Obhut der Matrone übergeben. Später wurde es dem St. Vinzent's Findelhaus überwiesen. An der Umhüllung des Kindes, eines Knaben, wurde nichts gefunden, was die Feststellung der unnatürlichen Mutter ermöglichen könnte.

Raubüberfall.

Zwei jugendliche Räuber betraten gestern Abend die Apotheke von J. H. Newman, 834 Jackson Blvd., und entleerten den Kassenapparat um seinen Inhalt. Dann beraubten sie Richard Newman, einen Sohn des Besitzers, um $25 und eine goldene Taschenuhr.

Vermessert.

Die Polizei der Bezirkswache an Cottage Grove Ave. fahndet auf den Neger Charles Peters, der gestern Abend einen Rassegenossen, Clifton Kaymore, vermessert und schwer verwundet haben soll.

Kurz und Neu.

* Der 7 Jahre alte Charles Farley, 21 Leland Ave., wurde von einer nordwärts fahrenden Lincoln Avenue-Car, als er versuchte, an Chicago Ave. und Wells Str. die Geleise zu überschreiten, erfaßt und schwer verletzt. Der Arzt, welcher gerufen wurde, bezeichnete die Verletzungen als sehr ernstlicher Natur.

Böser Unfall.

Er ereignete sich gestern Abend im Lincoln-Park.

Eine böse Durchbrennerei ereignete sich gestern Abend im Lincoln Park. Frau W. Swallow, 6144 Kimbark Ave., ihre Schwester, Frau W. Hornberger, deren 10 Jahre altes Töchterchen Helen und Margaret Swallow, die Tochter der Frau Swallow, fuhren in einem der Park-Phaetons spazieren. Vor einem Kraftwagen scheuten die Ponies und gingen durch. Das Phaeton stürzte um, und die Insassen wurden auf die Erde geschleudert. Frau Swallow erlitt Quetschungen am Kopf und Schultern, Frau Hornberger fiel sich die Hüfte aus und ihre Tochter brach das rechte Bein. Nachdem den Verletzten die erste ärztliche Hilfe zu Theil geworden, schaffte man sie nach Hause.

Kurz und Neu.

* Der Wagen des in Diensten der Burgeß Mineral Water Co. stehenden John Preston, 4209 Dearborn Str., wurde, als er an 43. Straße über die Geleise der Lake Shore Bahn fuhr, von einem Personenzug erfaßt. Preston wurde von seinem Sitz geschleudert und innerlich anscheinend schwer verletzt. Er wurde nach seiner Wohnung geschafft. Der Wagen wurde gänzlich zertrümmert.

* Als Frau C. H. Hill gestern Abend im Begriff stand, von Wilmette, wo sie wohnt, nach Chicago zu fahren, wurde sie auf dem dortigen Bahnhof von einem Landstreicher um ihre Börse bestohlen. Sie versuchte, ihm zu folgen, er entkam jedoch. Eine Anzahl Bürger von Wilmette nahm die Verfolgung des Flüchtlings auf, sie verloren jedoch seine Spur.

* Der 20 Jahre alte, in Diensten der United States Expreß Co. stehende Walter Hackett, 607 Fairfield Avenue, war im Begriff, am Rock Island-Bahnhof eine schwere Kiste von seinem Wagen zu heben, als er das Gleichgewicht verlor und gegen die hintere Wagenwand stürzte. Dabei war ihm die Kiste entglitten. Sie fiel ihm gegen den Hinterkopf. Dr. C. R. Forrest verband die Wunden und erklärte, sie seien gefährlich.

Leset die „Abendpost".

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Segensreiches Wirken.

Die „segensreiche Thätigkeit der republikanischen Einwanderungsbeamten" wird von der New YorkerStaatszeitung wie folgt zahlenmäßig nachgewiesen: „Im Verwaltungsjahre 1901—02 kamen auf Ellis Island 619,544 Einwanderer an. Davon wurden 5439 zurückgewiesen, wovon 275 angeblich Kontraktarbeiter waren und von 465 angenommen wurde, sie könnten der öffentlichen Wohlthätigkeit zur Last fallen.

„Im Verwaltungsjahre 1902—03, unter Roosevelt und Williams, trafen 821,126 Einwanderer ein und davon wurden 1086 als angebliche Kontraktarbeiter und 547 als unfähig, sich selbst zu ernähren, zurückgeschickt. Im Ganzen wurden 9316 Personen deportirt.

„Wie lächerlich die Behauptung ist, es sei große Wachsamkeit nöthig, um uns vor der Einwanderung von Paupers zu schützen, geht aus der Thatsache hervor, daß in dem erstgenannten Jahre, gegen dessen Ende Williams sein Amt antrat, von 619,544 Einwanderern 465, in dem folgenden Jahre aber, in dem Williams die ganze Zeit regierte, von 821,126 nur 547 Einwanderer als Paupers deportirt wurden. Die Zahl der Einwanderer stieg um 25, die der Paupers fiel von rund drei Viertel auf zwei Drittel Prozent der Gesammtzahl der Angekommenen. Und deswegen all' dieses Geschrei und der großeApparat?

„Die Zahl der Leute, die als Kontraktarbeiter zurückgeschickt worden sind, hat sich allerdings unterWilliams vervierfacht, sie ist von 275 auf 1086 Personen oder von etwa vier Zehntel auf ein und drei Zehntel Prozent der Einwanderer gestiegen. Der schärferen Durchführung dieser Bestimmung sind meistens junge, kräftige Deutsche zum Opfer gefallen, die der Wahrheit gemäß bekannten, daß ihnen Verwandte oder Freunde geschrieben hatten, sie würden hier wohl Beschäftigung finden. Die Italiener, die in hellen Haufen ankommen und von den großen Korporationen massenweise übernommen werden, sind nicht berührt worden.

„Um diese glänzenden Resultate zu erreichen, hat Kommissär Williams das Beamtenheer auf Ellis Island von 175, die er vorfand, auf 412 Angestellte vermehrt, und die Kosten der Verwaltung sind auf nahezu eine halbe Million gestiegen. Da neun Zehntel aller Einwanderer auf Ellis Island ankommen, können diese Zahlen als typisch für das ganze Land betrachtet werden."

Diesen sachlichen Angaben fügt das New Yorker Blatt die Bemerkung an, von den Reformen, welche die großartige, vom Präsidenten eingesetzte Kommission vor einem Jahre empfohlen hat, sei noch keine eingeführt worden. Herr Roosevelt habe eben zu viel damit zu thun, amerikanische Bürger im Auslande zu schützen, wie Perdicaris, der seit Jahrzehnten nicht in Amerika gewesen ist, um sich für die armen Teufel zu interessiren, die hier arbeiten und den Nationalwohlstand erhöhen helfen wollen.

* * *

So scheint's zu sein, aber man darf darum nicht zu streng mit ihm rechten. Jeder handelt seiner Natur gemäß. Das Lämmlein weidet friedlich auf der heimischen Au und erhebt seine Stimme höchstens zu einem ängstlichen Blöken nach der Mutter Schutz, wenn es Gefahr zu sehen vermeint. Der kraft- und muthvolle Löwe streift umher in weitem Gebiet, suchend, wen er verschlinge, oder doch mit seinem gewaltigen Brüllen seine Stärke verkündend und Angst und Schrecken verbreitend unter den Schwächlingen der Thierwelt. Einem Zeitungsschreiber und irgend einem anderen Manne, der in ungestörter nutzbringender Arbeit sein und damit des Landes Heil sieht und sucht, mag die Beschützung zukünftiger fleißiger Bürger und Mehrer des Wohlstandes des Landes wichtiger erscheinen als die im Auslande lebender, sozusagen, „nomineller" Bürger; aber für einen thatenfreudigen und -durstigen Präsidenten, der alle „Schwächlinge" verachtet und so für die Stärke schwärmt, daß für ihn in der Bemerkung: „ist das ein starker, forscher Kerl!" die höchste Anerkennung steckt, liegt die Sache ganz anders.

Auch E R ist ja selbstverständlich äußerst friedlich gesinnt und will beileibe Niemanden verschlingen, aber gerade darum, weil er, um bei dem Löwenbild zu bleiben, die Kraft seiner Tatzen und Zähne nicht durch dieThat demonstriren kann, läßt er gern seine Stimme ertönen, die Schwächlinge seine Kraft ahnen zu lassen und sie erzittern zu machen. Seine Stimme ist die herrliche Kriegsflotte. Da es aber nicht angeht, telegraphisch anzuordnen, daß ein Panzergeschwader sofort oder noch schneller nach Ellis Island, New York, dampfe, um dort die Einwanderer vor den niederträchtigen Schikanen der Bundesbeamten zu schützen, so müssen die christlichen Missionäre in der Türkei dazu herhalten oder ein kosmopolitischer Perdicaris. Aus jener Bemerkung der New Yorkerin könnte man schließen Herr Roosevelt liebe einen Perdicaris mehr als Tausende deutsche Zukunftsbürger, das ist aber gar nicht erwiesen, er liebt nur — mehr als jene zusammengenommen und mehr als alle Andere, die Macht und Größe dieses Landes; ist stolz auf sie und will sie der staunenden Mitwelt möglichst oft und kräftig unter die Nase reiben. Und dazu geben ihm eben Herr Perdicaris und dieHandvoll Heidenbekehrer Gelegenheit — die tausende Einwanderer aber nicht. Das erklärt die ganze Geschichte.

Wer noch nicht ganz überzeugt ist, daß Herr Roosevelt wirklich thut was er kann, der bedenke, daß Herr Senator Lodge die Einwanderungsfrage sein Steckenpferd nennt und allgemein als unübertrefflicher, gewandter und bewanderter Kunstreiter auf demselben gilt, dieser Herr aber ein hochgeschätzter Rathgeber und Freund des Präsidenten ist. Wie kann da der Präsident in Einwanderungsfragen Anderes thun, als was Herr Lodge, der die Frage so gründlich studirte, will? Und wie kann man, so lange Herr Senator Lodge die Einwanderungspolitik der Administration macht, Anderes erwarten, als niederträchtige Schikanen und lächerliche Effekthascherei zur Unterhaltung der Nativisten-Gallerie und etwa noch gewisser nicht gerade fernsichtiger Arbeiterführer?

Unter dem Vorwande, die freie und intelligente amerikanische Arbeit vor verderblichem Kontraktarbeiter-Wettbewerb, und die Sittlichkeit des Landes vor etwaigerAnsteckung durch ausländische Anarchisten, Gauner und Spitzbuben u.s.w. zu schützen, werden die armen Zwischendeckler, sofern sie nicht für die pennsylvanischen Bergwerke u.s.w. bestimmt sind, auf alle mögliche Weise schikanirt, und unterdessen kommen die wirklich „gefährlichen" Menschen — Fachleute, die den hiesigen Arbeitern die besten Stellen wegschnappen, Anarchisten, Hochstapler und sittlich „anrüchige" Leute jeglicher Art, in der „zweiten Kajüte" herüber und da finden sie unbehindert Eingang. Der leichtsinnige Mensch, der all' sein Geld „verjeut" und verjubelt hat und mit den letzten paar Thalern ein Billett für die zweite Kajüte erstand oder auch von Freunden eins geschenkt bekam, um ihn nur los zu werden — er wird anstandslos zugelassen. Der vorsichtige und sparsame Mann, der sein Geld in der Tasche behält und Zwischendeck fährt, ist allerhand Schikanen ausgesetzt und muß riskiren als der Anlage zum „Pauper" verdächtig, zurückgeschickt zu werden. Es ist 'was ganz Wunderbares, wie unsere Einwanderungsgesetze unter der unverantwortlichen Auslegung und Durchführung des „Freundes" Lodge arbeiten.

Etwas „Erziehliches".

Den Vorwurf, daß sie nicht genug für die „Bildung" thue, wird man der Stadt Chicago nicht machen dürfen. So schlecht es ihr auch finanziell gehen mag, für die Schulen hat sie immer Geld übrig. Da wird nicht geknausert und nicht gespart. Eher wäre der Vorwurf berechtigt, daß man in dieser Hinsicht angesichts der mißlichen finanziellen Lage der Stadt zu weit geht—beabsichtigt man doch mit großem Kostenaufwande eine städtische Handelsschule zu gründen, die, wie alle anderen städtischen Schulen, ebenfalls frei sein soll. Eine Handelsschule ist ja ganz schön, aber es muß doch zugegeben werden, daß dieselbe schon zur Klasse der höheren Fachschulen gehört, und da scheint die Frage berechtigt, ob nicht andere Berufe mit demselben Rechte wie der Handel Anspruch auf Fachschulen erheben könnten, bezw. ob es so wünschenswerth ist, die Jugend in der Wahl eines Berufes durch die Stellung kostenfreier Ausbildung gerade zugunsten des Handels zu beeinflussen. Es will scheinen, als neige sie diesem schon sowieso mehr zu als gut ist, einfach weil die Handelsthätigkeit als verhältnißmäßig leichte Arbeit und dabei gentlemanly gilt und die Möglichkeit zu schnellem Verdienen und Emporkommen zu bieten scheint. Denn leichte, reinliche und abwechslungsweise Beschäftigung — das Wort Arbeit ist gar nicht beliebt— mit Aussicht auf schnellen Erfolg, ist's, was der amerikanische Jüngling anstrebt. Das zum Erfolge in den technischen Fächern nöthige Büffeln und harte Arbeiten ist ihm gar nicht nach den Sinn, und wenn er für dieses noch bezahlen soll, die Handelsausbildung aber kostenfrei bekommen kann, so wird er sich erst recht für die letztere entscheiden. Es fehlt aber hierzulande weniger an tüchtigen Geschäftsleuten, als an tüchtigen fachwissenschaftlich gebildeten Technikern u. s. w.

Man mag hiergegen einwenden, daß in den sogenannten Manual Training Schools für die Technik gesorgt ist, der halbwegs Kundige wird aber wissen, daß dieselben bestenfalls nur die elementarsten Fachkenntnisse vermitteln —vergleichsweise jedenfalls nicht mehr als die Hochschulen schon längst, sozusagen, „für den Handel thun", und weniger als die städtischen Abendschulen nach dem neuen Lehrplan für ihn thun werden.

Die Abendschulen, für deren Besuch bislang 10,957 Personen sich anmeldeten, sollen morgen Abend eröffnet werden. Es sind ihrer 23 im Ganzen, und in allen sollen, sofern sich mindestens zwanzig Schüler für jedes Fach melden, Buchführung, Kurz- und Maschinenschrift, moderne Sprachen und Handelsgeographie gelehrt werden. Das Alles dient dem Handel. Daneben wird allerdings auch in Chemie und Physik, in „Handfertigkeit" und im Zeichnen und in der „Haushaltungskunde"—im Kochen und Nähen—unterrichtet werden, aber man wird nicht behaupten können, daß der Handel im Vergleich zu den technischen und häuslichen „Wissenschaften" stiefmütterlich behandelt wurde. Die Abend- und Hochschulen bieten keine gründliche Handelsausbildung, daß sie das thue, darf man aber auch von der öffentlichen Schule auf allgemeine Kosten billigerweise nicht verlangen. Sie bietet das für andere Fächer noch viel weniger. Wenn das, was sie bietet, der Geschäftswelt nicht genügt, so soll die ihren eigenen so großartigen Unternehmungsgeist in's Spiel treten lassen und auf eigene Kosten für die weitere Ausbildung sorgen—wie's Andere thun.

* * *

In den städtischen Abendschulen, die unter dem diesjährigen Lehrplan so ziemlich den Charakter von Fortbildungsschulen angenommen haben, wird, wie gesagt, auch in der Haushaltswissenschaft Unterricht ertheilt, und man darf wohl sagen: Deß freut sich das männliche Herz. Wir würden ja gern sammt und sonders die süßen Perlen fortwährend auf den Händen tragen durch's ganze feindliche Leben hindurch, aber das ist ja leider den meisten von uns schlechterdings unmöglich. Sie mögen ja engelhaft sein, sind aber doch nicht wirkliche Engel. Sie sind—Gott sei Dank—von Fleisch und Blut und mehr oder weniger stramm, so daß dem Aufdenhändentragen unsere neuzeitlichen entnervten Muskeln nicht gewachsen sind; sie können nicht von der Luft leben— und Gott segne ihren Appetit und sei's auch nur Appetit nach Candy! — und ganz ohne „was anzuziehen", wie die kleinen Engelein oder stets in immer demselben langen weißen Gewand, das die großen in den Abbildungen tragen, können wir sie doch auch nicht herumlaufen lassen. Das Nöthige an Candy und „Ice Cream", Essen und Kleidung zu beschaffen, bezw. zuzubereiten und fertig zu stellen, kostet aber, besonders wenn noch süße Kinderchen dazu kommen, viel Geld, bezw. Zeit, und leider ist die Welt noch so unvollkommen eingerichtet, daß die Männerarbeit und -Zeit allein zu alledem noch nicht ausreichten. EinemTheil derMänner ist zwar das Glück beschieden, ihren Königinnen jede Arbeit ersparen und sie (dies auch nur figürlich gesprochen) auf Händen durch's Leben tragen zu können. Den meisten von uns ist es nicht vergönnt und leider sieht's noch gar nicht danach aus, daß sich das in Bälde ändern könnte. Nun scheint eine gewisse Sorte von Frauen allerdings zu denken, der Mann gehöre in's Haus und die Frau in's Geschäft; aber daran glauben wir vorläufig noch nicht. Wir halten uns an die Natur, die, wie wir meinen, der Frau die häusliche Arbeit zugewiesen hat, und werden uns vom Gegentheil erst dann überzeugen lassen, wenn bei gewissen freudigen Familienereignissen der Storch den Papa in's Bein beißt.

Kurz, der langen Rede kurzer Sinn ist — wir sind überzeugt, daß das häusliche Kochen und Nähen noch auf geraume Zeit weibliche Arbeit sein wird, und da wir, leider, auch wissen, daß diese Künste in der neuen Zeit bei den Damen etwas in den Verruf gekommen und dementsprechend vernachlässigt worden sind, freuen wir uns, daß sich die städtische Schulbehörde ihrer annimmt und, so weit das in ihrer Macht steht, zu den Haushaltungskünsten hinneigenden jungen Damen — man spreche nur mit Liebe und Ehrfurcht von diesen! — Gelegenheit gibt, sich wenigstens das Anfangswissen darin zu erwerben. Wir würden es gerne sehen, wenn die Stadt in der Lage wäre, eine besondere Hochschule für die häuslichen Wissenschaften zu errichten, und würden für eine solche, selbst wenn sie es eigentlich nicht dazu hat, viel eher zu haben sein, als für die geplante Handelsschule,—weil wir sie für nöthiger halten und sie uns bessere Ergebnisse zu versprechen scheint. Wir würden, wenn eine solche Schule vorgeschlagen würde, vielleicht sogar unser Gewissen ein wenig „strecken" und uns nicht so ganz auf den Standpunkt „Was dem Einen recht, ist dem Andern billig" stellen — da er nicht gemacht wurde, thun wir's: wir weisen die Handelsschule zurück und rufen denen, die die Beschaffung einer Gelegenheit für höhere Handelsausbildung der Jugend für nöthig halten, zu: Macht's wie die Andern—wie die Freunde der Haushalt-Wissenschaften—und sorgt auf eigene Kosten dafür.

* * *

Es ist verhältnißmäßig wenig bekannt, daß hier in Chicago eine Fachschule für die häuslichen Wissenschaften besteht. Sie nennt sich „School of Domestic Arts and Science" und hat an State Straße ihren Sitz. Dort—in Nummer 79 — wird von morgen an vom frühen Morgen bis zum späten Abend Unterricht ertheilt werden im Kochen und Aufwaschen, Putzmachen und Kleidermachen, Waschen, Bügeln und „kleinem" und „großem Reinmachen". Die Vorsteher der Schule erklären, „man fängt an, das Putzmachen als eine der schönen Künste anzusehen und die Kenntniß dieser, sofern man auf Bildung Anspruch erhebt, für so nöthig zu erachten wie die Fähigkeit, Klavier zu klimpern und französisch zu radebrechen. Die Mädchen—diese süßen Geschöpfe!—betrachten sich nicht mehr als ausgebildet, so lange sie nicht zu kochen verstehen. Sie streben danach, das Kleidermachen zu erlernen, um sich ihr Nadelgeld selbst erwerben und sich vor Uebervortheilung durch Schneiderin oder Putzmacherin schützen zu können." Das klingt wie die Verkündigung der nahenden Wiederauferstehung der herrlichen, gut kochenden und fleißig und sparsam im Hause waltenden Hausfrau der guten alten Zeit, die der Herr Friedrich Schiller in seiner „Glocke" so schön besingt. Und es scheint keine Täuschung, die Renaissance des Haushalts, sozusagen, scheint schon angebrochen, wenn man hört, daß für den Kochunterricht schon sechs Klassen gebildet wurden und die Namen von einundzwanzig kochfreudigen Mädchen auf der Warteliste stehen—die Schule hat nicht Raum genug für alle die Lernbegierigen, trotzdem, wie schon gesagt wurde, auch des Abends—dies besonders für Mädchen und Frauen, die tagsüber arbeiten—unterrichtet wird.

Was sagt man dazu? Und dazu, daß die Schule „das Evangelium des Nutzens und Segens der häuslichen Künste" auch außerhalb predigen und verbreiten will, indem sie in die Hospitäler Lehrerinnen schicken und noch besondere Klassen einrichten will für die Unterweisung der lieben „Schoolmarms" in diesen Künsten?! Was? — doch jedenfalls ein tiefempfundenes „recht ist's so, gesegnet sei ihr Wirken."

Die Schule ist ein Sprößling des „Armour Instituts" und hat ihre jetzige Ausstattung der Frau P. D. Armour zu danken. Sie ist seit ihrem Entstehen in 1893 stetig gewachsen, und man sucht jetzt $75,000 bis $100,000 aufzubringen, sie fest und sicher zu fundiren. Daß das doch gelingen möge! Sie wirkt Gutes. Sie bringt Segen. Denn sie wirkt zu Gunsten des männlichen Magens und „Pocketbuches" und damit für den Frieden des Hauses und das Ehe- und Familienglück, — durch den Magen soll ja des Mannes Liebe gehen, und das Pocketbuch soll sein kitzlichster Punkt sein.

Hurrah für die „Schule der häuslichen Künste undWissenschaft"!—Wenn schon eine halbe Millionn ausgegeben werden soll für eine höhere Fachschule, denn allemal für sie — die Handelsschule kann warten. Jene ist wichtiger.

Hypotheken und Schwindel-Hypotheken.

„Hypotheken auf Grundeigenthum sind die sicherste Kapitalanlage". Das ist eine Behauptung, die man oft hört und die wohl auch, mit gewissen Einschränkungen ihre Richtigkeit hat. Eine unbedingt sichere Anlage ist bekanntlich überhaupt nicht zu finden. Es gibt kein Eigenthum, das nicht entwerthet werden kann. Es gibt kein geschäftliches Unternehmen, das nicht Verlusten ausgesetzt ist oder von dem man auch nur mit Bestimmtheit sagen könnte, daß es sicher sei vor finanziellem Zusammenbruch. Ist doch sogar kein Staat davor sicher. Unsere eigenen reichen Ver. Staaten haben während des Bürgerkrieges „die Zahlungen eingestellt", d. h. haben statt mit wirklichem Gelde mit uneinlösbaren Schuldscheinen gezahlt, deren Kauf- und Tauschwerth zeitweise bis unter die Hälfte ihres Nennwerthes fiel, und es hat sechzehn Jahre gedauert (von 1862 bis 1878), ehe die Baarzahlungen durch das Bundesschatzamt wieder aufgenommen wurden. Es haben damals alle Gläubiger, die es traf, Privatgläubiger wie Staatsgläubiger entsprechende Verluste erlitten, einschließlich der Inhaber von Grundeigenthums-Hypotheken. Der Mann, der im Jahre 1862 $1000 vollgiltigen Goldgeldes ausgeliehen hatte, konnte zwei Jahre später abgefunden werden mit $1000 Papiergeld, die in Gold nur $500 werth waren — vorausgesetzt, daß er nicht ausdrücklich Goldzahlung sich ausbedungen hatte. Und wenn Einer, wie es seither auf Grund der damaligen Erfahrungen wenigstens für größere und langfristige Darlehen gebräuchlich geworden, die Goldzahlung sich kontraktlich ausbedingt, so ist er trotzdem vor ähnlichen Verlusten nicht unbedingt sicher, weil es in der Macht des Staates steht, derartige Abmachungen für ungiltig zu erklären; und weil der Staat die Macht hat, irgend ein Stück Metall oder einen Fetzen Papier zum gesetzlichen Zahlungsmittel zu machen und solchem Zahlungsmittel Zwangskurs zu geben, so daß es jeder Gläubiger zum vollen Nennwerth nehmen muß, wenn er nicht gänzlich seiner Forderung verlustig gehen will.

Aber wenn die Grundeigenthums-Hypothek so wenig wie jede andere Anlage unbedingte Sicherheit bietet, so ist ihre bedingte Sicherheit allerdings größer als die so ziemlich jeder anderen Anlage, die genannt werden kann. Der Gläubiger hat hier einen Pfandgegenstand, der nicht gestohlen, nicht unterschlagen, nicht weggetragen werden kann; auch nicht der Benutzung entzogen und nicht zu Grunde gerichtet werden kann außer etwa durch Erdbeben, Ueberschwemmungen und sonstige ebenso unberechenbare wie seltene Naturereignisse. Und wenn der Mann, der sein Geld auf Hypothek verleiht, bei der Beleihung mit der gebotenen Vorsicht verfährt, so kann mit gutem Grunde gesagt werden, daß er weniger Gefahr läuft als der Mann, der das Grundeigenthum kauft. Jede Entwerthung des Eigenthums trifft zum vollen Betrage den Eigenthümer. Es muß schon eine ganz außerordentliche Entwerthung sein, durch die auch der vorsichtige Beleiher des Grundstücks betroffen werden könnte.

Was zu der nöthigen Vorsicht gehört, darüber können natürlich die Ansichten auseinander gehen. Es hängt dabei auch viel von der Art des Eigenthums ab. Es macht einen Unterschied, ob der Hauptwerth im Grund und Boden oder in den Baulichkeiten steckt. Der „Wolkenkratzer" an State Straße will anders beurtheilt sein als Wohn- oder Farmeigenthum. Abgesehen von den Ausnahmen, die es in allen Dingen gibt, dürfte namentlich für die Beleihung kleiner Grundstücke, Wohnhäuser u. dgl. etwa Folgendes als Regel weiser Vorsicht gelten: Daß der Betrag des Darlehens nicht höher ist, als 50 bis 60 Prozent des Gesammtwerthes von Boden und Baulichkeiten; daß der Besitztitel garantirt oder sonst zweifellos ist; daß die Baulichkeiten genügend versichert sind und so gehalten werden; daß in der Versicherungs-Polize die Ansprüche des Gläubigers gewahrt sind; daß die Darlehensfrist nicht über drei bis fünf Jahre beträgt; daß die Hypothek sofort amtlich eingetragen wird und daß keine ältere Hypothek auf dem Eigenthum lastet.

Und wenn sonst Alles in Ordnung ist, so kann der Mann, der solche Vorsicht befolgt, sich als nach Möglichkeit vor Verlust geschützt halten. Notabene — wenn sonst Alles in Ordnung ist. Wie man sein Geld verlieren kann trotz aller solcher Vorsicht, davon ist dieser Tage in den Berichten aus unserer Vorstadt Wheaton zu lesen gewesen. Die Hypotheken, welche der jetzt von dort flüchtige Schwindler seinen vertrauensvollen Opfern aufgehängt hat, mögen allen vorbesagten Anforderungen entsprochen haben; sie hatten nur den einen kleinen Fehler, sie waren — gefälscht. Die Praxis dieses bis dahin zu den „hervorragendsten und höchstgeachteten" Bürgern des Ortes zählenden Halunken hatte darin bestanden, daß, nachdem er ihm anvertrautes Geld unter seinem Namen auf ein Stück Grundeigenthum geliehen, er den richtig ausgestellten und gehörig eingetragenen Pfandbrief durch Fälschung vervielfältigte. Er ahmte die Unterschriften der Aussteller, der Zeugen, des beglaubigenden Notars und des Grundbuchbeamten nach; mit solcher Geschicklichkeit, daß die betreffenden Personen selber die gefälschte Unterschrift kaum von der echten zu unterscheiden vermögen. Dann verkaufte und übertrug er die echte Urkunde an einen, die gefälschte an einen andern Kunden. In einzelnen Fällen hat er gar drei gleichlautende Hypotheken auf dasselbe Grundstück veräußert. Und da er pünktlich die Zinsen bezahlte, so hätte der Schwindel noch jahrelang unentdeckt bleiben können, wenn ihn nicht der Zufall an den Tag gebracht hätte. Aehnliche Schwindeleien hat jener hochangesehene, als Generalanwalt der Weltausstellung angestellte St. Louiser Advokat verübt, dem die Bloßstellung seiner Schande den Tod gegeben hat. Nur hatte der den Schwindel mehr in's Große getrieben. Er hatte nicht arme Wittwen und sonstige kleine Leute, sondern große Geldinstitute des Ostens betrogen, die ihm Geld zum Ausleihen schickten und dafür gefälschte Hypotheken erhielten, von deren Existenz die Besitzer des betreffenden Eigenthums keine Ahnung hatten.

Es gebührt daher dem vorsichtigen Geldverleiher, daß er nicht bloß über den Werth des Eigenthums sich unterrichte, auf das er sein Geld leihen soll, sondern auch die Leute sich ansehe, denen er es leiht. Wo die Beleihung durch Vermittelung erfolgt und nicht schon die Persönlichkeit des Vermittlers ihm hinreichende Sicherheit bietet, da soll er darauf bestehen, daß er mit den Besitzern des zu beleihenden Eigenthums zusammengebracht werde, um von denen zu erfahren, ob sie die Hypothek auch wirklich wie angegeben ausgestellt haben. Und soll sich vergewissern, daß die Leute, die man ihm als Eigenthümer vorführt, nicht bloß vorgeschoben sondern wirklich die Eigenthümer sind. Und wo er weder solche Gewißheit noch sonst eine ausreichende Gewährleistung haben kann, da lasse er lieber seine Finger davon.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Vergleichende Zahlen über das Grundeigenthumsgeschäft während neun Monaten in den letzten zehn Jahren sind entschieden ermuthigend. Sie deuten freilich nicht an, daß 1904 ein sog. „Rekord"-Jahr werden wird, denn dazu haben die letzten sechs bis acht Wochen einen zu großen Mangel an bedeutenden Uebertragungen gezeigt. Die Zahlen beweisen aber, daß sich die Anzahl der Verkäufe beständig hebt, und dies ist am Ende die Hauptsache für die große Masse der Makler.

Diese bedeutenden Verkäufe, soweit sie sich auf Office-Liegenschaften im Geschäftstheil beziehen, und die während der letzten drei, vier Jahre so viel von sich reden machten, werden vorläufig wahrscheinlich „ausgespielt" sein, denn man ist allmählich zu der Einsicht gekommen, daß die starke Nachfrage nach Officeräumlichkeiten, die ja immer noch besteht, denn doch durch das Angebot aufgewogen werden wird, nachdem die großen, jetzt im Bau begriffenen Hochbauten vollendet sind. In etwas geringerem Maße gilt dieselbe Erfahrung von Fabrikliegenschaften.

Dagegen herrscht in Flats und Appartments ein Leben, welches beinahe an die „Buhm"-Zeiten erinnert. Bauspekulanten, die seit Jahren auf ihren Lorbeeren ausruhten, sind plötzlich wieder im Markte erschienen, und der Einfluß dieses Andranges auf unproduktives Grundeigenthum, das sich für Flatbauten eignet, ist unverkennbar. Die bereits ausgestellten Bauerlaubnißscheine sowohl wie Nachfragen in Architekten-Offices ergeben, daß diese Branche des Geschäfts in die Millionen geht.

Die Baustellen-Verkäufer für kleinere Häuser sind bescheidener. Sie lehnen es sogar ab, von einem „Buhm" zu sprechen und beschränken sich darauf, zu sagen, daß die Verkäufe nicht eine bestimmte Lokalität, sondern außenliegende Stadttheile in allen Richtungen betreffen.

Die vergleichenden Zahlen registrirter Verkäufe in neun Monaten während der letzten zehn Jahre sind:

	Zahl.	Betrag.
1904	20,238	$84,293,048
1903	20,156	91,790,143
1902	19,713	93,987,380
1901	16,911	85,049,929
1900	15,497	72,582,632
1899	15,708	88,574,198
1898	15,163	75,273,290
1897	16,031	85,403,303
1896	18,140	73,730,782
1895	20,759	90,070,353

Ueber die gerichtlichen Verkäufe läßt sich im Allgemeinen nur der von Zeit zu Zeit gemachte Kommentar wiederholen. Zahl und Betrag dieser Verkäufe, besonders der Zwangsverkäufe, bei denen Bauvereine interessirt sind, nehmen in zufriedenstellender Weise ab. In Bezug auf die Bauvereine ist es übrigens angebracht zu bemerken, daß die Abnahme der Subhastationen nicht lediglich dem Umstande zuzuschreiben ist, daß der sog. „kleine Mann" seine Zahlungen einhalten kann. Das Geschäft dieser sehr nützlichen Vereine im Allgemeinen hat bedeutend abgenommen, und viele derselben haben sich ganz aufgelöst, oder wickeln noch bestehende Verträge allmählich ab. Das Feld dieser Vereine ist durch die Baustellenverkäufer und deren Ratenzahlungspläne sehr beschnitten worden. Die noch bestehenden älteren Vereine sind indessen anscheinend in sehr gutem Stand. Die vergleichenden Zahlen der gerichtlichen Verkäufe für neun Monate sind:

	Gesammtverkäufe Zahl	Gesammtverkäufe Betrag	Bauvereine Zahl	Bauvereine Betrag
1904	1062	$4,431,650	17	$47,798
1903	1241	6,208,279	21	58,308
1902	1221	5,150,150	49	133,155
1901	1477	7,767,828	96	219,328
1900	1749	7,143,071	98	262,704
1899	2056	9,841,672	158	428,925
1898	2445	10,787,275	328	733,971
1897	2152	10,174,895	298	891,088
1896	1661	7,829,520	233	668,791
1895	1495	6,994,725	217	632,953

Während die Berichte über die registrirten Pfandbriefe insofern interessant sind, als sie die enormen Interessen zeigen, die hier in Betracht kommen, geben sie doch keinen direkten Aufschluß über Grundeigenthums-Hypotheken, da sie bedeutende Ausgaben von Transportations- und industriellen Bonds einschließen, die mehr oder weniger „spekulative Papiere" sind. Ja, selbst Grundeigenthums-Hypotheken fangen an, diesen Charakter anzunehmen, wenigstens soweit größere Bauanleihen in Betracht kommen, denn diese werden jetzt ebenfalls zum größten Theile in der Form von Bonds gemacht. Dies beschränkt das Feld der eigentlichen Hypotheken natürlich sehr.

Der Geldmarkt in dieser Richtung leidet gegenwärtig unter zu großem Angebot und zu geringer Nachfrage, ohne daß indessen die Höhe der Zinsraten eine Einbuße erlitten hätte. Die Verleiher, augenscheinlich durch Erscheinungen an der Aktienbörse gewitzigt, sind in der Untersuchung der gebotenen Sicherheiten sehr genau, und nur „goldgeränderte" Applikationen für Darlehen finden Berücksichtigung. Kleinere Hypotheken, von $1000 bis zu $5000, sind sehr rar im Markte. Diese bringen nicht weniger als 5, und so hoch wie 6 Prozent, und sind daher sehr gesuchte Papiere.

Vergleichende Zahlen über registrirte Pfandbriefe in neun Monaten sind:

	Zahl.	Betrag.
1904	16,591	$254,297,172
1903	16,858	56,813,478
1902	10,510	86,743,514
1901	10,400	124,166,540
1900	9,910	268,963,958
1899	9,975	174,494,144
1898	9,646	179,883,005
1897	11,659	234,508,785

Die Bauthätigkeit ist schon seit Monaten der vielversprechendste Zweig des Grundeigenthums-Marktes und wird es für absehbare Zeit auch wohl bleiben, trotzdem das Feld sich fast ausschließlich auf Flats und Apartments beschränkt. In dieser Richtung sind, nachdem die „North Shore" längere

(Fortsetzung auf der 5. Seite.)

Grosses Konzert und Ball arrangirt vom **Schleswig-Holst.-Sängerbund** am Sonntag, den 16. Oktober 1904, in der Wicker Park Halle, North und Milwaukee Ave. (Große Halle.) Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets im Vorverkauf 25c die Person. An der Kasse 50 Cents die Person. ok2,8,16

4. jährliches Konzert u. Ball — des — **Heine Männerchor** Sonntag, den 23. Oktober 1904, abgehalten in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str. Tickets im Vorverkauf 25c. An der Kasse 35c. Reservirte Sitze 50c. Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang punkt 7 Uhr 30 Min. ok2,16

15. Stiftungs-Fest — des — **Rheinischen Vereins,** verbunden mit Ball, abgehalten in Nondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., am Samstag, den 15. Oktober 1904. Anfang halb acht Uhr Abends. Tickets im Vorverkauf 25c für Herr und Dame. An der Kasse 25c die Person. ok2,12

7. Stiftungs-Fest — des — **Schwäbischer Frauen-Verein** verbunden mit Konzert und Ball, am Sonntag, den 16. Oktober 1904, in der Nordseite Turnhalle, 257 N. Clark Str. Anfang 3 Uhr Nachm. Eintritt 25c die Person. ok2,8,16

Gesangverein Edelweiß Heute, den 2 Oktober 1904, Konzert und Ball unter Mitwirkung verschiedener bekannter Vereine. Gute Instrumental- und Vokal-Solisten. Aufführung: Kirmeß im Alpendorf, oder Der Protzenbua. In Schönhofens großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave. Anfang 3 Uhr Nachm. Eintritt 25c die Person im Vorverkauf, an der Kasse 35c.

15. Herbstkonzert u. Ball veranstaltet vom **Gross Park Liederkranz,** Sonntag, den 9. Oktober 1904, in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave. Tickets im Vorverkauf 25c für Herrn u. Dame, an der Kasse 25c die Person. Anfang 7.30 Uhr. ok2,9

Großes Stiftungsfest und Ball veranstaltet vom **Vorwärts Damen-Klub** am Samstag, den 8. Oktober 1904, in der Arbeiter-Halle, 12. und Waller Str. Anfang 8 Uhr. 25c die Person. ok2,7

Dritte große Kirmeß veranstaltet vom **Hessen Frauen-Unterstützungs-Verein** Sonntag, den 16. Oktober 1904, in der Mozart Halle, 241—247 Clybourn Ave. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets 25 Cents. ok2,9

Großes Zither-Konzert und Ball veranstaltet vom **Apollo Zither-Kranz** Sonntag, den 9. Oktober 1904, in Nondorf's Halle, North Ave. und Halsted Str. — Tickets 50c für Herr und Dame.—Anfang 3 Uhr Nachmittags. 25sp,2,8,9ok

„8 Tage in Neu-Japan" Große Fair **TURN-VEREIN LA SALLE** vom 10. bis 16. Oktober, in der Halle, Ecke Orchard und Willow Str. Anfang 8 Uhr Abds. am Sonntag, den 16. Oktober, 2 Uhr Nachm. Jeden Abend neues Programm, Musik, Gesang, Humor. Eintritt 15 Cents. ok2,9

Der Magdeburger Klub hält seine vierteljährliche Versammlung ab am 5. Oktober in Springguths & Häuels Halle, Ecke Willow und Halsted Str. Alle Landsleute und Freunde sind herzlich eingeladen. Nach der Versammlung Unterhaltung und Frei-Lunch. — Kommt Alle!

Der Verein der Hannover und Braunschweiger Die regelmäßigen Versammlungen obigen Vereins finden an jedem 1. und 3. Donnerstag im Monat in Springguth & Häuels Halle, Nordwest-Ecke Halsted und Willow Str., statt. Herren, die diesem Vereine beizutreten gedenken, sind hierdurch freundlichst eingeladen.

Notiz. Die „Friendship Building and Loan Association" eröffnet eine neue Serie am Montag, den 3. Oktober 1904, in ihrer Halle, 360 106. Str., Ecke Avenue M.
Louis Kreß, Präsident.
John P. Gallistel, Sekretär, 10303 Ave. M, Chicago.

HOWARDS Ecke Lincoln und Belmont Ave. Tel. Lake View 946. Woche, beginnend Sonntag, 2. Oktober, Matinee: **„KENTUCK"** 10c Matinee Sonntag, Mittwoch u. Samstag. Bewegliche Bilder u. Spezialitäten zwischen den Akten. Echt die große Wettrennen-Szene.

Wholesale und Retail. — St. Louis Weltausstellung!! — Souvenir-Albums mit englischem und deutschem Text, zu 15c, 25c, 50c.—Ansichts-Postkarten u. Bilder. Größte Auswahl. Billigste Preise. sonmo
KOELLING & KLAPPENBACH, Buchhandlung, 100—102 Ost Randolph Str.

Waldheim. Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park.—Telephone 273 West.— Stadt-Office: 670 W. Chicago Av. Tel. 751 West 20il1,1,X Philip Maas, Sekr. und Supt.

Deutsches Theater in POWERS Direktion:..............Leon Wachsner.
Sonntag, den 2. Oktober 1904,
3. Abonnements-Vorstellung.
Wiederauftreten von **ELISE KRAMM.**
Der Mann im Monde
Posse mit Gesang in 5 Bildern von Jacobson.
Sitze 25c, 50c, 75c, $1 und $1.50 jetzt zu haben.— Sonntags ist die Kasse von 10—1 und nach 6 offen. dosaso

Großes Konzert und Ball verbunden mit humoristischen Aufführungen, veranstaltet vom **Arion Männerchor** Sonntag, den 2. Oktober 1904, in der oberen Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave. Anfang 7 Uhr Eintritt 25 Cents. sp24,ok1,2

WORTH JOCKEY CLUB. 31 — Tage Rennen — 31 Beginnend Montag, 26. Sept., endend Montag, 31. Okt. Sechs oder mehr Rennen täglich, beginnend um 2 Uhr Nachmittags. Musik von Banks Cregiers Orchester. Spezialzüge der Wabash-Bahn, Dearborn-Station (Polk Str.), direkt nach dem Grandstand, wie folgt: 7:15 V., 9:15 V., 12:20 N., 12:35 N., 12:50 N., 12:58 N., 1:10 N., 1:18 N., 1:43 N. Alle Züge halten an 22. Str., 41. Str. und 63. Str. Sonntags fährt der 9:15 V. Zug direkt nach dem Grandstand. Rückfahrt, ein Spezialzug verläßt die Worth-Rennbahn jeden Tag nach dem 5. Rennen; alle anderen Züge sofort nach Schluß der Rennen. Ferner reguläre Vorstadt-Züge nach Chicago Ridge um 6:05 und 8:00 V., ausgenommen Sonntags, und 9:45 V. nur am Sonntag. Fahrpreis ist auf allen Spezialzügen für die Rundfahrt 25c. 24spt—31okX

Sich alle möglichen Stellungen wünschen, ist thöricht. Deponirt etwas jeden Zahltag.—Dies ist der sicherste Weg zum Reichthum.
FEDERAL TRUST & SAVINGS BANK
Kapital, $2,000,000, Ueberschuß u. Profite, $750,000,
Sie sind eingeladen, ein regulärer Einleger zu werden.
Zahlt 3% Zinsen auf Spareinlagen und Depositzertifikaten.
Nordost-Ecke LaSalle und Adams Str.

Geo. Kuehl & Co. Importeur aller Arten **Schwarzwälder Uhren.**

178 Randolph Str., CHICAGO.
½ Block westl. von der City Hall.
Unsere Uhren sind ausgestellt in der Abtheilung des Deutschen Reiches, im „Liberal Arts"-Gebäude, in St. Louis.
3ok—24dez,somifr

LELEWER'S $2.00 HATS Die neuesten Herbst-Hüte vorräthig. Ebenso gut in der Facon und ebenso wünschenswerth wie irgend ein $4 oder $5 Hut in der Stadt.
2 Läden: 152 Madison Str. 104-6 Washington Str. frson

Oscar F. Mayer & Bro. Meat Market und Pork Store, (Wholesale und Retail.) 285-291 Segdwick Str., (Gegenüber dem Criterion-Theater.) Die feinsten Sorten Würste stets feil. Tel. 725 und 726 North. sp15,2m,X

Kretlows Tanzschule.

401—403 Webster Avenue. Eröffnung der Schule Montag, den 3. Oktober 1904. Zirkulare werden geschickt, Auskunft wird ertheilt und Anmeldungen werden in meiner Wohnung, Nr. 401 Webster Ave., entgegengenommen. Die Halle ist zu annehmbarem Preise zu vermiethen. Phone Dearborn 3594. sep16,mifason,1m

Hotel Freundesruh, POWERS LAKE, WIS. Der schöne Herbst (Indian Summer) kann nicht angenehmer verlebt werden als am herrlichen Powers Lake. Hotel Freundesruh ist immer offen. Northwestern Eisenbahn nach Genoa Junction. August Rothe, Besitzer. sep4—30,sondifr

Phone 3289 Main. **Dr. J. Uhler,** Augen-Spezialist.

Augen kostenfrei untersucht. Brillen richtig angepaßt. Alle Augenkrankheiten behandelt. Schielen geheilt ohne das Messer zu benutzen. Office-Stunden: 9 Vorm. bis 6 Nachm. Sonntags: 10 Vorm. bis 1 Nachm. Chicago Opera House-Gebäude, Ecke Washington und Clark. 1—30oktX

Nur für Damen. Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Preis $2.00. Dame zur Bedienung. Zu haben nur in der Office oder per Post von Dr. R. G. Raymond Remedy Co., 84 E. Adams Str., Zimmer 22, zweiter Floor. Gegenüber der Fair. Stunden von 9—7, Sonntags 10—12 Vorm. 20mj,1jX

Neue Serie. Der Uhland Bau-Verein eröffnet seine 36. Serie am Mittwoch, den 5. Oktober 1904. Versammlungen jeden Mittwoch Abend 8 Uhr im Vereinslokal, 552 Blue Island Avenue, wo Aktien in der neuen Serie gezeichnet werden können, oder zu jeder Zeit bei
Chas. F. Schumacher Sekr.
256 Blue Island Ave., Apollo-Halle.
Geld wird zu 6 Proz. Zinsen ohne Premium verborgt. sep23,ok2

Macht Euern Wein! Trauben in irgendwelcher Quantität, Körbe, Kisten oder Wagenladungen. **COYNE BROS.,** 161 South Water Str. Bringt oder schickt diese Anzeige mit. 25sp,sonmifr,1m

EMIL H. SCHINTZ 120 Randolph Str. **Geld** zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. 11ji1

Wunderbare Kombinations-Offerte

vom Fabrikanten

Neues östliches Piano und Piano-Spieler, reg. Preis $445
20 Rollen Musik zum Betrieb des Spielers 20
Zusammen $465

Spezielle Offerte, vollständig $275

Ergiebt für Euch ein Ersparniß von $190

Abgeliefert in Eurem Hause oder Geschäftsplatz. Leichte Bedingungen, wenn gewünscht.

W. W. Kimball Co.,
(Etablirt 1857)
Südwest-Ecke Wabash Ave. und Jackson Boulevard.

N. B. — Zur Bequemlichkeit von Leuten, die während des Tages beschäftigt sind, haben wir in 824 Milwaukee Ave. einen Zweigladen eröffnet, wo man dieselben Bargains findet. Offen Abends bis 10 Uhr.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Eröffnungskonzerte des Thomas-Orchesters. — Spielplan der Metropolitan-Oper. — DePachmann und der Zar. — Anna Grobecker, die Königin der Soubretten. — Vereinfachte Klaviatur. — Konzert auf einem Schornsteine.

Soeben hat Herr Theodor Thomas, der zur Zeit noch im Osten weilt, aber in spätestens zwei Wochen zurückerwartet wird, den diesjährigen Konzertplan für Chicago veröffentlichen lassen. Es wird 24 Matinees an den Freitag-Nachmittagen und 24 Konzerte an den Sonnabend-Abenden umfassen. Der Vorverkauf der Sitze im Auditorium soll weit größer als in einem der Vorjahre gewesen sein, man munkelt von $50,000. Das Programm der ersten vier Konzerte — das fünfte Konzert soll am 2. Dezember in der neuen Orchester-Halle stattfinden — ist ein vielversprechendes; das erste am 4. November soll dem Andenken des am 1. Mai verstorbenen großen böhmischen Komponisten Dvorak gewidmet sein, indem dessen „Carnival"-Ouverture und die charakteristische fünfte Symphonie: „The New World" das Konzert einleiten werden.

Besonderes Interesse wird Elgars hier zum ersten Mal gebotene Ouverture „In the South," welche in der vergangenen Saison in London recht günstige Aufnahme fand, beanspruchen. Aus dem zweiten Konzert-Programm sei Brahms „Academic Festival" und Beethovens Zweite Symphonie, aus dem dritten Tschaikowskys Symphonie „Pathetique" und aus dem vierten Elgars „Cockaigne" und das symphonische Gedicht „Phaeton" von Saint-Saëns hervorgehoben.

Unter den Solisten, die Chicago im kommenden Winter erwartet, befinden sich die Pianisten Frau Bloomfield-Zeisler, Eugen d'Albert und de Pachmann, die Violinisten Fritz Kreisler, Emil Sauret, Leopold Kramer und Charles Moerenhout, der 'Cellist Bruno Steindel, der Harfenist Enrico Tramonti und die Konzertsängerinnen Louise Homer und Muriel Foster.

* * *

Der Spielplan für die kommende Opernsaison in New York, den Herr Conried, wie vor acht Tagen bereits gemeldet, nunmehr veröffentlicht hat, wird naturgemäß auch den musikalischen Kreisen Chicagos willkommenen Stoff zu Betrachtungen und Diskussionen geben. Ist doch Chicago, gleich den übrigen amerikanischen Großstädten, da es eine eigene Opernstätte nicht aufzuweisen hat, in Hinsicht auf Operngenüsse gänzlich abhängig von New York. Was ihm aber von dieser Quelle aus zu Theil werden wird, ist leider noch immer nicht festgesetzt; nur ließ Herr Conried verlauten, daß um Weihnachten herum das große Ereigniß der Parsifal-Aufführung in Chicago eintreten werde. Doch würden wir auch dankbar sein für einen Antheil an dem Genuß, der für New York in Form von „Novitäten" reservirt zu sein scheint.

Für New York ist alles fix und fertig. Vom 2. November an wird die Saison 15 Wochen dauern. Sie wird die üblichen vier Subskriptions-Vorstellungen und eine populäre Vorstellung in jeder Woche darbieten, dazu die Sonntags-Konzerte und die Extra-Parsifal-Aufführungen am Donnerstag. Die Aufführungen werden je nach der Nationalität des Werkes in deutscher, italienischer und französischer Sprache stattfinden mit einer, wie es heißt, erheblichen Erweiterung des italienischen Repertoirs. Das Sängerpersonal ist ein sehr großes und seiner Qualität nach imponirendes. Die meisten von den Sängernamen sind hier längst wohl angeschrieben, einige der bekanntesten von der vorigen Saison, wie Ternina, Gadski, Kraus werden darunter allerdings vermißt werden. Zu den namhaftesten der neu hinzukommenden Künstler gehören die Tenöre Knote und Nuibo, der Baritonist Giraldoni und die Sopranistin de Macchi. Von früher her sind bekannt und genießen hohes Ansehen im Sopran: Aino Akte, Bella Alten, Saenger-Bettaque, Emma Eames, Nellie Melba, Lillian Nordica, Marcella Sembrich; im Alt: Olive Fremstadt, Louise Homer, Josephine Jacoby, Florence Mulford; im Tenor: Alois Burgstaller, Enrico Caruso, Andreas Dippel, Enrico Giordani; im Bariton: Anton van Rooy, Bernhard Begné, Adolph Mühlmann, Antonio Scotti, und im Baß Robert Blaß, Marcel Sournet, Arcangelo Rossi.

* * *

Das Repertoir der Metropolitan Opera wird einer Anzahl von vierundvierzig Opern entnommen werden, womit natürlich noch nicht gesagt ist, daß es so viele verschiedene Werke enthalten wird. Nicht weniger als sechs Opern von Donizetti sind unter den in Aussicht genommenen. Ponchiellis „Gioconda" wird im Prospekt als eine der aufzuführenden Novitäten genannt, was nicht zutreffend ist, da New York mit der Oper schon längst, und zwar nicht bloß im originalen Italienisch, sondern auch in Englisch bekannt gemacht worden ist. Aber die Aufführung im Metropolitan Opera-House mag in Bezug auf den äußeren Eindruck einer wirklichen Novität nahe kommen, als die szenische Ausstattung von ganz besonderer Pracht sein soll. Puccinis „Manon Lescaut" wird sicherlich mit außergewöhnlichem Interesse entgegengesehen werden, besonders wenn zum Vergleichen auch Massenets gleichnamige Oper wieder an die Reihe kommen sollte. Einen großen Erfolg verspricht sich die Leitung von einer glänzend besetzten Aufführung der Operette „Fledermaus", die man bekanntlich auch in Wien und Berlin im „Großen Opern"-Rahmen gegeben hat. Opernbesucher, deren Geschmack nach der deutschen Kunst hin neigt, werden mit Genugthuung vernehmen, daß sorgfältige Neu-Inszenirungen des „Fliegenden Holländers" und der „Meistersinger" in Aussicht gestellt werden, während die Ankündigung von der Wiederauffrischung der „Norma", „Favorita", „Lucrezia Borgia", „Ballo in Machera" bei den Anhängern historischer Opernfreuden Zustimmung finden wird. Es scheint fast, als wenn sich die letzteren in New York länger, als in irgend einem Musikzentrum Europas am Leben erhielten. Die erste „Parsifal"-Aufführung wird am Danksagungstage, den 24. November stattfinden.

* * *

Von dem Pianisten de Pachmann wird eine Geschichte erzählt, ob sie verbürgt ist, mag dahingestellt sein, welche auf seiner letztjährigen Kunstreise durch Rußland vorgefallen sein soll. Der Künstler war zu Hofe befohlen und spielte vor dem Zaren und einer erlauchten Gesellschaft gerade das herrliche Chopin'sche Nocturno in Fis-dur. Der Zar hatte währenddem mit Jemand eine etwas laute Unterhaltung begonnen und lachte gerade recht herzhaft, als de Pachmann sein Klavierspiel abbrach und das Instrument schloß. Der Zar stutzte und fragte ihn, warum er mit dem Spiel aufhöre, worauf der Künstler mit einer eleganten Hofverbeugung, die einen versteckten und wohlberechtigten Tadel enthaltenden Worte aussprach: „Wenn Majestäten reden, hat alles Uebrige zu schweigen."

* * *

Die einst hochgefeierte Soubrette Anna Grobecker beging auf dem Gut Althofen in Kärnthen ihren 75. Geburtstag. Anna Grobecker war die unbestrittene Königin der deutschen Soubretten. Sie hat das Wiener Theater für Jacques Offenbach erobert, hat hier die Blüthe der Operette schaffen helfen. Die Anmuth und die liebenswürdige Schalkhaftigkeit, die sie insbesondere in Hosenrollen entfesselte, haben ihr das Ehrenattribut einer deutschen Déjazet verschafft. Die Spezialität der Grobecker waren Knabenpartien, und alle Operetten-, Singspiel- und Komödienautoren der damaligen Zeit bemühten sich, solche Rollen der Künstlerin zu schaffen. Sie war es, die den Kleinen Richelieu und den Pariser Taugenichts kreirte, die als Savoyarde in Offenbachs gleichnamiger Operette und als Friquet, das lustige Schreiberlein, Fortunios Liebeslied zu großen Erfolgen führte; ihr Ganymed in der Schönen Galathea und ihr Student Frinke in den Flotten Burschen, ganz für sie gezeichnete Figuren, bedeuteten nicht nur das Glück dieser Bühnenwerke, sie brachten Suppé seine ersten Triumphe.

* * *

Eine Art musikalischer Revolution wünscht Dr. Thackeray, ein Gelehrter des Trinity College in Cambridge und London, durch eine Erfindung herbeizuführen, die er sich in England und im Auslande hat patentiren lassen. Der Zweck ist ein doppelter. Einmal soll die Klaviatur auf dem Piano, der Orgel, dem Harmonium geändert und zweitens auch eine neue Art der Notenschreibung eingeführt werden, die ebenso für Sänger wie für Künstler auf den verschiedenen musikalischen Instrumenten besonders empfehlenswerthe Eigenschaften für sich in Anspruch nimmt. Tackeray bezeichnet sein neues System als „Uniclef" (Einschlüssel). Seine neue Klaviatur gibt die Möglichkeit, jedes Musikstück in einer beliebigen Tonart zu spielen, die man sich selbst auswählen kann. Sie besitzt also alle Eigenschaften der gewöhnlichen Tastatur, setzt aber außerdem jeden Spieler in den Stand, ohne irgend welche Schwierigkeit zu transponiren. Der Mechanismus der neuen Klaviatur ist ganz einfach und ohne viel Mühe zu verstehen, auch kann sie leicht an jedem Instrument angebracht werden. Nach der Angabe des Erfinders würde es einem bereits geübten Spieler keine besondere Arbeit kosten, sich an die neue Klaviatur zu gewöhnen, während sie für Lernende große Vortheile bietet, weil sie nicht mehr das Spielen in zwölf verschiedenen Tonarten besonders zu üben brauchen. Es wird für sie genügen, die Technik in einer Tonart zu lernen, und zwar in der leichtesten von allen, nämlich in C-dur, die keinerlei Vorzeichnungen besitzt. Es ist begreiflich, daß dadurch dem Schüler wie dem Lehrer viel Mühe und Zeit erspart werden kann.

* * *

Ein Konzert auf einem Schornstein zu geben dazu dürften sich zweifellos die meisten Orchester nicht bereit finden. Die Coopers Braß Brand in Barnsley (England) aber leistete sich diese seltsame, ja vielleicht beispiellose Extravaganz zur höchsten Verwunderung der an dergleichen Fanfaronaden nicht gewöhnten Bürgerschaft. Fünfzehn schwindelfreie Musiker erklommen mit ihren Instrumenten die acht schmalen Leitern des 42 Meter hohen Schornsteins eines neuerbauten Fabriketablissements, und zum erstenmale erklangen aus luftiger Höhe über dem Städtchen die lustigen Weisen, die man sonst gewöhnt war, von weniger erhabenen Plätzen aus erschallen zu hören.

Deutsches Theater in Powers.

Heute Abend die Gesangsposse: „Der Mann im Monde".

Der heutige Abend bringt den ersten Possenabend der Saison, und zwar wird in Powers Theater in neuer Einstudirung die Gesangsposse „Der Mann im Monde" von Jacobson und Michaelis gegeben werden. Heute Abend wird auch Frl. Elise Kramm, die neue Soubrette, die aber von ihrem früheren Engagement her beim hiesigen Publikum noch in bester Erinnerung steht, zum ersten Mal wieder hier auftreten, und zwar in der Rolle der „Wera", die zu ihren Glanzleistungen zählt. Sie wird als Extra-Einlage das Walzerlied „Ich und Du" und das Charakter-Kouplet „Lebensphrasen", sowie mit Herrn Schumacher das Duett „Natur und Studium" singen. Auch Frl. Mathilde Dierks und die Herren Schumacher und Kleemann haben für diesen ersten Possenabend neue Lieder und Kouplets eingelegt, so daß den Besuchern ein höchst vergnügter Abend sicher ist. Die Rollenbesetzung ist die folgende:

Liebetreu, Kanzleirath	Adolf Schumacher
Marianne, seine Frau	Anna Richard
Clara, seine Tochter	Martha Schlephack
Hedwig, do.	Clara Lapping
Beate, do.	Gertrud Müller
Wera, do.	Elise Kramm
von Gostal, Rittergutsbesitzer	Sigismund Elfeld
Spring, Journalist	Bernhard Sprotte
Doktor Birner, Arzt	Georg Hemeter
Kaulisch, Ministerialbeamter	Friedrich Gros
Knisbel, Barbier	Gustav Kleemann
Clotilde Wera, Hofschauspielerin	Hedwig Bringer
Frau Buchwald	Anna Pechtel
Willibeck, Gastwirth	Louis Prätorius
Jean, Oberkellner	Karl König
Jette, Stubenmädchen	Mathilde Dierks
Dinglinger, Soldat	Bruno Schulz
Ein Briefträger	Albert Knuepfer

Die Handlung spielt im ersten Bilde in einem sächsischen Städtchen, die folgenden vier Bilder in Berlin. — Spielleitung: Adolf Schumacher. — Dirigent: Franz Neumann.

Da das Haus ohne Zweifel ausverkauft sein wird, so sollte sich Jedermann, der die Vorstellung zu besuchen beabsichtigt, seine Sitze so früh wie möglich belegen. Die Kasse wird heute von 10 bis 1 Uhr und von 6 Uhr Abends an offen sein.

Gemeingefährlicher Bursche.

Der 17jährige James Thomas Brain, Nr. 1017 Walnut Straße, der gestern von Richter Eberhardt wegen angeblicher Brandstiftung in fünf Fällen unter $25,000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen wurde, gestand am Nachmittag dem Feuer-Inspektor Thomas J. Johnson, während der letzten 18 Monate 17 Brände angelegt zu haben. Er soll zugegeben haben, noch weitere Brandstiftungen auf dem Gewissen zu haben, doch will er sich der Adressen der übrigen von ihm angezündeten Häuser und Scheunen nicht entsinnen.

Das Geständniß legte er in dem an der Kedzie Ave. und Lake Str. gelegenen Spritzenhause ab.

Zuvor war er dem Richter Eberhardt unter der auf Brandstiftung in fünf Fällen lautenden Anklage vorgeführt worden. Er lauschte in aller Gemüthsruhe dem Beweismaterial, das gegen ihn ins Treffen geführt wurde, und gab dann zu, daß die Angaben stimmten und er die Brände angelegt habe.

„Ich bin übrigens überzeugt, daß der Bursche mindestens 50 Gebäude angezündet und etwa $15,000 Schaden verursacht hat", erklärte gestern Nachmittag der Feuer-Inspektor Thomas Johnson. „Meiner Ansicht nach ist der Missethäter bei vollem Verstande. Er hat, wie ich glaube, die Brände angelegt, um theils seine Schaulust, theils seine Rachsucht zu befriedigen."

Unsauberes Geschäft.

Detektives der Hauptwache machten einen unerwarteten Fang.

Während Detektives der Hauptwache gestern Nachmittag nach Wettbuden suchten, entdeckten sie zufällig im Gebäude Nr. 161 Canal Str. die angebliche hiesige Hauptbezugsquelle von obszöner Literatur und schmutzigen Bildern. Eine Wagenladung dieser „Waare" wurde beschlagnahmt. Vier Personen, die sich im Laden befanden, wurden verhaftet. Sie gaben ihre Namen an als Louis J. Joseph, H. J. Joseph, Lipman Winberg und Joseph Connors.

Unter der Anklage, ein Buchmacher zu sein, wurde im Zimmer 307 des Gebäudes Nr. 167 Dearborn Str. ein gewisser Matthew Jones dingfest gemacht.

Erfolgreiches Stiftungsfest.

Der Banner Wohlthätigkeits-Verein hatte mit seiner gestrigen Veranstaltung zur Feier seines Stiftungsfestes in der Aurora-Halle, Ecke Milwaukee Ave. und Huron Straße, einen erfreulich großen Erfolg. Eine zahlreiche Besucherschaar hatte sich eingefunden und erfreute sich bis spät nach Mitternacht am Tanz. Die Pausen füllte Herr Schoch in liebenswürdiger Weise mit Vorträgen aus, auch trug ein junger Violinist verschiedene Soli vor. Der Verein verfügt über ein ansehnliches Vermögen, zahlt 13 Wochen lang Krankengeld und im Sterbefall $150 den Hinterbliebenen. Der Vorbereitungs-Ausschuß setzte sich aus folgenden Damen zusammen: Augusta Schmidt, Präsidentin; Mathilde Schultz, Dora Schmidt, Frau Nürnberg und Frau Heß.

Kurz und Neu.

* Am Dienstag wird der hiesige Juristenverein zu Ehren des Sir William Rann Kennedy, Mitgliedes des Obergerichtes von England, ein Bankett im Auditorium veranstalten. Das Eintreffen des Gastes war schon für gestern Abend in Aussicht gestellt, hat sich aber verzögert und wird nun heute erwartet.

Was Schwefel bewirkt

Für den menschlichen Körper in Gesundheit und Krankheit.

Die Erwähnung von Schwefel erinnert viele von uns an die Jugendzeit, wenn unsere Mütter und Großmütter uns täglich jedes Frühjahr und jeden Herbst unsere Dosis Schwefel und Syrup gaben.

Es war das allgemeine Frühjahr- und Herbst-„Blutreinigungsmittel", Tonic und Allheil-Mittel, und merkt Euch, dieses altmodische Mittel war nicht ohne Vorzüge.

Die Idee war gut, aber das Mittel war roh und unschmackhaft, und es mußte eine große Quantität genommen werden, um ein Resultat zu erzielen.

Heutzutage erhalten wir alle guten Eigenschaften des Schwefels in einer schmackhaften, konzentrirten Form, so daß ein einziger Gran weit wirksamer ist als ein Eßlöffel voll rohen Schwefels.

In den letzten Jahren wurde durch Forschungen und Experimente bewiesen, daß der beste Schwefel für medizinischen Gebrauch der ist, welcher von Calcium (Calcium Sulphide) gewonnen und in Apotheken unter dem Namen Stuart's Calcium Wafers verkauft wird. Es sind kleine chokoladeüberzogene Pillen und enthalten die wirksame medizinische Eigenschaften des Schwefels in höchst konzentrirter, wirksamer Form.

Nur wenige Leute kennen den Werth des Schwefels in dieser Form im Wiederherstellen und Erhaltung der Kraft und Gesundheit; Schwefel wirkt direkt auf die Leber und Ausscheidungsorgane und reinigt und bereichert das Blut, indem es die Abfallstoffe prompt ausscheidet.

Unsere Großmütter wußten dies als sie uns Schwefel und Syrup jedes Frühjahr und jeden Herbst gaben, aber in dem rohen und ungereinigten Zustand war der Schwefel oft schlimmer als die Krankheit, und läßt sich nicht vergleichen mit der modernen konzentrirten Form des Schwefels, von welcher Stuart's Calcium Wafers unzweifelhaft die beste und gebräuchlichste ist.

Sie sind das natürliche Antidote für Leber- und Nierenleiden und heilen Verstopfung und reinigen das Blut in einer Weise, die oft den Patienten und auch den Arzt überrascht.

Dr. R. M. Wilkins, während er mit Schwefel-Mittel experimentirte, fand bald, daß der Schwefel von Calcium besser ist als irgend eine andere Form. Er sagt: „Für Leber, Nieren- und Blutleiden, besonders wenn sie von Verstopfung oder Malaria herrühren, überraschten mich die Resultate, welche Stuart's Calcium Wafers erzielten. Bei Patienten, die an Beulen und Pickeln und sogar an der eingefleischten Karbunkel litten, habe ich wiederholt gesehen wie sie in vier oder fünf Tagen auftrockneten und die Haut rein und weich machten. Obgleich Stuart's Calcium Wafers ein Patentmittel ist und von Apothekern verkauft wird und aus diesem Grunde von Aerzten nicht anerkannt wird, kenne ich doch nichts sicheres und zuverlässigeres für Verstopfung, Leber- und Nierenleiden und besonders für die vielen Formen von Hautkrankheiten als dieses Mittel."

Jedenfalls werden Leute, die Pillen, Abführmittel und sogenannte Blutreinigungsmittel überdrüssig sind, in Stuarts Calcium Wafers ein viel sicheres, schmackhafteres und wirksameres Mittel finden. o12,9,16,23,30

Eiserner Richter.

Endlich werden zwei Räuber für immer kaltgestellt.

Kipley nützt kein Einfluß.

Dem Mörder wird ein neuer Prozeß verweigert, aber Berufung gestattet. — Mitleid mit Viola Carson und dem Akrobaten Roberts.

Auf Lebenszeit hat Richter Chetlain gestern James Fritz und Wm. Fahey in's Zuchthaus gesandt. Die Strolche hatten in James Walsh's Wirthschaft, 5601 Carpenter Straße, den Wirth und vier Gäste unter Bedrohung mit geladenen Revolvern um insgesammt $20 beraubt. „Nicht die geringste Gnade sollte dieser Klasse Verbrecher erwiesen werden," sagte Hilfsstaatsanwalt Barbour zum Richter. „Wiederholt ist bewiesen worden, daß ein paar Jahre Zuchthaus auf die überführten Räuber keinen Eindruck machen und sie gleich nach ihrer Freilassung ihr Verbrecherhandwerk von Neuem aufnehmen.

„Wir haben ein Gesetz, welches für Verbrecher, welche unter Bedrohung mit gefährlicher Waffe ihre Opfer berauben, lebenslängliche Zuchthausstrafe vorsieht. Das ganze Element gehört auf Lebenszeit in's Zuchthaus, und um die Sicherheitszustände in Chicago würde es bald besser bestellt sein. Werden noch einige Räuber und Todtschläger auf Lebenszeit unschädlich gemacht, so werden die übrigen bald Chicago den Rücken kehren."

Richter Kavanagh hat gestern den Antrag, Daniel Kipley, dem Neffen des verstorbenen Polizeichefs, einen neuen Prozeß zu bewilligen, abgelehnt, die Eintragung dieses Urtheils aber auf Wunsch des Vertheidigers J. Kern um vierzehn Tage verschoben, damit Berufung an das Staatsobergericht erfolgen kann. Der Richter nahm in seiner Entscheidung Bezug auf das jugendliche Alter, in dem Kipley in den Polizeiverband eintrat. Sein Dienst brachte ihn in schlechte Gesellschaft, und schließlich wurde er der Freund von „Diamond Lil" Arlington. Auch die Erklärung des Burschen, das Weib heirathen zu wollen, wurde vom Richter angeführt. Der Vertheidiger will seine Berufung auf technische Gründe stützen und darauf, daß er seit dem Prozeß neue Beweise erlangt habe, wonach Joseph Hopkins, Kipleys Opfer, gelähmt war und sein Tod auf diesen Umstand mehr als auf Kipleys Kugel zurückgeführt werden kann.

Kipley schoß Hopkins vor drei Jahren in der Wohnung von „Diamond Lil" an der Wabash Ave. und 12. Str. und behauptete, sich in Nothwehr befunden zu haben. Hopkins war angeblich ein Verbrecher, lebte aber in Palos Park mit jenem Weibe als achtbares Ehepaar, und gehörte der dortigen Kirchengemeinde an. Blitzt Kipley im Staatsobergericht ab, so wird er auf unbestimmte Zeit in's Zuchthaus kommen.

John Koronjos hatte in einer Wirthschaft an der Halsted Straße mit Christ Skourlas Streit, und letzterer warf ein Bierglas nach ihm. Eine Rauferei war die Folge. Später trafen die Gegner auf der Straße zusammen, und Koronjos stach Skourlas todt. Der Mörder wurde in Ogden, Utah, aufgespürt. Seine Entschuldigung, Nothwehr, half ihm nichts, er wurde überführt. Ein neuer Prozeß wurde ihm gestern von Richter Chetlain verweigert und er dann auf unbestimmte Zeit in's Zuchthaus gesandt.

Viola Carson bat Richter Kersten gestern um einen neuen Prozeß, doch wurde die Erledigung der Sache bis zum nächsten Gerichtstermin verschoben. Die Frau ist schwerkrank, und die Gefängnißbeamten und Staatsanwälte bedauern ihr Schicksal, wollen sie auch nicht in's Zuchthaus senden, falls sie die Schandthaten ihres Gatten Milton Carson gesteht. Letzterer ist wegen scheußlicher Verbrechen an kleinen Mädchen zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden und schon in Joliet.

Den Akrobaten Bert Roberts trieb die Verzweiflung über seine Nothlage, als er nach dem Iroquois-Brande sein Brot verlor, auf die Verbrecherlaufbahn, und er wurde wegen Diebstahls in einer Droguen-Großhandlung zu Zuchthausstrafe verurtheilt. Seine junge Frau war darob so entsetzt, daß sie Selbstmorddrohungen ausstieß. Gestern Abend wurde sie wieder mit ihm vereinigt, denn da Roberts nach dem Zuchthause gebracht war, ehe über seinen Antrag auf eine Neuverhandlung entschieden war, so wußte ein schlauer Advokat dem Richter Kavanagh das als eine „Beugung des Rechts" zu erklären, und der Richter verfügte die Freilassung des Mannes, der bis zur Entscheidung über den Antrag im Countygefängniß hätte bleiben müssen.

Rienzi-Konzerte.

In dem allseitig beliebten, an Diversey, Boulevard, Clark Straße und Evanston Avenue gelegenen Konzertlokal werden heute wiederum zwei Konzerte veranstaltet, deren Programme auf das sorgfältigste vom Direktor Ballmann zusammengestellt wurden. In dem Nachmittagskonzert, welches um 3½ Uhr beginnt, wird das „Andante religioso" von Thome, Kölling's Walzer „The Auditorium" und das Intermezzo „Dan Cupid" von Bartley besonderes Interesse der Hörer in Anspruch nehmen, während aus dem Abendkonzert-Programm Kreutzer's Nachtlager-Ouverture, der neue „Dixie Doodle" von Powell, sowie der Krönungsmarsch aus den Folkungern besonders hervorzuheben ist. Das Abendkonzert fängt um 8 Uhr an. Die allsonntäglich von 11½ Uhr an stattfindenden Frühschoppen-Konzerte erfreuen sich nach wie vor großen Zuspruchs.

* Die Großloge des Ordens der Freimaurer vom Staate Illinois wird vom Dienstag bis Donnerstag im Fine Arts Gebäude ihre Jahresversammlung abhalten, in welcher Großmeister William B. Wright von Effingham den Vorsitz führen wird.

SCHUBERT PIANOS

Immer zufriedenstellend und dauerhaft.

Prächtiger Ton. Vorzügliches Werk.

Ferner andere zuverlässige Pianos.

Populäre Zahlungsbedingungen.

The Schubert Piano Co.,
179 WABASH AVE. 'Phone Central 5562.

Der Grundeigenthumsmarkt.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

Zeit beinahe das Monopol hatte, so ziemlich alle Stadtgegenden in Aufnahme gekommen, und für Denjenigen, der Zeit und Interesse an der Sache hat, ist es wirklich lohnend, Ausflüge per Hochbahn oder Straßenbahn in die verschiedenen außenliegenden Stadttheile zu unternehmen. Ueberall wird riesig gebaut, so daß man sich veranlaßt fühlt, zu fragen, woher alle die Leute kommen sollen, die Neubauten zu bewohnen. Indessen ist thatsächlich das Angebot von neuen Flats weit geringer als die Nachfrage. Daher die Baulust.

Vergleichende Zahlen über Neubauten in neun Monaten sind wie folgt:

	Zahl.	Kosten.
Südseite	2051	$17,759,425
Südwestseite	1069	5,805,105
Nordseite	964	6,131,125
Nordwestseite	1353	4,430,750
Zusammen, 1904	5437	$34,166,700
1903	4493	25,547,113
1902	4460	37,934,049
1901	4432	27,097,550
1900	2225	19,548,535
1899	2877	17,612,600
1898	2583	15,136,892
1897	3461	16,335,233
1896	4047	19,604,533
1895	5932	27,335,327

* * *

In dem laufenden Geschäft ist auch für die flossene Woche keine wesentliche Aenderung zu verzeichnen. Die Nachfrage ist nur in Bezug auf Flats besonders ausgeprägt, deren Verkauf allerdings beträchtlich unproduktives Grundeigenthum in den Markt bringt. Kleine Häuser, bis zu $4000, finden ebenfalls leicht Abnehmer, woraus sich die zunehmende Zahl von registrirten Verkäufen erklärt. In Geschäftseigenthum ist der Markt still und Verkäufe von Fabrikliegenschaften sind fast ausschließlich auf die verschiedenen Industrie-Vorstädte beschränkt. Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Verkäufe ist wie folgt:

Letzte Woche	580	$2,000,205
Vorhergehende Woche	611	2,478,422
1903	555	1,934,292
1902	575	2,682,647
1901	479	1,740,630
1900	448	2,049,503
1899	449	1,537,748

Bedeutendere Flatverkäufe der Woche waren: Dreistöckiges Gebäude mit 125 bei 175 Fuß an Washington Str., östlich von 42. Ave., West Chicago Land Co.'s Subdivision, $75,000; dreistöckiges Gebäude mit 57 bei 125 Fuß an der Nordwest-Ecke von Kimbark Ave. und 66. Str., $28,500; fünf zweistöckige Gebäude mit 125 bei 125 Fuß an W. Fullerton Ave., nahe Leavitt Str., $22,750; dreistöckiges Gebäude mit 75 bei 161 Fuß an der Südost-Ecke von Indiana Ave. und 51. Str., $20,758; dreistöckiges Gebäude mit 30 bei 140 Fuß an Wellington Str., westlich von Pine Grove Ave., $20,000; vierstöckiges Ainslie Apartmenthaus, mit 50 bei 150 Fuß an der Nordost-Ecke von Evanston Ave. und Ainslie Str., $50,000; dreistöckiges Gebäude mit 70 bei 87 Fuß an W. Jackson Boul., nahe Homan Ave., $35,000.

Die Südseite-Hochbahngesellschaft hat mit dem Ankauf von Landstreifen zur Anlage von Seitengeleisen, die für den beabsichtigten Schnellzugverkehr nothwendig sind, den Anfang gemacht. Für den ersten solchen Streifen, 8 bei 100 Fuß, nahe 29. Str., wurden $2,760 bezahlt.

Edwin F. Emmerich kaufte die 144 bei 100 Fuß messende Baustelle an der Südwest-Ecke von Huron und Kingsbury Str. für $30,000, und wird dort ein Fabrikgebäude errichten, welches $100,000 kosten soll.

Das Wohnhaus von Wm. Ackerman, früheren Präsidenten der Illinois Zentral-Bahn, 4614 Lake Ave., mit 141 bei 320 Fuß messendem Grundstück, wurde von E. H. Salsbury, einem Bauspekulanten, für $29,000 gekauft. Es soll dort ein großes Apartmenthaus gebaut werden. Von dem Kaufgeld verblieben $24,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent als Hypothek.

Auf dem Schulgrundstück 138—144 State Str., 72 bei 120 Fuß, dessen Grundpächter Stumer, Rosenthal & Eckstein sind, soll demnächst ein 16stöckiges Gebäude errichtet werden, dessen Kosten auf $600,000 veranschlagt sind. Das Grundstück steht bis 8. Mai 1985 in Grundpacht zu einer durchschnittlichen jährlichen Grundrente von $30,000. Auf 4prozentiger Basis deutet dies auf einen Grundwerth von $750,000, oder nach der Rate von $10,415 per Frontfuß und $86.80 per Quadratfuß.

* * *

Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Pfandbriefe ist wie folgt:

Letzte Woche	421	$1,542,733
Vorhergehende Woche	422	1,122,231
1903	379	1,260,705
1902	301	1,403,118
1901	260	787,383
1900	300	1,083,522
1899	268	40,930,582

Die mit $1,000,000 kapitalisirte White City Construction Co., welche an der South Park Ave. und 63. Str. einen großartigen Vergnügungsplatz nach Coney Island Muster einrichten will, beabsichtigt eine Bondausgabe von $500,000, die 6 Prozent Zinsen tragen soll.

Für Bostoner Rechnung wurde auf die Philip Henrici gehörige Liegenschaft, 108—110 Randolph Str., 40 bei 180 Fuß mit sechsstöckigem Gebäude, ein Darlehen von $100,000 für fünf Jahre zu 4 Prozent gemacht. Herr Henrici kaufte das Grundstück vor zwei Jahren für $200,000, und der Steuerwerth beträgt $217,200.

Die katholische Diözese von Chicago nahm während der Woche mehrere größere Anleihen auf Kircheneigenthum auf, darunter von der Equitable Trust Co. $65,000, zahlbar am 1. Okt. 1909, zu 4½ Prozent, auf die St. Mary of the Angels-Kirche und Schule mit 265 bei 382 Fuß an Clybourn Place und N. Lincoln Str., und von der Northwestern Mutual $50,000 für zehn Jahre zu 4½ Prozent, auf die neue St. Agatha-Kirche mit 156 bei 190 Fuß an der Südost-Ecke von Douglas Boul. und Kedzie Ave., und $45,000 für zehn Jahre zu 4½ Prozent auf die St. Casimir-Kirche, mit 242 bei 126 Fuß an Whipple und 22. Str. Eine vierte Anleihe ist wiederum von der Equitable Trust Co., $80,000, zahlbar am 1. Okt. 1905, zu 4 Prozent, auf die St. Stanislaus-Kirche und Schule, mit 435 bei 245 Fuß an der Nordost-Ecke von Noble und Bradley Str.

Eine lokale Hypothekenbank übernahm eine Bauanleihe von $50,000, zahlbar am 1. Mai 1905, zu 5 Prozent, auf 171 bei 94 Fuß an der Südost-Ecke von Ellis und Bowen Ave., wo ein vierstöckiges Appartmenthaus jetzt nahezu vollendet ist.

Der E. J. Schumann'sche Nachlaß übernahm eine Kollektiv-Hypothek von $40,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 300 bei 125 Fuß an 21. Str., nahe Loomis, und zehn andere Grundstücke in der Nähe.

Die National Life von Montpelier, Vt., machte ein Darlehen von $35,000 für fünf Jahre zu 5½ Proz., auf 50 bei 190 Fuß an der Nordost-Ecke von Chicago Ave. und Main Str., Evanston, mit neuem dreistöckigen Apartmenthaus.

Andere größere Hypotheken der Woche waren: $25,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 105 bei 100 Fuß an der Südwest-Ecke von Ohio und Pine Str., mit Reihe von Flatgebäuden: $22,500 für fünf Jahre zu 5½ Proz., auf 93 bei 90 Fuß an der Nordwest-Ecke von Prairie Ave. und 46. Straße, mit Apartmenthaus; $13,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 50 bei 128 Fuß an Evanston Ave., südlich von Bryn Mawr Ave., mit Apartmenthaus; $12,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 42 bei 152 Fuß an der Nordwest-Ecke von Winchester und Sunnyside Ave., mit Flatgebäude: $10,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf die neue St. Marks Episkopalkirche in Evanston: $10,500 für fünf Jahre zu 5½ Proz., auf 40 bei 126 Fuß an 66. Place, nahe Washington Ave., mit Flatgebäude; $11,600 für fünf Jahre zu 6 Proz., auf 50 bei 120 Fuß an Foster Ave., nahe Southport Ave., mit Flatgebäude; $10,000 für fünf Jahre zu 6 Proz., auf 234 bei 127 Fuß an Lexington Str., südlich von Harrison, mit Reihe von Flatgebäuden; $12,000 zu 5½ Proz., davon $9000 für fünf und $3000 für drei Jahre: auf 40 bei 155 Fuß an der Südost-Ecke von Michigan Ave. und 112. Str., mit Store- und Flatgebäude.

* * *

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	73	$1,058,400
Südwestseite	29	121,700
Nordseite	41	272,800
Nordwestseite	44	111,000
Zusammen	187	$1,563,900
Vorhergehende Woche	166	941,150
1903	191	749,950
1902	163	771,150
1901	150	758,630
1900	98	1,937,450
1899	70	344,300

Die Viehhöfe werden demnächst einen bedeutenden Zuwachs erhalten in der Anlage der American Agricultural Packing Co., einer „Antitrust"-Gesellschaft, die in New York mit einem Kapital von $2,500,000 organisirt wurde, die aber von Chicagoer Sachverständigen geleitet werden soll. Das betr. Grundeigenthum wurde für $112,000 erworben, und die Baulichkeiten werden etwa $1,500,000 kosten.

Andere neue Geschäfts- und Fabrikbauten sind: Fünfstöckiges Fabrikgebäude, 125 bei 110 Fuß, an Division und North Branch Str., für Frau Rose Eisendrath, $100,000; fünfstöckige Fabrik, 78 bei 100 Fuß an West 18. und Sangamon Str., für die M. Schrayers Sons Co., $50,000; sechsstöckiges Geschäftsgebäude, 100 bei 100 Fuß an West Jackson Boul. und Desplaines Str., $60,000; Store, Hallen- und Officegebäude, ein- und zweistöckig, 100 bei 45 Fuß, Ogden und Trumbull Ave., für R. Schueßler, $25,000; zweistöckiges Store- und Hallengebäude, 75 bei 125 Fuß, 43. Ave. und W. Madison Str., $20,000.

Die Erste Kongregationalisten-Gemeinde von Rogers Park beabsichtigt an der Ashland und Morse Ave. eine Kirche zu bauen, der Inneres der von den ersten Christen um 400 n. Chr. in Mailand gebauten Kirche nachgebildet ist. Die Kosten werden auf etwa $60,000 geschätzt.

Die Achte Presbyterianer-Gemeinde wird an Garfield Boul. und Throop Str. eine im Tudor-Style zu erbauende Kirche errichten. Die Baukosten werden etwa $55,000 betragen.

Falls der betr. Bauplatz für angemessenen Preis erworben werden kann, soll an der 89. Str., nahe Manistee Ave., South Chicago, eine englische Hoch- und Handfertigkeitsschule gebaut werden, deren Kosten auf $200,000 veranschlagt sind.

Für den Bau eines 24-Zimmer-Schulhauses an Schubert, Monticello und Lawndale Ave. sind die Pläne fertig gestellt. Das Gebäude wird etwa $175,000 kosten.

Größere Flat- und Apartmentgebäude, für welche während der Woche Kontrakte vergeben wurden, sind: Dreistöckiges Gebäude, 50 bei 65 Fuß, 528—530 Winthrop Ave., Theil einer Gruppe, die zusammen $100,000 kosten soll: dreistöckiges Gebäude, 150 bei 120 Fuß, an Grand Boul., nahe 48. Str., $100,000; dreistöckiges Gebäude, 100 bei 150 Fuß, an der Südost-Ecke von Kenmore und Balmoral Ave., $85,000; dreistöckiges Gebäude, 97 bei 119 Fuß, an 45. Str. und Calumet Ave., $70,000; elf zweistöckige Gebäude von je 22 bei 60 Fuß, an Lexington Str., nahe Kedzie Ave.; dreistöckiges Gebäude, 50 bei 160 Fuß, an 49. Str. und Michigan Boul., $55,000; dreistöckiges Gebäude, 65 bei 100 Fuß an Indiana Ave., südlich von 37. Str., $35,000; vier zweistöckige Gebäude von je 24 bei 62 Fuß, 1825—33 Lexington Str., $26,000; dreistöckiges Gebäude, 37 bei 77 Fuß, an Sheridan Road, nahe Wilson Ave., $22,000.

Erinnert an die Freibeutertage.

Der Getreidehändler J. Rosenbaum erstand eine eigenartige Jacht.

Von New York über den St. Lorenzfluß traf hier eine von dem Getreidehändler Joseph Rosenbaum, Nr. 145 Van Buren Str., erstandene Jacht ein, eine der größten, die sich im Privatbesitz befinden. Sie liegt zur Zeit im Bassin in der Nähe des Boothauses des Chicago Jacht-Klubs am Fuße von Monroe Str., vor Anker.

Originell ist die Ausstattung der Jacht, die den Namen „Buccaneer" führt. Sie besteht aus alten Donnerbüchsen, Flaggen, Knochen und anderen Andenken aus den Freibeutertagen. Sie wird von Kapitän C. C. McCarthy befehligt. Steuermann ist J. P. Stevenson. Sie ist 135 Fuß lang, hat eine Maschine von 350 Pferdekraft und enthält Raum für zehn Gäste.

* Werdet kräftig und gesund. Trinkt Atlas Brg. Co. Peptomaltene, Kombination von Malz-Extrakt, Hopfen und Pepsin, ein angenehmes Getränk. — Phone Canal 967. Mos, bmt.

Warum Katarrh wiederkehrt

Weshalb ist Katarrh im Kopf im Sommer besser und warum kehrt er im Herbst wieder? Weil trockenes Wetter die Katarrhkeime in das Innere des Körpers treibt.

Die einzige Weise, um Katarrh nachhaltig zu heilen, ist, die Keime zu tödten, welche ihn hervorrufen. Die vielen laut angezeigten sogenannten „Katarrh-Heilmittel" vermögen dies nicht. Doch wenn es nicht geschieht, wird der kommende Winter wie die vergangenen sein oder schlimmer. Denn die Keime vermehren sich wie jedes andere Lebewesen. Wenn sie zu zahlreich im Kopf werden, verbreiten sie sich über die Brust und Lungen. Ihre Ausbreitung auf die Lungen ist nur eine Frage der Zeit. Wenn sie sich stark vermehren, entsteht Schwindsucht. Weshalb sich solcher Gefahr aussetzen? Schenkt Eurem Katarrh sogleich Beachtung, ehe der Winter eintritt. Wenn Ihr ihn nicht im Herbst beseitigt, so seid Ihr, wenn das kalte Wetter eintritt, schrecklich geschwächt und Eure Gesundheit ist untergraben. Katarrh im Kopf ist unter richtiger Behandlung leicht zu heilen. Katarrh-Spezialist Sproule kann ihn schnell heilen. Zieht Vortheil aus seiner liberalen Offerte.

Wo der Katarrh anfängt.

Aerztlicher Rath frei.

Uebergebt ihm jetzt Euren Fall und Ihr könnt versichert sein, daß ihr den kommenden Winter und die darauffolgenden in Gesundheit und Komfort verbringt. Ihr werdet nicht länger mit Eurem Würgen, Schnauben und Speien Eure Freunde anwidern. Ihr werdet leicht athmen — Ihr werdet klar denken — denn Euer Kopf ist von Katarrh erlöst. Ihr werdet wieder voll von Energie und Ehrgeiz sein. Denn alle Kraft, die Euer Körper jetzt verbraucht, die Katarrhkeime zu bekämpfen, bleibt Euch erhalten.

Freier ärztlicher Rath-Koupon.

Werft Ihr Schleim aus?
Sind Eure Augen wässerig?
Ist Eure Nase verstopft?
Lauft Eure Nase?
Niest Ihr viel?
Bilden sich Krusten in der Nase?
Habt Ihr Schmerzen über den Augen?
Ist euer Athem übelriechend?
Wird Euer Gehör schwächer?
Verliert Ihr den Geruch?
Hustet Ihr Morgens Schleim aus?
Habt Ihr Ohrensausen?
Habt Ihr Schmerzen in der Stirn?
Fühlt Ihr ein Tropfen in der Kehle?

Beantwortet die Fragen mit Ja oder Nein, schreibt Euren Namen und Adresse deutlich auf die punktirten Linien, schneidet es aus und schickt es an **Katarrh-Spezialist Sproule,** (Graduirt von der Dublin-Universität, früher Wundarzt der britischen königlichen Marine) **2 bis 7 Trade-Gebäude, Boston.** Er gibt Euch gern alle Auskunft, die Ihr braucht. Vergeßt nicht, heute zu schreiben. Schreibt deutsch oder englisch.

Name..............................

Adresse..............................

....

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—Heute deutsche Vorstellung: „Der Mann im Monde."
Grand Opera House. — „Babes in Toyland".
Illinois. — „Viel Lärm um Nichts".
Studebaker. — „Woodland".
Cleveland. — Vaudeville.
Bush Temple of Music. — „Soldiers of Fortune".
Garrick. — „The Royal Chef".
Bismarck-Garten. — Konzert jeden Abend.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (1701).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Im Plural stets — zwei oder mehr —
Find'st Du mich auf dem Lande,
Find'st Du mich auch im Meer;
Doch nimmst Du vorn' zwei Zeichen
(Und die bedeuten: Schweigen),
Bin ich nur eine mehr.

Worträthsel (1702).

Von H. Kannenberg, Chicago.

Das erste findest Du in jedem Haus,
Doch nicht nur dort, es hat's Dein eignes Herz,
Wie die Gelehrten deutlich uns beweisen;
Das zweite streift durch Flur und Wald und Feld,
Und nimmt als Beute, was sein Blick erspäht,
Sei's Meister Lampe, der in schnellem Lauf
Von dannen eilt, sei's Löwe oder Bär,
Sei es der Adler droben in der Luft.
Wenn's jemand gibt, der nicht das letzte kennt,
Er würde glauben, daß ein hoher Fürst
Das Wort als Titel einem Manne gab
Als Lohn für treuen Dienst. Ihr Alle wißt
Jedes, es nennet einen, der im Kampf
Mit Ungeziefer nützlich sich erweist,
Und manche Hausfrau war ihm dankbar schon,
Wenn er das Haus ihr vom Geschmeiß befreit;
Doch thut er dies nur gegen bare Münze.

Zifferräthsel (1703).

Von Mathias Straka, Chicago.

12 Du hörst den Laut in China blos;
123 Ist ein Thier sehr groß;
1234 Der Handwerksbursche „geht darauf";
12345 Findest bei Maschinen in Gebrauch;
123456 Ein Tanz bei Jung und Alt beliebt;
Nun rathe, was dies Alles ergibt.

Zahlenräthsel (1704).

Von Henry Langfeldt, Chicago.

12345 fand 1521331, der 45154 3155 und frohen 423314, im 411 123 135133145. 123 12 war 23 dem 3145. Selbigen Tages brachte er seinem Vater das 14413. 1521331 setzte sich nach guter 42551 an des Vaters 41251 auf 12313 45123 und erzählte ihm von seinem Funde. Der Vater, dessen 51235 von 12413 und rostigen 321-513 45154 schwarz wie 52351, sagte, 412313 1521331 scharf anblickend: „14 245 321, 4125 ich, 13542331, auf dieser 41251 des 4114 wohne, 1231 1351 bemerkt worden, 23313 auf der 51331 hast du das 3145 gefunden."

„3123, Vater, ich habe die Wahrheit gesagt, du willst mich doch nicht 12313 Lügner 313313?" Der Vater lächelte und ließ ihn laufen.

Rösselsprung (1705).

Von Max Eggers, Chicago.

	deut	ro	der	ge	land	klee	
len	glo	grüßt	sches	then	rüber	stille	sin
mein	und	schal	mir	ler	gen	du	da
den	sei	die	korn	schön	dorf	che	das
rüber	durch	brand	klin	korn	le	stets	der
nen	gen	nen	wogt	fro	von	wo	see
weg	da	hes	im	ßes	das	hel	land
	son	es	Ei	allen	hen	sü	

Bilderräthsel (1706).

Von John D. Stockfisch, Chicago.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.

Eingeschickt von Frau F. L., Davenport, Ja.

Endlos scheint der Weg; wie müd' ich bin.
In das Erste sinke ich fast hin;
Rings um mich der Blüthen süßer Duft,
Die zwei letzten schwirren in der Luft;
Vom nahen Baum das Ganze singt;
Wie süß sein zartes Lied erklingt.

2. Räthsel.

Eingeschickt vom „Mauerblümchen."

Was 1 bis 5 schmeckt, das ist scharf und sauer.
Die 4 bis 8 steh'n fest wie eine Mauer;
Wer lang' auf ihnen wanderte und lief,
In 1 bis 8 süß ruhte dann und schlief.

3. Magisches Quadrat.

1	2	3	4
2	5	6	3
3	6	5	6
4	3	6	7

1. Hausgeräth; 2. Fluß in Europa; 3. Gedankenausdruck; 4. Weiche Masse.

In die Felder vorstehenden Quadrates sind statt der Zahlen passende Buchstaben derart einzutragen, daß die wagerechten Reihen gleichlautend mit den senkrechten sind und Wörter von der beigefügten Bedeutung ergeben.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (1695).
Sense — Essen.
Richtig gelöst von 79 Einsendern.

Räthsel (1696).
Specht — Pech.
Richtig gelöst von 50 Einsendern.

Silbenräthsel (1697).
Kleinlaut.
Richtig gelöst von 47 Einsendern.

Kreuzräthsel (1698).
1 2—Teufel; 3 4—lesen; 5 6—Neger.
Richtig gelöst von 79 Einsendern.

Rösselsprung (1699).
Wer Dir viel Rath und wenig Trost gewährt,
Wenn Dich die Last des schweren Kummers preßt,
Ist einer, der die Spinnewebe kehrt
Und doch dabei die Spinne leben läßt.
Richtig gelöst von 50 Einsendern.

Buchstabenrebus (1700).
Tannenzweige.
Richtig gelöst von 70 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Silbenräthsel. — Schleiereule.
2. Räthsel. — Korb.
3. Quadraträthsel.—Dahn, Aloe, Hort, Netz.

Richtige Lösungen sandten ein:

Hermann Pape (5 Preisaufgaben — 3 Nebenräthsel); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (6—3); Frau Bertha Binz (2—1); F. H. Roeßler (3—2); Frl. Margarethe Kehl (6—3); Fritz Leschmann (6—2); Frau Martha Rogge (6—3); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); Johannes Spund (6—3); N. Graß, Dubuque, Ja. (4—0); „August" (1—0); P. S. Raarup (5—3); Frau M. Melsheimer (2—0); Lora Manke (5—3); Max Sohm, Elkhart, Ind. (1—0); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (5—2); Frau Agnes Groß (6—3); Frau R. Ziegenhagen (5—2); Maria Ave (3—1); Frl. Olga Dingeler (4—3); Frau Agnes Fellinger (5—3); Chas. Herbertz (6—3); Frau Rosa Schlogl (6—3); Otto Ort (5—3); R. Windler (6—3).

Frau E. Keller, Milwaukee, Wis. (2—1); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (6—2); Ferdinand Kraus (4—3); Louise Braun, Hinsdale, Ill. (6—3); Frau Käthe Weigand (5—3); Wilhelm Janz (5—3); Frau F. L., Davenport, Ja. (4—2); Frau Louise Pinger (5—3); Theo. C. Goebel (5—3); H. Langfeldt (4—2); C. E. Windler (6—3); Ernst Schmidt jr. (3—2); H. Kannenberg (5—3); Chas. Manshaupt (5—3); Frau F. Zielke (5—1); G. Michael, Hammond, Ind. (5—2); O. Kühn (5—3); Frau Bertha Plewe (4—3); Fritz Allner (6—0); Henry Peters (6—2); Mathias Straka (5—3); H. Kornrumpf (4—2); Hans Wagner (3—0); Frl. Caecilia Wilkin (5—2); Chas. Eichacker, Homestead, Ja. (5—0).

Frau Pauline Gebauer, New York (4—2); Fried. Ruckdeschel (4—0); E. Doederlein (4—2); Frl. Alma Brehme (5—3); Rud. Schweitzer (6—3); Frau A. Meiners (4—1); „Mauerblümchen" (4—2); Frl. Marie Koehler (2—0); Frau L. Müller (4—1); Frau Alwine Wiesen (6—2); Frau Laura Meier (5—2); Frau Dora Kuehn (5—2); John D. Stockfisch (2—1); Frau B. Knuepfer (5—3); K. Willard (4—2); E. H. Thomsen (6—2); F. Lahn (4—0); G. Carstens (5—2); Ed. Schmidt (3—3); Frau H. Fröhlich (6—2); Frau A. Milling (4—2); John Trostorff, Milwaukee, Wis. (4—1); Frau Antonia Bialk (4—3); Th. O. (3—2); Frau Mina Ertl (6—2).

Frau Johanna Grote (3—3); Frau M. Kofski (2—1); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (4—1); H. Zimmermann (5—3); Frau Helene Brockmyer (3—1); Carl Boseck (1—0); Helene Delle (4—1); Frau E. Lomberg (5—0); Frau Kirchherr (4—2); M. Baustian, Davenport, Ja. (3—1); Frau Marie Lange (3—1).

Prämien gewannen:

Räthsel (1695). — Loose 1—79. Frl. Marie Köhler, 945 33. Str., Chicago. Loos Nr. 56.

Räthsel (1696). — Loose 1—50. Ferdinand Kraus 127 28. Place, Chicago; Loos Nr. 17.

Silbenräthsel (1697). — Loose 1—47. Frau Laura Meier, 1846 N. Whipple Str., Chicago; Loos Nr. 33.

Kreuzräthsel (1698). — Loose 1—79. Frau Bertha Binz, 5217 Paulina Str., Chicago; Loos Nr. 2.

Rösselsprung (1699). — Loose 1—52. Frau Mina Ertl, 201 Balmoral Str., Chicago; Loos Nr. 45.

Buchstabenrebus (1700). — Loose 1—70. E. Doederlein, 72 S. Morgan Str., Chicago; Loos Nr. 46.

Räthsel-Briefkasten.

G. Titel; Frau Louise Pinger; H. Langfeldt; Ad. Bilinski. — Neue Aufgaben erhalten. — Dank.

Lokalbericht.

Glänzender Erfolg.

Das Ergebniß der gestrigen Kraftwagen-Wettfahrt in Harlem.

Vom prächtigsten Wetter begünstigt, gestaltete sich der gestrige zweite Tag der Harlem Kraftwagenwettfahrten zu einem bedeutend größeren Erfolge, als der erste Tag.

Als Sieger aus der ersten Wettfahrt am Nachmittage, die auch das Hauptinteresse erregte, ging Carl G. Fisher hervor. Er legte die fünf Meilen in einem Premier Cometi-Wagen in 5:15 3/5 zurück; Frank Kuleck, der vorgestern so glänzende Erfolge erzielte, war Zweiter, C. A. Cory Dritter. Kuleck hatte anfänglich die Führung, wurde aber von Fisher leicht geschlagen. Letzterer legte eine Meile in 1 Minute 4/5 Sekunden zurück.

Etwa 4000 Zuschauer wohnten der Wettfahrt bei. Die Damen waren in glänzenden Toiletten erschienen. Unter ihnen befand sich auch Frau Reginald Smith, geborene Neva Scott, die hübsche Erbin, die vorgestern Abend erst bekannt gab, daß sie sich heimlich mit Dr. Smith von Detroit in die Rosenfesseln der Ehe habe schmieden lassen. Sie gewann am Freitag einen Preis, den sie aber ausschlug, weil der Kraftwagen ihrer Rivalin außer Ordnung gerathen war; an der gestrigen Wettfahrt betheiligte sie sich nicht. Als Zuschauer waren auch zugegen Frl. Pearl Laverty, die Braut von John Farson jr., eine eifrige Kraftwagenfahrerin, und Frau L. T. Roenitz, deren Wagen in der Wettfahrt mit Frau Smith zusammenbrach.

Heiraths-Lizenzen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John Hasb, Albina Halif, 28, 24.
Eugene Hodge, Irene Moore, 31, 30.
Charles S. Burroughs, Jennie Cavanaugh, 29, 23.
Leonardo Tomasello, Vincenza Marice, 25, 16.
George LeSuher, Jennie Christensen, 21, 19.
Frederick William Rockwell, Lucy R. Twyman, 34, 31.
Hans G. Hansen, Oluffine Anderson, 24, 23.
Frank Albert Streich, Rose Morrissey, 20, 29.
Frank P. Parker, Hallie Moore, 28, 24.
Frank Suda, Maggie Tauchen, 26, 22.
Edward Bilim, Mary Chaloupka, 21, 19.
George L. Woodard, Jessie Bell, 33, 35.
William J. Germill, Rose Bradley, 32, 32.
Alfred J. Osborn, Josephine Dunn, 22, 23.
Albert F. Scholz, Minnie A. Traugott, 26, 23.
John Januszewski, Mary Hoppa, 23, 23.
Josef Sluga, Marie Rozic, 25, 18.
Fried Edlund, Dorothea Hellsen, 24, 24.
Hans Elias Jensen, Marie Christine Christensen, 27, 27.
Hugo C. F. Elz, Henrietta Lobitz, 21, 20.
Peter Gramil, Tekla Olszewska, 25, 18.
Thomas Hobilenski, Paulina Monko, 31, 20.
Oscar Erickson, Mollie Erickson, 29, 30.
John Fox, Margaret Heltemes, 21, 21.
Samuel C. Curtis, Vera Gregg, 31, 21.
Charles Ginner, Rose Hruska, 30, 23.
August Pohling, Georgina C. Dean, 40, 38.
John Dempinski, Helena Klingshorn, 24, 20.
Herbert M. Johnson, Minnie Lackie, 26, 32.
John Pollock, Antonia Waveidal, 35, 35.
Ladislaus Kuszynski, Stella Neugebauer, 26, 20.
Wilber Marion, Tillie Anderson, 28, 21.
Michael Polus, Mary Bolda, 21, 18.
William E. Suhr, Amelie Orr, 45, 38.
Frank Robbet, Fannie Maria Barth, 24, 21.
Alexander Stern, Frances Sander, 27, 22.
Christen Christensen, Anna M. Nelson, 31, 24.
William Terinco, Florence M. Strick, 27, 22.
John Pearson, Annie Erickson, 26, 25.
Peter Jessen Jr., Martha J. Bridges, 35, 25.
Francesco Arbia, Rosina Tarsie, 32, 19.
August Feldmann, Henriette Tiemann, 30, 27.
Russell H. Swift, Margaret Mbfong, 35, 28.
Josef Jadrzewski, Anna Larson, 26, 19.
Nicholas Smith, Albine Elbert, 20, 18.
Jean Achenbach, Clare Rocker, 41, 18.
John Athenasopulos, Nicolata Blabake, 35, 20.
Peter Knapik, Helen Nadawski, 30, 25.
Paul Peterson, Pauline Marchand, 39, 31.
John Cornelius Baker, Madge Lucile Mackey, 28, 27.
Joseph Kolosa, Elisabeth Isarstedt, 28, 28.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Simon, Michael, 61 J.; 10 Newberry Ave.
Mueller, Louis, 74 J.; 9 Diversey Court.
Rumisch, Harriett, 59 J.; 484 Huron Str.
Best, August, 32 J.; Melrose Park.
Heine, Paul, 34 J.; 27 Austin Ave.
Prange, Augusta, 42 J.; 394 Iowa Str.
Schwab, John, 99 J.; 419 Ost 41. Str.
Kasper, Edward, 4 Mo.; 541 Blue Island Ave.
Benter, George, 1 J.; 2211 N. Albany Ave.
Schulz, Friedericke, 78 J.; 408 Diversey Blvd.
Schwartz, Joseph, 31 J.; 210 W. 13. Str.

Bau-Erlaubnißscheine.

wurden ausgestellt an:

D. C. Potter, 2stöck. Frame Flatgebäude mit Erdgeschoß, 1920 Nord Seeley Ave., $2800.
H. Caston, 1½stöck. Frame Cottage mit Erdgeschoß, 10,324 Avenue M, $1600.
Anton Stefanski, 1stöck. Backstein-Laden- und Flatgebäude mit Kellergeschoß, 5410 S. Marshfield Ave., $2000.
A. Sladek, 1stöck. Backstein-Anbau mit Erdgeschoß, 1126 S. Trumbull Ave., $1600.
M. D. Birge, 1stöck. Frame-Cottage mit Erdgeschoß, 2210 Thomas Str., $1400.

Marktbericht.

Chicago, den 2. Oktober 1904.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, neu, $1.18; Nr. 3, roth, $1.14½—$1.15; Nr. 2, hart, $1.12—$1.15; Nr. 3, hart, $1.08—$1.13.
Sommerweizen, Nr. 1, $1.22; Nr. 2, $1.18; Nr. 3, $1.15.
Mais, Nr. 2, 53—53¼c; Nr. 2, weiß, 53—53¼c; Nr. 2, gelb, 55½—55¾c; Nr. 3, 52¾—53¼c; Nr. 3, weiß, 52¾—53¼c; Nr. 3, gelb, 55¼—bis 55½c.
Hafer, Nr. 2, 31c; Nr. 2, weiß, 32½—33c; Nr. 3, 30½c; Nr. 3, weiß, 31½—32c; Standard, 32—32¾c.
Mehl, Winter-Patents, $5.20—$5.50 das Faß; „Straights", $4.80—$5.00; Minneapolis Hard Patents, $5.50—$5.75; besondere Marken, $6.80.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy, $12.00—$12.50; Nr. 1, $10.50—$11.00; Nr. 2, $8.50—$9.50; Nr. 3, $7.00—$8.00; bestes Prairie, $10.00—$10.50; ditto, Nr. 1, $9.00—$9.50; Nr. 2, $8.00—$8.50; Nr. 3, $7.00—$7.50; Nr. 4, $5.00—$6.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Dezember, $1.12½c; Mai, $1.13⅞—$1.13½.
Mais, Dezember, 51—51¼c; Mai, 19¼c.
Hafer, Dezember, 30½—31c; Mai, 33¼c.

Provisionen.

Schmalz, Oktober, $7.67½; Januar, $7.57½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Oktober, $11.60; Januar, $13.32½.
Rippchen, Oktober, $7.80; Januar, $6.90—$6.92½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1400 Pfund, $5.80—$6.25 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte schwere Stiere, $5.40—$5.90; gute ausgesuchte Stiere zum Versandt, per 100 Pfund, $5.15—$5.50; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfund, $3.70—$4.50; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $2.75—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.50—$7.00; Texas-Stiere, $2.25—$5.75.
Schweine: Ausgesucht bis beste (zum Versandt), $5.90—$6.15 per 100 Pfund; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $5.00—$5.95; schwere, gemischte Waare, $5.70—$6.00; leichte, ausgesuchte, $5.85—$6.00.
Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $4.15—$4.35; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $3.50—$4.30; „Native Lambs", $5.00—$5.85.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 83,603 Rinder, 5373 Kälber, 86,519 Schweine und 126,918 Schafe. Von hier verschickt wurden: 42,110 Rinder, 960 Kälber, 16,347 Schweine und 68,046 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—
„Creamery", extra, per Pfund...... 0.20 —0.20½
Nr. 1, per Pfund...... 0.17½—0.18
Nr. 2, per Pfund...... 0.14 —0.15
„Cooleys", per Pfund...... 0.17
Nr. 1, per Pfund...... 0.14½
„Ladles", per Pfund...... 0.13
Packwaare, frische, per Pfund...... 0.12

Käse—
Rahmkäse, „Twins", per Pfund...... 0.09 —0.09½
„Daisies", per Pfund...... 0.10 —0.10½
„Young Americas", per Pfund...... 0.10
Schweizer, neu, per Pfund...... 0.11½
Limburger, neu, per Pfund...... 0.10 —0.10½
Brick per Pfund...... 0.10½—0.11

Eier—
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)...... 0.13½—0.17½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)...... 0.14 —0.17½

Geflügel, Kalbfleisch, Fisch.

Geflügel (lebend)—
Hühner, das Pfund......$ 0.09½
do., „Springs", das Pfund...... 0.10½
Truthühner, junge, das Pfund...... 0.13 —0.14
Gänse, das Dutzend...... 7.00 —9.00
Enten, das Pfund...... 0.10 —0.10½

Geflügel (Kühlspeicher)—
Hühner, das Pfund...... 0.09½
do., „Springs", das Pfund...... 0.10½
Enten, das Pfund...... 0.10 —0.12
Gänse, das Pfund...... 0.08 —0.09
Truthühner, das Pfund...... 0.11 —0.13

Kälber (geschlachtet)—
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund.. 0.05 —0.05½
65— 75 Pfd. Gewicht, das Pfund.. 0.05½—0.06½
85—120 Pfd. Gewicht, das Pfund.. 0.07 —0.08

Fische—
Weißfisch, Nr. 1, per Pfd...... 0.12
Schwarzer Barsch, per Pfund...... 0.16
Weißer Barsch, per Pfund...... 0.08
Pickerel, per Pfund...... 0.09
Hechte, per Pfund...... 0.09
Karpfen, per Pfund...... 0.03½
Perch (zugerichtet), per Pfund...... 0.04
Lachs, per Pfund...... 0.11
Schellfisch, per Pfund...... 0.06
Halibut, per Pfund...... 0.07
Flundern, per Pfund...... 0.06
Aale, per Pfund...... 0.11
Häring, per Pfund...... 0.04½
Makrelen, per Stück...... 0.15
Trout, per Pfd...... 0.09
Mackerel, per Pfund...... 0.15
Hummer (gekocht), per Pfund...... 0.20

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, gute bis ausgesuchte, das Faß zu...... 1.50 —2.00
Zitronen, Kalifornia, per Kiste.. 2.75 —3.25
Orangen, Kalifornia, per Kiste.. 3.50 —3.75
Bananen, „Jumbo", Bündel...... 1.65 —1.75
Weintrauben, Michigan, 8-Pfd.-Korb.. 0.12 —0.12½
Blaubeeren, 16 Quarts...... 1.10 —1.50
Kronsbeeren, das Faß...... 5.50 —5.75
Pfirsiche, per Bushel...... 0.25 —0.75
Pflaumen, 16 Quarts...... 0.50 —0.75
Birnen, Bartletts, hiesige, per Faß.. 3.00 —3.50
Melonen, Gems, per Kiste...... 1.00 —1.25
Kopfsalat, per Kübel...... 0.25 —1.00
Rothe Rüben, 1½ Bushel...... 1.00
Blumenkohl, per Kiste...... 0.25 —1.25
Sellerie, per Kiste...... 0.25 —0.75
Kraut, per Kiste...... 0.60 —0.70
Blattsalat, hiesiger, per Kiste...... 0.10 —0.12½
Trockene Zwiebeln, hiesige, per Sack... 0.65 —0.70
Mohrrüben, 100 Bündchen...... 1.00
Rüben, per 1½ Bushel Sack...... 0.50 —0.60
Tomaten, per Kiste...... 0.15 —0.50
Rettige, hiesige, per 100 Bündel...... 0.75
Gurken, hiesige, per 1½-Bushel...... 0.25 —0.30
Spinat, hiesiger, per Kübel...... 0.20
Süßkorn, per 5-Dutzend Sack...... 0.20 —0.25

Bohnen—
Grüne Schnittbohnen, Illinois, per Sack...... 0.50 —0.75
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel...... 1.55 —1.58
Geringere Sorte...... 0.90 —1.06
Rothe Nierenbohnen...... 3.25
Kartoffeln, in Car-Ladungen, Bushel.. 0.33 —0.38
Süßkartoffeln, per Faß...... 1.50 —2.60

— Beweis. — „Kennen Sie in Keilstedt Gastwirthschaften?"—„Das mein' ich: da gibt's wohl keine, aus der ich nicht schon 'rausgeflogen wär'."

Chicago & Alton. „Der einzige Weg".

Stadt Ticket-Office, 101 Adams Str. Telephon: Harrison 1479. Union Passagier-Station, Canal Str., zwischen Adams und Madison Str. Telephon: Main 2123.

St. Louis-Springfield Züge.	Abf. Chic.	Ank. Chic.
Prairie State Expreß	*9.00 Vm	*8.02 Nm
Alton Limited	*11.30 Vm	*5.00 Nm
Palace Expreß	*9.00 Nm	*7.15 Vm
Midnight Special	*11.40 Nm	*8.10 Vm
Bloomington-Springfield Local	*1.30 Nm	*1.40 Nm
Streator-Peoria Züge.		
Peoria Tag-Expreß	**8.00 Vm	**11.55 Vm
Peoria-Chicago Limited	**4.20 Nm	**8.35 Nm
Peoria Midnight Special	*11.40 Nm	*7.15 Vm
Jacksonville-Kansas City Züge.		
Kansas City Hummer	*6.00 Nm	*8.55 Vm
Midnight Special	*11.40 Nm	*1.40 Nm
Bloomington u. Jacksonville	**9.00 Vm	**5.00 Nm

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Agenten in jeder Stadt und Ortschaft als unsere Vertreter und Orders entgegenzunehmen von den Konsumenten für Woodland Whiskey, 12 Jahre alt. Gebraucht von der Bundes-Regierung und hervorragenden Hospitälern. Lizens ist nicht nöthig. Proben frei. Schreibt sofort für exklusives Territorium. Woodland Distilling Co., Nr. 8 Cooper Str., Covington, Ky. 11sep,8fen

Verlangt: Cakes-Bäcker. 61 Nord State Straße.

Verlangt: Starker Mann als Helfer am Abfallwagen. 2586 N. Kedzie Ave., nahe Montrose Blvd.

Verlangt: Deutscher Painter. Vorzusprechen Sonntag zwischen 8 und 6 Uhr bei Schmidt, 11,729 Harvard Ave. (Gano). West-Pullman.

Verlangt: Ein Fuhrmann für außerhalb der Stadt, muß auch im Walde fahren. Cord Holz fahren können und seine Pferde sauber putzen. — Adr.: M. 480 Abendpost. 2ol,1w,X

Verlangt: Zwei gute Waiters. Montag früh nachzufragen, 159 Fifth Ave.

Verlangt: Ein Mann als Werkmeister einer kleinen Manufaktur-Anlage, muß nüchtern und zuverlässig sein und $1000 in Baar einschießen können, da ich denselben Betrag investire. Das Geschäft bezahlt von $250 bis $400 den Monat. Adr.: O. 615 Abendpost.

Verlangt: Erfahrener Buschelmann, Rockmacher vorgezogen. Höchster Lohn; stetige Stellung. Zu erfragen Montag Morgen, D. Schwartz, 5028 Lake Ave.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Schreiner, 15 erster Klasse Trimmers, 30 Flat Job. Polk Str. und Central Park Ave. J. J. Lyons.

Verlangt: Polsterer, 10 gute Finishers, 30 Flat Job. Polk Str. und Lawndale Ave. Towner.

Verlangt: Küfer. 50 McLean Ave. Zu erfragen: 801 Armitage Avenue. somodi

Verlangt: Ein junger Mann, der sich im Engros-Kohlengeschäft hinaufarbeiten will und als Verkäufer auf Kommission eintreten will. Montauk Coal Co., 706 Fisher Building. sasodio

Verlangt: Intelligenter Junge für allgemeine Office-Arbeit. Gelegenheit zum Vorwärtskommen. Chas. D. Stone & Co., 113 East Adams Str. sason

Verlangt: Ein guter deutscher Koch. Monroe und Dearborn Str., Basement. sason

Verlangt: Guter Schuhmacher. Geschäft zu tenden. 412 26. Str. sason

Verlangt: Waiters, Omnibuses, Porters u. s. w. 320 South State Str. 17sep,sasondido,1m

Verlangt: Agenten für Edelweiß Kräuterthee, zuverlässiges und bewährtes Naturheilmittel gegen Magen- und Lungenleiden. Mineral- und giftlose garantirt sichere Kur. Reguläres Packet und Edelweiß Magazine 50 Cents postfrei. Robert Blumer, 506 Pontiac Gebäude, Chicago. 30sep,1w,X

Verlangt: Ein guter Rockmacher. 1463 Ogden Ave. frsason

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Tüchtiger Bartender, kein Trinker, ledig. Stadt oder Land, sucht stetigen Platz. Adr.: M. 496 Abendpost. somo

Gesucht: Tüchtiger Bartender sucht Stellung. 705 Augusta Str., 1. Floor. sasomo

Gesucht: Butcher, in allen Fächern bewandert, sucht Stellung; spricht deutsch, ungarisch, polnisch und böhmisch, etwas englisch. 329 S. State Str. frsason

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Damen für Arbeit daheim, $1.50 täglich, stetig. Erfahrung unnöthig. 225 Dearborn Straße, Zimmer 419. somodi

Verlangt: Eine gebildete deutsche Dame, die mit der Schreibmaschine Bescheid weiß. Nachzufragen 112 und 114 S. Hoyne Ave., nahe Madison Str. sason

Verlangt: Damen können hohe Verdienste erzielen durch Verkauf unserer medizinischen und Toiletten-Präparationen. Dauernde angenehme Beschäftigung. Brunhoff Chemical Co., Zimmer 42, 161—163 Randolph Str. dison

Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtige Köchin und für allgemeine Arbeit für 3 Erwachsene in Flat; gutes Heim und guter Lohn. 4331 Grand Blvd., 2. Flat. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zwei in der Familie; muß etwas vom Kochen verstehen. Lohn $5. 4807 Forrestville Ave., 2. Flat. Telephon: 11,821 Drexel.

Verlangt: Kindermädchen für ein Kind, gutes Heim. Kessler, 300 Burling Straße. somo

Verlangt: Köchin und Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 320 Ost 37. Str. sodi

Verlangt: Zwei gute deutsche Mädchen für Pantry-Arbeit. Keine Sonntagarbeit. Henrici Restaurant, 175 Adams Straße. somo

Verlangt: Gesunde Amme für 5 Monate altes Kind. 576 La Salle Ave., Flat M. Telephon: Dearborn 7441.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. Bringt Stadt Referenzen. Drei in der Familie. Zu erfragen Montag in 2004 Kenmore Ave., Flat 1. Sheridan Park. O'Neill.

Verlangt: Erster Klasse deutsche Köchin; keine Wäsche; guter Lohn. Empfehlungen. Zu erfragen: 2026 Prairie Ave. frsaso

777 Milwaukee Ave., 'Phone, Douglas 6283. Mädchen für Privathäuser, Hotels, Restaurants. Privat-Herrschaften, Hotels, Restaurants erhalten Mädchen mit guter Empfehlung. 24sep,1mt&X

Verlangt: Gute starke Frau für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen im Delikatessen-Store Montag. 1363 Wrightwood Ave. sason

Verlangt: Ein deutsche oder ungarische Köchin, die gut waschen und bügeln kann. 2. Mädchen gehalten. Mrs. N. J. Kurtz, 415 Ost 48. Straße. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1125 Milwaukee Ave. Bringt Referenzen. sasonmo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, 16 Jahre alt; gutes Heim. 2575 Nord 40. Ave. Nehmt Elston Ave. oder Irving Park Blvd. Car. frsason

Verlangt: Haushälterin, kleine Familie, Mädchen oder Frau. 134 Winnebago Ave., nahe Western Ave. sason

Verlangt: Junges, englisch sprechendes Mädchen, bei der Hausarbeit behilflich zu sein; keine Wäsche. 1617 Jackson Boul. 30sep,1w,X

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin für stetigen Platz; guter Lohn. Monroe und Dearborn Str., Basement. sason

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Familie von vier Erwachsenen; gutes Heim und guter Lohn. 200 E. Central Ave., Austin. sason

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Schneiderin sucht Beschäftigung außer'm Hause. Kühnemund, 687 Larrabee Str. somo

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Waschplätze oder Wäsche in's Haus. 561 West 15. Str., hinten. sasonmo

Gesucht: Reinliche Frau wünscht Wäsche ins Haus zu nehmen. 1079 Elston Ave., hinten. sason

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 4 Weinfässer und eine Hobelbank, billig, im Haus, 1163 N. Western Ave.

Zu verkaufen: Fabrik Eichenholz, $2.75 per Wagenladung. Schickt Postkarte, 585 W. Erie Str.

Zu verkaufen: Sauerkraut und Gurken Tanks. 5033 Ashland Ave. sasonmodi

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 1200 Pfund schweres Pferd. 167 High Str., nahe Fullerton Ave. dofrsason

Zu verkaufen: Schöner sprechender Papagei, Aquarium mit Springbrunnen, auch Kanarienvögel. — 21 Aubert Avenue.

Zu verkaufen: Zwei weiße Seidenpudel, 9 Wochen alt; echte Rasse. Claus, 1951 Elston Ave. sason

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Fast neues Upright Piano, sehr billig. Zapper, 17 Lincoln Ave.

$35 baar für ein feines Mahagony-Piano. — 629 Larrabee Str. sason

Zu verkaufen: Spottbillig, ein elegantes Upright Piano. Umzugshalber sofort. Adr.: Z. W. 63 Abendpost. frsasomodimi

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbel. Starke Eisenbetten $1.25. Matratzen $1.48. Kommoden $2.50. Chiffoniers $3.25. Dressers $6.75. Morris Stuhl $4.75. Couch, $4.98. Schöne große Kochöfen von $14.75 aufwärts. Heizöfen von $3.75 aufwärts. Alte Koch- und Heizöfen in Tausch genommen. Baar oder Abzahlung. Botschen, 194 E. North Ave. 27sp,1w,X

Zu verkaufen: Parlorofen, Range und Möbel.—262 Nord State Straße.

Zu verkaufen: Parlor-Ofen, billig. 912 Wellington Ave., 1. Flat, nahe Lincoln Ave. sason

Zu verkaufen: Billig ein eichener Speisezimmertisch. 143 Pinegrove Ave., 3. Floor. sason

Zu kaufen gesucht: Altmodischer Spiegel mit Goldrahmen, ungefähr 2½ bis 6 Fuß. Adr.: N. 615 Abendpost. saso

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Huttmann, Butters & Carr, deutsche Advokaten. — Allgemeine Rechtspraxis. Konsultation frei — Zimmer 407, 172 Washington Straße. — Telephon Main 3187. 19jn,sodido*

Joseph Sabath, deutscher Advokat, 79 Dearborn Str. Abends: 570 Blue Island Ave. 30sep,t&Xlj

Adolph Traub, deutscher Advokat, 84 LaSalle Str., Zimmer 814. Telephon: Main 4762. 16ag,X*

Richard A. Koch, deutscher Anwalt, praktizirt in allen Gerichten. — Sprechstunden jeden Sonntag von 10—12. — 95 Washington Str., erster Floor. 6tX*

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein gutgehender Zigarren-, Candy- und Dry Goods Store, wegen Krankheit. Adr.: M. 458 Abendpost.

Zu verkaufen: Gutgehender Schneiderladen auf der Westseite, wegen Krankheit des Inhabers sofort billig. Lohnende Anlage für strebsamen Schneider. Keine Agenten. Angebote unter O. 631 Abendpost.

Zu verkaufen. Ein gut etablirter, zentral gelegener Tapeten- und Farbenmaterialien-Laden auf der Südseite. Etablirt seit 14 Jahren. Geschäfts-Umsatz von $12,000 bis $14,000 jährlich. Eigenthümer geht nach dem Süden. Lange Lease. $2500 nothwendig. Adr.: O. 676 Abendpost.

Zu verkaufen: Gutgehende in guter deutscher Nachbarschaft gelegene Bäckerei, Confectionery und Notions-Store. Großer Waarenvorrath und gute Einrichtung. Adr.: M. 421 Abendpost.

Gutgehender Eck-Saloon wegen Krankheit und sofortiger Abreise nach Deutschland preiswerth zu verkaufen. 400 Sedgwick Straße.

Zu verkaufen: Gutes Routen-Geschäft, Pferd, Wagen etc., Einnahme von 3—$400 per Monat, sehr leicht; kein Risiko; für $800; keine Agenten. Adr.: O. T. 643 Abendpost.

Zu verkaufen: Notions-Store und Damenschneiderei mit guter Kundschaft, für $200. Miethe $... 1244 Argyle Str., Argyle Park.

Zum Verkauf, sehr billig: Eine der ältesten deutschen Zeitungen im Staate. Stadt von 20,000 Einwohnern. Gute Gelegenheit für tüchtigen energischen Mann. Keine Druckerei. Näheres unter Adr.: M. 466 Abendpost. mifrsondi

Zu verkaufen: Bäckerei, mit Haus und Store Trade, Südseite; billig. Adr.: O. M. 267, Abendpost. sason

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon, unabhängige Lease, ausgezeichnet für junge Leute. William Brühl, 48 East 16. Str. sason

Zu verkaufen: Restaurant, krankheitshalber, Lease bis 1906. 303 Wells Str. sasondi

Zu verkaufen: Saloon, guter Verkaufsgrund. — 1820 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Zu einem Bargain, krankheitshalber, voller Zigarren-, Tabak-, Candy- und Schul-Store; 5 Wohnzimmer, Miethe $15; eine ungewöhnliche Gelegenheit. Sofort nachzufragen: 112 West Huron Str. sason

Zu verkaufen: Guter Saloon, billig. Northwestern Brauerei, 35. Str. und Centre Ave. sason

Zu verkaufen: Fisch und Delikatessen Store, gute Gegend, gehe in ein anderes Geschäft über, billig. 1175 West North Ave. sason

Zu kaufen gesucht: Eine Zeitungsroute. Einzelheiten erbeten. Adr.: O. 655, Abendpost. sason

Sattler, hier ist Eure Gelegenheit, ein gutgehendes Sattlergeschäft in einer Illinoiser Stadt von 3000 Einwohnern. Muß vor dem 1. Oktober verkauft werden. Adr. M. 470 Abendpost. 27sp,1w,X

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zwei 6-Zimmer und 4-Zimmer Wohnungen mit Bad und heißem Wasser. Neues Haus. Ecke Roscoe Boulevard und Seeley Ave., Lake View. Zu erfragen bei Ikert, Eingang Seely Ave., 2. Stock. sason

Zu vermiethen: Guter Eck-Saloon, unabhängig von der Brauerei. Näheres: 258 Roscoe Str., Ecke Hoyne Ave., oben.

Zu vermiethen: Ein älterer Herr sucht ein oder zwei Herren als Mitbewohner für 4 Zimmer Cottage. 508 Orleans Str., nahe Schiller. Täglich zu sprechen von 6 bis 8 Morgens, Sonntag und Montag den ganzen Tag. Rente nur $3 den Monat.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schöne möblirte Zimmer, mit oder ohne Board, bei alleinstehender Dame. Adr. 3. W. 73 Abendpost.

Golden Eagle Hotel, 116—118 Nord Clark Straße, möblirte Zimmer bei Tag oder Woche.

Zu vermiethen: Ein reines Zimmer an 2 Herren und ein einzelnes Zimmer mit guter Kost. 456 Dayton Straße.

Zu vermiethen: Neues helles, separates Zimmer an zwei Herren, mit oder ohne Kost. 507 Cleveland Avenue.

Zu vermiethen. Zwei gut möblirte Zimmer. — 330 Ost Division Straße.

Zu vermiethen: Freundlich möblirtes Zimmer, gute Heimath, bei deutscher Wittwe, Gas, Heizung und Bad 446 W. Randolph Str., nahe Union Park.

Zu vermiethen: Schönes sauberes Zimmer, passend für 2 Personen. 1151 N. Clark Str. sason

Zimmer vermiethet deutsches Boarding-Haus. 285 West Van Buren Str. sason

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen und Board gesucht: Junger Mann mit Tochter von 11 Jahren sucht geräumiges, wenn auch nicht möblirtes Zimmer mit vollständiger Kost bei angenehmer deutscher Privatfamilie, nördlich und östlich von Lincoln Ave. Leichter Caranschluß nach der Unter-Stadt erwünscht. Offerten mit Preisangabe unter O. 654 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Gebildeter Deutscher sucht Zimmer und Board bei einer Wittwe oder alleinstehenden Frau. Baierin oder Oesterreicherin vorgezogen. Piano erwünscht, aber nicht nothwendig.—Adr.: M. 410 Abendpost. saso

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Spezialversammlung der Backstein- und Steinmaurer am 4. Oktober zur Amendirung von Sek. 12. des Artikel 5 der Verfassung. Auf Befehl der Union. somodi

Ich suche meine Brüder Gottlieb und Gustav German und Schwager Gustav Steinke. August German, 116 High Str., Chicago.

Nachrichten über den Aufenthalt von Friedrich Birgils und Mary Birgils Wahlfeld werden gewünscht von Elias W. Heilbrun, Rechtsanwalt, 509 Monadnock Gebäude, Chicago, Ills.

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12 Uhr. Telephon: Main 1806. 12sep,1mo,X

Uebersetzungen und schriftliche Arbeiten jeder Art, deutsch oder englisch, prompt besorgt. Beglaubigungen etc. Sartorius, öffentlicher Notar, 173 Fifth Ave. Abends 336 Mohawk Str. 2*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Lernt Kleidermachen oder Putzmachen; sehr leicht; wöchentl. Zahlungen. Unsere tadellos passenden Coat-, Suit-, Taillen- und Rock-Muster machen das Kleidermachen leicht. Besucher willkommen. Hüte gemacht und frei garnirt. McDowell Schule, 78 State Str., gegenüber Field's Laden. 29sp,1mX

——Englisch——
Privat- und Klassen-Unterricht.
Neue Klassen werden soeben gebildet.
„The Berlitz School of Languages",
Auditorium, Eingang Congreß Straße.

Englische Sprache nach neuester anerkannt besser und nachweislich erfolgreichster Methode. Versuchsstunden frei. Jetzt beginnende Kurse, sowie Einzelunterricht für Herren und Damen; Handelsfächer, Korrespondenz, Uebersetzungen bekanntlich erstklassig. John Siebe, Manager, 363 Larrabee Str., nahe North Ave. und Lincoln Park. Etablirt 1892.

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Junger Mann in den mittleren Jahren, mit gutem Geschäft und etwas Baarvermögen, wünscht die Bekanntschaft eines jungen Mädchens zwecks Heirath. Adr.: O. 640 Abendpost.

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bezahlt keine hohen Preise für „Roofing". Schickt eine Postkarte und wir sparen Euch Geld. Anglo-American Roofing Co., 792 West Chicago Ave. 19sep,momifrson,1mo

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente!—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei; etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Spezielle Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Franklin 481. Haupt-Office: Washington, D. C. 20jan*X

Patente für alle Länder, freie Auskunft ertheilt Robt. Klotz, Schiller Bldg., mechanischer Ingenieur und einziger deutscher Patent-Anwalt in Chicago für die Ver. Staaten. Kleines Buch über Patente frei. 2ol,somomifr,*

Deutsches Patent-Bureau Sues & Co. Auch Rechtsanwälte. Freier Rath und Auskunft. 134 Dearborn Str., Chicago Zimmer 19, 20. Oestliche Office, 1003 F Str. Washington, D. C. 18ap,1jX

Bevor Sie eine Applikation für Patente einreichen, überzeugen Sie sich auf den Werth derselben. Freien Rath und Auskunft ertheilt Klotz & Co., Patent-Anwälte und Mech. Ingenieure, 103 Randolph Str., Zimmer 1301. 3ap,somomifr*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Neue deutsch-katholische Land - Kolonie wird im Staate Nebraska, eine der besten Land-Gegenden der Vereinigten Staaten, angelegt. — Gouvernement-Land ist zu haben, sowie auch anderes Land zum Preise von $2.00 bis $20.00 pro Acker. Wer das Land erst sehen will, wende sich an John Schuenemann, 321 N. Ashland Ave., Chicago Ja. Tickets für die Hin- und Rückfahrt kosten $20. saso

Zu verkaufen: 70-Acker Farm am Lake Cora, gutes Haus, Barn und feine neue 7-Zimmer Cottage; 80 feine Lotten am Lake, über ½ Meile Fluß-Front; 10 Acker Weintrauben, Apfel-Orchard; dieses Eigenthum wird in Michigan nicht übertroffen. Sendet Postkarte für Preisliste: Downing & Case, Paw Paw, Mich. 29sep,1w,X

Zu verkaufen: Für $700 Cash— Eine Farm, 30 Acres guter Boden, einige Gebäude, gelegen an kleinem Fluß, 20 Acres unter Pflug, 15 Wald, 2 Meilen von Whitehall, Mich. Fahrgeld $1.25 von Chicago; 100 alte Weinstöcke, Frucht und Beeren, ausgezeichneter Platz für Hühner oder Pfirsiche. Man adressire: Box 138, Whitehall, Mich.

$2500 Theilzahlung kaufen hübsche 160 Acres Wisconsin Farm, großes Haus, Ställe, Schuppen, Pferde, Rindvieh Maschinerie, alles vollständig, werth $5000. Seht sie Euch an. Spezial Guardian, 1st Ashland Block. jodo

Zu verpachten: 3 gute Farmen in Nordost-Missouri. Näheres bei Schott, 1145 N. California Av. misaso

Eine feine Wisconsin Wald-Farm ist zu verpachten; Gelegenheit, selbe zu kaufen. Nachzufragen: C. F. B., 663 Burling Str. sason

Zu verkaufen: Billig, Farm, 64 Acker, bearbeitet 12 Acker, Wald 4 Acker, Obstbäume; Eigenthümer krank. Nachzufragen bei Anton Pregler, 579 W. North Ave. sason

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Gute Farmen, verbessert, mit Gebäuden, Vieh, Ernte und Maschinerie. Wünsche gutes Chicago Grundeigenthum.—119 LaSalle Str., Zimmer 32. 16ag,dudoson*

Zu verkaufen: Hübsche kleine Farm, Will County, nahe Town, Illinois. Adr.: M. 442 Abendpost.

Zu verkaufen: Feine Minnesota Farmen. Heimstättesucher-Exkursion, 4. Oktober. Radenzel, 83 Lake Straße.

40 Acker Land mit guten neuen Framegebäuden zu verkaufen oder zu vertauschen. Näheres beim Eigenthümer, 508 Orleans Str., jeden Morgen 5 bis 8 und Sonntag.

Nordseite.

Zu verkaufen: Größter Bargain in der Stadt—Nur $2550 für eine hübsche moderne zweistöckige Frame-Cottage mit Basement. 2045 N. Robey Str., nahe Addison Ave., Basement für Milch-Depot und Delikatessenladen gebraucht. Vier Zimmer im ersten Stock und 3 Zimmer im zweiten Stock. Miethe $23 den Monat. Preis für raschen Verkauf $2500, $150 Baar. Rest nach Belieben. Eigenthümer muß verkaufen wegen Krankheit. Chas. J. Delfosse & Co., 134 Clark Str. (Alleinige Agenten).

Zu verkaufen: 3-stöck. Brick-Gebäude, mit drei 4-Zimmer-Wohnungen. 824 George Str., nahe Southport Ave. Ein letztes Jahr gebautes Haus, krankheitshalber. Preis $4000. August Torpe, 117 Ost North Avenue. frsaso

Ecklot billig zu verkaufen. 230 Chicago Ave. 29sep,1w,X

Zu kaufen gesucht: Geschäfts-Ecke, nur vom Eigenthümer. Sofortiger Kauf wenn mäßiger Preis. Nordseite. Ernst Stock, 374 Ost Division Str. didosason

Habe Nordseite verbessertes Eigenthum zu vertauschen gegen Illinois, Michigan und Wisconsin Farmen, bis zu $6000. Ernst Stock, 374 Ost Division Str. didosason

Zu verkaufen: Ost North Ave., 4stöck. Steinfront Gebäude, Store und 3 Flats, Ofenheizung. Brings $113 Miethe per Monat. Bargain, $15,000. Ernst Stock, 374 Ost Division Str. didosason

Zu verkaufen: Eine doppelte Cottage für $2300, $200 Anzahlung. Wm. Metzger, 1451 N. Ashland Avenue.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Bargain: Neue 5 und 6 Zimmer moderne Cottages, große Lot. Leichte Bedingungen. Monatl. Abzahlung wie Miethe. Nahe Hochbahn u. North Ave. Cars. An Springfield und Wabansia Ave. Kommt sogleich zum Besehen.
W. H. Giesecke Bro., 2393 Milwaukee Ave. Zweig-Office 1433 Wabansia, Ecke Springfield Ave. 27spt,1w,X

Zu verkaufen: Bargain, 5-Zimmer moderne Cottage; Preis $1700; nahe Milwaukee Ave. und Logan Square. Kommt sogleich zum Besehen.
W. H. Giesecke & Bro., 2393 Milwaukee Ave. 27lt,1w,X

Zwangs-Verkauf, 1256 und 1258 Nord 44. Court, nahe Humboldt Ave.— Zwei 2stöckige Frame-Gebäude, Lot 50×125; nur $2500; $1000 Baar. Werth $4250. Untersuchung sofort erwünscht. Chas. J. Delfosse & Co., 134 Clark Str.

Südwestseite.

Zu verkaufen: Noch etliche von jenen feinen trockenen $150 Lots nahe Kedzie Ave. und 55. Straße. Größter Bargain in Chicago. Kommt schnell, wenn Ihr sie wollt. Walt. J. Bennett, 55. Str. und Turner Avenue.

Eine Eck-Lot mit Brick-Cottage ist wegen Abreise sehr billig zu verkaufen. 326 W. 26. Str., Ecke Sacramento. 26sp,1w,X

Vorstädte.

Zu verkaufen: In Elmhurst, hübsches Heim, große Bodenfläche, Bargain. Adr.: O. 677 Abendpost.

Verschiedenes.

Wenn Ihr Euer Haus schnell verkaufen oder vertauschen wollt, kommt zu uns. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. Größtes deutsches Grundeigenthums-Geschäft 3apX*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Folgende erste Hypotheken zu verkaufen
$2500 6 Proz., Eigenthum werth $5200
$2200 5½ Proz., Eigenthum werth $4600
$2000 5½ Proz., Eigenthum werth $5600
$1800 5½ Proz., Eigenthum werth $4000
$ 800 6 Proz., Eigenthum werth $2400
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. sason

Geld zu verleihen.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 440 Augusta Str., nahe Hoyne Ave. Nachm.: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 16sep,X*

Greenebaum Sons, Bankers, Verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß. Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3jn,X*

E. G. Pauling, 132 La Salle Straße. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen, zum niedrigsten Zinsfuß. 6mai,1j,X

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 15jn,X*

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt. ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 6sp,1mX

Zu verleihen. Privatgeld, billig, auf erste und zweite Hypothek, keine Kommission. Adr.: O. M. 60 Abendpost. dofrsason

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz. **Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.**

Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.

Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3jaX*

— Gebraucht Ihr Geld? —
Dann geht zu denen, die so groß annonziren, und vergleicht deren Raten mit den meinigen. Annonziren kostet Geld, und dieses kann ich Euch ersparen. Wenn Ihr Eure Schulden bezahlen wollt, so bin ich bereit, Euch das Geld zu leihen auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen.
$20 nur $1.25; $50 nur $2.00; $80 nur $2.75
$30 nur $1.50; $60 nur $2.25; $90 nur $3.00
$40 nur $1.75; $70 nur $2.50; $100 nur $3.25
Keine anderen Kosten. Lange etablirtes Geschäft.
Otto C. Boelcker, öffentlicher Notar,
70 La Salle Str., Zimmer 34. 11mal,X*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kneipp-Kur-Anstalt. — Chronische Krankheiten, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Geschlechts-, Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Blut-, Nerven- und Frauenleiden werden rasch kurirt, ohne Medizinen und ohne Operationen. Dr. Rothschild, Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago. Guter Rath und Untersuchung frei. 1sep,jodido*

Eure Krankheit

kann geheilt werden.

Männer, leset dies!

Ich werde Euch für $12.50 per Monat kuriren.

Dr. Weintraub, Wiener Spezial-Arzt

Diese liberale Offerte wird gemacht, um Allen, die ihr Geld nutzlos verdoktert haben, eine Gelegenheit zu geben, geheilt zu werden, und um den vielen Leuten, die von Dutzenden von Aerzten nutzlos behandelt wurden, zu zeigen, daß ich die einzigen Methoden habe, um eine nachhaltige Heilung zu erzielen.

Ihr bezahlt nicht für Fehlschläge, sondern für Heilungen.

Wenn ich einen Fall übernehme, so heile ich ihn auch, denn ich übernehme keine unheilbaren Fälle. Ich will jedem Patienten, der bei mir in Behandlung tritt, dies beweisen.

Ich will, daß jeder Mann, der an irgend einer speziellen Krankheit leidet, zu mir kommt und sich vertraulich ausspricht. Ich werde Euch meine Behandlungsmethode erklären, die ich erfunden und vervollkommnet habe nach jahrelanger Erfahrung in der Behandlung von Spezial-Krankheiten der Männer. Tausende haben sie versucht, und sie war erfolgreich. Ich mache keine besonderen Verlockungen, um Patienten zu erlangen, denn meine Bildung, meine Erfahrung, mein Gewissen und mein Ruf verdammen alle solche Quacksalbereien. Wenn Ihr bei mir vorsprecht, untersuche ich Euch gründlich und gebe Euch eine ehrliche und wissenschaftliche Meinung über Euren Fall. Wenn ich nach einer Untersuchung finde, daß Euer Fall unheilbar ist, werde ich es Euch sagen. Wenn ich dagegen finde, daß Euer Fall heilbar ist, versichere ich Euch eine nachhaltige Heilung und gebe Euch eine geschriebene Garantie, Euch zu heilen. Mein geschäftlicher Ruf gibt meiner Garantie Werth, wovon Ihr Euch leicht überzeugen könnt. Ich mache keine falschen Versprechungen. Ich verspreche nichts, was ich nicht halten kann und thue immer, was ich verspreche.

Leset dies: Ueber 90 Prozent der Männer haben einst im Leben Thorheiten begangen. Solchen Männern reiche ich eine hilfreiche Hand. Ich kann Euch nachhaltig heilen, ganz gleich, wer fehlgeschlagen hat.

Blutvergiftung Ich beseitige jedes Symptom dieser schrecklichen Krankheit in 1 bis 3 Wochen und heile sie in kurzer Zeit.

Absonderungen Diese hören sogleich auf und ich beseitige alle üblen Folgen in kurzer Zeit zu einem mäßigen Preis.

Beschwerden In 15 Tagen kurirt. Kein Schneiden, keine Schmerzen oder Zeitverlust. Sprecht vor oder schreibt wegen Einzelheiten.

Verlorene Manneskraft Ganz gleich wie alt, in ein paar Wochen geheilt.

Ehe Ist eine göttliche Einrichtung des allweisen Schöpfers. Wenn Ihr schwach oder krank seid, solltet Ihr kurirt werden, ehe Ihr diesen Schritt unternehmt. Wenn Ihr bereits verheirathet seid, solltet Ihr Euch kuriren lassen.

Krampfaderbruch und Verlust der Manneskraft — diese zwei Krankheiten führen mehr Elend und Unglück, Selbstmord- und Ehescheidungsfälle herbei, als alle anderen Krankheiten zusammen.

Konsultation frei!

DR. WEINTRAUB,

Wiener Spezial-Arzt.

Office: NEW ERA MEDICAL INSTITUTE,

3. Floor, 246-248 State Strasse,

gegenüber Rothschilds Department-Store.

Sprechstunden: 8:30 Vormittags bis 8 Uhr Abends. — Montags, Mittwochs und Freitags nur von 8:30 Vormittags bis 5:30 Abends. — Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

son*

Der Markt der Todten.

Von Lafcadio Hearn (Tokio).

Es ist gerade 5 Uhr Nachmittags. Eben hat sich der abendliche Seewind erhoben, bringt durch die offene Thür meines kleinen Arbeitszimmers, weht die Papiere auf meinem Schreibtisch durcheinander, und die weiße Gluth der japanischen Sonne nimmt allgemach jenen bernsteingelben Schimmer an, der verkündet, daß die Hitze des Tages vorüber ist.

An dem blauen Himmel ist kein Wölkchen sichtbar, nicht einmal eines jener schönen, duftigen Federwölkchen, die sonst auch bei klarstem Wetter wie leichte Florgebilde in diesem ätherischsten aller Firmamente umherschweben.

Plötzlich sehe ich eine Gestalt in der Thür. Akira, der junge Buddhist, steht auf der Schwelle. Er streift die Sandalen von den Füßen, bevor er eintritt, und lächelt wie der Gott Jizo.

„Heute Abend", sagt Akira, indem er sich in der Stellung des Buddha auf den Boden kauert, „heute Abend wird der Bon-ichi abgehalten. Möchten Sie es vielleicht gern sehen?"

„Ich möchte alles, was es hier in Tokio zu sehen gibt, gern sehen, Akira; aber sagen Sie mir doch, um was handelt es sich da eigentlich?"

„Der Bon-ichi", antwortet Akira, „ist der Markt, auf dem all das feilgeboten wird, das zum Feste der Todten nöthig ist. Das Fest der Todten beginnt morgen, und alle Altäre in den Tempeln und alle Gebetschreine in den Häusern der frommen Buddhisten werden für diesen Anlaß schön geschmückt."

„Dann möchte ich den Bon-ichi sehen, Akira, und ich möchte auch einen buddhistischen Gebetschrein sehen!"

„Wollen Sie in meine Wohnung kommen? Sie ist nicht weit von hier, an der Straße des „bejahrten Mannes"; da ist auch ein Butusuma, ein Gebetschrein. Unterwegs will ich Ihnen von Bonku erzählen."

So lernte ich zum ersten Mal die Dinge kennen, von denen ich hier berichten will.

Vom 11. bis zum 14. Juli wird in Japan das Fest der Todten abgehalten, das Bonmatsuri-Bonku, von einigen Europäern das Laternenfest genannt. Am elften in aller Frühe werden auf allen buddhistischen Altären und in allen Butsumas — den kleinen Schreinen, vor denen das Morgen- und Abendgebet in den gläubigen Häusern verrichtet wird — frische, eigens für das Fest gemachte Matten von feinstem Reisstroh gebreitet. Ueberdies werden die Altäre und Schreine aufs schönste mit buntem Papier, Blumen, Zweigen von bestimmten geheiligten Sträuchen geschmückt, und frischen Lotosblumen, wenn sie zu haben sind, sonst mit künstlichen aus Papier, und mit frischen Reisern der Anis- und Lespedezastaude. Dann wird ein „Zen", ein kleines Lacktischchen, wie es die Japaner zu ihren Mahlzeiten benutzen, vor den Altar gestellt und die Speiseopfer darauf niedergelegt. Diese Spenden bestehen aus einem Nahrungsmittel Namens „Semen", unseren Nudeln ähnlich, „Gozen", einem Reisbrei, „Danga", einer Art kleiner Klöße, und Früchten, wie sie die Jahreszeit gerade bietet, häufig Schnitten von Zucker- und Wassermelonen, Pflaumen, Pfirsichen, oft Kuchen und Konfekt. Manchmal bestehen die Spenden nur aus ungekochten Nahrungsmitteln, gewöhnlich sind sie aber gekocht; jedoch Fische, Fleischgaben und Wein sind niemals darunter. Den unsichtbaren Gästen wird frisches Wasser vorgesetzt, und der Altar oder der Schrein häufig damit besprengt. Jede Stunde wird den Besuchern aus dem Schattenreich frischer Thee kredenzt, und alles wird wie für wirkliche Gäste zierlich auf Schüsselchen, Tassen und Tellern servirt, und kleine Elfenbeinstäbchen liegen bei jedem Gedeck. So bewirthet man drei Tage lang die Todten. Bei Sonnenaufgang werden vor jedem Haus Kienfackeln entzündet, um den Besuchern aus der Geisterwelt den Weg zu zeigen. Zuweilen werden auch am ersten Abend des Todtenfestes Begrüßungsfeuer längs des ganzen Strandes oder am Ufer des Sees oder Flusses, an dem das Dorf oder die Stadt liegt, abgebrannt, nicht mehr und nicht weniger als hundertundacht, da diese Zahl für die buddhistische Philosophie eine mystische Bedeutung hat. Entzückende Laternen werden allabendlich an den Thüren der Häuser befestigt, besonders Todtenlaternen, von ganz eigenthümlicher Form und Farbe, mit entsprechenden Blumen und Landschaften bemalt, und stets mit einer Franse von buntem Papier verziert.

Die Angehörigen der Verstorbenen gehen an diesem Abend überdies auf den Friedhof, bringen dort Opfer dar, verrichten Gebete, verbrennen Weihrauch und gießen Wasser für die Geister aus. Blumen werden in Bambusständern, die sich neben jedem Grabe befinden, aufgestellt, und Laternen, die aber nicht bemalt sind, angezündet und aufgehängt. Am letzten Festtag bei Sonnenuntergang bringt man in den Tempeln jene Opfer dar, die man „Segaki" nennt. Dann werden auch die Geister des Kreises der Büßer gespeist, genannt Gakido — der Kreis der hungernden Geister. Dann speisen auch die Priester die Geister derer, die keine überlebenden Verwandten besitzen, denen die Sorge für sie obliegen würde. Aber alle diese Spenden sind sehr, sehr klein, ebenso wie die Opfer für die Götter.

* * *

Die Straße des „bejahrten Mannes" ist so eng, daß man mit ausgestreckten Armen die bemalten Draperien vor den winzigen Kaufläden auf beiden Seiten des Weges berühren kann. Diese kleinen bogenförmigen Häuser sehen wirklich wie Puppenhäuschen aus. Das, in dem Akira wohnt, ist noch kleiner, es hat weder Kaufläden noch ein zweites Miniaturstockwerk. Es scheint rings verschlossen. Akira schiebt die hölzerne Latte, die als Thür dient, zurück und dann auch den Papierwandschirm dahinter. Das zierliche Bauwerk mit seiner hellen unbemalten Holzverkleidung und den bunten Papierwänden, in die man nun blickt, gleicht einem großen Vogelkäfig. Aber die Binsenmatten, die den erhöhten Boden bedecken, sind frisch, wohlduftend und von makelloser Reinheit. Während wir unsere Beschuhung abstreifen, um einzutreten, sehe ich, daß alles nett, zierlich und seltsam ist.

„Die Frau ist ausgegangen," sagt Akira, indem er die Rauchbüchse (Hibashi) auf den Boden stellt und vor dieselbe eine kleine Matte zum Niederknien für mich ausbreitet.

„Aber was ist denn das?" frage ich, auf ein Wandbord weisend, das an einem Bande an der Mauer hängt. Das Brett ist aus der Mitte eines Stammes so herausgeschnitten, daß an seinen Rändern die Rinde noch sichtbar ist, auf der zwei Reihen geheimnißvoller Schriftzeichen gemalt sind.

„O," sagt Akira, „das ist ein Kalender; rechts stehen die Namen der Monate, die einunddreißig Tage haben, links die Namen der Monate, die weniger haben. Und jenes dort ist ein Hausaltar."

In dem Alkoven, der ein unerläßlicher Bestandtheil des japanischen Wohnhauses ist, befindet sich das landesübliche Kästchen mit fliegenden Vögeln bemalt; auf dem Kästchen steht der „Butsuma", ein kleiner lackirter und vergoldeter Schrein, dessen Thüren nach dem Vorbild von Tempelpforten geformt sind, ein seltsamer, sehr abgenutzter Schrein (der einen Thür fehlen die Angeln), aber immerhin ein zierliches Ding trotz des zersprungenen Lacks und der verblaßten Vergoldung. Akira öffnet ihn mit einem mitleidsvollen Lächeln — ich schaue suchend nach dem Bilde, es ist keines darin, nur eine hölzerne Tafel mit einem Papierstreifen, auf dem in japanischen Buchstaben der Name eines verstorbenen kleinen Mädchens steht, eine kleine Vase mit welkenden Blumen, eine kleine Abbildung der Kwanmon, der Göttin der Barmherzigkeit, und eine Schale Weihrauchasche.

Auf der andern Seite des Zimmers, dem Schrein gegenüber, hängt von der Decke eine reizende, anmuthige, weiße und rosige Maske, das Antlitz eines lachenden, vollwangigen Mädchens mit zwei geheimnißvollen Flecken auf der Stirn. Es ist das Antlitz der Otofuki, der Göttin des Glücks. Sie dreht sich im Kreise infolge des leisen Lüftchens, das durch die offene Thür dringt, und so oft die drolligen, halbgeschlossenen, lachenden schwarzen Augen mich anblicken, muß ich unwillkürlich lächeln. Noch höher oben schweben kleine papierne Shintoembleme (Gahei), eine kleine mitraförmige Mütze, denen nachgebildet, die bei den heiligen Tänzen getragen werden, ein Papiermaché-Emblem des mystischen Edelsteins, den die Götter in ihrer Hand tragen, eine kleine japanische Puppe, ein kleines Windrad, das beim leisesten Windhauch kreist, und andere unbeschreibliche Spielereien, wie sie bei Festtagen in den Höfen der Tempel verkauft werden, das Spielzeug des todten Kindes.

„Komban", ruft eine sehr sanfte Stimme hinter uns; es ist die Mutter, die freundlich lächelt, als freute sie sich, daß der Fremde solches Interesse für ihre Butsuma zeigt. Es ist eine Frau mittleren Alters der ärmsten Klasse, ihr Gesicht hat, ohne hübsch zu sein, einen gewinnenden Ausdruck. Wir erwidern ihren Abendgruß, und während ich mich auf die Matte neben dem Rauchzeug niederlasse, flüstert ihr Akira etwas zu, worauf sie auf ein kleines Kohlenbecken einen winzigen Wasserkessel stellt, der alsbald zu brodeln beginnt. Offenbar sollen wir Thee bekommen. Akira läßt sich mir gegenüber nieder, und wir plaudern.

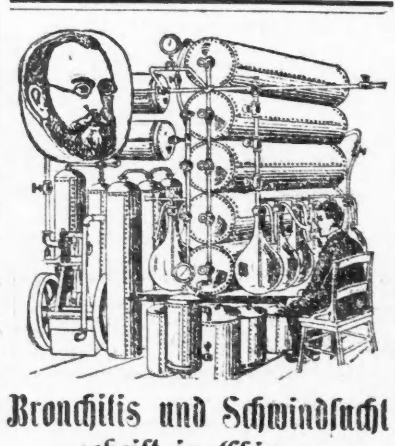
Währenddessen tritt die Frau vor den kleinen Schrein, ordnet die Gegenstände darin, und entzündet die kleine Lampe, dann faltet sie die Hände, neigt den Kopf und beginnt ein Gebet, unbekümmert um unsere Anwesenheit und unser Geplauder. Sie ist gewohnt, das Schöne und Gute zu thun, nicht achtend der Meinung der Leute, und sie betet mit jener tapferen, braven Unbefangenheit, wie sie nur den Armen eigen ist, jenen harmlosen Gemüthern, die weder vor einander noch vor dem Himmel etwas zu verbergen haben, und von denen Ruskin so schön sagt: „Dies sind unsere Heiligsten."

Ich verstehe die Worte nicht, die ihr Herz spricht, nur ab und zu höre ich jenen säuselnden Laut, jenes Einziehen des Athems durch die Lippen, der bei diesem gütigen Volke das Zeichen demüthigster Huldigung ist.

Indem ich den zarten kleinen Ritus beobachte, fühle ich mystische Regungen in meinem Innern erwachen, vage, undefinirbar, und doch langklingend, eine Mahnung, eine aufdämmernde Erinnerung, die Auferstehung eines Gefühls, das drei Jahrtausende lang eingesargt lag; es verknüpft sich mit einem traumhaften Bewußtsein von einer anderen Welt, deren Hausgötter auch die geliebten Todten waren, und eine süße Weihe durchzieht den Raum wie der Schatten der Laren.

Dann, nachdem sie ihr kurzes Gebet beendet hat, kehrt die Frau zu ihrem Miniaturherd zurück; sie plaudert und scherzt mit Akira, bereitet den Thee, und bietet ihn uns in winzigen Täßchen, in jener anmuthigen, knienden Stellung, jener malerischen, traditionellen Stellung, in der die japanische Frau seit sechs Jahrhunderten den Thee kredenzt.

„Nun wollen wir uns aber auf den Todtenmarkt begeben" — ruft Akira — „es wird schon dunkel."



Bronchitis und Schwindsucht geheilt in Chicago

Mittelst der Koch'schen Einathmungen.

Untersuchung, eine Probe-Einathmung und Konsultation sind frei.

Man schreibe um Auskunft an Dr. E. Koch, 146 State Str., Chicago.

Eine geheilte Patientin sagt:

Ich hatte Schmerzen in den Lungen; mein Athem war kurz; ich hatte Nachtschweiße und spuckte Blut. Vormittags hatte ich Schüttelfrost und am Nachmittage Fieber. Ich konnte schlecht schlafen und grämte mich unausgesetzt über meinen Zustand. Jedesmal wenn ich tief zu athmen versuchte, bekam ich einen Hustenanfall.

Mein Arzt sagte mir nicht, was mir fehlte, gab mir aber so starke Medizin, daß mein Magen es nicht lange aushalten konnte. Ich wußte gut genug, daß ich die Schwindsucht hatte.

Im Oktober fing ich an, mich der Behandlung durch die Koch'schen Einathmungen, 146 State Str., Chicago, zu unterziehen, indem ich die heilenden, öligen Dämpfe mit Koch'schem Tuberkulin versetzt, einathmete.

Jetzt bin ich von allen quälenden Symptomen befreit; ich hatte nicht mehr, mein Appetit ist gut, ich habe an Gewicht zugenommen und stehe meinem Haushalt vor. Ich bin vollkommen gesund und kräftig und fühle, daß ich dauernd geheilt bin.

Briefe hinsichtlich meiner Kur gern beantwortet oder Auskunft persönlich ertheilt.

Mrs. Bernhard Glawatz,
334 Ost North Avenue, Chicago, Jll.

‚Es ist wirklich schon fast dunkel, als wir das kleine Haus verlassen. Auf dem schmalen Himmelsstreifen über der Gasse schimmern Sterne. Eine wundervolle Nacht: ab und zu kommt ein linder Windhauch, der die Draperien vor den Kaufläden flatternd emporhebt. Der Markt befindet sich in der engen Gasse an der Peripherie der Stadt, gerade am Fuß des Hügels, wo der große buddhistische Tempel steht.

Die seltsame kleine Straße ist eine lange Kette von Lichtern, Lichtern von Laternen, Lichtern von Fackeln und Lampions, die seltsame Reihen von Buden und Ständen beleuchten, die man auf beiden Seiten der Straße für den Todtenmarkt vor allen Läden aufgerichtet hat. Sie bilden zwei in weiter Ferne zusammenlaufende Reihen vielfarbig schillernder Lichter. Dazwischen bewegt sich eine bunte Menschenmenge und erfüllt die nächtliche Stille mit dem hallenden Geklapper von „Getas" (Holzsandalen), das selbst das gleich einer Fluth ansteigende Stimmengemurmel und das Ausrufen der Verkäufer und Händler übertönt. Aber wie beherrscht sind die Bewegungen dieser Volksmenge! Da gibt es kein Stoßen, kein rohes Drängen; jeder, selbst der Kleinste und Schwächste, hat die Möglichkeit, alles zu sehen, und es gibt gar viel zu sehen.

„Hasu — nohalal! hasu — no — ha!" Hier sind die Verkäufer der Lotusblumen für die Gräber und Altäre, der Lotusblätter, in die man die Speisen für die geliebten Todten wickelt. Die Blätter liegen in Büscheln auf kleinen Tischchen aufgehäuft. Die Lotusblumenknospen und Blüthen sind in großen Sträußen gebunden, die von leichten Rahmen aus Bambus gestützt werden.

„Ogara! —Ogarayo!" Weiße Bündel langer geschälter Gerten — es sind Hanfruthen —, das dünne Ende wird als „Hashis" (Eßstäbchen) für die Todten zugerichtet, das übrige muß als „Nakashi" verbrannt werden. Eigentlich sollten diese Stäbe aus Fichtenholz sein, aber dies ist zu selten und zu theuer für die Leute dieser armen Gegend, und so verbrennt man das „Ogara" an seiner Statt.

„Kawareke! — Kawareke — Ya!" Die Schüsseln für die Geister — kleine rothe, flache, irdene Schüsseln, primitive Töpferwaare in Formen, die heute nur noch für die Todten verwendet werden; Töpferwaare nach überlieferten Formen, die älter sind als der Buddhismus.

„Ya — Bundaro-wo-irimanka!" Die Laternen, die Bon-Laternen, die den heimkehrenden Todten den Weg erleuchten werden. Alle sind sie schön, manche sind sechseckig wie die Laternen der großen Gebetschreine; andere haben das Aussehen von großen Sternen, und wieder andere sind wie große leuchtende Eier. Sie sind mit schönen Bildern der Lotusblume geziert und haben Papierfransenschmuck in schönen Farben. Breite weiße Papierbänder, in denen wundersam schöne Lotusknospen ausgeschnitten sind. Und dann sieht man geisterhaft weiße Laternen, rund wie Monde; diese sind für die Friedhöfe bestimmt.

„O-Kazari - Mone-wa-irimasenko!" Wunderschöne weiße und scharlachrothe Rosenkränze von Reiskörnern wie die schönste Perlarbeit; und wunderschöne Papierzierrathe für die Butusumas, Räucherstäbchen aller Art, von den gewöhnlichsten, wo das Bündel ein paar Cents kostet, bis zu den theuersten zu einem Yen das Stück — lange, dünne, chokoladefarbige Stäbchen, dünn wie der Graphit eines Bleistifts, und jedes Bündel von einem vergoldeten oder farbigen Papierband zusammengehalten. Man nimmt so ein Stäbchen, zündet es an einem Ende an und steckt das andere aufrecht in ein Gefäß mit weicher Asche, und es glimmt weiter und erfüllt die Luft mit Duft, bis es ganz verzehrt ist.

Hoch über dem Getriebe, dem Stimmengewirr und den zahllosen Lichtern des Marktes ragt auf seinem Hügel der große Shingontempel feierlich zum sterneleuchtenden Himmel empor, wundersam traumhaft, beleuchtet durch bunte Lampions, die sich um alle seine Dachrinnen schlingen. Ich werde vom Strom der Menge hineingedrängt. Durch eine breite Thür, über eine dunkle, gleitende Masse, die, wie ich weiß, von den Köpfen und Schultern der Beter gebildet wird, ergießt sich ein Strom von gelbem Licht, und noch ehe ich die von steinernen Löwen bewachte Treppe betrete, höre ich das beständige Anschlagen der Tempelgongs, und jedes Anschlagen verkündet eine Opfergabe und ein Gebet. Zweifellos ergießt sich ein Strom von Spenden in die großen Opferbüchsen, denn heute Nacht ist das Fest des Yakushi-Nyorai — des Arztes der Seelen. Endlich zu den Stufen gelangt, bin ich trotz des Gedränges im Stande, einen Augenblick vor der Bude eines Laternenverkäufers Halt zu machen, der die schönsten Lampions feilbietet, die ich jemals gesehen habe. Jede von ihnen ist eine riesige Papierlotusblume, bis ins einzelne so herrlich ausgeführt, daß man eine frisch gepflückte Blüthe vor sich zu sehen glaubt. Die im Ansatz rosigen Blätter gehen allmählich in weiß über, die Kelche sind eine tadellose Nachahmung der Natur, und darunter hängt eine schöne Papierfranse in den Farben der Blume, unter dem Kelch grün, weiß in der Mitte und rosig an den Enden. Im Herzen der Blume sitzt eine winzige Oellampe von gebranntem Thon — zündet man sie an, wird die ganze Blume leuchtend, durchsichtig, ein weiß- und rothglühender Lotus. Sie hat einen dünnen vergoldeten Ring zum Aufhängen, und das ganze kostet vier Cents. Wie ist es nur möglich, selbst in diesem Lande überraschender Billigkeit ein derartiges Wunderding für einen solchen Spottpreis herzustellen?

Akira bemüht sich, mir eine Erklärung des hyaka-hachi-no-mukaebi zu geben, der hundertundacht Feuer, die man morgen anzünden wird, und die in einem symbolischen Zusammenhang mit den hundertundacht thörichten Gelüsten stehen. Aber ich kann ihn nicht verstehen, so laut ist das Geklapper der „Getas", der Holzsandalen der Frauen, die zum Heiligthum des Yakushi Nyorai hinaufwallen.

Indem ich dann zwischen den Lichtern der bunten Papierlaternen mit dem lärmenden, sanften Völkchen die großen Steinstufen emporsteige, zwischen neuen Dekorationen schimmernder Lotusblumen, anderen hohen Blüthenhecken von Papierblumen, schweifen meine Gedanken plötzlich zurück zu dem kleinen, schadhaften Schrein in dem Zimmer der armen Frau, zu dem armseligen Spielzeug und der lachenden, kreisenden Maske der Zafuta. Ich sehe die munteren, drolligen Augen, von seidigen Wimpern beschattet, wie sie auf die Spielsachen blicken, Spielsachen, in denen der frische Kindersinn Reize entdeckte, die ich nur ahnen kann, und die ihn mit einem ererbten und eingeborenen Entzücken erfüllten. Ich sehe das zarte Geschöpfchen, wie es durch eine ebenso friedfertige Menge wie diese getragen wird, in einer ebenso linden, leuchtenden Nacht wie diese, sich mit seinen winzigen Händchen an den Hals der Mutter schmiegen und über ihre Schulter blicken.

Irgendwo in der Menge ist sie sicherlich — die Mutter: auch heute wird sie fühlen, wie zarte Hände sie umfangen, aber sie wird den Kopf nicht lachend wenden, um in ein Kindergesichtchen zu blicken wie in früheren, glücklichen Tagen.

Ein Dieb als Literat.

Aus England wird berichtet: Die Autobiographien sind heute sehr „en vogue", aber zu den eigenartigsten literarischen Erzeugnissen dieser Art dürfte doch die unlängst erschienene „Autobiographie eines Diebes" gehören. Zwanzig Jahre eines verbrecherischen Lebens führten ihn doch zu der Erkenntniß, daß er sein Dasein vergeudet habe und zu einem verworfenen und verlorenen Menschen geworden sei. Dieses freimüthige Eingeständniß überrascht an dem Buch, ebenso wie die rein sachliche Art, in der die Erzählung des Diebes abgefaßt ist. Alles schmückende Beiwerk, das als erdichtet wirken könnte, fehlt darin.

Jim, der Held des Buches, wurde 1868 im Staate New York geboren. Die Eltern waren arm und ließen ihren Knaben, einen geweckten, intelligenten Burschen, auf der Straße aufwachsen. Von älteren Knaben angestiftet, vollführte er mit sechs Jahren seinen ersten Diebstahl. Bis auf wenige Dollars, die er seinen Kameraden überließ, plünderte er allein den Laden seines Bruders. Dieser Streich gelang so gut, daß er ihn während mehrerer Wochen wiederholte. Durch den Verrath seiner Kameraden, die ihn um seine reiche Geldquelle und die häufigen Besuche des Bowery-Theaters beneideten, wurde seinem Treiben ein Ziel gesetzt. Sein Vater prügelte ihn tüchtig und sein Bruder stellte ihm den Galgen in Aussicht. Mit acht Jahren hatte er bereits einen Kasten mit werthvollen Juwelen gestohlen. Sein Ehrgeiz stieg nach dieser Richtung hin mehr und mehr. Zum Vorbild nahm er sich die gewitzten Verbrecher, die er gut gekleidet, mit Brillanten geschmückt, in den Bars herumlungern sah. Als er einen Taschendieb bei der Arbeit beobachtet hatte, versuchte er sich auch auf diesem Gebiet. Seine erste Erfahrung im Taschendiebstahl schildert er in folgender Weise: „Es war ein aufregendes Ereigniß. Jack und ich, die wir auf Raub ausgingen, hatten uns einige Knaben, die natürlich nichts von unserm Vorhaben wußten, zur Hilfe genommen. Fünf oder sechs von ihnen mußten auf die hintere Plattform eines Wagens aufspringen, um durch Lärm und Verwirrung, die sie erregten, jede Aufmerksamkeit von uns abzulenken. Bald bemerkte ich eine Dame, die im Begriff war, einzusteigen. Mein Herz schlug laut, und ich deutete Jack an, daß ich den Angriff wagen wollte. Zu jener Zeit trugen die Frauen weite Röcke mit offenen Taschen, so daß man den Inhalt sehen konnte. Ich nahm ein seidenes Taschentuch und lief mit Jack davon, ging auf die andere Seite und schwelgte unter einer Laterne in meinem Reichthum. In das Ende des Tuches waren fünf Zweidollarnoten eingeknüpft, und so fühlte ich mich für Wochen als kleiner Krösus. Noch nach langer Zeit hielten wir uns für die tüchtigsten Knaben unseres Stadttheils! Wir prahlten mit unserer großen That vor den älteren Knaben, die es selbst noch nicht so weit gebracht hatten. Wir verschwendeten das Geld sorglos, da wir ja wußten, wo es mehr gab ..."

Ein „großer" Spitzbube, der von dieser That gehört hatte, weihte Jim und Jack in alle Mysterien des Taschendiebstahls ein, und die Schüler machten glänzende Fortschritte. Mit fünfzehn Jahren wurde Jim zum ersten Male festgenommen und zehn Tage eingesperrt und kam als erklärter Einbrecher aus dem Gefängniß. Als er zum zweiten Mal verhaftet wurde, war er siebzehn Jahre alt. Während der zwölf Monate, die er im House of Refuge zubrachte, wurde seine Ausbildung zum Verbrecher vollendet. In der Gesellschaft von Verbrechern und Spitzbuben aller Art nahm er neue Tricks an, die er auf der Straße noch nicht hatte erlernen können. Obwohl er nicht aufhörte zu stehlen und „Reichthümer zu sammeln", ging er drei Jahre frei umher. Er verdankte dies u. a. der Geschicklichkeit eines Anwaltes und den an die Polizei gezahlten Summen. Immer neue Zweige seines Berufes suchte Jim kennen zu lernen und auszuschöpfen. Zuletzt wurde er als Straßenbahnräuber festgenommen und auf fünf Jahre nach Sing-Sing und Auburn geschickt.

Merkwürdigerweise begann er als Sträfling sich mit großem Eifer seiner vernachlässigten literarischen Bildung zu widmen. So las er z. B. die meisten englischen Klassiker und beschäftigte sich mit Photographie, Medizin und Chemie. Einer seiner Lieblingsschriftsteller war Voltaire, der einer der „schlauesten Menschen war und sicher ebenso pfiffig wie der schlimmste Spitzbube, den ich kenne." Gern las er auch Viktor Hugo. „Ernst Renan ist ein gewandter, anregender Schriftsteller, nur beim Lesen seines „Leben Jesu" wurde ich unangenehm enttäuscht." Auch Balzac gehörte zu seinen Lieblingen. „Meiner Meinung nach war er einer der besten Menschenkenner, die je existirten. Nicht einmal Shakespeare kommt ihm gleich." Thackeray stellt dieser literarisch gebildete Sträfling auf eine Stufe mit Balzac; jede Zeile, die er von ihm erhalten konnte, las er wieder und wieder. Auch Dickens las er gern. Besonders nahe lag dem Dieb natürlich seines Sujets wegen „Oliver Twist." Er nennt dies Dickens „bestes Buch" und widmet ihm folgende sachkundige Kritik: „Dickens geht hierin mehr als in all seinen anderen Werken auf die menschliche Natur ein. Fagin, der Jude, ist ein starker, aber übertriebener Charakter. Das Bild von Fagins Hütte und ihren Bewohnern ist durchaus lebenswahr. Ich habe oft ähnliche Gesellschaften gesehen. Das Umherstreifen dieses geriebenen Schwindlers ist direkt aus dem Leben gegriffen, doch niemals habe ich einen so unmenschlichen Charakter gefunden wie Bill Sykes, und ich habe, wie mein Buch zeigt, mit genügend viel Spitzbuben zu thun gehabt ..."

Der Schluß der Autobiographie handelt von den Versuchen Jims, nun die Diebeslaufbahn zu verlassen und den geraden Weg zu gehen.

— Aus der Kinderstube. — Die kleine Dora: „Ist das wirklich wahr, Mutter, daß ein Papagei hundert Jahre alt werden kann?" — „Freilich, mein Kind — auch wohl älter noch." — Dora: „Dann wird er aber Großpapa-Gei genannt?"

Große Bargain-Verkäufe

Gute, zuverläßige Waaren zu erstaunlich niedrigen Preisen

MONTAG und DIENSTAG!!

Peruna. Peruna, das große Stärkungsmittel, die Flasche zu 57c

Gebleichter Cambric. Volle Yard breiter gebleichter Cambric Muslin, die Sorte die sonst zu 10c verkauft wird, während dieses speziellen Verkaufs zu 4¾c

Seife. Proctor & Gable's deutsche melirte Seife, volles Pfund Stück zu .... 3c. Nur 5 Stücke an einen Kunden.

Wäschekörbe. Diamond Elm Splint Wäschekörbe, bei diesem Verkauf zu 8c

Männer-Unterzeug. 2 Kisten weiches Kameelshaar Unterzeug für Männer, Hemden und Hosen, Größen 34 bis 44, die reguläre 35c Sorte, genug vorhanden für Jedermann zu 19c

Damen-Waists. Schwarze Sateen-Waists mit feinen Tucks über die ganze Front, Box plaited Rücken, soeben erhalten, und gemacht um für $1 verkauft zu werden, unsere spezielle Offerte 29c

Santa Clara Zwetschen. Sehr feine Santa Clara Zwetschen, die reguläre 5c Sorte, 3 Pfund für 5c

Portwein. Feiner alter California Portwein, in ½-Gallonen Jugs. Sollte ursprünglich zu $1.50 per Gallone verkauft werden, bei diesem Verkauf, per ½ Gall. Jug .... 29c. Nur 1 Jug an einen Kunden.

Schwarze Taffeta-Seide. 50 Stücke yardbreite schwere Qualität ölgekochte Taffetaseide, sehr weich und schmiegsam, völlig $1.00 werth, zu 59c

Reinwoll. Granite. 28 Stücke 38-zöllige reinwollene Granite in allen Farben und in schwarz. Dieser Stoff wurde gekauft um für 58c verkauft zu werden, während dieses Verkaufs zu 32c

Schulschuhe für Knaben zu 69c. Schulschuhe für kleine Knaben, starkes Satin Calf, mit schweren Extension Sohlen, ganz solides Leder, Größen 9 bis 13, $1.00 Sorte, zu 69c

Sächsisches Garn. Beste Qualität importirtes sächsisches Garn, regulär zu 7c per Strang verkauft, in schwarz, weiß und allen Farben, während dieses Verkaufs, per Strang 4½c

Damen-Tuch. 22 Stücke double Fold yardbreites Damen-Tuch, in drei Schattirungen von Mixtures zu haben, gewöhnlich zu 35c verkauft, zu 19c

Knaben-Sweaters. Schwere doppeltgestrickte Sweaters, größte Nummern, dunkelblau und schwarz, mit schmalen Streifen und regulären fancy Streifen, 59c Sorte, zu 19c

Männerhemden. 100 Dutzend ganz echtfarbige schwarz und weiß gestreifte Drill Arbeitshemden für Männer, Größen von 14½ — 17, seiner großer Körper und volle Aermel, unser spezieller Preis während dieses Verkaufs 25c

Schürzen-Gingham. Amoskeag Schürzen-Gingham, allerbeste Qualität, karrirt in jeder Größe, in blau oder in braun, unser spezieller Preis während dieses Verkaufs 5c

Damen-Schaukelstühle. Damen-Schaukelstühle, aus solid Oak gemacht, hohe Lehne, fancy gedrehte Spindeln, Rohrsitz, gut gemacht und gut ausgearbeitet, während dieses Verkaufs, das Stück für nur 95c

Eiserne Bettstelle. Eiserne Bettstelle, mit schweren Messing-Stangen und massiven Vasen an Kopf- und Fuß-Ende, schwere Pfosten und Füllungen, alle Größen, unser Preis bei diesem speziellen Verkauf nur $3.75

Bett-Komforters. Bett-Komforters, gemacht aus gutem Standard Kaliko, große Sorte, gut gefüllt unser Preis während dieses Verkaufs 75c

Wringers. Eisengestell Wringers, mit weißen Gummiwalzen und Seiten-Springs, zu 95c

Damen-Regenschirme. 500 schwere Serge Damen-Regenschirme, starke Stahlstangen mit Congogriff, volle 26zöll. Größe u. regendicht, das Stück zu 22c

Wasser-Eimer. 10-Quart galvanisirte Wasser-Eimer, alle tadellos, die Sorte die gewöhnlich zu 19c verkauft wird, während dieses Verkaufs zu 9c

Damen-Unterzeug. 5 Kisten fließgefütterte Winter-Unterhemden für Damen, allerbestes Fließ und egyptische Baumwolle, die regul. 39c Sorte, unser spezieller Preis während dieses Verkaufs 18c

Ofen-Röhren. 5- oder 6-zöllige Ofenröhren, volle Länge, aus schwerem Eisenblech gemacht, per Länge 5c

Hüte zu 98c. Handgemacht auf Frames in den neuesten Turbans, gemacht aus feiner Qualität Scratch Filz, besetzt mit Seidensammet und dazu passenden Fancy Federn, die reguläre $2 Sorte, unser spezieller Verkaufspreis 98c

H. & E. Zucker. H. & E. feiner granulirter Zucker, während dieses Verkaufs 10 Pfund für .... 49c. Mit einem $1.00 Grocery-Einkauf.

Wollene Männer-Socken. Wollene Männersocken, extra schwere Qualität, regul. 15c Sorte, assortirte Farben, nur 10c

Damen-Slippers 37c. Beaver Slippers für Damen, pelzbesetzt, Kid Seiten-Patches, solide Ledersohlen und Counters u. flanellgefüttert, Gr. bis 8, überall zu 75c verkauft, wir verlangen 37c

Brussels Carpet. 1¼ Yards lang, sehr schwer und beste Qual., wth. bis $1 per Yard, das ganze Stück zu 39c

Knaben-Kniehosen. Aus dunklen, grau gestreift. Cassimeres u. Cheviots, Alter 4—14 Jahre, gut gem., 35c Qual. 19c

Männer-Unterzeug. Musterpartie reinwollene Unterhemden (Steam shrunk), voller 1.25 Wth., nur Hemden in der Partie, zu 70c

Outing Flanell. Gute Qualität Outing Flanell in dunklen Farben, 8c Werth, zu 4¾c

KLEIN BROS
BLOCK OF STORES
HALSTED & 20TH ST.

Begeht keinen Irrthum im Laden. Merkt Euch den Namen und Straße.

Shaker Flanell. 27-zölliger ungebleichter Shaker Flanell, schwere Sorte, bei diesem Verkauf 4¾c

Skirts. Fertige Skirts, aus guter Qualität Outing Flanell — mit tiefer Flounce — verkauft im Flanell-Department zu 29c

PALE Perfecto The Perfect Beer.

Office, 171 N. Desplaines St., CHICAGO. Telephone, Monroe 77.

Ein Wacker & Birk Perfecto-Schild

kennzeichnet den erster Klasse Wirth. Kenner und Liebhaber eines wirklich feinen Bieres gehen eine weite Strecke, um ein Glas von unserem „Perfecto" oder „Ulmer Malz-Bier" zu bekommen, weil sie wissen, daß diese Marken den Stolz einer Brauerei bilden, welche seit einem halben Jahrhundert sich eines guten Rufes erfreut. Perfecto kostet dem Händler zwei Mal soviel als gewöhnliches Bier, da es nur von reicher Malzgerste und aromatischem böhmischem Hopfen gebraut wird. Es ist 10 Monate vollkommen gealtert und gereift, ehe es für den Konsumenten fertig ist. Telephonirt uns sofort. 75 Cents bringen Euch ein Dutzend Flaschen in Eure Wohnung. Eine Order bedeutet, daß Ihr ein regelmäßiger Kunde sein werdet.

Kommt zu jeder Stunde an jedem Tage dieser Woche und holt Euch 100 „S. & H." Grüne Stamps. Gut für jedes Buch.

ROTHSCHILD AND COMPANY

STATE & VAN BUREN STREETS

Eine freie Offerte—absolut ohne Rückhalt oder Einschränkung — 100 „S. & H." Grüne Stamps frei an jeden Besucher des Ladens diese Woche

100 S. & H. GREEN STAMPS FREE TO EVERYBODY

Diese Sache hat keinen Haken, kommt einfach her und holt die Stamps—ohne „Wenn und Aber". Ein grünes Stamp Buch mit **100 „S. & H." Grünen Stamps** wird Euch überreicht wenn Ihr den Laden betretet. Wenn Ihr schon sammelt, bringt Eure theilweise gefüllten Bücher mit, **eins oder ein Dutzend, so viele wie Ihr habt,** besucht den Prämien-Saal und holt Euch **100 „S. & H." Grüne Stamps frei** für jedes Stamp Buch das Ihr habt. Ebenfalls so viel neue Bücher als Ihr haben wollt, jedes 100 „S. & H." Grüne Stamps enthaltend.

Grüne Trading Stamps werden allgemein gewürdigt

Um die Einführung und den erfolgreichen Betrieb dieses großartigen Planes während der letzten sechs Monate zu feiern, machen wir diese erstaunliche Offerte von 100 „S. & H." Grünen Stamps frei für jeden Besucher während dieser Woche. Es ist ein denkwürdiges Ereigniß in unserem Bestehen, nicht nur wegen der freien Stamps, sondern auch wegen der unerhörten Bargains, die in jedem Theil des Ladens offerirt werden.

S. & H. Stamp Prämien die besten

Die S. & H. Grünen Trading Stamps verdanken den größten Theil ihres stetigen Erfolges den hochfeinen Prämien. Ein Besuch in unserem Prämien-Saal wird auch den Zweifelndsten überzeugen. Nicht eine S. & H. Prämie, die nicht das eleganteste Zimmer schmücken würde. Viele hübsche Wohnungen sind jetzt ganz mit **S. & H. Grünen Stamp Prämien** ausgestattet.

S. & H. Grüne Stamps sind frei mit allen Einkäufen zu jeder Zeit

Deckt Euren täglichen Bedarf in sparsamster Weise. Kauft, was Ihr braucht, zu den niedrigsten Preisen, die für zuverlässige Waaren möglich sind, und Ihr erhaltet **„S. & H." Grüne Stamps frei** die Euch nichts kosten und Euch werthvolle Prämien in Gestalt von nützlichen und schönen Sachen für das Haus bringen.

Kauft auf ein Transfer

Es ist direkt zu Eurem Vortheil, daß Ihr Eure Einkäufe auf einem Transfer besorgt. Wenn Ihr das erste Stück kauft, verlangt vom Clerk ein Transfer. Wenn Ihr zum nächsten Departement geht, wird Euer Einkauf einfach mit darauf notirt. Wenn fertig, bezahlt Ihr für alle Einkäufe. Dadurch sichert Ihr Euch den größten Vortheil des **„S. & H." Stamp Systems.**

Eine unerhörte Offerte

Wir wünschen 2,000,000 Seifen-Umschläge und 1,000,000 Tabak-Zertifikate, Koupons, Zigarren-Bands, Tabak Tags, Trade Marks und Prämien Labels und tauschen sie alle um gegen S. & H. Grüne Trading Stamps. Zehntausende Leute, die Zigarren, Tabak, Zigaretten, Seife, Waschpulver, Zerealien, Patent-Medizinen, Saucen, Kaffee, kondensirte Milch und eine Menge anderer Sachen kaufen, haben hier eine unerhörte Gelegenheit.

Ohne Fragen umgetauscht in jeder Stamp Bude

Diese Seifen-Umschläge, Zertifikate, Koupons, Tags, Bands, Labels, Trade-Marks jeder Art werden in Tausch für S. & H. grüne Stamps angenommen, falls sie in irgend einer der vielen Buden im Laden in dieser Woche präsentirt werden. Tausende von Leuten sind fleißige Sammler dieser verschiedenen Privat-Marken und viele haben genug für ein ganzes Buch voll Stamps. Bringt Alle, die Ihr von der nachstehenden Liste habt:

United Cigar Stores Company Koupons oder Zertifikate

Pillsbury's Vitos Coupons.
H-O Trade Marks.
Malta Vita Coupons.
Force Trade Marks.
Armour's Floating White Soap Wrappers.
Armour's Lighthouse Soap Wrappers.
Armour's Family Soap Wrappers.
B. T. Babbit's Soap Wrappers.
Procter & Gamble's Blue Ribbon Soap Wrappers.
Lekko Crescent Soap Wrappers.
Lekko Scouring Soap Wrappers.
Lekko Cleaning & Scouring Powder Wrappers.
Lekkoene Hand Soap Wrappers.
Kirk's American Family Soap Wrappers.
Ozone Soap Trade Marks.
Ozone Washing Powder Trade Marks.
Ozone Scouring Soap Wrappers.
Ozone Starch Trade Marks.
Ozone Perfume Trade Marks.
Silexo Scouring Soap Wrappers.
Silexo Hand Soap Wrappers.
Silexo Scouring Soap Wrappers.
Brown's Satin Gloß Trade Marks.
Brown's Satine Powder Trade Marks.
Brown's Satine Floating Soap Trade Marks.
Brown's Sunshine Scouring Soap Trade Marks.

Florodora Tag Co. Tabak Tags, Koupons oder Zigarren Bands

Arbuckle Bros. Coffee Signatures.
Bixby's Royal Polish Labels.
Bixby's Jet Oil Labels.
Bixby's Black Sparkle Labels.
Bixby's Bixola Labels.
Bixby's „Three Bee" Size B Labels.
Bixby's „Three Bee" Size M Labels.
Bixby's Best Shoe Blacking Labels.
Bixby's Santinola Labels.
Bixby's Santinola Nr. 5 Labels.
Bixby's Shoe Satin Labels.
Bixby's Shoe Satin Nr. 5 Labels.
Holbrook's Worcestershire Sauce Wrappers.
My Wife's Salad Dressing, 1-Pint Bottle Labels.
My Wife's Salad Dressing, ½-Pint Bottle Labels.
Radway's Ready Relief Wrappers.
Radway's Ready Relief Wrappers mit Coupon.
Stafford's Ink 20c Coupons.
Stafford's Ink 30c Coupons.
Stafford's Ink 40c Coupons.
Stafford's Ink 50c Coupons.
Stafford's Ink 80c Coupons.
Stafford's Ink $1.00 Coupons.
Stafford's Ink $2.00 Coupons.
Potter & Wrightington's Tricolor Condensed Soup Labels.

Riesige Preis-Herabsetzungen in jeder Abtheilung des Ladens während der ganzen Woche

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 2. Oktober 1904.

(Für die „Sonntagpost.")

Ut miene Stromtied.

Von Albert Weiße.

II. Theil.

Copyright by Albert Weisse 1904.

„Der Schwager bließ Trarara, und fort war die Amalia!" mit diesen tiefsinnigen Worten schildert der Dichter das unglückliche Ende in der Liebesaffäre des Kandidaten Hieronymus Jobs mit der Amalia.

Als ich nach Empfang der traurigen Nachricht aus dem Bäckerladen wankte, war mir zu Muthe, wie weiland diesem Kandidaten Jobs. — Auch meine Elsa hatte mir urplötzlich, wie die Amalia dem Jobsen, ihre Liebe geschenkt — auch meine Elsa war dann nach Offenbarung ihrer Gefühle ebenso schnell verschwunden, wie Amalia.

Hieronymus Jobs war aber im Vergleich mit mir zu beneiden. — Er konnte wenigstens der Postkutsche, die seinen Schatz entführte, nachschauen und bei einiger Anstrengung eine Strecke weit nachlaufen — aber in welcher Himmelsrichtung sollte ich nach meiner Elsa Ausschau halten? Sie war in Folge der gemeinen Verläumdung der Köchin Maggie Knall und Fall entlassen worden und hatte noch am gestrigen Abend — jedenfalls in berechtigter Entrüstung — das Haus verlassen — jede Hoffnung war also abgeschnitten, daß sie der Maggie oder der Mrs. Stevenson mitgetheilt haben könne, wohin sie sich wenden würde, und selbst wenn sie es gethan hätte, würden weder Maggie noch Mrs. Stevenson sich herbeilassen, mir auf etwaige Anfrage Auskunft zu ertheilen. Ob, und welche unter den Mädchen sie in der Nachbarschaft zu Freundinnen hatte, wußte ich nicht; dieses war auch kaum anzunehmen, denn es war während meiner Dienstzeit weder je ein anderes Mädchen zu ihr auf Besuch gekommen, noch hatte sie meines Wissen je eine nachbarliche Visite abgestattet.

Es fehlte mir also jeglicher Anhaltspunkt, von dem aus ich Nachforschungen nach ihr hätte anstellen können. Der „Northwester" war stärker geworden. Aber ich achtete des Sturmes nicht! Ich stand, rathlos, was zu beginnen, an der Straßenecke und sah nach dem Hause meiner früheren Herrschaft. Ein junger Mensch trat an mich heran und fragte, welche von den Villen an der Straße wohl die Stevenson'sche Residenz sei?

Mir kam der naheliegende Gedanke, daß der Fragende sich um die, durch meine Entlassung freigewordene Stelle bewerben wolle — durch sein schüchternes Wesen und seine einfache, aber äußerst saubere Kleidung machte er auf mich den Eindruck eines armen Teufels, der eben im Begriff steht, an die Thür eines reichen Mannes um Arbeit anzuklopfen.

„Du suchst wohl Arbeit drüben?" fragte ich, mit der Hand auf das Haus zeigend, interessirt ....

„Nein!" erwiderte er. „Ich will einen Koffer abholen — meine Braut hat bis gestern dort gedient; sie hat bei ihrem Fortgang ihre Sachen dort zurückgelassen, und die will ich jetzt für sie holen."

Meine Elsa — seine Braut! — Das Mädchen, das sich mir in stürmischer Leidenschaft an die Brust geworfen, das mich mit glühenden Küssen bedeckt hatte, war die Geliebte eines Anderen! — o tempora — o mores!

„Willst Du Dir schnell einen Quarter verdienen?" fuhr der junge Mensch, der von meiner Aufregung offenbar nichts bemerkt hatte, unschuldig fort.

Ich antwortete nicht — konnte nicht antworten. — Diese soeben gemachte Entdeckung hielt mir die Kehle zugeschnürt.

„Du hast doch anscheinend Zeit!" drängte er. „Da, nimm den Zettel und laß Dir den Koffer herausgeben — ich werde hier warten!"

Ich griff nervös nach dem Zettel und las:

"Mrs. Stevenson! Plies, let bierer hev the trounk. — Elsa Haberland."

„Warum gehst Du nicht selbst hinüber?" Damit gab ich ihm den Zettel wieder.

Ich ahnte den Grund. Er bestätigte sogleich meine Ahnung.

„Meine Braut will es nicht haben! Sie hat dort mit der Köchin Trubel gehabt. Sie fürchtet, ich könnte der eirischen Hexe in die Haare fahren, wenn diese, wie anzunehmen, mit Schmähungen über sie loslegt ... zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten soll ich jemand anderes in's Haus schicken!"

„Ach, nein!" dachte ich — „die Elsa fürchtet nicht, daß Du der Maggie in die Haare fährst; sondern daß Du sehr aufmerksam zuhören wirst, wenn sie Dir die Vorgänge des gestrigen Abends in dramatischer Weise schildert; ganz besonders aber fürchtet sie Dein berechtigtes Interesse an der Episode, die sich zwischen Deiner Elsa und dem Hausmann Henry auf dessen Stube abgespielt hat!"

„Besinne Dich doch nicht solange!" drängte der Ahnungslose wieder. „Was ist denn weiter dabei? Dich geht die Sache doch nichts an—"

Mich ging die Sache nichts an! — Bloß ungefähr so viel, wie dem Delinquenten bei der Hinrichtung das Hängen —

„Es thut mir Leid, lieber Freund, daß ich Dir nicht behilflich sein kann!" sagte ich im Tone des Bedauerns, die Hand, mit der er mir den Quarter hinhielt, zurückschiebend, „doch bin ich hier von Jemanden hergestellt, um etwas zu beobachten, und darf meinen Posten nicht verlassen — aber sieh', da kommt gerade ein Individuum die Straße herunter, dem man schon von weitem den Appetit auf einen leicht zu verdienenden Quarter ansieht — der Mann wird Dir mit Freuden den Koffer aus dem Hause holen, und wenn es sein muß, mit Wonne sich mit der eirischen Hexe herumschlagen!"

Er befolgte meinen Rath, und nach zehn Minuten sah ich, wie er dem Tramp vor dem Hause den Koffer abnahm und damit in der Richtung nach der Straßenbahn zu forteilte.

Wie meinen freundlichen Leserinnen nachgerade bis zum Ueberfluß bekannt sein dürfte, bin ich ein alter Junggeselle — ein vollständig „hors de combat" unter dem Pantoffel seiner Wirthin hoffnungslos seufzender Hagestolz. Wenn Sie mich fragen würden, warum ich es geworden, so könnte ich Ihnen, um mich interessanter zu machen, die Geschichte einer unglücklichen Liebe, die mir das Herz gebrochen, auftischen — oder läge mir daran, Ihr Mitleid zu erregen, so würde ich meine 126 Krankheiten 30 Jahre vordatiren und meinen Hexenschuß, das Podagra oder irgend ein anderes meiner vielen Gebrechen zur Motivirung meines schmerzlichen Hagestolzenthums mißbrauchen. — Das sei ferne von mir! Ich will Ihnen die Wahrheit sagen: Als junger Kerl hatte ich Glück in der Liebe, unverschämt viel Glück, und gesund war ich, wie ein Fisch im Wasser. Der wahre Grund, daß ich unbeweibt geblieben, liegt in dem Mißtrauen, das ich, solange ich noch heirathsfähig war, gegen mein eigenes Urtheil über Frauen hegte. Aber niemals zuvor hatte ich je etwas von diesem Mißtrauen an mir verspürt — erst im Stevenson'schen Hause wurde der Same dazu in meine Seele gestreut — er ist aufgegangen und in's Kraut geschossen, bis er im Laufe der Jahre alles Vertrauen und damit alle Liebe und Hoffnung überwuchert hat. — Mit einem Herzen voller Anbetung für das weibliche Geschlecht war ich in das Stevenson'sche Haus eingezogen — mit dem Samenkorn des Zweifels hatte ich es als prädestinirter Anwärter auf das Hagestolzenthum verlassen. — Die feine amerikanische „Lady", die in meiner Einbildung dazu bestimmt war, die von der Natur offengelassene Lücke zwischen den Wesen der Vollkommenheit und ihren unvollkommenen irdischen Schwestern auszufüllen — diese Mrs. Stevenson war, bei Lichte besehen, weiter nichts als eine, in Goldschnitt gebundene verböserte Auflage der Sachsenmutter, in derer Logirhaus in St. Louis ich zum ersten Male Gelegenheit hatte, eine Parallele zwischen einem Drachen und einem weiblichen Wesen zu ziehen. — In gewählteren Worten, aber mit weit schmerzlicherem Erfolge, als meine damalige Pennemutter, verstand sie das Gift ihrer bösen Laune dem unglücklichen Opfer einzuträufeln — sie war hochfahrend und dabei schmutzig geizig, — tyrannisch und ungerecht, kurz sie besaß alle die schlechten Eigenschaften, die nach den landläufigen Begriffen einer wirklichen „Lady" vollständig unbekannt sein sollten. — Und Alice? Diese junge Dame, deren Schönheit mich bezaubert und die meine Phantasie mit dem Glorienschein holder Jungfräulichkeit umwoben hatte, war ein hochnasiges, schnippisches Ding und stand trotz ihrer Kolleg-Erziehung auf dem geistigen Niveau der Fritzi — der naseweisen Tochter meiner St. Louiser Herbergsmutter, die in ihrer Uebertreibung ein Dorn im Fleisch sämmtlicher Pennebrüder gewesen war.

Ach, und wie schön hatte ich mir das Verhältniß eines gebildeten Hausknechts zu der Köchin in einem feinen Hause ausgemalt. Aber wie häßlich hatte sich dieses Verhältniß in Wirklichkeit gestaltet? — Statt, wie ich geträumt, die besten Bissen und die halbe Flasche Wein, die zur Bereitung der Weinsuppe nicht verbraucht war, zugesteckt zu erhalten, wurde ich von der Maggie genau nach den beengenden Bestimmungen des, von Mrs. Stevenson entworfenen Diätzettels für das Gesinde abgefüttert — die einzige Extrazulage, die ich erhielt, waren die wenig schmeichelhaften Komplimente über meine kulinarische Leistungsfähigkeit und ein gelegentlicher Vortrag über die Vorliebe der Teutonen für Sauerkraut und Limburger Käse. — Den schwersten Streich aber gegen meinen Glauben und das Vertrauen auf das weibliche Geschlecht hatte Elsa geführt. Ohne jegliches Zuthun meinerseits, ich möchte fast sagen, ohne jede sittliche Veranlassung, war sie mir an den Hals geflogen, hatte mich mit glühenden Küssen bedeckt und dadurch in mir das beseeligende Gefühl wachgerufen, sie liebe mich, liebe mich stürmisch, leidenschaftlich — und da ging nun der junge Mensch und schleppte ahnungslos den Koffer seiner Braut, eben dieser Elsa, dieses leichtfertigen Geschöpfes, das jetzt wahrscheinlich sich über ihren gelungenen Streich vom gestrigen Abend freute und über mich ... lachte.

In solche schmerzlichen Gedanken versunken, sah ich dem Kofferträger nach. Fast hätte ich Lust gehabt, ja, ich stand schon beinahe im Begriff, ihm nachzuspringen, um ihm die Augen über seine Braut zu öffnen — da stieg er auf die Car und war im nächsten Augenblicke verschwunden. Einen Moment ärgerte ich mich, daß ich mir die Gelegenheit, Rache zu üben, hatte entgehen lassen ... aber ich kämpfte diese, mich vor mir selbst erniedrigenden Gefühle nieder, und bemühte mich, meine Gedanken von den Ereignissen des gestrigen Abends loszureißen. Hatte ich doch wahrscheinlich allen Grund, diese Gedanken einzig und allein darauf zu richten, was ich jetzt beginnen sollte. Der, mir von Mr. Stevenson „geschenkte" Dollar war durch das Nachtlager, das Frühstück und einen, zur Beruhigung der Nerven mir geleisteten Augenöffner bis auf seine Hälfte zusammengeschmolzen — ich hatte also die dringendste Veranlassung, mich schleunigst nach Arbeit umzusehen. Wenn ich nur meine Wäsche gehabt hätte, die da oben im Kloset der Kutscherstube lag! — Sie zurücklassen, durfte ich unter keinen Umständen — bei der durchaus nicht einwandfreien Beschaffenheit der Betten in den Logirhäusern, die ich leider Gottes nun wohl wieder für die Zukunft bewohnen mußte, war ein öfterer Wäschewechsel Lebensbedingung — aber wie die Wäsche aus dem Hause herausbekommen? Hatte ich nicht der Mrs. Stevenson erklärt, daß ich absolut keine weiteren Sachen, als die ich auf dem Leibe trug, besaß? Sie also um Herausgabe der, nach meiner eigenen Erklärung gar nicht existirenden Wäsche zu bitten, ging nicht an — noch viel weniger traute ich meinen Feinden, dem Patrick oder der Maggie, den Edelmuth zu, daß sie mir zu dem absichtlich aufgegebenen Eigenthum wieder verhelfen würden .... Dreist und gottesfürchtig und ohne jemand um Erlaubniß zu fragen, auf meine frühere Stube zu gehen und mein Zeug zu holen, dazu fehlte mir denn doch der Muth — Patrick, Maggie und vielleicht auch Mrs. Stevenson, als Dritte im Bunde, würden über den Eindringling herfallen und ihn minus der Wäsche, aber plus Schimpf und Schande, aus dem Hause jagen. Noth bricht Eisen — ich beschloß zu versuchen, das, was ich voraussichtlich auf geradem Wege nicht erreichen konnte, auf krummem zu erlangen. Im Hintergäßchen hinter dem Stalle legte ich mich auf die Lauer, um die Vorgänge im Hause zu beobachten. In einem geeigneten — also unbewachten Augenblicke wollte ich nach meinem Zimmer schleichen, meine Sachen zusammenraffen und dann möglichst schnell und möglichst ungesehen wieder verschwinden. Die Gelegenheit zur Ausführung meines Planes kam schneller, als ich gehofft. — Ich hörte die Stimmen Patricks und Maggies im Stall. . . .

Jedenfalls hielten die Beiden hier und nicht im Berathungszimmer der Bedienten, der Küche, eine Konferenz ab, weil sie fürchteten, bei ihren Verhandlungen durch den unerwünschten Eintritt der Mrs. Stevenson gestört zu werden ....

Ich lauschte ... und bemühte mich gleichzeitig, durch eine kleine Ritze die Vorgänge im Stalle zu beobachten, aber die leise geführte Unterhaltung und die Dunkelheit waren meinem Bemühen nicht günstig — alles, was ich zur Befriedigung meiner Neugier erreichte, war die Vermuthung, daß hier eine Extraabfütterung des Patrick mit Buchweizenkuchen, die nach den Regeln des Hauses niemand außer Mr. Stevenson selbst zum Frühstück aufgetischt bekam, vor sich ging. — Die verhallend an mein Ohr schlagende Aufforderung Maggies an Patricks: "Take more molasses", und ein verdächtiges Tellerklappen machten diese Vermuthung zur Gewißheit.

Wenn der Löwe frißt, so ist ihm die ganze Weltgeschichte außer dem, vor ihm liegenden Fraße Wurst," dachte ich. „Patrick ist jetzt mit Ausschluß aller anderen Gedanken in die Buchweizkuchen vertieft, und Maggie schwelgt in dem Anblick ihres mit Andacht die Liebesgaben verzehrenden Günstlings, sodaß sie beide für nichts anderes Augen und Ohren haben. Wenn ich mit Hilfe des umgekippten Aschkastens behutsam auf das Fensterbrett steige, kann ich ungesehen und ungehört in das Kutscherstübchen gelangen. Dort raffe ich meine paar Sachen zusammen und schleiche mich damit die Treppe hinunter. Urplötzlich reiße ich dann die Stallthüre auf, springe auf den Hof, schlage die Thür hinter mir in's Schloß und bin, ehe sich die beiden von ihrem Schreck erholt haben, wie der Blitz um's Haus herum und zur vorderen Gartenthüre hinaus und in Sicherheit!"

Ich ließ dem kühnen Gedanken die muthigere That folgen. Fortem fortuna adjuvat Das von mir aufgestellte Programm spielte sich genau in der erwünschten Weise ab — nur erhielt es eine kleine Zugabe, die von mir nicht vorausgesehen war, denn bei meinem Programmentwurf hatte ich nicht den Umstand in Betracht gezogen, daß Mrs. Stevenson zur Verscheuchung von Bettlern, Hausirern und Musikanten an den Fenstern der Frontseite beständig auf der Lauer lag.

Als ich wie ein angeschossener Eber um's Haus herum und auf die Gartenpforte zustürmte, wurde das Fenster im zweiten Stockwerk aufgerissen.

„Mörder! Räuber! Diebe! Patrick! Maggie! Hilfe!" schrie die wohlbekannte Stimme der Mrs. Stevenson. Ich aber lief, lief, lief — ohne mich auch nur umzusehen, ob die angerufenen, dienstbaren Geister auf der Bildfläche erschienen und meine Verfolgung aufnahmen.

Der Teufelstisch.

Eine tragikomische Geschichte von Lina Leidl.

In den Vorbergen des bairischen Waldes, nicht weit vom Ulrichsberg, liegt eine wilde, romantische Schlucht, genannt das Sauloch. Ein poesieloser um nicht zu sagen unästhetischer Name! Auch jene, in der betreffenden Gegend als Sommerfrischlerin weilende Dame wird dies gefunden haben, da sie, von einem Spaziergang zurückkommend, auf Befragen erklärte, sie sei heute auf dem Ulrichsberg gewesen und habe den Abstieg durch das „Schweinsloch" genommen.

In dieser Sauloch genannten Schlucht nun erhebt sich ein mächtiger, breiter Felsen, der oben eigenthümlich abgeflacht ist, fast wie eine Tischplatte. Das ist der Teufelstisch, so genannt, weil hier allnächtlich in der zwölften Stunde der Teufel in Person sein Geld zählen und sortiren soll. Da dies nun ein Geschäft ist, bei dem Niemand gern gestört sein will, so ist es auch dem Höllenfürsten nicht zu verübeln, wenn er über das allenfallsige Dazwischenkommen eines Unberufenen höchst ungehalten wird und seinem gerechten Zorn möglichst fühlbaren Ausdruck gibt. Jedem, der um die Mitternachtsstunde durch's Sauloch und am Teufelstisch vorbeikommt, schleudert der erboste Geldzähler ganze Hände voll blinkender Goldstücke entgegen, die sich aber während des Fallens in Steine und Felsstücke verwandeln, und den damit Bedachten durchaus nicht gut bekommen sollen. Kein Wunder also, daß sich jeder für die freundliche Scheingeldspende schon im Voraus bestens bedankt, indem er sich thunlichst beeilt, um die kritische Zeit so weit wie möglich aus dem Bereiche des tückischen Krösus zu sein. Und wenn es wirklich sein Verhängniß ist, zur Geisterstunde noch das Sauloch passiren zu müssen, da schleicht er sich, ängstlich Kreuze schlagend, den Athem anhaltend und die Augen furchtsam zur Seite gewandt, am Teufelstisch vorber, damit ja kein Blick, den Herr Luzifer für Neugierde halten und der seinen Zorn herausfordern könnte, den Felsen streift. — — — — — — —

Es waren ihrer nicht viele, die sich von der Furcht und dem Aberglauben nicht unterkriegen ließen. Der alte Höglhuber-Bauer, dessen Sohn, der Natzi und der Bärnhofer-Lenz, ein junger, stämmiger Holzknecht, zählten zu rühmlichen Ausnahmen.

Doch hüteten die beiden ersten sich wohlweislich, etwas von ihren Zweifeln an des Teufels Gegenwart verlauten zu lassen. Im Gegentheil. Sie bestärkten bei jeder sich nur bietenden Gelegenheit der Leute Furcht und Grauen nach Kräften. Denn je mehr Angst die Leute vor dem spukhaften Felsen hatten, in desto respektvollerer Entfernung hielten sie sich und um so weniger brauchte der Höglhuber zu befürchten, daß Jemand über seinen Schatz gerathen könnte. Der als filziger Geizkragen bekannte Bauer hatte nämlich mit Hilfe seines Sohnes, des Natzi, einstmals in verschwiegener Mitternachtsstunde sein überflüssiges Geld in einer kaum entdeckbaren Felsspalte des Teufelstisches verborgen. Es war dieses keine leichte Aufgabe. Denn obwohl die Beiden sich so ziemlich über jede Furcht erhaben glaubten, so war es ihnen während der entscheidenden Stunde in der unheimlichen Nähe doch nicht so ganz geheuer. Jedem schlug das Herz in der Brust wie ein Kuhschwanz und des Alten Hände zitterten so heftig, daß ihm beinahe der bis zum Rand gefüllte Goldtopf entfallen wäre und er dem Natzi vorschlug, erst noch ein Vaterunser mitsammen zu beten, damit die Sache sicher glückte. — Sie glückte dann auch über Erwarten gut.

„Da müßt schon wirklich der „Teifi" selber suchen, wenn Jemand darüber kommen thät!" urtheilten die Beiden, nachdem sie sich ihr gethanenes Werk wohlgefällig betrachteten. Eines Menschen Auge war es nie und nimmer möglich, das sichere Versteck zu entdecken...

Die beiden Höglhuber hatten also alle Ursache, mit den Wölfen zu heulen, das heißt sich mit den Leuten scheinbar vor dem Teufelstisch zu fürchten. Anders verhielt es sich mit dem Bärnhofer Lenz. Der aufrichtige, treuherzige Bursche hat es auch in diesem Falle nicht verstanden, aus seinem Herzen eine Mördergrube zu machen. Ganz unverhohlen und mit lachendem Mund hat er im Wirthshaus einmal, wie sich die Rede gerade um den Teufelstisch gedreht hat, zu seinen entsetzensbleichen Zuhörern gesagt:

„Wenn der „Teufi" nur g'rad mir einmal einen ganzen Sack voll Geld nachschmeißen thät! Ich thät mit davorlaufen, sell weiß ich scho g'wiß. Fleißig bücken thät ich mich d'rum und aufklauben thät ich das Geld bis auf den letzten Heller und thät's heimtragen."

Das war nicht etwa eine Großsprecherei vom Lenz, sondern dies hätte er im Ernst gethan. Denn Geld zu besitzen, das war schon von jeher sein heißester und sehnlichster Wunsch. Hätte er Geld, dann wäre er sicherlich nicht der nothige Holzknecht, der sich von den protzigen Bauernsöhnen über die Achsel anschauen lassen mußte. Dann hätte er auch eher Aussicht, daß ihm der Höglbauer sein Dirndl, die Loni, in die der Lenz sterbensverliebt gewesen ist, geben thät. So aber, unter seinen gegenwärtigen, armseligen Verhältnissen braucht er nicht daran zu denken. Da bleibt ihm der Schnabel schon sauber... Freilich, auf die Loni wenn's g'rad ankommen thät! Nachher wär' ihm freilich nicht leid, daß er eine abschlägige Antwort kriegen thät. Das liebe, herzfrische Dirndl hat ihn so gern, wie er sie. Sie hat's ihm schon selber einmal eingestanden, wie sie g'rad „zufällig" einmal zusammengekommen sind. Die Augen hat sie sich seitdem schon schier aus dem Kopfe geweint über ihres Vaters Hartherzigkeit. Die lieben, schwarzen Schelmenäuglein, die den Lenz allemal um seinen ganzen Verstand gebracht haben, wenn sie ihn damit so spitzbübisch angefunkelt hat. Aber leider Gottes ist halt alles Weinen und alles Kümmern umsonst gewesen! Wenn einer nicht schon gleich einen großen Strumpf voll Geld hat aufzuweisen gehabt, nachher hat er sich die Müh sparen können, daß er beim alten Höglhuber um dessen Tochter angehalten hat:

„Lustig ist's auf der Welt,
Hab'n sogar d'Herrn kein Geld!
Ist's für mich auch kein Schand,
Wann ich keins han! — Juhu — u —!"

Schauerlich brach das Echo sich in der grabesstillen Schlucht wieder. Der Lenz, der heut in Ruppertkirchen „auf der Musi" gewesen ist, dortselbst etliche „G'stell" mit der Loni, die in Begleitung ihres Bruders anwesend war, rumgetanzt und sich dabei aus dem Blick ihrer schelmischen und doch so treuen Augen neuen Muth und frische Hoffnung geholt hat, suchte sich nun den weiten, einsamen Heimweg, der ihn auch durch's Sauloch führte, durch Schnaderhüpfl singen zu verkürzen.

Da plötzlich — g'rad wie er beim Teufelstisch vorbei will, kommt's auf einmal mit surrendem Geräusch durch das nächtliche Dunkel gesaust, und ehe der Lenz sich die Ursache erklären kann, liegt er am Boden, gleich einem seiner Eichbäume, die er tagtäglich fällt.

„So — jetzt sing Deine „G'stanzeln" weiter, wann's Dir noch noth thut!" hört er es noch nahe seinem Ohr zischen, dann klang es ihm wie hastig davoneilende Schritte und dann — war's vorbei mit dem Lenz. — —

Na, der hatte sein Theil. Der geht ihm nimmer im Weg um jetzt! Denn das hatte der Höglhuber-Natzi, der von seinem sicheren Versteck hinter dem Teufelstisch den tödtlichen Wurf nach dem ahnungslos daherfingenden Lenz gemacht hatte, sich eingebildet, daß er ihm im Weg stehe. — Eifersüchtig ist er gewesen auf ihn, weil er gemeint hat, die verliebten, zärtlichen Blicke, die der Lenz heute Nachmittag der Loni zugeworfen hat, hätten der am gleichen Tische sitzenden Paintmaier-Katl gegolten, welche der Natzi sich als Hochzeiterin auserkoren hatte.

Eigentlich hätte der Eifersüchtige sofort nach dieser Wahrnehmung den muthmaßlichen Nebenbuhler gern zur Rechenschaft gezogen; allein da er, und nicht mit Unrecht, fürchtete, daß er, das schmächtige Kerlchen, bei einer Rauferei dem hünenhaften stämmigen Menschen gegenüber vielleicht den Kürzeren ziehen könnte, so beschloß er, seinen hitzigen Gefühlen noch etwas Einhalt zu thun und dafür dem Lenz auf dem Heimweg aufzulauern. Das war überhaupt viel schlauer, denn wenn der junge Bursch am nächsten Morgen todt aufgefunden wurde, so wurde dieses auf Rechnung von des Teufes Tücke und Bosheit gesetzt. Keine gottige Seele würde auf ihn, den Natzi, auch nur den leisesten Verdacht haben, während bei einer offenkundigen Feindseligkeit und Rauferei der Sachverhalt ein wesentlich anderer geworden wäre. — — — — — — — — — —

Wie lange der Lenz hilf- und besinnungslos dagelegen, hätte er selbst nicht zu sagen gewußt. Der Tag graute bereits, als er aus seiner schweren Ohnmacht erwachte und mit verwunderten Blicken um sich schaute.

Wo ist er denn eigentlich nur? Erst nach und nach kehrt ihm die Erinnerung wieder. —

Richtig. Er ist ja spät in der Nacht von der „Musi" heimgegangen und da ist ihm auf einmal, wie er durch's Sauloch gekommen ist, ein harter Gegenstand an den Kopf geflogen. Ein Stein muß es gewesen sein, seiner Anschauung nach. Na freilich, da liegt er ja noch, fast neben seiner unfreiwilligen Liegestätte. Ein Weltstrum, ein großes! — Dies ist aber noch gut abgelaufen. Herrschaftssaxen! Den ganzen Schädel hätt' es ihm zertrümmern können und maustodt könnt er jetzt sein! Aber nein, aber nein! — Da muß er doch noch einen ganz besonderen Schutzengel gehabt haben....

Schaudernd betrachtet der Lenz sich das große Stück Stein, während er sich mühsam aufzurichten versucht, bis es ihm endlich gelingt, wieder gänzlich auf die Beine zu kommen.

Wer muß ihm denn die Schandthat nur g'rad angethan haben? Er könnt' sich nicht erinnern, daß er an einem Ort einen Feind hätt'. Haben ihn eh alle so gern gehabt und überall ist der lustige, aufrichtige Bursch gut aufgenommen gewesen. Und doch ist der Wurf von einem Menschen hergekommen, dies läßt er sich nicht abstreiten. Kein Gedanke daran, daß da eine Geisterhand oder gar der Teufel im Spiel gewesen ist! An die hundert Mal ist der Lenz schon zu jeder Stund' in der Nacht durch's Sauloch und beim Teufelstisch vorbeigegangen und niemals ist ihm auch nur das geringste Verdächtige oder gar Uebernatürliche untergekommen... Wo wird er denn hergekommen sein, der Wurf? Hinter'm Felsen hervor, versteht sich! Während der Bursch so im tiefsten Sinnen ist, geht er mit zu Boden gehefteten Blicken rings um den Felsblock, vielleicht, daß er irgendwo Fußspuren oder sonst was entdeckt, das ihm einen Anhalt gibt. Richtig, auf der hinteren, der Straße abgewandten Seite ist der Moosboden arg zerstampft und das Gestrüppe niedergebogen.

„Aha!" denkt sich der Lenz, — „von dieser Richtung ist der Stein hergekommen. Da muß ich extra auch noch a wengerl aufikraxeln!" Dami erklettert er einen der vielen Vorsprünge des Felsens. „Na, da hast es ja schon auch!" entfährt es ihm, als er dort einen ausnehmend schönen Gamsbart findet, an dessen unteren Ende noch ein paar Edelweiß angebracht sind. — „Dies ist dem Höglhuber Natz sein Hutschmuck," urtheilt er dann nach eingehender Besichtigung. „Es hat sonst keiner einen so raren Gamsbart droben auf seinem Hut als wie der."

Also dem hat er's zu verdanken? Dem ist's auch am ersten zuzutrauen, dem Tropf, dem miserabligen! Heimtückisch und hinterlistig genug ist er dazu... Hahaha — dies ist schon eine Kunst auch, einem ahnungslosen Menschen den Weg abzupassen und ihn vom Hinterhalt aus zu überfallen! Aber freilich, daß er ihm Mann gegen Mann gegenüber gestanden wäre, zu dem hätt' er keine Schneid gehabt, der Dürftling, der elendige!

„Na wart Mannrl, Dir werd ich's ablasen, Deine heimlichen Schnitz!"

Mit diesem Vorsatz springt der Lenz, nachdem er das vorgefundene „Corpus delicti" sorgfältig zu sich gesteckt hat, wieder von seinem erhöhten Rekognoszirungsplatze herab. Dabei stützt er sich mit der Hand auf ein weiter unten vorstehendes Felsstück. Dieses gibt aber plötzlich nach, löst sich los und fällt mit schwerem Gepolter zur Erde. Unter dieses Gepolter mischt sich ein eigenartig, heller metallener Klang, der den Burschen aufhorchen und nach der entstandenen Oeffnung hinspähen macht. Aus dieser kollert es herunter gleich einem silbernen Strome: blinkende Thaler, Zwei- und Einmarkstücke, auch Gold ist darunter.

Lenz glaubt zu träumen. Erst wie er ein Geldstück aufhebt und es wirklich und wahrhaftig zwischen seinen vor freudiger Aufregung bebenden Fingern fühlt, merkt er, daß er wach und bei völliger Besinnung ist. Natürlich kann er sich's nicht erklären, woher das viele Geld kommt. Seiner Schätzung nach müssen es mehrere Tausende sein. Ob denn doch was Wahres dran ist an dem, was die Leut alleweil sagen? Daß der Teufel sein Geld zählt auf dem Felsen? Da müßt er ja rein nachher da drin in der verborgenen Spalte seine Schatzkammer gehabt haben! Aber nein, das ist ja Dummheit, eine einfältige! Eher stammt das Geld noch vom Schwedenkriege her, wo die Bauern nicht selten ihr Geld und ihre Kostbarkeiten in Feld und Garten oder auch im Wald versteckt und vergraben haben. Dies ist aber auch nicht gut möglich, denn dann müßt es ja altes Geld sein und dies ist ja lauter neues, gangbares. Na ja — ist's jetzt wie's mag! — Liegen läßt er's einmal nicht! Er nimmt es mit und wenn es neunmal vom Teufel selber ist. Geld ist Geld.

Nach diesen Erwägungen steckt der Lenz sich alle Taschen bis oben voll und so schwer hat er dran zu schleppen, daß es schier seine ohnehin noch schwachen Kräfte übersteigt. Trotz seiner Schwäche aber läßt er einen Juhschrei nach dem andern los, daß die Schlucht nur so hallt. War ja doch nun allem abgeholfen und hatte die Noth mit einem Schlage ein Ende! Wenn er jetzt vor dem Höglhuberbauer hintritt und zeigt ihm den Haufen Geld, nachher sagt er kaum mehr nein wegen der Loni.

Die Loni — Juhu—u!

In seiner närrischen Freude hätte der Bursche fast vergessen, daß der Bruder der so Heißgeliebten ja beinahe zum Mörder an ihm geworden wäre, bis ihm diese Thatsache dann wieder rechtzeitig in's Gedächtniß kam. Wie ihm nämlich leise Zweifel aufstiegen, ob der alte Hartschädel doch gleich so ohne weiteres Ja und Amen sagen würde. Da fiel dem Lenz ein, daß er ihn ja dazu zwingen könnte, durch die Drohung, seinen Sohn wegen Mordversuch bei Gericht anzuzeigen. Daß er ihn sozusagen in der Hand hatte, weil der an der Ueberfallstelle aufgefundene Hutschmuck des Natzi ein kostbares Beweisstück war. Dann fiel ihm auch noch ein, daß es eigentlich besser wäre, wenn er gar nicht lang umschneiden würde und schon gleich im Anfang die beiden Höglhuber mit seiner Drohung einschüchtern thät. Sonst gibt er am Ende das Messer aus der Hand, wenn er bis zuletzt wartet damit. —

Der Höglhuber Natz hat die Augen weiter nicht groß aufgerissen, wie er plötzlich seinen todtgeglaubten Nebenbuhler auf den Höglhuberhof hat zugehen sehen. Leichenblaß ist er geworden, gezittert hat er an Händen und Füßen, und die Rede hat's ihm verschlagen. Noch lange, wie der Lenz schon dicht vor ihm und seinem Vater gestanden hat, vermochte er kein Wort hervorzubringen. — „Gelt, dies hast nit umtraut, daß ich noch lebendig vor Dir steh: Hast gemeint, es finden mich als Leich draußen, gelt? Gut, hättest mir's vermeint, sell muß ich sagen! Aber, daß halt ich nit so dumm bin, wie Du mich anschaust, weißt! Meinst leicht, ich glaub dir's, daß mir der „Teifi" dies sakerisch Hirnbatzl geben hat? Dös wär Dir recht g'wesen, gelt? Aber da ist schon g'holfen dafür, siehgt es!"

Damit hält der Lenz dem auf's neue Erbleichenden den verrätherischen Hutschmuck unter die Nase.

„Kennst den Gamsbart und die Edelweiß?"

Mit einem schnellen Griff will der Natzi sich des verdächigen Gegenstandes bemächtigen.

Doch Lenz hatte sich vorgesehen. Den Hutschmuck wieder sorgsam in die innere Brusttasche steckend, sagt er: „Halt stad, Brüderl! So haben wir nit g'wett! wir zwei! Dies brauch ich einmal z'nothwendig; auf dem G'richt drin, weißt!" — Nun mischte sich auch der Alte in's Gespräch: „Geh weiter, Lenz, dies darfst uns doch nit anthun! Dies wär weiters keine Schand nit, wenn meinen einzigen Buam die Gendarm holen thäten und wenn er eing'sperrt werden thät!" — — „Wird sich kaum anders naus gehn!" sagt der Lenz ganz kalt. Jetzt verlegt auch der Natz sich auf's Bitten und Betteln; dazwischen bietet der Alte dem Burschen Geld an, doch nichts will bei diesem verfangen.

Endlich läß er sich doch erweichen.

„Unter einer Bedingung will ich Abstand nehmen von meiner Anzeige, — unter einer einzigen, — wannst mir Deine Loni zum Weib gibst!"

Der Schlag hätte den alten Höglhuber bald getroffen vor Schreck über diese Zumuthung. Und doch hat er den kecken Brautwerber auch nicht so kurzer Hand abweisen dürfen. Drum hat er ihm diplomatisch, unter wohlberechneten Pausen, zur Antwort gegeben:

„Ja, — schau, Lenz! Von Herzen gern thät ich Dir mein Dirndl zum Heirathen geben, aber — was solches, dies will halt gar wohl überlegt sein, weißt. — Du hast nix und bei meiner Loni reiß's auch den Haufen nit aus, ich hab nit so viel Geld, wie die Leut alleweil hun. — Da hättet ihr aber ein elendiges G'frett nachher, ihr zwei miteinander!"

„Macht nix, wannst kein Geld hast!" tröstet der Lenz gutmüthig. „Dafür hab ich desto mehr. Da schau her, wannst es nit glaubst!" Mit beiden Händen greift er nun in die Taschen und holt die blinkenden Goldstücke heraus, sie auf den Tisch häufend. „Gelt, da müßt's Euch wundern!" weidet er sich an dem wortlosen Staunen der beiden Höglhuber.

Der Alte ermannt sich zuerst wieder. „Wo hast ihn denn leicht her, den Haufen Geld?" frägt er in ängstlicher Hast, da ihm eine schreckliche Ahnung aufzudämmern beginnt.

„G'funden hab ich's, draußen beim Teufelstisch!"

„Heiliger Valentini!" stöhnt der Höglhuber auf. Sein Geld, — sein schönes Geld! Und nicht sagen dürfen! .... — „Was ist's, hast Dich nachher schon b'sonnen? Willst mir Deine Loni lassen oder nit?" stört der Lenz ihn aus seinem trüben Sinnen auf, indem er die Frage mit nachdrücklichen, nicht mißzuverstehenden Blicken und Geberden begleitet. — „Na ja, nachher mußt Du sie halt heirathen, in Gottesnamen!" seufzt der in die Enge getriebene schmerzlich resignirt auf. Muß er halt das Geld als Mitglift aufrechnen, dann ist's wenigstens nicht ganz verloren! Hätte es leiden müssen, wenn wer anderer drüber gekommen wäre, da hätte er überhaupt nichts mehr gesehen davon. So, unter diesen Umständen blieb's wenigstens in der Familie.

Selbsttäuschungen durch die Statistik.

Aus Paris wird geschrieben: Die Statistik kann auch eine heitere Wissenschaft sein. Die zünftigen Zählkünstler rechnen eine Minderung des Alkoholgenusses heraus, der in Frankreich nunmehr vier Liter auf den Kopf betragen soll. Aber sie sehen dabei ganz von den Eigenbrennern ab, deren Zahl auf 600,000 gestiegen ist. Diese dürfen eigengebautes Obst und Trauben brennen, wobei 20 Liter Alkohol steuerfrei bleiben. Macht also 120,000 Hektoliter. Da jeder Eigenbrenner mindestens 20 Liter schmuggelt, d. h. der Steuer entzieht, kommen sofort 240,000 Hektoliter Alkolhol, oder mindestens 5—600,000 Hektoliter starker Trinkbranntwein heraus, in Wirklichkeit ist mindestens eine Million Hektoliter Branntwein zu rechnen, die unversteuert getrunken werden. Dazu kommt noch die heimlichen Brennereien. Unbeanstandet werden überall Brennkolben verkauft, um zu Haus, im stillen Kämmerlein, schlechten Wein in guten Branntwein zu verwandeln. Jeden Tag werden in Paris solche Hausbrennereien entdeckt. Dieser Tage traf das Schicksal eine derartige Brennerei, deren Vorrath an fertiger Waare mehrere Hektoliter betrug und für ein großes Geschäft bestimmt war.

Stumme Musikanten.

Roman von Louise Glaß.

(3. Fortsetzung.)

„Verzeih", bat sie leise. Ich habe Dich mit den alten, dummen Geschichten geplagt, aber heute ist's übermächtig, heute würde ich auch in Deiner Mutter Friedenswinkel nichts anderes denken können. Sei gut, Hans, leb wohl, Hans."

„Leb wohl, Nina, und vergiß mich nicht ganz."

„Wie könnte ich Dich vergessen," sagte sie sanft. „Recht viel werd' ich an Dich und Dein Examen denken, und Dir tüchtig den Daumen halten — aber dort kommt Dein Vater und winkt herüber. Laß ihn nicht warten."

Sie grüßte den alten Herrn und blieb so, abgewandt, im Fenster stehen, obgleich Hans noch immer zögerte; ihm war, als hinge an diesem Augenblick die ganze Zukunft. Noch einmal bat er mit gepreßter Stimme: „Komm mit!" Aber sie schwieg. Ihr Köpfchen hob sich von dem gelben Abendhimmel ab, wie auf Goldgrund gemalt, das Profil, von dem er seinen Blick nicht zu wenden vermochte, war jetzt so still, als könne es nie durch Leidenschaft verändert werden.

Hans Kieter sah jahrelang, wenn er an Nina dachte, zuerst dies Bild so frisch, wie er's jetzt durch den wilden Garten hinaustrug, ohne sich noch einmal nach ihr umzuschauen.

Seit der Probe, wo man spüren konnte, daß Victor nicht nur etwas war für die lauten Kritiker, sondern auch für die stillen Kenner, lag dem kleinen Benzberg ein ganzes Frühlingsconcert in den Ohren.

Nun stand er in der Thür des Seitensaals und freute sich über die hereinströmenden Roringer; heute brachte nicht das Mitleid mühselig ein spärliches Häufchen heran, heute kam alles, um einen Stern zu bewundern.

Frau Folz rauschte in Seide daher; seit ihre Tochter auf dem Conservatorium war, verstand sie sehr viel von Musik, wenn sie auch natürlich nie zugeben würde, daß die reiche Adele Folz für Geld auf solch ein Podium stiege und in der Welt herumsänge, wie die armen Schlucker, die's nöthig hatten.

Kantor Riefelmann folgte ihr würdevoll, schob die Brille hoch und rückte die Augenbrauen hinterdrein: Sein Urtheil sollte unbeeinflußt durch Herrn Sebastian abgegeben werden, dessen Gold von der abhängigen Musikantenschaar leider allzuoft für einen Wegweiser genommen wurde.

Da kam Peteroff, der Kritiker des „Morgenblattes", der sich freute, weil er seinen Bericht mit unterhaltenden Notizen spicken konnte — wer läse nicht am liebsten Persönliches.

Dort machte sich sein Gegenkritiker von der „Abendglocke" breit, Haßlach, der verpfuschte Tenor, der sich zum einflußreichen Tintenfisch emporgearbeitet hatte. Der „fade Bub", der sich einen stummen Musikanten nannte, um welcher Wendung willen dem kleinen Benzberg allemal die Galle ins Blut trat, wenn er ihn sah. — Stummer Musikant! Der Laff mit den Tenorgelüsten? — So nannte er in zärtlichen Gedanken seinen Alten auf der Grünau, den Mann mit dem feinen Gefühl, dem untrüglichen Gehör und den sichern Kenntnissen, den Mann, dessen ganze Seele Urtheil und Empfindung war, und nun wollte ihm dieser Haßlach den schönen Namen verschimpfiren. Wild machte ihn der anmaßende Schlingel — aber doch heute nicht! — heute flog jede Wolke schattenlos über seinen Himmel, heute hatte alles leichte, rosenfarbene Schwingen.

Und da war ja auch Nina Rodeck; Nina, die er nicht ansehen konnte, ohne eine Frühlingsmelodie zu hören. Wie würde das liebe Ding sich heute freuen, wo es schon damals ganz entzückt gewesen war.

Das liebe Ding — das arme Ding — für das lieblich aussehen nicht genug war, wie für andere Blumen, das arme, klingende Seelchen, das auch stumm durchs Leben gehen mußte. — Benzberg machte so seine Pläne. Wenn Nikolaus Victor Augen hatte und einen Verstand, der Menschen zu schätzen wußte, die feinfühlig und feinhörig waren, ohne selber zu klimpern oder zu zirpen — je nun, wer weiß, Gelegenheit genug würde es geben oben in der verzauberten Grünau.

Während Benzberg luftige Fäden verspann, suchte sich Nina ihren Platz — einen scheuen Blick ließ sie seitwärts gleiten, wo im Nebensaal sich eine dichte Gruppe um den Stern gebildet hatte: sie suchte den Knaben, um dessentwillen sie hatte in der Schule nachbleiben müssen.

Aber dem Fremden, der dort zwischen den wohlbekannten Vorständen der „Eintracht" stand, war nichts mehr von dem Wunderkinde geblieben. Schlank in die Höhe gewachsen, ruhig von Ansicht, gesund von Farbe, — ein normaler junger Mann, wie ihrer hundert über Roringens Pflaster liefen, stand Nikolaus Victor neben Herrn Sebastian.

Hans, dachte Nina unwillkürlich, wenn doch Hans mitgekommen wäre!

Sie wandte sich nach der unaufhörlich klappernden Thür — einen Augenblick lang hatte sie gemeint, der Freund müsse eintreten, gleich darauf sagte sie sich, daß ihn Kindesliebe und Eigensinn gleichermaßen daran hindern würden. Ihr wurde so bang, als wäre sie in einer menschenlosen Oede; jetzt erst meinte sie seine Bitte zu verstehen: ausgestoßen war sie von der bunten Menge, die hier ihr Vergnügen suchte, ebenso wie von den andern, deren Königreich dieser Saal war.

Endlich stieg Benzberg aufs Podium, die Gruppe im Nebensaal zerstreute sich, Victor verschwand im Künstlerzimmer, und Herr Sebastian kam mit schnellen Schritten in den Saal, wo er sich ohne ein Wort oder einen Blick an Ninas Seite setzte.

Hans hatte tausendmal recht, gleichgültig war für Herrn Sebastian, ob sie da war, oder ob der Platz neben ihm leer blieb. Warum saß sie nicht in Frau Kieters Sofawinkel, warum starrte sie hier unter lauter Fremden auf des kleinen Kapellmeisters wunderliche Bewegungen. Warum? — Sie versuchte diese Gedanken umzubringen, sie wollte ja genießen. Genießen? Nina hätte beinah gelacht. Konnte man denn genießen mit einem Herzen voll Neid, Zorn und Bitterkeit?

Als sie so weit war, schämte sie sich und richtete sich gerade auf, als könne sie so ihren guten Willen stützen. Nun erkannte sie wenigstens, was die oben spielten: die Tannhäuser-Ouverture schickte die schweren Akkorde des Pilgerchors in den Saal; die Violinen des Venusbergs jagten Feuerströme durch ihre Adern, geheimnißvolle Horntöne lockten ins Land der Liebe, das Blech gellte, die Bässe schritten majestätisch einher, aber Nina vernahm nur einzelne Töne, die hold oder unhold ihre Nerven trafen, sie hörte keine Musik.

Endlich schwieg das Orchester, Victor stieg aufs Podium.

Heiter sah er in den Saal hinab, auf die Menschen, die sich drängten, rückten und schoben, um ihn ordentlich zu sehen. Vor zehn Jahren hatte er muthlos hier oben gestanden: zwölf Concerte lagen damals hinter ihm, zwölfmal Lorbeerkränze und Zeitungslob — ein Helfer war nirgends zu finden gewesen.

Nikolaus Victor schickte einen warmen Blick zu Herrn Sebastian hinüber, lächelte und grüßte. Da hob Benzberg den Stab, mit leisen, geheimnißvollen Tönen begann Beethovens D-dur-Concert, und die Leute im Saal kamen zur Ruhe.

Nur Nina kämpfte noch immer mit Pein und Scham; Beethoven sprach umsonst. Erst als Victor den Bogen ansetzte, löste sich ihre Spannung, den weichen Tönen dieser Geige vermochte sie zu folgen, jetzt hörte sie, obgleich ihre Augen den Künstler unverwandt anschauten. Seine Züge wandelten sich unter ihrem Blick wieder in das Kindergesicht, es wurde schmal und blaß, bis sie zuletzt nur noch ein Paar Augen sah, sie brannten und leuchteten, und zwischen den Augen eine Falte, die eine Geschichte erzählte von Noth und Unwillen und von Kraft und Willen, die Sieger bleiben. Oder ist es die Musik, die diese Geschichte erzählt? Die Gewaltige, die ringt und kämpft, die mit immer gleicher Mahnung beharrlich an das Herz klopft, die aus den Tiefen der Menschenqual sich emporarbeitet zu leichten, lichten Höhen, auf denen der Siegeskranz gewunden wird.

Der Beifallssturm weckte Nina auf, aber nur zu einer andern Art Rausch, und das Largo nahm sie schnell wieder gefangen.

Mannesverzicht — ein Blick auf das zurück, was einer auf dem Wege zur Höhe drangeben und aufopfern muß — ein Blick nur — keine Klage, keine Thränen — Mannesverzicht.

Und dann tanzt das Rondo mit all seiner Grazie dahin — oben sucht's seinen Weg, wo die Lüfte leicht sind und die Farben leuchtender und die Füße beflügelt.

Ein duftiges Piano stieg himmelan, ein scharfes Forte führte mit seinem Schlußwort wieder zur Erde zurück, wohin wir gehören.

Aber diese Erde war verwandelt. Was Nina Rodeck bisher gekränkt und gefreut hatte: Nachbarschaft und Freundschaft, ihr Wollen und Nichtkönnen, ihr Hoffen und Verzagen — alles verblaßte und wurde undeutlich, wie das Nebensächliche, das unser Blick nicht greift, wenn er sich mit aller Kraft auf einen Punkt gerichtet hat.

Die ganze bunte Vergangenheit wurde zu einem Schattenbilde: abgethan und vorbei, und nun mußte die rechte Wirklichkeit kommen, das, was die Menschenkinder das Leben nannten.

Der Rausch wich nicht, auch als das Orchester Victor wieder ablöste; jetzt hörte Nina alles und hörte mit innigem Antheil. Auf kurze Zeit hatte sie das stolze Gefühl, stärker zu empfinden, besser zu hören, inniger zu verstehen, wie die Menge um sie her. Sie meinte auf einmal sicher, nach dem steilsten Gipfel zu wandern.

Als es aber vorbei war, stand sie doch wieder auf schwankenden Füßen.

Herr Sebastian hatte sich vor dem letzten Stück von Victor und Benzberg verabschiedet; nun drängte er heim, der Schwarm war ihm zuwider. Auch Nina eilte gern, hier wollte sie Victor nicht begrüßen.

Stumm und fremd, wie immer, gingen sie nebeneinander hin, und da fiel ein Stück Glanz, Kraft und Hoffnung nach dem andern wieder von ihr ab: sie war arm, bettelarm; weder sich selber noch andere konnte sie erquicken. Herr Sebastian ging an ihrer Seite, das Herz erfüllt von Triumph und Freude — ihr wußte er nichts zu sagen.

Schweigend stiegen sie auf dem vorsintfluthlichen Pflaster der Rollgasse empor, schweigend gingen sie zwischen den Hecken der Grünau hin, in denen der Frühling schaffte. Von Schritt zu Schritt wurde Ninas Verlangen nach einem Wort heißer und leidenschaftlicher, aber niemand hatte das Wort für sie.

Herr Sebastian schloß das grüne Gatter auf. Ein feiner Hyazinthenduft kam über den Rasen, der Kies knirschte unter seinen Schuhen — er hörte nichts, noch nichts.

Frau Radken schlief längst, aber sie hatte das Abendbrot zurecht gestellt. Nina nahm das Flurlicht und zündete mit zitternden Fingern die Lampe an. Als sie aufflammte, stand Herr Sebastian noch immer in der Thür und sah sich einigermaßen erstaunt um.

„Ja so", sagte er, trat schnell an den Tisch, goß sich ein Glas Rothwein ein und leerte es in einem Zuge; dann athmete er mit tiefem Behagen.

„Wenn Du gegessen hast, Nina, gehe zu Bett; ich brauche nichts weiter — gute Nacht."

Damit wollte er nach seinem Zimmer hinübergehen, aber ein seltsamer Ton zwang ihn, sich noch einmal umzusehen. Es war nicht Wort, nicht Ruf, nicht Seufzer, und kam doch von Ninas Lippen.

Als er sich fragend umschaute, sagte sie stammelnd: „Gehen Sie nicht. Lassen Sie mich nicht allein; es bringt mich um, wenn ich nicht davon reden kann."

Er blieb in der Thür stehen und lächelte nachsichtig. „Ich bin ja auch allein, Kind, und vermuthlich ebenso erfüllt wie Du, Das lernt sich."

„Wir sind aber nicht im gleichen Fall. Sie bleiben in der Gesellschaft Ihrer erfüllten Hoffnungen — ich aber bleibe allein mit Sehnsucht, Kummer, Qual und Verzweiflung — wie all die Jahre daher."

„Wie all die Jahre daher?" wiederholte Herr Sebastian und starrte Nina an. Das Tuch, das sie um Kopf und Schultern gehabt hatte, war zu Boden gefallen, sie stand mit zusammengepreßten Händen vor ihm, Schauer um Schauer schüttelten ihre Schultern.

Herr Sebastian empfand zum erstenmal, daß sie kein halbwüchsiges Ding mehr war, aber in demselben Augenblick, wo ihm dies zum Bewußtsein kam, stand die Vergangenheit warm und leuchtend vor ihm, und unwillkürlich sagte er: „Wie wenig Du Deiner Mutter gleichst."

Nina schrak zusammen, dann strich sie sich das dicke, dunkle Haar aus der Stirn und sagte mit herbem Ton: „Freilich, meine Mutter war eine große Sängerin, und ich mußte deshalb nothwendig auch eine werden, und als Sie sich in Ihren Erwartungen getäuscht sahen, schoben Sie das unbequeme Geschöpf, das wieder auf die Straße zu stoßen Sie zu gutmüthig waren, beiseite; trotz aller Gutmüthigkeit grausam genug, es an dem einzigen, nach dem es hungerte, darben zu lassen."

Herr Sebastian schwieg. Ninas Vorwürfe mischten in so hohem Grade Wahres mit Falschem, traten so plötzlich an ihn heran, in einem Augenblick, da sich seine Gedanken so ganz wo anders zu Gaste gebeten hatten, daß er das Mädchen hilflos anstarrte, als sähe er sie heute zum erstenmal.

Nina aber fuhr nach einem tiefen Athemzuge fort: „Ich habe Sie gebeten, Sie haben mir's verweigert; allein fand ich mich nicht zurecht. Wenn ich Unterweisung suchte, haben Sie mich verscheucht, nicht einmal zuhören durfte ich, wo ich etwas hätte lernen können. „Das verstehst Du nicht", war das Siegel, mit dem Sie mir alles verschlossen, wonach ich mich sehnte. Sie versagten mir, was mich glücklich gemacht hätte, und schnitten mir auch die Möglichkeit ab, mich anderswo zu erquicken. Was gibt Ihnen das Recht dazu? — Wenn ich noch Ihr Kind wäre, wenn mich noch irgend ein Band an Sie fesselte, dem ich gehorchen müßte — nichts — nichts. Ich bin Ihnen eine Fremde, täglich muß ich das spüren, und doch halten Sie mich unter der Gewalt Ihres Willens, als sei ich Ihre Sklavin. Sie haben mir Wohlthaten erwiesen, ich weiß es, o ich weiß es! Die Kinder in der Schule haben davon getuschelt, daß ich ein Bettelkind sei, die Lehrer haben gesagt, ich solle mich um gute Censuren bemühen, denn ich müsse Ihnen dadurch meine Dankbarkeit beweisen, und die Leute, denen ich vorbeiging, flüsterten sich zu: das ist das heimathlose Musikantenkind. O ja, Sie haben mich genährt und gekleidet, aber während all dieser Jahre hat das Musikantenkind gehungert nach Musik. Verbittert hat mich die Entbehrung, ich habe keine Kindheit gehabt darüber; und mit dieser ungestillten Sehnsucht im Herzen kann ich auch niemals harmlos vergnügt und harmlos thätig sein, wie die anderen Mädchen, die Sie mir zum Muster aufstellen, wenn Sie gerade zufällig einmal an mich denken."

Nina schöpfte Athem, ihre Brust hob sich ungestüm; in vollem Strome waren die Worte hingeeilt, als fürchte sie eine Unterbrechung, jetzt als sie schwieg, zitterten ihre Lippen.

„Warum hast Du mir das nicht früher gesagt?" fragte Herr Sebastian mit klangloser Stimme.

„Früher gesagt? Ist mir doch die Grausamkeit, unter der ich verkümmerte, erst heute ganz deutlich geworden; es hat nur immer in mir geklagt, gequält, gedrängt und verzweifelt. Und wie hätte ich den Muth finden sollen, mit Ihnen davon zu reden, ich hab' mich ja immer gefürchtet. Sie aber mußten wissen, was mich erfüllte; und wenn es Ihnen zu mühsam war, sich um die Entwicklung eines Kindes zu kümmern, so durften Sie das Kind nicht an sich fesseln. Lieber den Leib verhungern lassen, als die Seele dem Verschmachten preisgeben."

„Nina!" rief Herr Sebastian. Er war blaß geworden, stand aber immer noch, den Havelock um die Schultern, unbeweglich in der Thür, wie in dem Augenblick, als er ihr hatte „gute Nacht" sagen wollen.

Sie streckte die Hand aus, als könne sie seinen beschwörenden Ruf abwehren — jetzt mußte sie zu Ende kommen, einmal mußte alles gesagt werden. Das Blut jagte ihr durch die Adern und pochte an den Schläfen: hinaus mit all den bittern Worten, die ihr Herz erfüllten, wurde dies Herz doch nach jedem freier und leichter.

„Aber ich will nicht länger leiden. Fort will ich, hinaus aus dieser stummen, erdrückenden Luft. Spielen will ich — Geige oder Klavier, oder was es sei — und singen, wie es auch klinge, und Musik hören — Tag für Tag — mein ganzes Leben lang — tönen soll es, tönen von Früh bis Abend — die Stille bringt mich um."

Eine hastige Bewegung des alten Herrn machte sie nun doch verstummen. Er kam mit ein paar großen Schritten zurück und warf den Mantel auf den Lehnstuhl, in dem Nina gesessen hatte, als der Kapellmeister zuerst von Nikolaus Victor sprach. Das fiel ihr merkwürdigerweise mitten im Aufruhr ihrer Gedanken ein, während Herr Sebastian sagte: „Du sollst Deinen Willen haben."

Nina regte sich nicht, sie vermochte weder Freude, noch Genugthuung, noch irgend etwas zu empfinden; ihr Athem ging kurz wie vorher, das Blut drängte sich so gewaltsam nach der Stirn, daß ihr die Gedanken vergingen. Herr Sebastian durchmaß unterdessen das Zimmer mit großen Schritten, er erwartete keine Antwort, er war gar nicht bei dem gegenwärtigen Augenblick.

„Also das wird es werden", sagte er vor sich hin, „das! — Wende Dich von mir, unfreundlich und grollend; verlasse auch Du mich, wie mich Deine Eltern —" er brach kurz ab.

„Ich verstehe Sie nicht," flüsterte Nina und drückte die Hände gegen das Herz, das ihr plötzlich weher that als je vorher.

Herr Sebastian hatte sich wieder gefaßt. „Wie solltest Du mich verstehen."

„Das sagten und dachten Sie stets; versucht haben Sie es nie. Was ist's mit meinen Eltern — das ist auch so eine ungestillte Sehnsucht meines Lebens, daß ich nicht weiß —"

„Lasse die Todten ruhen", sagte er mild.

„Aber ich will von meinen Eltern wissen," fuhr Nina leidenschaftlich auf, „es ist mein Recht, daß sie mir endlich mehr werden wie Schattenbilder. Sie denken nur an sich selber, ob es Ihnen bequem ist zu reden oder zu schweigen, ob ich verschmachte nach Nachricht von den Todten, das kümmert Sie nicht. Ich will, ich muß —" sie verwirrte sich und verstummte.

Herr Sebastian blieb stehen und sah das Mädchen unwillig an. Zügellose Heftigkeit war ihm zuwider bei Mann und Weib — vor allem beim Weibe. Als er nach kurzem Besinnen antwortete, klang seine Stimme wieder hart.

„Nun wohl, Du sollst Deinen Willen haben und Dein Recht, vielleicht bringt es Dich zur Besinnung — froher wird's Dich nicht machen."

Er setzte sich schwer in den Stuhl am Ofen und strich wiederholt mit der Rechten über die Stirn.

Durch Ninas Glieder lief ein Schauer. Es war kalt im Zimmer, sie hob das Tuch vom Boden auf und legte es gedankenlos in seine Falten; dann setzte sie sich Herrn Sebastian gegenüber und sah ihn starr an.

Als sie saß, begann er langsam: „Also von Deinen Eltern willst Du wissen; aber bedenke, wenn Dich nicht erfreut, was ich zu sagen habe, daß ich nicht spreche, um mich für Deine Vorwürfe zu rächen."

Er blickte sie noch einmal an, als erwarte er, daß sie sich eins andern besänne, aber sie sagte nur, ohne sich zu rühren: „Ja, ich hab' es gefordert."

Da neigte er den Kopf und begann: „Ich muß mit mir selber den Anfang machen, ich weiß nichts von Deinen Eltern, als was ich mit ihnen erlebte. Ich war das einzige Kind eines reichen Mannes, der die Musik mehr liebte als sein Weib, das aus Kummer und Eifersucht darüber vorzeitig verblühte. — Auch mein Vater starb früh, doch erst nachdem er mit tiefer Befriedigung entdeckt hatte, daß seinem häßlichen Jungen ein geschickte Hand für jedes Instrument gegeben sei.

„Als ich mit sieben Jahren verwaiste, fühlte ich mich weder vereinsamt noch unglücklich, mein Leben war wohl in Ordnung gebracht. Der Vormund, der mich in seiner Familie aufnahm, war ein Musiker, ebenso bescheiden als verständig, und seine sanfte, kleine Frau, die mich liebvoll in ihr Herz schloß, erfüllte mein zweites Vaterhaus mit einem weichen Wohllaut. Sie war keine Künstlerin, aber wenn sie uns mit ihrem dunkeln Stimmchen in der Dämmerstunde Volkslieder und Balladen vorsang, dann waren wir wilden Jungen so still und aufmerksam, als gehe ein körperlicher Zauber von den unscheinbaren Klängen aus.

„Und das machte sich manchmal nöthig, denn es gab immer noch drei, vier andere Kostgänger im Haus, und wir waren öfter nicht in der Laune, der kleinen Frau ohne weitere Hilfsmittel zu gehorchen."

Als Herr Sebastian von dem Gesang seiner Pflegemutter redete, preßte Nina die Hände krampfhaft zusammen, jetzt löste sich die Spannung in einem schweren Athemzug.

Ohne aufzublicken, sagte Herr Sebastian: „Gedulde Dich nur, Du wirst gleich von Deinem Vater hören."

Der Erinnerungszauber, der seine Stimme weich gemacht hatte, war verflogen; als er weitersprach, klangen seine Worte herb und grollend.

„Unter den vielfach wechselnden Altersgenossen, die mit mir die Pflege der besten Frau theilten, war einer, der wieder und wieder kam, von Klasse zu Klasse bei uns blieb, nach allen Ferien zurückkehrte, ob er schon bei ihrem Beginne für immer Abschied genommen hatte. Unser Zustand bot einem jungen Menschen, dem die Welt offen stand, wenig; wir wurden kurz und streng gehalten, das was Anton Rodeck immer wieder zurückzog, war unsere Freundschaft, denn — wie die Leute sagten — wir liebten uns sehr. Ja," wiederholte er plötzlich mit tiefem, warmem Ton, als wolle er seine vorige Bitterkeit selber Lügen strafen, „ja, wir liebten uns sehr."

Er deckte die Hand über die Augen und schwieg.

Auch Nina wagte sich nicht zu rühren, noch Herrn Sebastian, der jetzt sehr alt aussah, zu stören. Die Luft lag ihr schwer auf den Schultern, obgleich die Nacht kalt wurde und sie von Zeit zu Zeit schüttelte. Sie würde viel darum gegeben haben, wenn sie sich nicht auf ihr Recht gesteift gehabt hätte, aber sie vermochte jetzt nicht mehr zu sagen: halt ein, ich will nichts wissen! — Es lag ihr auf der Seele, sie fühlte es auf den Lippen, aber es war stumm und nicht zu beleben.

Herr Sebastian stand auf und ging mit langsamen Schritten hin und her, dabei sprach er weiter. „Wir theilten alles miteinander: Arbeiten, Verweise, Freistundenfreuden und die Musik. Rodeck hegte nicht die tiefe Liebe zu ihr wie ich, mehr eine tändelnde, nach Unterhaltnug haschende Zuneigung; aber er hatte eine prächtige Stimme, ein unfehlbares Gehör und nie irrezuleitendes Taktgefühl.

„Wir verlebten gute Jahre zusammen; nachdem ich die Sekunda durchlaufen hatte, widmete ich mich durchaus dem Musikstudium, Rodeck mußte das Abgangszeugniß erwerben, kam aber nur mit Hilfe verschiedener Gutmüthigkeiten von Mitschülern und Lehrern ans Ziel, denn er verbrachte täglich längere Zeit bei mir und meinem Cello: seine Stimme war ein vielversprechender Tenor geworden.

„Nach dem Abiturium tauschten wir die Rollen. Rodeck war noch nicht zwei Wochen auf der Universität, als ich ihm nachreiste. Niemand sprach dagegen; meine Studien konnte ich jetzt dort besser fortsetzen, als in der Heimath, von der großen Stadt aus fand ich leichter Gelegenheit, hin und wieder in einem Concert aufzutreten. Ich kam schnell vorwärts, ich verlebte ein paar köstliche Jahre, von Freundschaft und Erfolg getragen sah ich die Höhen des Lebens und der Kunst ganz nahe vor mir — da hantirte Tonio eines Abends mit seiner Pistole und zerschoß mir die linke Hand."

Nina schrie auf: „Mein Vater?"

„Dein Vater", wiederholte Herr Sebastian ruhig. „Gräme Dich nicht darüber", fuhr er freundlich fort, als sie die Hände vors Gesicht schlug. „Das war keine Schuld, — das war ein Unglück, auch für ihn; ein widersinniges, ursachloses Mißgeschick, ein erbärmlicher, zweckloser Zufall. Und es ist so lange her, daß ich kaum noch weiß, wie mir damals zu Muthe war.

„Mein Leben hatte nun freilich ein anderes Gesicht bekommen. Mit dem Cello war es vorbei. Diese Erkenntniß, die wie ein Blitz auf mich hereinbrach, und ein Fieber, mehr von der Erregung als von der Wunde genährt, warfen mich nieder und hielten mich lange ohne Bewußtsein. Als ich zum erstenmal wieder meine Umgebung erkannte, saß Dein Vater an meinem Bett. Seine großen, überwachten Augen sahen aus, als habe er sie in all den Wochen nicht einmal geschlossen — er schrak zusammen vor meinem klaren Blick, als sei er der Fieberkranke. Und dann redete er in wilder Selbstanklage auf mich ein: er habe mich schlimmer getroffen als ins Herz, er wolle mir zur Sühne sein ganzes Leben geben. — In seinen Augen brannte ein unnatürliches Feuer, er reckte die Hand zum Schwure empor — aber ich litt ihn nicht; ich wußte schon damals, daß es ein Meineid geworden wäre.

„Am Schwur ließ er sich hindern, aber er sank neben mir in die Kniee und rief: Dein Glück soll mein einziger Gedanke sein bis zur Stunde meines Todes. — Der Mensch findet in der Erregung immer so schöne Worte, deshalb soll er lieber schweigen — was nützt es, wenn vor den Thüren des Alltags nachher die großen Worte als Gläubiger stehen und einen unlustig zu den kleinen Thaten machen, aus denen sich das Leben zusammensetzt.

„Tonio folgte mir in die Heimath, gab sein Studium auf und widmete sich mit leidenschaftlichem Eifer der Musik — um meinetwillen. Er wurde mein Schüler und meine zweite Hand; seine Stimme nahm unser früherer Hausvater in Pflege, und sie entfaltete sich glanzvoll. Was anfangs ein Opfer gewesen war, wurde bald zum Genuß: Tonio bezauberte alt und jung, er bezauberte sich selber.

„Meinen Vormund beglückten seine Fortschritte; unsere Pflegemutter sah ihn stillverklärt an; klein Anni hing an seinem Munde — freilich nur, wenn er sang; sonst fürchtete sie sich vor ihm, zu mir flüchtete sie mit all ihren Wünschen und Kümmernissen.

„Und bei alledem war ich unglücklich, unglücklicher als ich es jetzt bin in meiner Einsamkeit, wenn ich es auch auf Stunden vergaß, denn ich war noch zu jung zur Entsagung.

„Genug — nicht davon wollte ich reden. Dein Vater wurde ein großer Sänger. Als wir ihm nichts mehr geben konnten mit unserer Weisheit, ging er in die Welt, wo der Ruhm ihm mit der goldenen Palme winkte, und ließ uns allein.

„Wir sehnten uns alle nach ihm, denn er war unser Licht und unsere Kraft gewesen — dann —"

Herr Sebastian stand plötzlich still. „Es ist genug für heute, ein andermal — geh zu Bette, Kind."

„Nein," sagte Nina und richtete sich auf, „geben Sie mir alles — ein Wort von meiner Mutter — einen Tropfen Erquickung —"

„Ich wüßte nicht, was Dich an dem Kommenden erquicken könnte; aber Du hast wohl recht — besser alles mit einemmal, und nie wieder.

„Deine Mutter war ein liebliches Kind — Augen wie Veilchen, blau und tief, Haare wie Sonnenstrahlen" — Herr Sebastian hielt inne — „daß einen das noch auf seine alten Tage zum Narren macht!" — Aergerlich stieß er mit dem Fuß gegen die Diele, einmal, zweimal — dann sprach er ruhiger weiter.

„Deine Mutter war unser aller Augentrost, ein holder Spätling, für den wir jederzeit Freude, kluge Einfälle, gute Worte, helle Stimmungen hatten, ob uns dies alles auch sonst oft herzlich knapp wurde. Sie war so licht, daß man gar nicht auf den Gedanken kam, das Leben könne ihr einmal nachten.

„Nachdem Tonio uns verlassen hatte, blieb sie als mein Einziges zurück, ihre Seele wurde das Instrument, dem ich die köstlichsten Melodien entlockte, sie war meine Gegenwart und meine Zukunft, ich vergaß, daß ich ein Krüppel war, und träumte von Zeiten, wo sie mir ganz gehören würde. Ich entdeckte ihre Stimme, ich schuf Lieder für diese unvergleichliche Stimme, die den Liebreiz und die Macht über die Herzen von der Mutter geerbt hatte, zugleich aber auch die Fülle, Kraft und Ausdehnung besaß, die sie würdig machte für den Dienst der Kunst."

„Und sie wurde Künstlerin — mein Geschöpf — ich bildete sie, und wir malten uns beide mit gleicher Lust und Hoffnung unser künftiges Leben aus — ein Leben miteinander. Als sie reif geworden war, gleich beglückend für Auge und Ohr, kam Rodeck wieder einmal unerwartet, wie er es liebte, um sich bei uns zu erfrischen. Er sah Anni und blieb kalt, er hörte sie, und Bewunderung und Ehrgeiz verbanden sich; er warb um sie, und die Kupplerin Musik, unterstützt von der sieghaften Gewalt seiner Natur, zwang auch sie. Einen Monat später folgte sie ihm als sein Weib in die Welt.

„Ich blieb zurück: die Jugend hatte mich verlassen — schnellen Laufes stürmten die Bäche ins Thal, ich war das stehende Wasser am Wege, das zu nichts mehr zu brauchen ist.

"Gib Musikunterricht", sagte der Pflegevater — ich hatte kein Glück mit Sängern. Oder sollt' ich als Einhändiger Klavierstunden geben? Oder gar das Bogenführen kritisiren, ohne es besser vormachen zu können? Und überhaupt Stunden geben — ich hatte ja Geld. Durft' ich den armen Teufeln, die davon lebten, die Einnahme schmälern?

„Schreib über Musik", sagte der Vormund. — Als ob ich die Rederei über Kunst, besonders die gedruckte, nicht immer verachtet hätte.

„Nimm Deine Lieder vor, gib sie heraus und laß Dich von ihnen zu weiterer Arbeit locken." — Das war mir nun gar zum Lachen. Die Lieder hatte ich für Annina geschrieben, und ich wich allem aus, was mich an sie erinnern wollte.

„Reise", sagte Deine Großmutter. — Sie meinte es gut, ich aber hörte nur, daß sie mich fortschickte. — Mein Anblick ist ihnen ein Vorwurf, dachte ich, ging und kam nicht wieder; auch nicht zu ihren Begräbnissen, die schnell aufeinander folgten, denn dabei hätte ich Deinen Eltern begegnen müssen.

„Nun war ich nirgends mehr zu Hause; ich reiste rastlos umher. Musik konnte ich damals nicht hören, denn dabei überkam mich die Verzweiflung des Schweigenmüssens schlimmer als vorher, wo Tonio und Anni die Vermittler gewesen waren. Natur empfand ich nicht, weil ich nur an mich selber dachte, zu arbeiten braucht' ich nicht, weil ich Geld hatte, — Geld, mit dem ich nichts anzufangen wußte, bis Benzberg mir zeigte, daß es ein Zauberstab sei, der Quellen aus hartem Gestein zu schlagen vermöge.

„Auf meinen Irrfahrten kam ich nach Roringen. Der Zufall ist manchmal ein gar feiner Geselle. Mißmuthig saß ich in der Gaststube des „Muthigen Ritters" und horchte auf das einförmige Klagelied, das ich mir täglich vorsang. Außer mir saßen noch zwei Menschen im Zimmer, sie sprachen leise, aber ihre Worte drangen doch durch meine Selbstsucht hindurch.

„Der eine war Benzberg, damals schon derselbe, wie Du ihn heute kennst; der andere ein armer Schlucker, der dem Kapellmeister sein Leid klagte, gerade wie sie noch heute alle zu ihm kommen, die eine leibliche oder geistige Noth drückt. Man sah dem kleinen Mann die Pein des Nichthelfenkönnens so deutlich an, daß ich mich einmischte — ich konnte es ja. Dadurch wurde ich mit Benzberg bekannt. Er war der erste Mensch, der mir nicht weh that, das Haus auf der Grünau stand zum Verkauf, Roringen war ein Ort wie jeder andere auch — ich blieb da. — Ich hatte dableiben müssen. Hier, wo ich nie wieder etwas von Deinen Eltern zu hören dachte, hier vollendete sich ihr Schicksal und gab mir Dich.

„Sie haben wenig Glück miteinander gehabt. Er durchstürmte das Leben, und ihr fehlte die Kraft, mit ihm gleichen Schritt zu halten, oder ihn allein ziehen zu lassen. Du warst noch nicht zwei Jahre alt, als das Ende hereinbrach.

„Man hatte Rodeck nach Roringen zu dem sogenannten Hofconcert gebeten, und sie kamen, ohne zu wissen, daß ich hier hauste, daß ich unter den Zuhörern saß. Nur Dein Vater sang, seine Stimme war noch ebenso schön wie früher, aber er war ein Virtuose geworden, und die Leute feierten ihn nur um so lärmender deshalb.

„Deine Mutter war längst kein Stern der Kunstwelt mehr, das rastlose Leben hatte ihre Stimme noch früher verbraucht als ihren Körper. Drei Kinder waren ihr schon gestorben, von Dir, dem vierten, erzählten die Roringer, es sei auch nur ein blasses Pflänzchen, das die nächste Reise schon umbringen könne. — Sie saß während des Concerts blaß und fiebernd im Nebensaal — ich wollte ihr die Hand drücken, aber als ihr Gesicht sich unter Tonios Gesang zu seiner ehemaligen Schönheit verklärte, da vermochte ich's nicht und ging unerkannt heim.

„Zwei Tage nach dem Concert brach Dein Vater bei einem tollen Ritt das Genick. Dies Unglück brachte Deinen Bruder zu früh und todt auf die Welt.

„Ich erfuhr dies alles und mehr, denn in Roringen bleibt nichts Aeußerliches verborgen, und diesmal horchte ich auf die Klatschbasen. Ich glaube, es freute mich, daß ich so viel Schlimmes hörte. Bis sie sagten, die Frau müsse auch sterben, da ging ich hin, und an ihrem Todtenbette versanken Haß und Liebe, Zorn und Kränkung — nur das Mitleid blieb übrig. — Auf diesem Todtenbette übergab sie mir Dich.

„Ich hatte keine Rechte Dir gegenüber, nein — aber eine Pflicht. Ich will Dir sagen, wie ich diese Pflicht auffaßte. Ich merkte wohl, und es war nur natürlich, daß Du Dich nach der Kunst Deiner Eltern sehntest. Meine Pflicht schien mir, Dich nicht in die Musik versinken zu lassen, wie ich drein versunken war, untauglich geworden zu jeder andern Hantirung. Du solltest nicht einen einzigen Weg zur Zufriedenheit haben und das Ziel unerreichbar finden, falls die Natur Dir diesen Weg versagte. Nach diesem Grundsatz hab' ich gehandelt. Du aber machst mir Vorwürfe deshalb, Du willst Dein Leben verfehlen wie ich, Du leidest eben das, was ich Dir ersparen wollte — wohl, Du sollst Deinen Willen haben. Victor wird für einige Zeit hier bleiben, mag er Dein Lehrer sein. Morgen wollen wir es ihm sagen — gute Nacht."

Herr Sebastian ging mit ein paar großen Schritten nach der Thür seines Schlafzimmers; hastig wehrte er Nina ab, die ihm bittend die Hände entgegenstreckte. Mitleid, Neigung und Groll empfand er gleich stark für sie, die ihn gezwungen hatte, über Zeiten zu reden, an die zu denken er sich strenge verbot. Er hatte gesprochen, aber hören konnte er jetzt nicht, was sie sagen, bitten oder klagen würde.

Die Thür schlug ins Schloß, Ninas Arme sanken schlaff nieder. — Er ging! Er ließ sie allein! — Ach — und doch nicht allein — ließ sie in einer Gesellschaft von Reue, Leid und Mitleid, die ihr schlimmer schien, als die sehnsuchtschwere Leere vorher.

Mit weit offenen, angstvollen Augen schaute sie um sich. Wie die Welt sich verändert hatte seit heute Nachmittag! Die Lampe flackerte unruhig, der vertraute Hausrath sah sie fremd und vorwurfsvoll an. Hatte sie wirklich ihr Leben bisher in diesem Zimmer verbracht? Konnte es in diesem Raume jemals wieder eine friedevolle Dämmerstunde geben, wo die Radken neben dem Ofen spann, und Herr Sebastian am Fenster saß und mit ihnen plauderte? Er, dem ihr Vater seinen Beruf, ihre Mutter die Liebe genommen, er, dem sie selber mit häßlichem Undank gelohnt hatte?

Aber das Gefühl ihres Unrechts gegen Herrn Sebastian half ihr über das Grauen ob seinem Schicksal und der Schuld ihrer Eltern hinweg; Thränen stiegen ihr in die Augen und sänftigten ihren Jammer. Bitterlich weinend sank sie in die Kniee und verbarg ihr Gesicht in dem Havelock, der vergessen über dem Sessel lag.

Als Frau Radken am Morgen nach dem Concert ins Wohnzimmer trat, fand sie ihren Pflegling eingeschlafen am Boden liegen.

Ein Schreckensruf weckte Nina — verwirrt sah sie sich um, mühsam erhob sie sich, ihre Glieder waren steif und schmerzten, auf Kopf und Nacken lag ein schwerer Druck.

Nach und nach fiel ihr ein, warum sie nicht im Bette lag, und was seit gestern Abend die Welt verändert hatte. Frau Radkens Fragen und Klagen hörte sie gar nicht, sie hätte auch nicht antworten können.

Müde schlich sie in ihre Kammer und legte sich nieder, aber weder Wärme noch Ruhe kamen über sie, immer wieder schalt etwas auf sie ein und nannte sie ein undankbares Geschöpf. Dann antwortete sie hastig: Ich wußte es ja nicht — ich hab' es ja nicht gewußt.

Sie konnte nicht im Bett bleiben: sie mußte doch wachen, leben, nachholen, gutmachen. Sie sprang auf und rief in leidenschaftlichem Schmerz: „Ich will Dich nicht verlassen mein Leben lang." — Aber erschrocken verstummte sie wieder.

War das nicht dasselbe, was ihr Vater ihm zugerufen hatte in der Stunde der Erregung. Und war dann doch abtrünnig geworden und der Räuber seines Glücks.

Sie verschränkte die Hände und ging rastlos auf und ab. „Ach", dachte sie, „auch ich bin unbedacht, unzuverlässig und undankbar, sonst hätt' ich gestern nicht so mit ihm reden können. Wenn ich wenigstens meiner Mutter gliche, dann würde ich ihm Freude machen."

Ihr wurde unerträglich heiß, alles fiel ihr mit einemmal ein, was sie in ihrem jungen Leben verkehrt angefangen und versäumt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

$1 Shirtwaists, 39c

Feines mercerized Ginghem, gestreiftes Madras und feine weiße Vestings — in hübschen plaited Styles, neue Aermel, mit neuen Cuffs und Tab Stock Kragen. Regulärer Werth $1. Jahrestagpreis **39c**. **39c**

Muster-Gürtel, 10c

Feine Peau de Soie und Taffeta Seide Gürtel, mit hübschen Schnallen und einige mit Rücken Stücken, Leder-Gürtel in Seal, Morocco und Calf, in Straight und Dip Effekten. Regulär verkauft für 25c. Jahrestagpreis **10c**. **10c**

Muslin zu 6c

Fruit of Loom Muslin zu bedeutend weniger als den Fabrikpreisen — dies ist ein Item, welches viele Käufer anziehen wird. 20 Yard für jeden Käufer, per Yard zu **6c**. **6c**

Seide Velvet, in Chiffon und Paon Finish, 75c-Sorte, **39c**.

$1 Kleiderstoffe, 50c

Kleiderstoffe, für frühen Frühjahr-Gebrauch, gekauft um Retail zu $1 u. 1.50 verkauft zu werden, per Yard **50c**

Cloth Suitings, extra schwer. Melton Cloth, schwarz, Navy und braun, sowie neue Herbst-Mischungen, 75c Waaren, **39c**.

Ginghams, 3½c

Schürzen-Ginghams, Amoskeag, Lancaster und andere Standard Fabrikate, — keine Fabrikrester, Yd., **3½c**. **3½c**

Outing Flanell, feine gefließte Waaren, prächtige Partie von Farben, in Karrirungen und Streifen, per Yard, **5c**.

Weißes Maline Net

Wir werden diese beliebte Neck Dressing für weniger als den Kostenpreis verkaufen. Sie ist 27 Zoll breit, passend für Rosettes und Schleifen—Yard **9c**. **9c**

Handtücher zu 7c

Ihr habt die Auswahl von einer Partie garantirter reinleinenen Handtüchern, 17 bei 36 Zoll; extra schwere fancy bortirte befranste Handtücher, Oatmeal oder Crepe Gewebe Barnsley Handtücher. Der Preis ist niedriger als Baumwolle, morgen, das Stück **7c**. **7c**

Belding Seide

Wir behaupten, daß dies der niedrigste Preis ist, für welchen Belding Bros.' Spulenseide je verkauft worden ist. Beste Qualität 50 Yd. Spulen, 3 f. **5c**. 3 für **5c**

17.95 für einen 24.95 Kochherd

Dies ist eine Ersparniß von $7, die Ihr leicht herausfinden könnt, an einem Stahl-Kochherd, wünschenswerth in jeder Hinsicht.

Ist gemacht wie Bild, volle Größe 16zölliger Backofen, großes Wärme-Closet, durchweg mit Asbestos gefüttert, Duplex Rost und mit vollständigen Nickel-Verzierungen. Dies ist kein billiger Herd, sondern unser regul. $24.95 Herd für unseren Jahrestag-Verkauf herabgesetzt auf **17.95**. **17.95**

Universal Base Brenner, für Hartkohlen, volle Nickel-Verzierungen, Duplex Rost, große Circulating Flues von Base bis zum Dome, die Heiz-Kapazität um volle 25 Prozent steigernd. — Wir ersparen Euch $5 an diesem Ofen wenn Ihr die Gelegenheit dieses Jahrestag-Verkaufs benutzt. Regulärer Preis $24.95. Jahrestag-Verkaufspreis **19.95**. **19.95**

Hot Blast Oefen, für Hart- oder Weichkohlen, 14zölliger Feuerplatz, bester Ofen im Markt f. den Preis, **7.95**.

Nr. 8 Laundry-Ofen, Shake Rost, Pouch Feed, regulärer Preis 3.45. — Jahrestag-Verkaufspreis **2.55**.

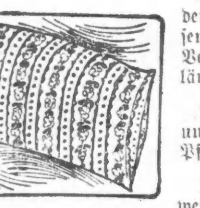
Oak-Oefen, brennen irgend eine Art Heizmaterial, voll Nickel verziert, Draw Center Shake Rost, **3.95**.

Oel-Heizöfen—die wohlbekannte Aluminium-Sorte, hat soliden Messing Oel-Behälter, Oel-Indicator und Sicherheits-Feed, voll Nickel-verziert. Regulärer Preis 2.95. Jahrestag-Verkaufspreis **2.25**. **2.25**

Blaue Flamme Gas-Heizofen, 4 Größen zur Auswahl, **50c**, **40c**, **35c**, **25c**.

$18 Emmerich Feder-Betten, 12.50

12.50 Feder-Betten für Betten von voller Größe, gefüllt mit reinen weißen Federn von lebenden Gänsen, 12 Pfund Netto-Gewicht — überzogen mit bester Qualität blauem und weißem Herringbone Ticking. Diese Betten wurden nie zuvor für weniger als als $20 verkauft, für unseren Herbst-Jahrestag-Verkauf nur **$12.50**.



Wir führen die berühmten Chas. Emmerich & Co. losen Federn, und hier ist eine Gelegenheit, Federn von lebenden Gänsen zu Fabrikantenpreisen zu kaufen. Für unseren Jahrestag-Verkauf offeriren wir ganz weiße Federn, die regulär für 90c verkauft werden, per Pfund zu **65c**

Daunen Bettkissen, überzogen mit deutschem Leinen in blau und roth; Größe 21 bei 27 Zoll, gut gefüllt; 4½ Pfund, per Paar zu **3.35**

11-4 Blankets, schwer fließgefüttert, baumwollene, weiß, grau und lohfarbig, per Paar für **$1**

11-4 Blankets, feine reinwollene, extra große, weiß, grau, lohfarbig, scharlachroth und Plaid, per Paar zu **4.35**

Comforters, 72 bei 84, gefüllt mit feiner weißer Carded Watte, überzogen mit Silkoline und Sateen, gesteppt oder Tufted, zu **1.85**

The Fair

State, Adams und Dearborn Straße. Telephon: Exchange 3.

Jahrestag-Verkauf-Bargains in brauchbaren Haushaltwaaren

American Waffel-Eisen, war 75c, zu **45c**

Asbest-Matten, mit Blech, gerade wie Abbild'g, eine doppelte Qualität, Jahresfeier-Verkauf-speziell zu **1c**

Henis Fruchtpresse, der echte Artikel, zu dem Jahresfeierverkaufspreis von **12c**

Classic Food Chopper, garantirt als der beste im Markte, für Fleisch, Gemüse, zu **59c**

Doppelte Bratpfanne, dies ist Bronsons Muster, gemacht von schwerem glattem Eisen, reg. 39c, zu **25c**

Cobbler Ausstattung, vollständig mit allem Nothwendigen für die Schuhe zu repariren, Jahresfeier-Verkaufspreis, zu **33c**

14-Quart Brot-Raiser, mit Patentdeckel, war 65c, zu **35c**

2-Qt. 1-Minute Drip Kaffeetöpfe, extra Planished Blech, die 60c-Sorte **39c**

60c Kupfer Range Theekessel, sehr schön nickelplattirt, — morgen zu **45c**

Verzinnter Familien-Durchschlag, zu **12c**

55c galvanisirt eiserner Waschzuber, ist besser wie alle anderen — zu **33c**

25-Pfd. Mehl-Bin, hübsch lackirt, alle Farben— zu **29c**

Nr. 8 Wasch-Kessel, extra schweres Blech, Kupferboden, die 85c-Sorte, zu **42c**

Matchless Brenner, gerade was Ihr nöthig habt im Basement und den Gängen, zu **18c**

15c Ofen-Bürsten, extra gut gemacht, mit Griff **10c**

15c Gas-Anzünder u. Tapers, eine Box der besten Gas Tapers, einschließend Anzünder **10c**

Schöne Haus-Bürste mit Stiel, und Patent-Scraper. Ein Jahresfeier-Verkauf, speziell zu **4c**

Kohleneimer, extra schwerer doppeldicker Boden **13c**

Vier Stück glatter eiserner Ellbogen, 6zöll. Gr. **4c**

Glatte eiserne Ofenröhre, volle Länge, 6zöll. Größe, speziel morgen zu **8c**

$2.25 galvanisirt eisernes Asche- und Abfall-Faß, extra stark und gut gemacht, mit Deckel **$1.65**

Welsbach Licht, echter Artikel; großer Gas-Sparer, zu **37c**

Wilson's Toaster, Toasts vier Schnitte Brot zur Zeit über Gas, Gasoline oder Oel, zu **15c**

Patent Folding Rock-Haken, sehr schön nickelplattirt; dadurch daß er zusammengelegt werden kann, ist er sehr gut in der Reisetasche unterzubringen **5c**

Bosley's berühmte Weather-Strips, garantirt als die besten, hält die Kälte, die Nässe und den Staub aus dem Hause, per 100 Fuß, waren 50c, jetzt **39c**

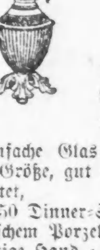
Westentasche Blitzlicht, überall zu $1.25 verkauft, zu **69c**

Feuer Schaufeln, extra schwer, zu **2c**

Lampen, geschliffenes Glas, Porzellan

1.95 Hübsche Parlor-Lampe, vollständig, mit 10-zölligem dazu passendem Schirm — dekorirt mit Blüthen von Lavender und shaded Cream, gelber Center, Herbst-Blätterwerk auf dunkelgelbem, rothem, Ivory und prachtvollem pink Untergrund; andere dekorirt mit Peonies in verschiedenen Farben; tinted Untergrund. — Regulärer Preis 3.35. Jahrestag-Verkaufs-Preis **1.95**.

Nickelplattirte Studirlampen, vollständig mit grünem Schirm, **2.25**; mit weißem Schirm, **1.95**. **1.95**



Gilt Metall Nachtlampen, wie Bild, vollständig mit fancy Tissue Papier Schirm; 4 Farben, roth, rosa, gelb und grün; Höhe bis zur Zylinderspitze 8 Zoll. Montag, **19c**. **19c**

95c dünne Lead Glas Wassergläser, 6 hübsche Needle Etched Muster. Montag, per Dutzend, **60c**.

1.50 bis 2.50 feine amerikan. geschl. Glas Bonbon-Schüssel, 5zöll. Untertasse, Tasse mit Griff, Oel-Flaschen, Cologne-Flaschen in einer Auswahl von Mustern; Auswahl zu **$1**. **$1**

Einfache Glas Wasserkrüge, gute Größe, gut ausgestattet, **15c**

16.50 Dinner-Sets, in österreichischem Porzellan, 100 St., prächtige Hand-Verzierungen, Blumen-Muster, **11.95**.

$12 Dinner-Sets, engl. Halb-Porzellan, 100 Stücke, unterglasirte Verzierungen, Clusters von Blumen und Scroll-Entwürfe, in zwei Farben, blau, grün, **5.95**. **5.95**

Samen, Knollen, Pflanzen

Narzissen, papierweiß, Dutzend, zu	20c
Daffodils, doppelgelb, Dutzend, zu	25c
Narzissen, einfach weiß, Poeticus, Dutzend,	10c
Jonquils, doppelt goldgelb, Dutzend, zu	20c
Tulpen, feinste Mischung doppelt oder einfach, Dutzend,	15c
Crocus, feinste Mischung alle Farben, Dutzend,	6c
Freesia, ausgesuchte Knollen, per Dutzend,	20c
Hyazinthen, Roman, weiß, rosa, blau,	40c
Hyazinthen, doppelt, für Bedding, alle Farben, das Dutzend,	50c
Snowdrops, einfach, Dutzend,	15c
Scilia Siberica, Dutzend,	16c
Chinesische Sacred Lilien, jede zu	6c
Osterlilien, Harrisii, jede,	8c
Cancidum Lilien, Hardy weiß, jede,	10c
Calla Lilien, weiß, jede,	10c
Calla Lilien, schwarz, jede,	10c
Cyclamen Gigantea — Alpenveilchen, jedes,	12c
Stiefmütterchensamen, — feinste Mischung, per Packet,	5c
Sweet PeaSamen, feinste Mischung, per Unze,	5c
Grassamen, feinste Mischung, das Pfund zu	15c
Rasen-Fertilizer, per 100-Pfund-Sack,	2.25
Schaf-Fertilizer, per 15 Pfund-Topf,	35c

Unser Knollen Katalog ist jetzt fertig. Frei auf Verlangen.

Groceries

Butter—Mungers feinste Creamery—5 Pfd. Eimer,	1.10
H. & E. granulirter Zucker — 19 Pfund für	98c
Ceresota Mehl, — der Viertel-Barrel Sack zu	1.55
Armours fancy, Nr. 1 Sugar Cured Star Schinken, klein und mager, durchschnittlich 12 Pfd., per Pfund	12c
Armours fancy Sugar Cured Banquet Speck, per Pfund,	11c
¼ Pt. Flasche Richelieu Catsup frei mit jedem Einkauf im Betrage von $1 und darüber von Richelieu Waaren.	
O. G. Java und Mocha Kaffee, 3½ Pfund für	90c
Gestoßener Kaffee— unser regul. 19c— 6 Pfd. für	$1
Kaffee—unser regulärer 27c Golden Santos — 1 Pfund für	90c
Kaffee, 1 Pfd. Packet, Lion-Marke, für	12c
Thee, Lipton oder Tetley bester Ceylon — 3 Pfd.-Büchsen — per Pfund	47c
B. F. Japan Thee, feiner, 3 Pfd. für	$1
Ralstons Pfannkuchen-Mehl — 3 Packete für	25c
Rosinen, fancy kernlose, per 1 Pfd.-Packet für	9c
New England Mince Meat, 3 Packete für	25c
Ganzes gem. Gewürz, für Einmachen, Pfund	22c
Ganzes Allspice, Pfd.	14c
Essig, reiner Cider, per Gallonen Jug	20c
Ginger Snaps, Soda od. Auster-Crackers, frisch gebacken, Pfund	5c
Oatmeal oder Graham-Crackers, 2 Packete	15c
Crisp Crackers, per Packet,	3c

Schuh-Politur, 10c

Whitemore Bros.' Schuh-Dressing hat sich einen Ruf erworben. Die Leichtigkeit, mit welcher es aufgetragen wird, der prächtige Glanz, machen es populär. Präservirt das Leder und der Glanz ist sehr dauerhaft. **10c**. **10c**

25 Kouverts, 1c

Hochgeschnittene weiße Kouverts, assortirte Größen, gutes Papier, Packet von 25 für **1c**. **1c**

Schachtel, enthaltend 24 Bogen von liniirtem Papier mit dazu passenden Kouverts, zu **2c**.

A. W. Faber's Hexagon Bleistifte, assortirte Bleifeder, Verkaufspreis per Dutzend **30c**; das Stück **3c**.

1.25 Regenschirme 89c

26zöll. Damen-Regenschirme m. Union Seide Taffeta od. Serge Futteral, Paragon Gestell, Stahlstange, Naturholz Griff; 26 u. 28zöll. **89c**

Männer-Regenschirme, Union Seide, Serge od. Taffeta Futteral, Paragon Gestell, Stahlstange, Naturholz-Griff.

Kinder-Bonnets

Kinder-Hauben, große Poke und engpassend, — gemacht von Velvet und Seide. Reduzirt von $1 zu **85c**. **85c**

Baby Mittens, gesteppt mit Seide, extra lange Cuffs, für den Jahrestag-Verkauf reduzirt von 20c auf **10c**.

Seide Chiffon

Der frühere Preis war 48c— ein bischen weniger als die Hälfte. Die Breite beträgt 42 Zoll —in Schwarz, Weiß und Farben. Herabgesetzt von 48c, per Yard **25c**. **25c**

Babies Slips 15c

Lange Muslin Slips für Babies, Ruffle rund um den Hals und die Aermel, **15c**.

Lange Slips für Babies, Nainsook, Tucked und besticktes Yoke, Hohlsaum Ruffle rund um den Hals und die Aermel, extra weite Skirt, **65c**.

Babies Leibchen

Leibchen und Bands für Babies, in allen Größen, weicher finished Seam —Shell stitched Front —Band mit Straps, Seide finished, **25c**. **25c**

Treppen-Oeltuch

Star Oeltuch, 12 Zoll breit, gute Muster, regul. verkauft für 10c, für diesen Jahrestag-Verkauf reduzirt zu **4c**. **4c**

19c Messing Gardinen-Stangen, unsere viel verkauften. Für diesen Jahrestag-Verkauf markirt zu **10c**.

Die drahtlose Zeit.

Phantastische Plauderei von Hans Dominik.

„Hallo Kapitän! Lassen Sie mich Ihre letzten Zeitungen sehen. Sie werden vier Wochen alt sein, aber für mich sind sie überraschend neu."

So sprach Doktor Schmidt, der von einer zehnjährigen Forschungsreise aus Alaska kam und soeben die Resurrektion-Bay verließ, um nach San Franzisko zu segeln.

„Hier die Zeitung von heute Mittag," sagte er, und legte ein umfangreiches Druckheft vor den Doktor.

„Sie waren von 1897 bis 1907 bei den Eskimos," fuhr er fort. „Inzwischen hat sich in der zivilisirten Welt die drahtlose Technik breit gemacht."

Der Doktor schlug die Zeitung auf und las unter dem 60. Grade nördlicher Breite und dem 145. Grade westlicher Länge von Greenwich alles das, was sich am selben Tage auf der ganzen Erde zugetragen hatte. Mit Staunen vernahm er von der genialen Erfindung Marconis, welcher zuerst drahtlose Botschaft sandte, von der scharfsinnigen Forschung Slabys, der als erster die durcheinander schwirrenden Botschaften richtig auseinandersiebte und von der Forscherarbeit Teslas, der als erster über die halbe Erdkugel hin einen Torpedo drahtlos steuerte.

Tag um Tag saß der Doktor im Telegraphenraum des Schiffes und schaute dem Spiel des Apparates zu. Mochte nun in slavischen Ländern irgendwo eine Bombe platzen, mochten in Frankreich die Antiklerikalen den Klerikalen und in Deutschland die Klerikalen den Antiklerikalen die Hüte eintreiben oder mochten in Amerika kleine Meinungsdifferenzen mit den Schießeisen erledigt werden, in jedem Falle begann der Morse-Schreiber im Stillen Ozean auf dem einsamen Schiff getreulich zu klappen und zu ticken.

„Wir sind heut auch auf der längsten Seereise stets in Verbindung mit der Heimath," sagte der Kapitän. „Die großen Passagierdampfer geben schon seit Jahren ständige tägliche Schiffszeitungen heraus. Aber auf dem Festlande werden Sie noch einige Ueberraschungen erleben. Die drahtlose Technik hat seit 1904 etwa riesige Fortschritte gemacht."

Der Doktor hörte, staunte und schwieg.

Eines Abends legte das Schiff in San Franzisko an.

Schon senkte sich Dämmerung an die Straßen, als der Doktor mit dem Kapitän zum Postamt ging. In diesem Moment flammten die Gaslampen ganzer Straßenzüge gleichzeitig auf, als hätte man elektrisches Licht eingeschaltet.

„Nanu!" sagte der Doktor.

„Drahtlose Künste," sagte der Kapitän. „Seit zwei Jahren stecken sie in Frisco die Laternen drahtlos an. Zur Zeit der Dämmerung sendet das Gaswerk mächtige elektrische Luftwellen über die ganze Stadt, welche das Nöthige besorgen. Die Zunft der Laternenanstecker ist freilich darüber zu Grunde gegangen, aber sonst arbeitet die Anlage vorzüglich."

„Fein!" sagte der Doktor.

„Nicht wahr?" sagte der Kapitän. „Aber wir müssen uns jetzt trennen und könnten uns in Frisco am Ende verlieren, darum wollen wir uns beim Optiker drüben ein paar abgestimmte drahtlose Taschentelephone besorgen."

„Gesagt, gethan. Jeder steckte den kleinen Apparat in die Tasche und ging seinen besonderen Geschäften nach.

Erschrocken griff der Doktor in die Rocktasche, aus welcher plötzlich schrilles Geklingel ertönte. „Aha! Das drahtlose Telephon!"

„Hallo Kapitän!"

„Hallo Doktor!"

„Wo sind Sie?"

„In der Christopher Bar bei rothem Kalifornier und Sie?"

„Eben am Rathshaus. Seien Sie in einer halben Stunde am Quai."

„Wird gemacht. Schluß!"

„Prost! Schluß!"

„Morgen früh werden wir eine drahtlose Sprengung haben," sagte der Kapitän zum Doktor, als beide zu ihren Schiffen fuhren. Einige böse Felsen am Hafeneingang sind mit Minen besetzt worden, und der Präsident hat sich bereit erklärt, die Sprengung selbst vorzunehmen. Zwar befindet er sich auf seiner Jacht „Prinz Heinrich" gegenwärtig in der Bai von Mexiko. Es ist ihm aber der genaue Sprengschlüssel mitgetheilt worden, das heißt der bestimmte Rhythmus, in welchem er die elektrischen Wellen seiner drahtlosen Schiffsprechstation aussenden muß, um die Minen im Hafen von Frisco zur Explosion zu bringen. Morgen um 12 Uhr Mittags wird der Präsident die Wellen senden, und die Minen werden hochgehen.

DerSprengschlüssel scheint mir auch sehr nöthig," sagte der Doktor, „denn andernfalls würden die Herren Anarchisten und Konsorten sicherlich gelegentlich Privatsprengungen vornehmen, und der Herr Präsident könnte unter Umständen morgen zu spät kommen und in's Leere tippen.

„Die drahtlose Minensprengung war von Anfang an eine heikle Sache, widersetzte der Kapitän. Während des japanisch-russischen Krieges 1904—05 hatten die beiden Kriegführenden mit Treibminen großen Unfug getrieben. Sie hatten das Gelbe Meer mit diesen Dingern beschickt. Strömungen trugen die gefährlichen Apparate, über welche jede Kontrolle fehlte, in alle möglichen Meerestheile und noch monatelang nach dem Friedensschlusse flogen hier und dort Schiffe, welche darauf stießen, in die Luft. Wir müssen darauf rechnen, daß sogar noch heut, vier Jahre nach dem Friedensschluß, solche gefährliche Minen treiben. Angesichts der großen Gefahr wurde darauf durch internationale Abmachung die Verwendung einfacher treibender Kontaktminen verboten. Es wurde verlangt, daß jede Mine dauernd unter der Kontrolle des Kriegführenden liegt und jeden Augenblick durch Abfeuern endgiltig unschädlich gemacht werden könnte. Diese Forderung wurde durch die drahtlose Mine in glänzender Weise erfüllt. Es war zuerst ein deutscher Ingenieur aus Düsseldorf, welcher eine brauchbare drahtlose Zündung für Kriegsminen erfand und zwar eine solche, die gegen muthwillige und unbefugte Zündung völlig sicher war. Alsbald stürzten sich sämmtliche Staaten auf das Problem, nicht zum mindesten die Russen, welche mit dem Durchschneiden elektrischer Minenleitungen durch die Japaner sehr traurige Erfahrungen gemacht hatten. So entstand zuerst eine brauchbare drahtlose Kriegsminenentzündung. Wenn heute zwei Nationen sich gerauft haben, so begehen sie also das Friedensfest durch drahtloses Abbrennen sämmtlicher vertriebenen Minen auf beiden Hemisphären.

„Praktisch," sagte der Doktor, „aber wehe, wenn der Feind vorzeitig den Sprengschlüssel erwischt."

„Im übrigen," fuhr der Kapitän fort, „hat die Industrie auch hier von den Künsten des Krieges Nutzen gezogen. Die Bergwerke haben die drahtlose Sprengung sofort adoptirt, da sie vor dem Sprengen mit einer Drahtleitung Vortheile bietet, garnicht zu reden von der uralten Methode mit dem Schwefelfaden."

In diesem Augenblick fiel der Zeitball im Hafen, und im selben Momente stieg eine Wassersäule in die Höhe, welcher eine mit Felstrümmern vermengte Rauch- und Feuersäule folgte.

„Der Präsident hat richtig gedrückt," sagte der Kapitän, „aber die Genauigkeit ist am Ende erklärlich. Der Zeitball im Hafen von Franzisko wird ja drahtlos durch elektrische Wellen von der Yerkes Sternwarte auf die hundertstel Sekunde genau ausgelöst, und eben dieselbe Sternwarte regulirt auch drahtlos die Taschenuhr des Präsidenten. Während vor fünf Jahren die Regulirung feststehender Normalzeituhren durch besondere Drahtleitungen als ein großer Fortschritt gepriesen wurde, ist heute die drahtlose Regulirung allgemein üblich, und bessere Leute lassen auch ihre Taschenchronometer durch besondere Gesellschaften ständig drahtlos reguliren und kontrolliren."

„Hilft das auch gegen Taschendiebe?" fragte der Doktor.

„Das eben nicht," entgegnete der Kapitän, „obwohl Erfinder sich auch an dem Problem versucht haben. Aber für uns Schiffer ist die drahtlose Uhrenregulirung von enormer Wichtigkeit. Wenn uns früher das Schiffschronometer unzuverlässig wurde, standen wir stets in Gefahr, auf ein Riff aufzulaufen. Wenn es aber ganz versagte, waren wir überhaupt führerlos. Heute sind die Chronometer sämmtlicher Schiffe durch besondere Akte der Gesetzgebung unter ständige drahtlose Kontrolle der Sternwarten gestellt."

„Hilft denn die drahtlose Kontrolle auch gegen die Gefahren des Nebels?" warf der Doktor ein.

„Nicht eben viel," versetzte der Kapitän. „Zwar haben wir auf wenig befahrenen Gewässern dadurch gelegentlich Kollisionen vermieden, aber auf dem englischen Kanal zum Beispiel, auf welchem stets mehrere Schiffe in großer Nähe sind, versagt das Mittel vollkommen. Die Erfinder arbeiten schon seit Monaten an einem drahtlosen Steuerapparat, und vielleicht wird etwas aus der Sache. Die Anordnung soll so wirken, daß zwei damit versehene Schiffe sich auch im dichtesten Nebel nicht rammen können, sondern sich in ihren Kursen selbstthätig derartig beeinflussen und abdrehen, daß sie sicher an einander vorbeilaufen. Das Problem ist einfach, wenn nur zwei Schiffe mit einander zu thun haben. Es wird aber außerordentlich komplizirt, wenn es sich um deren drei oder vier handelt.

„Man muß nachlernen," sagte der Doktor, „zehn Jahre Einsiedlerleben in Alaska bedeuten im zwanzigsten Jahrhundert mehr als hundert Jahre in früherer Zeit. Ich werde mir morgen die Probefahrt des Tesla'schen drahtlos gesteuerten Bootes ansehen. Die drahtlose Schiffszeitung theilt mit, daß bei dieser Gelegenheit einige drahtlos gesteuerte Torpedos unter Wasser quer durch die ganze Frisco-Bai nach Oakland lanzirt werden sollen. Gewiß ein Fortschritt, wenn man sich erinnert, daß es vor zehn Jahren noch mit tausend Metern sein Bewenden hatte. Ich werde mich gründlich über die Fortschritte der drahtlosen Technik auf dem Gebiete der Nachrichtenübermittelung, der Energieübertragung und der Auslösung von allerlei Explosionen orientiren müssen, aber es wird ein interessantes Studium werden."

In diesem Augenblick begann der drahtlose Schiffsapparat zu ticken. Das Auswärtige Amt in der Wilhelmsstraße zu Berlin theilte dem erfreuten Doktor mit, daß ihm für die Ergebnisse seiner Forschungen der Rothe Adlerorden verliehen.

„Das fehlte noch an der letzten Vollendung, daß sie den auch drahtlos schicken," meinte der Kapitän.

Merkwürdige Hausthiere.

Wie Sarah Bernhardt einst einen jungen Tiger zum Geschenk erhielt, den sie zum Schrecken aller Besucher in ihrem Vorzimmer herumlaufen ließ, so ist auch jetzt der bekannten Pariser Tragödin Madame Segond-Weber von einigen Bewunderern eine ähnliche Gabe verehrt worden: ein junger Bär, ein ganz kleines Bärchen, das vermuthlich — wenn nichts dazwischen kommt — von seinem Recht auf Wachsthum Gebrauch machen und ein großer Bär werden wird. Ernest Blum hält sich für verpflichtet, die Dame zu warnen, und erzählt die Geschichte eines Malers, der einmal aus Afrika eine ganz kleine Giraffe geschickt bekam. In der ersten Zeit störte ihn das niedliche Hausthier nicht. Es hatte zwar schon einen etwas langen Hals, aber es war so niedlich, daß es kaum den Platz eines Hundes beanspruchte. Der Maler beschloß, die Giraffe in seinem eigenen Heim aufzuziehen. Sie hatte nur einen Fehler: sie leckte gern die angefangenen Gemälde ab — sie hatte nun einmal eine Vorliebe für Oelfarben. Doch mit der Zeit wuchs die Giraffe. Der Künstler mußte sich ein höheres Atelier nehmen. Aber die Giraffe wuchs auch dieses aus. Der Hals wurde immer länger. Der Maler zog von einem Atelier ins andere. Schließlich fand er kein passendes mehr, und es blieb ihm nichts anderes übrig, als ein kleines, hochgelegenes Fenster zu öffnen, wo die Giraffe den Kopf durchstecken und bis zum Himmel wachsen konnte. Später hat aber das Thier seinem Besitzer einen großen Liebesdienst erwiesen. Er bemerkte eines Tages, daß über ihm eine junge Dame wohnte, deren Schönheit sein Malerauge entzückte. Der Gegenstand seiner Anbetung war aber unter der Obhut sehr strenger Eltern, und eine Annäherung war ausgeschlossen. Da kam er auf den Gedanken, die Giraffe als Liebesboten zu benutzen. Er steckte ihr ein Briefchen in das Maul und dirigirte den Hals hinauf zu der Schönen. Diese war nicht unempfindlich gegen einen solchen Liebesbeweis, und so entwickelte sich eine Korrespondenz, die schließlich mit der Hochzeit der Liebenden endete.

Die Beste und Sicherste

aller Lebensversicherungsbanken der Welt ist die große

Equitable Gesellschaft von New York

Gesammtvermögen über 382 Millionen
Unvertheilter Ueberschuß über 72 Millionen

Max Schuchardt, Manager,
209 Chamber of Commerce Bldg., Chicago, Ill.

$1000 oder mehr

Wir verkaufen Ihnen eine Summe von 1000 Dollars oder mehr auf leichte Abzahlung

Sie können sich mit nur wenigen Cents pro Tag ein schönes Vermögen sparen, welches Ihnen ausbezahlt wird, sobald Sie eine Reihe von Jahren, 15 oder 20 Jahre einbezahlt haben. Sollten Sie jedoch früher sterben, so wird die volle Summe des Kontraktes oder der Polize sofort ohne Abzug ausbezahlt an Ihre Hinterbliebenen.

Haltet auch Eure Kinder zum Sparen an!

Ihr könnt es mir glauben, mancher junge Bursche, dem vom Vater eine Lebensversicherungs-Polize gegeben wurde mit der Ermahnung: „Hier mein Sohn, dies ist ein Bankbuch, welches Dir in 15 oder 20 Jahren 1000 oder 2000 Dollars bringt. Nimm es in Acht und sorge nur dafür, daß Du jedes Jahr Deine Prämie bezahlst", hat auf diese Weise seinen Grundstein zum Wohlstand gelegt. Mit der Verantwortung wird beim jungen Mann oder beim Mädchen das Ehrgefühl erweckt und mit dem Ehrgefühl kommt das Pflichtgefühl und der Stolz. Viele Männer wurden durch eine Versicherungs-Polize zum Sparen angehalten, wogegen sie vielleicht sonst ihr Geld nach und nach für andere unnütze Sachen verwendet hätten.

Warum jeder Mann eine solche Polize haben sollte:

1. Weil Niemand weiß, was in den nächsten 15 oder 20 Jahren passiren kann.
2. Lebens-Versicherungs-Zahlungen sind keine unnöthigen Ausgaben, sondern erspartes Geld.
3. Weil es die einzige zuverlässige Versicherung ist. Logen haben sich als unsicher erwiesen, und Niemand kann sagen, wie lange seine Loge noch bestehen wird.
4. Sie mögen durch irgend welche Ursache im Geschäft Alles verlieren, Alles kann Ihnen genommen werden, doch das an einer Lebens-Versicherung eingezahlte Geld kann Niemand angreifen, denn es gehört der Familie (Ihrer Frau und Kinder).
5. Die Versicherungs-Polize kann nach Ablauf von 3 Jahren in baar ausbezahlt oder in eine voll bezahlte Lebensversicherungs-Polize umgewandelt werden. Ebenso ist man nach 3 Jahren zum vollen Betrag der Polize für weitere 4 oder 5 Jahre versichert (ohne daß man noch einen Cent zu zahlen braucht.

Aufforderung an alle Leser der „Abendpost"!

Alle Leser der Abendpost, welche noch nicht genügend Versicherung oder gar keine haben, werden hiermit aufgefordert, ihren Namen auf untenstehenden Koupon an den Generalagenten der „Equitable"-Gesellschaft zu senden, um sich genauen Aufschluß über diese Sparversicherung schicken zu lassen. Es finden jetzt die großen Massenaufnahmen statt, und die Bedingungen zum Eintritt werden Ihnen leicht gemacht.

Max Schuchardt, Mgr.

MAX SCHUCHARDT, Mgr.
209 Chamber of Commerce Bldg., Chicago, Ill.
Bitte, schicken Sie mir genaue Information über Versicherung.

Ohne irgendwelche Verbindlichkeit.

Ich bin geboren am..............................18....
Mein Name ist..............................
Ich wohne..............................

Schicken Sie den Koupon baldigst!

sa,so,di

— Auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin. — Fremder: „Wie komme ich denn am besten nach Spandau?" — Dienstmann: „Nach Spandau, Männeken? Na, schreiben Sie doch mal 'n kleinen Militärroman."

— Gegenhieb. — Aeltliche Jungfer (zu einem Strolch, der sie anbettelt): „Schämen Sie sich nicht, eine junge Dame zu belästigen?"—Strolch: „Ach, verzeihen Sie; ich wußte nicht, daß Sie noch jung sind."

Kauft Eure **Stove Repairs** von uns

Wir machen Ersatzstücke für thatsächlich jeden Ofen, den es gibt. Die Vorzüglichkeit unserer Ofentheile ist eine Folge unserer langen Erfahrung; Ihr vermögt die einzelnen Theile

selbst in den Ofen zu passen,

wodurch bedeutende Unkosten erspart werden. Wenn Ihr nach dem nachstehend gedruckten Formular bestellt, werdet Ihr keine Schwierigkeiten haben.

Jeder Ofen hat einen oder mehr Namen und eine Nummer. Wenn Ihr nach unseren Läden zum Kaufen kommt, vergeßt nicht alle Namen und Nummern mitzubringen.

Northwestern Stove Repair Co.,

(Füllt dies aus und bringt es mit zur Bestellung.)

Bestellungs-Anweisung.

Name des Ofens (alles was zu sehen ist)..........
Nummer des Ofens (wie sie auf dem Ofen steht —gewöhnlich auf dem Pipe Collar oder vorn auf der Platte) ....
Name des Fabrikanten..........
Datum des letzten Patents..........
Ist der Ofen jetzt mit Brick oder Eisen gefüttert ....
Hat der Ofen eine flache Rost oder besteht sie aus zwei Stücken..
Müssen die Kohlen von oben hinein oder kann man sie durch die Thür schütten..........
Welches Brennmaterial bedarf der Ofen..........
Welche Theile werden verlangt..........

Größte Fabrikanten von Stove Repairs in der Welt.

Ihr könnt in jedem der beiden Läden kaufen:

225-235 W. 12. Str., 70 Ost Lake Str., westl. von State Str.

4lp,sonmi,12w

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Ein vielerfahrener Beamter. — Hält den Standpunkt, welchen George Meredith in der Ehefrage vertritt, für garnicht so verwerflich. — Weshalb der Kadi Prindiville sich in nachdenklicher Stimmung befindet. — Der rasche Aufstieg eines Finanz-Genies. — Wandelt jetzt als Komet in unbekannter Ferne.

Es sind nun etwa dreißig Jahre her, daß der Stadt Illinois es für nothwendig erachtet hat, in das Wesen der Eheschließungen ein gewisses System zu bringen, und zwar durch Einführung der sogenannten Heirathslizensen, welche liebende und andere Paare, die den „Bund für's Leben" eingehen wollen, gegen Erlegung der festgesetzten Gebühr lösen müssen, ehe ein Standesbeamter oder ein ordinirter Geistlicher irgend einer der behördlich angemeldeten kirchlichen Vereinigungen den Eheknoten für sie schürzen darf. Hier in Cook County sind seit dem Bestehen dieser gesetzlichen Vorschrift annähernd 400,000 „Heiraths-Lizensen" ausgefertigt worden, die weitaus meisten davon von dem vielsprachigen Herrn Salmonson, welcher seit länger als einem Vierteljahrhundert der zuständigen Abtheilung des County-Sekretariates vorsteht.

Herr Salmonson hat sich an seinem Schalter ein lebhaftes Interesse für die Außenwelt bewahrt. Er begleitet seine Arbeit gern mit ernsten, manchmal auch mit heiteren Reden und ergeht sich in den Ruhepausen mit Vorliebe in tiefgründigen philosophischen Betrachtungen über das Wesen der Dinge im Allgemeinen und über die Ersprießlichkeit im Besonderen, welche seiner Thätigkeit beizumessen oder abzusprechen ist.

Sehr interessirt hat Herrn Salmonson der kürzlich auf einem der internationalen Kongresse in St. Louis von dem englischen Tendenzschriftsteller George Meredith gehaltene Vortrag, in welchem besagter Herr der „Ehe auf Kündigung" das Wort geredet hat. Herr Salmonson glaubt, auf Grund der von ihm in langjähriger Praxis gesammelten Erfahrungen, mit Herrn Meredith übereinstimmen zu müssen. Zur Aeußerung seiner einschlägigen Ansicht wurde der gewissenhafte Beamte neulich veranlaßt, als ein alter Knabe ihn in seinen Betrachtungen störte, mit der barschen Frage, wie lange er denn „diesmal" auf seine Lizens warten solle. Bei dem Worte „diesmal" war Herr Salmonson hellhörig geworden. Er hatte sich den Kunden genauer angesehen. Nachdem er ihn abgefertigt, sagte er: „Dieser Biedermann war nun in den letzten fünf Jahren schon vier oder fünf Mal hier, um eine Lizens zu holen. Jedes Mal ist's ein 18- bis 20jähriges Mädel, das auf ihn anbeißt. Wenn er wiederkommt, hat er „die vorige" entweder soeben begraben, oder sie hat sich von ihm scheiden lassen. Für die Lizensen bezahlt er $1.50 das Stück. Wie viel die Gerichte je aus ihm herausgeschlagen haben, mag dere Kukuk wissen — viel wird's schwerlich gewesen sein. Aber es liegt auf der Hand, daß der Bursche zu billig fortkommt. Lizensen auf fünf Jahre thäten's für ihn auch. Man müßte ihm und Seinesgleichen dieselben mit mindestens zwanzig Dollars berechnen. Ist die Zeit abgelaufen, so ist die Geschichte ordnungsmäßig erledigt, und die Gerichte sparen sich die Arbeit, die Frau oder ihre Angehörigen brauchten sich wegen der Scheidungskosten keine Kopfschmerzen zu machen. In dieser Hinsicht würde die von Meredith vorgeschlagene Neuerung überhaupt segensreich wirken. Lizensen auf zehnjährige Dauer könnte man für $10 hergeben, solche auf zwanzigjährige noch ein wenig billiger. Kommen die Paare nach Ablauf der gesetzten Frist wieder und verlangen sie dann Lizensen auf Lebenszeit, dann darf man ihnen dieselben getrost umsonst ausstellen, auch wohl noch eine Prämie, zum mindesten ein paar Rabattmarken zugeben. Von Scheidungsprozessen mit ihrem Schmutz würde man nichts mehr hören, wenn das neue System eingeführt würde — ich denke, ich setze mich hin und schreibe ein Buch zur Befürwortung desselben, ein Buch mit einem Anhang, in welchem praktische Beispiele aufgezählt werden von Fällen, die jetzt unglücklicherweise zu den alltäglichen Vorkommnissen gehören, während sie nicht denkbar wären, wenn man die Sache praktischer anfaßte, so wie der nachdenkliche Herr Meredith sie behandelt sehen möchte."

* * *

Zeigt sich der Herr Salmonson hier als ein fast unheimlich moderner Mensch, so mag als Gegenstück zu ihm hier eine Frau erwähnt werden, welche vor einigen Tagen in einem Friedensgericht auf der Südseite Anschauungen von der Ehe illustrirte, wie sie zu Zeiten unserer Urväter und besonders unserer Urmütter gang und gebe gewesen. Ganz echt war freilich diese Illustration auch nicht, denn die in Rede stehende Frau hatte ihren Gatten verhaften lassen, unter der gesetzlichen Bestimmung, daß ein Gatte und Vater bei Strafe gehalten sein soll, bei den Seinen zu bleiben und für den Unterhalt derselben zu sorgen. Ein derartiges Gesetz hat es zur Zeit unserer Urahnen noch nicht gegeben, und wenn es erlassen gewesen wäre, so würden die Urmütter keinen Gebrauch davon gemacht haben — es wäre ihnen das zu „genirlich" gewesen..... Aber zur Sache:

Die Frau Mary Schandorph hatte die Verhaftung ihres Gatten erwirkt, weil derselbe sie angeblich mittellos im Stich gelassen. Frau Mary ist jung und schön. Auch brav und tugendhaft sieht sie aus, weshalb der Kadi sich nicht vorstellen konnte, weshalb der Angeklagte an der Klägerin nicht recht gehandelt haben sollte. „Hat der Mann für Sie gesorgt, während Sie zusammengelebt haben?" fragte er. „Er that's nicht," gab die Frau zur Antwort. „Er hat mir überhaupt nur einmal Geld gegeben, ganze vier Cents, und die gab er erst her, nachdem ich fast darum gebettelt hatte." — Der Kadi schüttelte den Kopf. „Hat er Sie denn sonst gut behandelt?" — „Geschlagen und beschimpft hat er mich, mir die Haare ausgerauft und mich mit Füßen getreten." — „Aber, um Alles in der Welt, Frau!" rief der Richter, „weshalb haben Sie sich denn das gefallen lassen? Wozu haben wir denn Gesetze im Lande und eine gewissenhafte Rechtspflege! Sie brauchen ja nur ein entsprechendes Gesuch einzureichen, und man würde Ihnen sofort die Scheidung bewilligen." — Die Gefragte verzog keine Miene ihres blassen, schönen Gesichts. Sie neigte den Kopf ein wenig und sagte: „Ich habe vor dem Altare gelobt, meinem Gatten anzugehören, ihm zu dienen und ihm zu gehorchen, und daran halte ich unverbrüchlich fest."

Der Anwalt des Verklagten mischte sich nun in's Gespräch. „Zugegeben, daß mein Klient Sie so schlecht behandelt hat, wie Sie sagen. Sind Sie bereit, wieder mit ihm zusammenzuleben?" — „Ich bin's", gab Frau Schandorph zur Antwort, „denn mein Ehegelöbniß verpflichtet mich dazu." — Der Advokat machte ein unzufriedenes Gesicht. „Das verstehe wer kann", brummte er. Hätte die Frau eine verneinende Antwort gegeben, so wäre der Verklagte „fein heraus" gewesen. Unter den Bestimmungen des Gesetzes ist nämlich der Gatte aller Verbindlichkeiten gegen die Gattin los und ledig, falls diese ihm nicht mehr angehören will, es sei denn, dieselbe hätte nicht nur Scheidungsgründe, sondern sie machte dieselben auch geltend. Der Gatte der Frau Schandorph hatte zu seiner Vertheidigung nichts oder so gut wie nichts vorzubringen, aber er weigerte sich auf das Entschiedenste, für den Unterhalt seiner Frau zu sorgen, oder zu dieser zurückzukehren. Der Kadi selber zerbricht sich nun den Kopf darüber, ob die Klägerin wirklich so wunderbar geduldig und demüthig ist, wie sie sich bei der Verhandlung gestellt hat, oder ob sie wußte, daß sie sich zu weiterem Zusammenleben mit ihrem Gatten bereit erklären mußte, falls sie gegen denselben vor Gericht etwas ausrichten wollte.

* * *

Die New Yorker Polizei und Kanadische Behörden fahnden zur Zeit auf einen bis vor Kurzem in Chicago ansässig gewesenen Zeitgenossen, der sich als ein Finanzgenie ersten Ranges, um nicht zu sagen, als ein Hochstapler entpuppt hat, wie nur wenige frei herumlaufen.

Thomas N. McCauley, so heißt der leider Entschwundene, war bis vor einigen Monaten Präsident der von ihm in's Leben gerufenen „International Mercantile Agency", eines Unternehmens, welches mit den Handelsagenturen Dun und Bradstreet hätte in Wettbewerb treten sollen und denselben auch eine Zeitlang zu schaffen gemacht hat.

Der Herr McCauley ist hier in Chicago zuerst vor zwanzig Jahren aufgetaucht. Als unschuldiger Jüngling vom Lande kam er aus dem Dörfchen Nashville zugereist. Er fand bei der „Sprague Mercantile Agency" Anstellung, und zwar in deren Abtheilung für die Eintreibung von Schulden. Er ging damals dem biederen „Gallapfel" aus dem Lustspiele „Die Tochter Belias" eins besser, indem er bei den Parteien, welche seiner Firma zur Behandlung übergeben wurden, in einem knallrothen Wagen vorfuhr, auf welchem in fußhohen Lettern die Inschrift prangte: „Für faule Kunden." — Im Jahre 1902 erstand McCauley zum Preise von $6000 das Inventar, die Außenstände, Adreßbücher u. s. w. der kurz zuvor in die Brüche gegangenen „Mutual Mercantile Agency." Er reiste dann nach dem Osten, setzte sich mit R. R. McLaren, der in ähnlicher Weise noch an 2600 anderen Gründungen betheiligt ist, und mit einigen wirklichen Geschäftsleuten in Verbindung und wandelte sein Geschäft in die „International Mercantile Agency" um, welche er in dem gesegneten Staate New Jersey mit einem angemeldeten Aktienkapital von $2,000,000 inkorporiren ließ. Von den Antheilscheinen ließ er solche im Nennwerthe von $1,200,000 sich selbst gut schreiben, für das von ihm in das neue Unternehmen gesteckte Inventar der „Mutual Agency." Darauf hat er von seinen Aktien losgeschlagen soviel er konnte. Von dem Erlös hat er zwar die Betriebskosten bestritten, auch einige „Dividenden" an die Aktionäre gezahlt, aber man schätzt, daß ihm doch noch gegen $750,000 von dem Raube übrig geblieben sind. — Als der Schwindelbau schließlich zu purzeln anfing, und die Aktionäre, sowie die ebenfalls betrogenen Mitdirektoren ungemüthlich zu werden begannen, setzte McCauley sich ihnen gegenüber anfänglich auf's hohe Roß. Vor einigen Tagen hat man ihn verhaften lassen. Ein Strohbürge stellte $5000 Kaution für ihn. Diese hat er nun verfallen lassen, und er ist verreist, wahrscheinlich nach einem der wenigen, aber schönen und stillen Länder, die sich auf die Abschließung von Auslieferungsverträgen mit anderen noch nicht eingelassen haben. Dort kann ihn das Mißvergnügen der Hereingefallenen völlig kalt lassen. Er würde sich muthmaßlich nicht einmal etwas daraus machen, falls bei ihm Jemand in seinem eigenen Wagen von einst vorfahren sollte — dem mit der hübschen Inschrift und dem knallrothen Anstrich.

—SS.

Zinsen.

Bedenkt daß alle Gelder, die Ihr an oder vor dem 5. Okt. deponirt, vom 1. Okt. an Zinsen tragen.

Kleine Depositen regelmäßig gemacht und von 3 Proz. Zinszinsen unterstützt, sichern Euch Unabhängigkeit für Euer Alter.

Sprecht vor oder schickt nach einer hübschen Stahlbank für die Wohnung oder Office. Ihr habt die Bank — wir haben den Schlüssel. Die „Royal" Bank ist die beste.

Spar-Departement

ROYAL TRUST COMPANY—BANK

Bestände $5,000,000.00.

Royal Insurance Bldg., 169 Jackson Boul.

Auch offen Montags Abends 5:30 bis 8.

Es wird Deutsch gesprochen.

somo

Fräulein Maus.

Von Maximilian Mögelin.

„Denke dir nur, sie hat sich verlobt, wahrhaftig verlobt — das Fräulein Maus!"

Mit diesen Worten trat Wanda Hohenstein ganz aufgelöst in die Wohnung ihrer Freundin Klärchen Berger und fiel wie leblos in den Sessel, während jene vor Ueberraschung in den andern fiel und die Sprache verloren zu haben schien. Es war aber auch zu toll! Nein, diese Maus! Und die Geschichte war so:

Franz Scholz, der Sohn von Fritz Scholz Sohn, Nutzholzhandlung, Berlin W., hatte sich im letzten Winter ordentlich abgearbeitet — im Geschäft seines Vaters natürlich, und bedurfte einer gründlichen Erholung.

Von all den Bädern am Ostseestrande, wo er aus dem Trubel ja doch nicht herauskäme, wollte er diesmal nichts wissen, sondern sich wirklich einmal langlegen im stillen Walde und das in nächster Nähe, so sagte er sich. Und als die Zeit gekommen war, zogen sämmtliche Kur- und Badeorte der Umgegend an seinem geistigen Auge vorüber, plötzlich rief er „Grünheide", richtig Grünheide — dort gefiel es ihm — er erinnerte sich noch — es war schon lange her. Bald darauf traf er dort ein. In der Zeitung hatte er gelesen „Waldaufenthalt für Erholungsbedürftige, Pension" usw. Man schrieb sehr freundlich, lobte die großartige Ruhe, und so kam er denn.

Als sein Wagen vor dieser Pension hielt, war er recht enttäuscht — er glaubte dort allein zu sein oder höchstens zwei Gymnasiasten oder so etwas zu finden; und nun gewahrte er unter der Veranda — es war um die Mittagszeit — einen Kreis junger Damen — das war fatal. Die gütige Pensionsmutter stellte sie ihm der Reihe nach vor. Zwölfmal verneigte er sich und hatte im Uebrigen nichts Eiligeres zu thun, als alle Namen dieser Schönen zu vergessen. Hübsch waren sie alle — Berlinerinnen sind immer hübsch — mit wenigen Ausnahmen. Dann kam er auf sein Zimmer — eine schräge Giebelstube oder richtiger Kammer. Flüchtig nur sah er sich darin um, blickte sinnend einige Augenblicke auf Wald und Wasser, und schließlich sah er auf seinen Koffer, den er sogleich zur Bahn zu senden gedachte — es gefiel ihm nicht hier, ganz und gar nicht. Eben, als er besonders tief Luft holte, erschien die freundliche Wirthin und bat ihn zu Tisch. Was thun? — Langsam folgte er.

Vollzählig saßen noch alle Damen, wie er sie erst erblickte — sie waren eigentlich schon fertig; aber ein Mann, ein stattlicher junger Mann, dessen linke Backe in einem mäßigen Durchzieher die akademische Bildung verrieth, war zu verlockend, absonderlich in dieser Stille.

Alle diese Damen indeß, und es durften ihrer getrost noch mehr sein, irritirten Herrn Fritz Scholz nicht im geringsten, obschon er sämmtliche Augen auf sich gerichtet wußte. — Hier Hahn im Korbe zu spielen, dachte er — das wäre köstlich! — Aber nein! Dann hätte er nach Heringsdorf oder sonstwohin gehen können. — Ganz unvermittelt erhob er sich, verneigte sich in die Runde blickend, und weg war er.

Die Damen, die unter sich von den nichtnutzigsten Dingen der Welt und — dem unvermeidlichen Wetter sprachen, das sie so sonnig wie eben jetzt sich noch recht lange wünschten, sahen sich gegenseitig an, lächelten und lachten. Sie fanden sein Benehmen nicht sonderlich vornehm. Nur Meta Voß, die Apothekertochter, schien anderer Meinung. Schweigend erhob sie sich, zugleich indeß auch Fräulein Lenz, eine Lehrerin, die mit ihr gemeinsam ein Zimmer theilte.

Wieder ging Herr Fritz Scholz Sohn auf sein Zimmer, und wieder blickte er sinnend in die Ferne, in die Leere. Er seufzte abermals und ging schließlich mit einer Zeitung im Arm in den Wald — er wollte lesen. Bald streckte er sich lang und begann — es ging nicht. Dreimal hatte er begonnen — hm, sagte er — denn nicht! Er legte die Hände unter den Kopf und blickte träumend durch ein Meer von Fichtennadeln, durch die ein klarer, blauer Himmel sah. Ringsum tiefstiller Friede. Schweigend bewegten die hohen Baumkronen ihr Haupt, als wollten sie sagen: Ist unsere Mark nicht schön? Geraume Zeit lag er so sinnend, weltvergessen.

Plötzlich vernahm er Stimmen — Wanda Hohenstein und Klärchen Berger waren es, die — ganz zufällig hierher kamen.

„O Verzeihung . . . aber nein . . . Entschuldigen Sie gütigst, wir sahen Sie nicht." Mit diesen Worten gingen sie an ihm vorüber.

„Aber meine verehrtesten Damen," entgegnete Franz Scholz aufspringend, „mich stören Sie durchaus nicht." Er blickte nach der Uhr. „Es ist wohl Kaffeezeit?" fuhr er fort.

„Jawohl . . . wie nur die Zeit vergeht . . . es ist prächtig hier," entgegnete Wanda.

Gemeinsam traten sie unter die Veranda, wo fragende Verwunderung aus zehn Augenpaaren sie empfing. Das Gesprächsthema war gegeben: Prächtiges Wetter— herrliches Grünheide — schöner Wald! Fritz Scholz Sohn stimmte dem zu. Eben als Else Körting, eine „Kaiserliche" Telephonistin, einen gemeinsamen Ausflug in Vorschlag zu bringen gedachte, erhob er sich plötzlich, empfahl sich tadellos, und niemand sah ihn vor Abend wieder.

Als er gegen zehn Uhr sich in sein Bett warf — eine Feldbettstelle, die viel zu kurz für ihn war — hörte er nebenan noch sprechen. Eine dünne Brettwand, die im Bauplan kaum vorgesehen war und die an der Scheuerleiste Raum genug ließ zum Durchschlupf für Mäuse — wenn solche überhaupt vorhanden waren — trennte ihn vom Nebenraum. Ganz deutlich hörte er, obschon seine Nachbarn nur sehr leise sprachen: „Ob sie in dieser Nacht wohl wiederkommen . . . . Ich glaube sie schon zu hören . . . . wahrhaftig . . . Ob wohl die Falle aufgestellt ist? . . . Ich werde nachsehen . . . Hast du die Zündhölzer?

Ein Schrei folgte. Entsetzen — eine Maus war drüben über einen Fuß gerannt.

Das kann ja nett werden, dachte er, und vergnügt erhob er sich.

Nicht so laut. Else . . . wir stören, vernahm er kaum hörbar. Die Zündhölzer sind nicht zu finden . . .

„Meine Damen, Verzeihung, mich stören Sie nicht — wenn Ihnen Zündhölzer erwünscht wären?

Darauf Schweigen, dann leises Flüstern.

„Ja, Herr — Herr Scholz, wenn Sie die Güte hätten — aber wie" —

„Höchst einfach — ich reiche sie aus dem Fenster."

Wieder Schweigen, wieder Flüstern.

Durch die hohen Baumkronen fiel magisch das Mondlicht auf den See und die friedliche Landschaft, indeß Franz Scholz am Fenster stand.

Bald erschien auch eine Dame — es war Fräulein Voß.

„Entschuldigen Sie gütigst — wir bemühen Sie wirklich zu viel," bat sie mit gewinnender Freundlichkeit.

„Aber ich bitte recht sehr, mein Fräulein," entgegnete er und legte die Zündholzschachtel auf ihre Fingerspitzen, von wo sie — „O Gott" sagte sie — hinab in die Johannisbeersträucher fiel.

„Schadet nichts," bemerkte er und war im Augenblick mit einer zweiten Schachtel da, die sie nun fest in ihrer Hand hielt.

Während sie nun Licht machte und die Falle wirklich aufgestellt fand, stand er unbeweglich am Fenster. Er hatte zur Hälfte einen Frauenarm gesehen, der einen Bildhauer entzückt haben würde — aber Fritz Scholz Sohn war ja kein Künstler. Wieder streckte er sich lang und wünschte den Damen viel Glück und gute Nacht. Und gute Nacht, — gute Nacht, klang es zurück.

Franz Scholz war eben eingeschlafen — er träumte tolles Zeug — da hörte er einen Schlag und gleich darauf flüstern: Sie ist gefangen. Ein leises Auftreten vernahm er dann und hörte, wie die Gefangene mit ihrem Gefängniß vor die Thür gesetzt wurde.

„Wie sie nur wirthschaftet," hörte er jetzt. Und in der That, das Mäuslein schien wenig Freude an der Gefangenschaft zu haben.

„Wir werden bald Ruhe finden," bemerkte er. Er ging hinaus, nahm die Falle an sich und sagte: „Die ist besorgt und aufgehoben!"

„Vielen Dank und gute Nacht!" war die Entgegnung.

Köstlich belustigte ihn diese Sache. In seinen Strumpf hatte er diese Maus laufen lassen und spedirte sie — es war schändlich — dann wieder in das Damenzimmer. Alsbald vernahm er:

„O Gott, noch eine Maus . . . aber nein!"

„So stellen Sie die Falle noch einmal auf!" rieth er mit falscher Freundlichkeit. „Sie gestatten — ich reiche sie Ihnen."

„Daß auch Sie dadurch noch gestört werden, ist unangenehm," sagte Fräulein Voß, die nach einiger Zeit wieder ans Fenster kam und dankbar lächelnd die Falle in Empfang nahm.

Wieder lag er auf seinem Bett, aber der Schlaf war ihm entflohen — gar mancherlei ging ihm durch seinen Kopf. Nach gar nicht langer Zeit klappte abermals die Falle, und kaum hörbar vernahm er: „Wir haben sie,"

„Na also," bemerkte er vergnügt. „Werfen Sie nur die Falle aus dem Fenster — für heute haben wir Ruhe."

Das wurde auch gemacht; und wieder hörte er — die Damen schien die Jagd nicht minder zu belustigen — gute Nacht, —, gute Nacht . . .

Unter dem Kirschbaum hörte man am andern Morgen ein fröhliches Lachen — in den Zweigen hing die Falle, aus der eine Maus mit klugen Augen treuherzig die Beschauer anblinzelte. Die ganze Pension war versammelt und fand diesen Mausefang — einfach köstlich. Als man endlich diesen Baum verließ, dessen Früchte man bereits als Nachtisch gegessen, hieß Fräulein Voß nicht anders als — Fräulein Maus.

Franz Scholz ging, als er dann allein war, gewaltig in sich. Einen köstlichen Spaß, aber auch ein unwürdig Spiel hatte er sich erlaubt mit einem Mädchen, das in ihrer Eigenheit: Sanftmuth und Stille, würdiger Zurückhaltung, ihm ungemein sympathisch war. Er schämte sich in tiefster Seele und gedachte, alles, alles wieder gut zu machen. Mit solchen Gedanken und einer Welt voll Empfindungen, die ihm vorher fremd waren, durchstreifte er den Wald — er mußte sie finden. Während er umherspähend eilig dahinschritt, begegnete ihm in Feldstühlen und Hängematten fast die ganze Pension.

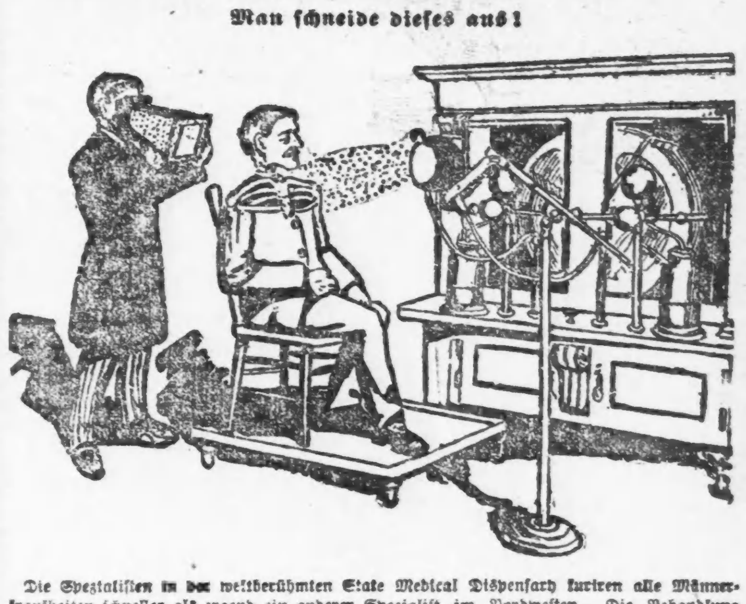
(Fortsetzung auf der 13. Seite.)

Eine X-Strahlen-Untersuchung frei.

Die X-Strahlen gebraucht, um den Sitz der Krankheit zu finden.

Man sollte sofort vorsprechen, da diese Offerte irgend eine Zeit zurückgezogen werden kann.

Man schneide dieses aus!



Die Spezialisten in der weltberühmten State Medical Dispensary kuriren alle Männerkrankheiten schneller als irgend ein anderer Spezialist im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und die Behandlung hat mehr Ruhm und Instrumente als alle anderen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen!

Männer mit schwachem, schmerzendem Rücken und Nieren, blasse Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte, unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervosität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Sand im Urin, Flecken vor den Augen, unangebrachtes Erröthen, beklemmendes Gefühl, Gesanglosigkeit, Unfähigkeit, Melancholie, welche Entartung, Wahnsinn und Tod zu verursachen drohen.

Geheime Krankheiten unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung und Schließleiden, Varicocele (Krampfaderbruch), sichere Heilung für schwache Männer.

Junge Männer durch Jugendsünden, Ueberarbeitung und Schließleiden (schwach geworden, sobald wie möglich geheilt.)

Medizin frei bis geheilt.

Stunden von 10 bis 4, und von 6—7 Abends. Sonntags und an allen regulären Feiertagen von 10—12 Uhr.

State Medical Dispensary,

S.W.-Ecke State und Van Buren Straße.

Eingang 66 Van Buren Straße.

Man schneide dieses aus, da diese Annonce nicht jeden Tag erscheint.

Finanzielles.

Kapital . . .	$4,000,000
Ueberschuß . . .	$1,250,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

Südwest-Ecke Dearborn und Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Sparkonto.

Spar-Departement offen bis 4 Uhr Nachm. Samstags.

11mai,mison*

PEOPLES TRUST AND SAVINGS BANK

4711 Ashland Ave.

Kapital . . $200,000.00

3 Prozent

Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen.

Eine kleine Hausbank frei.

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum, und verkaufen erste Mortgages.

Beamte und Direktoren:

Nelson Morris, von Nelson Morris & Co.
E. R. Flynn, Präsident der National Live Stock Bank.
Claus F. Claussen, Pickle-Fabrikant.
Wilhelm J. Rathje, Vize-Präsident und Mgr.
Arthur Meeker, von Armour & Company.

Stattet uns einen Besuch ab.

Alle Sprachen gesprochen.

1lp,dosondi,3m

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str.

CHICAGO.

Kapital	$500,000
Ueberschuß	$500,000
Unvertheilte Profite	$100,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.

Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

Greenebaum Sons, BANKERS.

83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 557

Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.

Robertson & Lackner.

James G. Robertson. Francis A. Lackner, Jr.

622 Reaper Block, Nordost-Ecke Clark und Washington Str.

THE PHOENIX, eine Gesellschaft für Sparer.

845 Sedgwick Str.

GEO. A. KYLE, Schindeldächer-Kontraktor

80 HUDSON AVENUE.

Birk Bros.' Brewing Co.'s (109 Webster Ave.) **"SUPERB"**

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch

KONSUL H. CLAUSSENIUS,

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- und Rechtsbureau,

CHICAGO, ILLINOIS,

95 Dearborn Strasse.

Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.

20no,mifason*

$10 gespart, wer bei uns **Schiffskarten** kauft! — Schnelldampfer 6 Tage Ozean-Fahrt. Kommt und überzeugt Euch persönlich.

Wir haben direkte Verbindungen in allen Hafenplätzen und garantiren prompte und gute Beförderung. — Wir machen keine Ausnahme, welcher Nation die Passagiere angehören, ob Deutsche, Oesterreich-Ungarn, Polen, Russen u. s. w.; alle zu gleichen Preisen expedirt.

Reellste Bedienung bei der

GLOBE TOURIST AGENCY,

H. Eliassof, Eigenthümer.

99 Dearborn Str., Ecke Washington

Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags.

1sep,t&X*

Freikarten sehr billig

Von allen Städten in Europa nach irgend einem Punkt in den Vereinigten Staaten u. Kanada. Auskunft ertheilt frei die bewährte deutsche General-Schiffsagentur.

A. C. SHAW,

228 S. Clark Str., Chicago, Ill.

11feb,somija,1J

NOTIZ — Diese Woche herabgesetzte Preise.

Wir liefern Euch unser berühmtes $8 Set Zähne — gerade so gut wie die anderwärts verkauften $12 und $15 Sets für nur............ **$6**

Zähne werden kostenfrei untersucht. — Größte Kundschaft. — Niedrigste Preise. — Kronen- und Brückenarbeit eine Spezialität.—Es wird deutsch gesprochen.—Offen bis 10 Abends.—McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.—Phone, Central 2047.—Offen Sonntags bis 12 Uhr.

8in,mifrso*

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzeneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten u. Urinleiden. Preis $1.00 per Flasche.—Doktor Tuckers Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche.—Prof. De Bois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel. 3 für $2.50.—Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Ecke State Straße, Chicago, Ill.

13ma,tf,1j

Heilt Euch selbst French Specific

DR. J. H. GREER, deutscher Arzt, 52 Dearborn Str.

Sind Sie Taub??

Schwerhörigkeit, Taubheit, und Ohrensausen in kurzer Zeit sicher und anhaltend geheilt.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Nur drei Dollars

— Annonce. — In eine Bettlerfamilie mit ausgedehnter Kundschaft kann noch ein Blinder einheirathen.— Offerten sub „Existenz" an die Expedition.—

Der bekannteste deutsche Arzt in Amerika

Dr. Pusheck,

192 Washington Str.,

Behandelt alle Krankheiten

Sprechstunden von 8 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends, Dienstags bis 9 Uhr Abends, um Solchen zu dienen, die tagsüber nicht abkommen können. Sonntags geschlossen.

Allerärztlicher Rath frei persönlich in der Office oder per Brief.

Pusheck's Cold-Push

11jan,lj,m*

Von Albert Weitze.

Quabbe: ... ja, der Polizeichef hat behauptet, daß die gewerbsmäßigen Verbrecher vertrieben sind, und daß die Stadt von dem lichtscheuen Gesindel so gut wie gereinigt ist, und ich glaube, daß im Großen und Ganzen diese Behauptung der Wirklichkeit entspricht.

Lehmann: Det Sie det jlooben, is ja janz nett von Sie — aber selbst wenn dieser Jloobe von alle juten Bürjer jetheilt würde, so is er doch nich danach anjethan, det Herz unseres Polizeipaschas zu erfreuen. Der Haken is nämlich, det die Herrn Verbrecher, wo nach ihre polizeiaktenmäßige Vertreibung ihr Jeschäft mit Hochdruck betreiben, selbst sich nich so recht zu den Jlooben uffschwingen können, det se vertrieben sind!

Kulicke: Wo jetzt der Stockyard-Streik for gut gesettelt ist, sollte doch die Poließ ihre Duttie thun und die Kriminäls iehsie händeln können! ...

Grieshuber: Du vergißt, daß wir jetzt zu Anfang eines neuen Schuljahres stehen — das ist die Zeit, in der die Schulstreiks ausbrechen — und da ist es geradezu ein unbilliges Verlangen, daß sich die Polizei, die den rebellischen Geist unserer Jugend niederzuhalten hat, auch noch an die Ausrottung der Verbrecher machen soll!

Charlie: Wir Saloonkeeper können, wie es scheint, jetzt etwas freier aufathmen und brauchen uns beim jedesmaligen Oeffnen und Schließen der Eisbox keine Gänsehaut über den Rücken laufen lassen. — Seit vierzehn Tagen haben wir Schonzeit ... massenhaft sind die Speisehäuser beraubt worden, aber keine einzige Wirthschaft.

Grieshuber: Und das verdankt Ihr Euren größten Feinden, den Muckern und Sonntagsheiligen. In ihrem neuerlich mit aller Begeisterung für eine edle Sache aufgenommenen Kampfe gegen den Teufel Alkohol seid Ihr Helfershelfer des Satans in Eurer Tücke und Niedertracht so total bloßgestellt, daß ein Raubmörder, der noch etwas auf seinen guten Namen und seine Reputation gibt, es unter seiner Würde hält, Eure Spelunken zu betreten ...

Quabbe: Seiner satanischen Majestät, obschon an hohe Temperaturgrade gewöhnt, sollte Chicago und Umgebung nachgerade zu heiß werden. Abgesehen von all den kleinen Scherzen, mit denen ihm die mehr oder weniger ernst zu nehmenden Teufelsaustreiber einheizen, will ihm jetzt sein alter böser Feind, der Dowie, mit Macht an den Kragen ...

Grieshuber: Ja, am nächsten Sonntag will er seinen Einzug in Zion auf einem weißen Esel halten, und dabei die Vertreibung des Teufels und die Errichtung des Reiches Gottes auf Erden verkünden ...

Lehmann: ... un allens soll nach bewährten Muster jeschehen ... Die Völker sollen jrüne Zweije un Palmen hinstreuen un' bis zur Erschlaffung der Stimmbänder „Hosiannah" schreien ...

Kulicke: Aber er wird seinen Trubel haben, einen Oliventrieh zu finden, wo ein Imitäschen-Zachäus rauffkleimben kann!

Lehmann: Na, wenn ooch diese Nummer von's Projramm ausfallen duht ... Volksbelustijungen aller Art wird et jenung jeben ... wird doch mancher, wenn er den ollen Humbugger uff'n weißen Esel reiten sieht, sich nicht helfen können un' vor lauter Verjnüjen Radschlajen ...

Grieshuber: Bei dem Verlust des ewigen Seelenheils soll der Prophet — pardon — der Apostel den Gläubigen verboten haben, in der nächsten Woche St. Louis zu besuchen.

Charlie: Das ist natürlich nur mit Rücksicht auf die Gefühle der St. Louiser Hotelbesitzer geschehen. — Dowie weiß, daß diese Gutedel sich nur über einen Gast freuen, wenn sie ihn bis auf's Hemd ausziehen können — na, und das Geschäft hat er doch schon zuvor an seinen Gläubigen auf's Beste selbst besorgt.

Kulicke: Ich wunder, wo die Piepels alle stoppen wollen, die die Exposischen nächste Woche einnehmen werden? Einiger, wo man fragt, hat die Intenschen, hinzugehen — das wird ein riesiges Kraut abgeben.

Lehmann: Laß alle hinjehen, ick bleibe zu Hause.

Grieshuber: Na nu, mit einmal! Du bist doch eigentlich der Nächste dazu! Hast Dich doch immer gerühmt, daß Du früher jeden Nachtwächter und in St. Louis bei seinem Vornamen gekannt hast, und daß Du seinerzeit einer der populärsten und prominentesten Bürger der heiligen Ludwigstadt warst ... Zieht Dich denn nichts nach dem Schauplatz Deiner früheren Triumphe?

Lehmann (sentimental werdend): Früher ... früher ... ja früher, da jab es for mir nur einen Platz un det war St. Louis! Doch heut' noch lieb' ich ihr, der Hüjelstadt ... doch, nachdem ick hier jahrelang die Vorzüge unserer Motorpole innjesojen hab, kann ick mir nich mehr davon trennen un' muß mit den, for diesen Zweck abjeänderten Schiller ausrufen: „Nich weil ick St. Louis wenijer, weil ick Chicajo mehr liebe, bleibe ick bei Muttern!"

Kulicke: Und ich stehe auch hier, aber aus einem differenten Riesen!

Grieshuber: Ich kenne Deine Gründe und weiß sie zu würdigen — denn wenn es Dir darum zu thun wäre, in geistreichen Apercus zu glänzen, wie der Klassikerfreund Lehmann, müßtest Du ausrufen: „Nicht weil mich meine Schwägerin weniger, weil mich meine Frau mehr auszankte, und weil die beiden Weibsleute geschworen haben, mich im Keller einzusperren, wenn ich in den nächsten acht Tagen bloß den Namen von St. Louis erwähne, bleibe ich alter Pantoffelheld hübsch artig zu Hause."

Kulicke: Was, Du willst mir und meine Fämmilie insulten? Du bist ein Fuhl, und ich habe die beste Noschen, Dir einen Pieß von meinem Meind zu geben! Hat Deine Frau nicht ...

Charlie: Silence! Schämt Euch, Ihr alten Bierphilister, hier am Biertische Euch in die Haare zu kriegen und Euch gegenseitig Eure Frauen vorzuwerfen, Ihr wollt Gentlemen sein?

Kulicke: Der Grieshuber hat den Rau gestartet ...

Charlie: Ja, das hat er ... na, Grieshuber, sei vernünftig und reich' Kulicken die Hand.

(Grieshuber und Kulicke schütteln sich die Hände.)

Lehmann: Bravo Charlie! Det haste jut jemacht! Als Friedensstifter vor Dir allerhand Achtung!

Charlie: Die streitenden Parteien zu versöhnen und zuzusehen, daß kein Krawall losgeht, ist nun doch einmal die verd..... Pflicht und Schuldigkeit eines Gastwirths.

Lehmann: Dann haben wohl ooch die Diplomaten in St. Louis in den Präsidenten Rosenfeldt so'ne Art Allerwelts-Jastwirth jesehen, wo nach den Haajer Vorbild ein Jasthaus „Zum tiefen Frieden" gründen un die aneinanderjerathenen Hitzköppe in die Weltjeschichte stille kriejen soll!

Quabbe: Bei dem Vorhaben, unserem Präsidenten die Friedensstifterrolle zu übertragen, hat man den rechten Mann in's Auge gefaßt. Bei der ungeheuren Macht, die hinter ihm steht, bei dem hohen Ansehen, das die politische Weisheit unseres Landes in der Welt genießt, und last but not least — bei der großen Achtung, die überall dem Charakter Roosevelts gezollt wird, ist wohl niemand berufener als er, der Welt den Frieden zu sichern ...

Grieshuber: Und ihm selbst kommt der Spaß wie gerufen! Er hat wirklich ein bischen zu stark mit dem Säbel gerasselt, und mit seinen Großmacht-Renomontaden den vernünftigen Leuten vor den Kopf gestoßen. — Seine politischen Gegner hätten in der kommenden Kampagne diesen Fehler auf's beste gegen ihn ausgenützt und ihm mit der Angstmacherei vor einem Kriege viele Stimmen abgejagt; aber, da jetzt die im Kongreß versammelten Parlamentarier einmüthig in Roosevelt die Friedenstaube mit dem Oelblatt im Schnabel sehen, können die Demokraten ihn doch nicht als den brüllenden Löwen abmalen, der herumgeht, zu sehen, was er verschlinge.

Lehmann: Von die Malerei an Zäun un' Ställe, wie sonst, merkt man bis jetzt in dieser Kampagne noch herzlich wenig.

Quabbe: Der Wahlfeldzug beginnt eben heuer viel später.

Grieshuber: Aber kleine Vorpostengefechte werden schon geliefert und mit Kampagne-Lügen, Fälschungen u. a. m. pfeffert man schon auf einander los.

Quabbe: Sie beziehen sich wohl auf die Fabrikation des lächerlichen Briefes, den Roosevelt an Donnelly geschrieben haben sollte?

Grieshuber: Der Inhalt dieses gefälschten Briefes war durchaus nicht lächerlich, sondern über alle Maßen vernünftig, und Roosevelt könnte jedes Wort mit gutem Gewissen unterschreiben — leider aber darf er nicht, sondern muß mit Entrüstung den Brief ableugnen, denn es ist eine betrübliche Thatsache, daß wie die Könige die Wahrheit von den Leuten nicht hören wollen, unsere Staatsmänner sie nicht den Leuten sagen dürfen. — Die furchtbare Entrüstung, die zu simuliren er gezwungen ist, schützt ihn vor dem Verlust von hunderttausenden Arbeiterstimmen.

Kulicke: Der Parker hat aber einen bäd Brähk gemacht. Er soll gesagt haben, daß die Lähborer mit einem Dahler sätisfeit sein sollten.

Grieshuber: Blödsinn!

Lehmann: Diese „Ein Dahler pro Tag"-Lüge taucht mit mathematische Sicherheit bei jede Präsidentenwahl wieder uff. — Sie is die politische Halbschwester der Seeschlange un des Negerjungen im Zuckerfaß.

Charlie: Dann sollte man sie als überlebt und wirkungslos ad acta legen.

Lehmann: Darf man nicht, man braucht sie for der dritten Sorte ...

Charlie: Dritte Sorte?

Lehmann: Na ja — die janz Dummen, denn bekanntlich sind die Dummen doch in Klassen innjetheilt — die Klugdummen, die Dummklugen un die janz Dummen, womit ick natürlich keine Anspielung uff Dir mache, Kulicke!

Charlie: Fangt Ihr mir schon wieder an, Kulicke zu hänseln?

Kulicke: Was ein Fuhl tahken thut, konzernt mir nicht.

Quabbe: Let us change the subject! How about the war?"

Grieshuber: Von Port Arthur erhält der Mikado, wie anno 71 von Paris die deutsche Kaiserin vom Podbielski, die stereotype Meldung: Von Port Arthur nichts Neues — Nogi.

Lehmann: Det is nich' wahr — die Sache hat sich in Port Arthur jewaltig jeändert — früher fiel rejelmäßig die Festung alle zweiter Tag, aber durch det ewije Bestürmi- un' Beschossenwerden is sie so jekräftigt, det die Russen bejründete Aussicht haben, det Weihnachsfest dadrinn bei juter Jesundheit zu feiern.

Charlie: Der Himmel weiß, wo die Garnison den Proviant herbekommt, da doch alle Zufuhr abgeschnitten ist.

Lehmann: Ja, det is wunderbar— un' wennse ooch bloß von Talglichters un' Wutki leben, es muß doch mit die Zeit allens aller werden. Aber noch wunderbarer is et, det die Japaners so schlecht verproviantirt sind! Die müssen ja barbarisch Hunger leiden!

Grieshuber: I was!—Denen steht es doch frei, so viel sie wollen, zu fouragiren ....

Lehmann: Muß doch wohl nich' so sind — warum steht denn jeden Tag in die Zeitung, det so und so viele hundert und tausend Japaner wieder ins Jras gebissen haben.

Alle: Au! Au! Au!

Charlie: Du hast mich da auf eine Idee gebracht. Ich werde das theure Gas abschaffen und Talglichte auf Euren Tisch stellen.

Grieshuber: Na, vorläufig bring uns mal erst den Wutki — vier Glas und die Karten.

Für die Küche.

Kalbsschnitzel mit Rahm (ungarisches Rezept). Man klopft schöne, fingerdick geschnittene Schnitzel mit dem Messerrücken, salzt sie während des Klopfens, bestreut sie dann von beiden Seiten mit gestoßenem Ingwer, kehrt dieselben zuerst in zerlassener Butter, sodann in feinen Semmelbröseln um und legt sie schließlich in eine flache, gut mit Butter bestrichene Kasserolle. Während man sie nun auf beiden Seiten schön bräunlich braten läßt, müssen sie sorgsam mit gutem Rahm begossen werden; immer je einen Eßlöffel voll Rahm mit etwas feingeschnittener Zitronenschale vermischt. Zuletzt wird etwas Rindsuppe darangegeben und ein wenig Zitronensaft hineingedrückt. Ueber die angerichteten Schnitzel wird diese kurze Sauce passirt.

Junge Hühner mit Gemüse. — Zwei junge Hühner werden sauber zurechtgemacht und leicht gesalzen. In eine Kasserolle giebt man einige zerschnittene Karotten, kleine oder halbverzierte Champignons und Blumenkohlröschen, gießt eine Obertasse Brühe oder Wasser dazu (falls Wasser, muß ein Stückchen Butter beigefügt werden), legt die halbirten Hühner hinein und läßt sie auf gelindem Feuer gar dämpfen. Wenn alles weich genug gedünstet ist, streut man 1 Löffel Mehl dazu, läßt gut durchkochen, schmeckt nach Salz ab, und richtet alles zusammen an. (Nach Belieben können zu dem übrigen Gemüse auch frisch entkernte junge Erbsen mitgedünstet werden.)

Kleine Fleischkuchen. — Schweinefleisch und Kalbfleisch, je ½ Pfund, werden gehackt, mit Salz, Pfeffer und Muskatnuß gewürzt; Zitronenschale, Petersilienkraut und Zwiebel hackt man recht fein, dünstet sie in Butter weich und fügt sie dem Fleische bei. Zwei Eigelb rührt man mit einem Stückchen Butter glatt ab und gibt sie mit Brodkrumen zum Ganzen und vermengt alles gut miteinander. Hierauf formt man kleine Kuchen daraus, bestreicht sie mit Eigelb, bestreut sie mit geriebenem Weißbrod und bäckt sie in heißer Butter. Man servirt sie mit frischgemachtem Kartoffelsalat.

Pudding aus Bratenresten. — Die Bratenreste werden fein gewiegt; man rechnet auf 1 Pfund derselben ¼ Pfund Rindermark, drei hartgesottene Eier und bereitet daraus einen feinen Brei. Jetzt werden ¼ Pfund Butter schaumig geschlagen, mit 5 Eidottern, 3 Löffeln fein geriebenem Weißbrot, etwas Salz, Muskatnuß und Pfeffer versetzt. Wenn alles gleichmäßig zusammengerührt ist, schlägt man löffelweise den Fleischbrei und zuletzt den Schnee von 5 Eiweiß hinzu. Die Masse kommt in eine mit Butter ausgestrichene und mit Semmelmehl ausgestreute Puddingform, nachdem noch einige Petersilienblätter eingelegt wurden, und bäckt eine Stunde im Wasserbad im Backofen.

Saure Eier. — Man bratet in einer Pfanne in heißem Fett oder Butter 6 frische Eier in gewöhnlicher Weise, legt sie vorsichtig auf eine tiefe erwärmte Schüssel und begießt sie mit folgender Sauce: 1 Eßlöffel Mehl wird in 1 Eßlöffel Butter gelb gebraten, dann gießt man ½ Pint Fleischbrühe oder Wasser dazu, sowie 1 Eßlöffel scharfen Tafelsenf, 1 Eßlöffel Zucker, ½ Theelöffel Salz, 2 Eßlöffel Essig, oder den Saft einer Zitrone. Man läßt dies alles eine Minute kochen und bringt die Eier sofort zu Tische. Man kann auch 1 Glas Wein zu der Sauce geben.

Gefüllte Kohlrabi. — 15 Kohlrabi, 6 Eier, 3 geriebene Milchbrötchen (drei Handvoll), Butter, Salz, Petersilie, Sahne. Man schält den Kohlrabi und kocht ihn in Salzwasser beinahe weich. Dann nimmt man ihn heraus, schneidet einen Deckel davon ab und höhlt den Kopf aus. Darauf rührt man Butter schaumig, gibt Semmel, Eigelb, Salz, Petersilie dazu, wiegt einen kleinen Tassenkopf voll von dem Ausgehöhlten und gibt dies sammt dem Eierschnee unter die Masse. Nun füllt man die Kohlrabi damit, setzt die Deckel darauf und gibt dieselben in einen Topf mit etwas zerlassener Butter. Dazu gießt man etwas Sahne und dünstet die Kohlrabi langsam weich, indem man nach Bedarf etwas heiße Sahne nachgießt. Beim Anrichten nimmt man die Kohlrabi sorgfältig heraus, macht den Beiguß mit Cornstärke seimig und gibt ihn an die Kohlrabi.

Maissuppe. — 1 Pint Milch und 1 Pint Wasser nebst etwas Salz werden zum Kochen gebracht und mit in Milch klar gequirltem Maismehl zu einer nach Belieben dick- oder dünnseimigen Suppe verkocht, dazu fügt man ein Stückchen frischer Butter und zieht sie zuletzt mit ein bis zwei Eidottern ab.

Feiner Schwammkuchen. („Sponge Cake"). — 4 Eier werden getrennt geschlagen, das Eiweiß, bis es steif steht, das Eigelb 5 Minuten, dann gibt man 1 Tasse granulirten Zucker zu dem Eiweiß, schlägt es damit schaumig, fügt das Eigelb hinzu und schlägt auch dieses tüchtig durch; dann rührt man ½ Tasse Mehl, die mit ½ Theelöffel Cream of Tartar dreimal durchgesiebt wird, dazu, würzt den Teig mit ½ Theelöffel Zitronenextrakt und bäckt denselben in einer kleinen Brodpfanne.

Geschmorte Gurken.—Drei bis vier Gurken werden fein geschält, entkernt, in gleichmäßige Stücke geschnitten, mit Salz gemischt und so 1 bis 2 Stunden hingestellt. Dann gießt man das Salzwasser gut ab, läßt die Butter in einer Kasserolle gelblich werden, thut die abgetropften Gurken nebst Weinessig und, wenn man es hat, etwas Fleischbrühe hinzu, dünstet sie auf gelindem Feuer langsam weich. Alsdann vermischt man drei Eidotter, die man mit etwas Essig und einem Löffel Mehl klargequirlt hat, mit den Gurken, läßt sie, zur Seite gestellt, etwas ziehen, aber ja nicht mehr kochen, gibt nach Geschmack etwas Pfeffer, Salz, und wenn man es liebt, auch eine Kleinigkeit Zucker hinzu.

Pfeffergurken.—Man nimmt ganz kleine Gurken, welche abgebrüht und gewaschen werden, reibt eine jede mit Salz ab und läßt sie 24 Stunden liegen. Hierauf werden sie einzeln abgetrocknet und schichtenweise mit Gewürz, Pfeffer, Nelken, englischem Gewürz, Senf, Muskatblüthe, Lorbeerblättern und Estragon in einen Topf gethan. Dann kocht man Essig und gießt ihn an drei Tagen, am ersten lauwarm, am zweiten heiß und am dritten ganz kochend darüber.

Gurken-Salat einzumachen. — Die geschälten Gurken werden etwas dicker als zu gewöhnlichem Gurkensalat geschnitten oder gehobelt, gesalzen und zwar um etwas stärker als beim gewöhnlichen Salat, und sogleich, ehe sie Saft gezogen haben, fest in Gläser mit etwas weiter Oeffnung, damit man später den Salat bequem herausnehmen kann, eingedrückt. Die Oeffnung des Glases wird mit einem Kork fest verschlossen, weshalb sie nicht zu weit sein darf, und dann mit geschmolzenem Pech überzogen. Die so eingemachten Gurken werden sofort in den Keller gestellt. Vor dem Gebrauch wässert man sie einige Stunden und behandelt sie ganz wie frischen Gurkensalat.

Seit über sechzig Jahren.

Ein altes bewährtes Heilmittel.

Frau Winslow's Soothing Syrup seit sechzig Jahren von Millionen Müttern beim Zahnen ihrer Kinder mit bestem Erfolge angewandt. Er beruhigt das Kind, erweicht das Zahnfleisch, stillt die Schmerzen, heilt Wind-Kolik und ist das beste Mittel für Abweichen. Verkauft von Apothekern in der ganzen Welt. Verlangt **Mrs. Winslow's Soothing Syrup** und nehmt nichts Anderes. 25 Cents die Flasche.

Fräulein Maus.

(Fortsetzung von der 12. Seite.)

Fräulein Lohmann, eine äußerst lebhafte junge Dame, ein „Tipp"- und Stenographen-Fräulein meinte: Herr Scholz taxire offenbar den Wald im Interesse seines Hauses.

Bis Buchhorst war er gekommen, und noch immer spürte er von seinem Ziele kaum einen Hauch. Sinnend stand er da, einige Augenblicke Umschau haltend. Plötzlich — richtig — da sah er die sehnlichst Gesuchte, in ein Buch vertieft, unweit des Sees.

— — Ist das Herzklopfen? so fragte er sich. Ach Unsinn — das kommt vom schnellen Laufen.

Fast feierlich begrüßte er sie alsbald. Er bat seiner Störung wegen um Entschuldigung und erfuhr auf seine Frage, warum sie allein sei, daß Fräulein Lenz, ihre ständige Begleiterin, heute einen langen Brief schreibe. In einem Novellenband hatte sie gelesen und — da an ihrer Seite sich niederlassen zu dürfen ihm gern gestattet wurde — so waren sie in eine Unterhaltung über Kunst und Literatur sehr bald vertieft.

„Fräulein Voß," sagte er, nachdem sein Blick in ein Seelenleben klar zu schauen vermeinte, „nichts anderes führte mich zu Ihnen, als die ergebene Bitte, zur freundlichen Erinnerung an unser Maus-Abenteuer diesen Ring von mir gütigst annehmen zu wollen."

„Aber — — nein," entgegnete sie, und große Verlegenheit malte sich auf ihrem hübschen Gesicht — „das darf ich aber wirklich nicht."

„Und wenn Sie die Gewißheit hätten, mir eine besondere Freude zu machen?" fuhr er fort und reichte ihr den Ring.

Sie athmete tief. Dann nahm sie zögernd in sichtlicher Unentschlossenheit den Ring und reichte ihm ihre Hand.

„Und wenn Sie als bleibende Erinnerung mir auch etwas geben würden — — diese Hand," sagte er, sie fragend anblickend, „so wäre dies meine höchste Freude."

Verwirrt ihn anblickend, trat purpurne Röthe urplötzlich in ihr Gesicht, das auf den Moosteppich zu ihren Füßen blickte. Und was nun weiter folgte — das hat Franz Scholz ganz still für sich bewahrt ...

Als sie, ein wenig verspätet, dann an der Mittagstafel erschienen — Fräulein Voß so schweigsam wie immer — hatte man bereits so seine eigenen Gedanken. Fräulein Hohenstein, die ihren Platz an seiner Seite hatte, sah ihn besonders prüfend an.

Aber dieser Fritz Scholz Sohn war heute ein völlig anderer: Meisterhaft verstand er es, die Anwesenden in interessanter Unterhaltung zu fesseln, und gerade als ein Fräulein Franke, eine muntere Geheimrathstochter, einen gemeinsamen Ausflug in Vorschlag zu bringen gedachte, da stand er auf und sagte:

„Silentium, meine hochverehrten Damen. In Ihrer angenehmen Gesellschaft war es mir vergönnt, einige fröhliche Stunden zu verleben. Dafür sage ich Ihnen herzlichsten Dank. In einer Stunde werde ich nicht mehr das Vergnügen haben, bei Ihnen zu sein. Umstände sind eingetreten, die mich zurückrufen. Allerseits wünsche beste Erholung — ich habe die Ehre." Und als man erst völlig zur Besinnung kam, war er weg ...

Mit einem Strauß prächtiger Rosen stand bald darauf Wanda Hohenstein am Bahnhof und wartete mit klopfendem Herzen, während Franz Scholz in das Motorboot stieg, das in idyllischem Wasserlauf durch Wald und Wiesen nach Erkner fährt. Niemand war sein Begleiter. Unbeobachtet aber stand Fräulein Voß am Fenster der Pension und winkte noch lange „Glückliche Fahrt", während ein flatterndes Tuch im Boote noch lange zurückgrüßte ...

Vier Wochen später saß Wanda Hohenstein, die Zeitung lesend, beim Morgenkaffee und studirte wie immer vor dem Roman die Verlobungs-Anzeigen. Plötzlich sprang sie auf. Ist's möglich!" rief sie. „Wahrhaftig."

Meta Voß
Franz Scholz—empfehlen sich —

Sie eilte zu ihrer Freundin, und unterwegs sagte sie: „Unglaublich! — Wie hat sie das nur gemacht, diese Voß, die doch kaum den Mund aufthat! — Schändlich!"

— Liebliche Logik. — Herr: „Die Räthin ist dieses Jahr nach Schlangenbad gereist." — Dame: „Natürlich, so 'ne giftige Person!"

— Starke Zumuthung. — Süffel (im Wirthshause einen alten Herrn mit ausnahmsweise gutmüthigem Gesicht fixirend): „Sie sind gewiß auch ein guter Onkel, was?" — Herr: „Ich glaube schon." — Süffel: „Könnten Sie mich vielleicht da als Erbneffen gebrauchen?"

— Nie wieder vorgekommen. — Freund: „Brachte denn Deine Frau bei Deiner Verheirathung eine vollständige Ausstattung mit?" — Gatte: „O ja, ich brauchte ihr sogar die ersten vier Wochen nicht einmal ein Kleid zu kaufen."

Boston Store
STATE AND MADISON STS.

Rogers' Silberwaaren.
- Echte Rogers Tafel-Messer, handpolirt, jedes Stück mit dem vollen Namen gestempelt und völlig garantirt, positiv $3 das Dutzend werth, Montag, per Set von sechs ... 89c
- Schwere Eßlöffel, von echtem Neusilber, Montag für ... 8c
- 200 Dtz. schwer vernickelte Theelöffel, per Dutzend für ... 5c

Fancy Waaren.
- Brainard u. Armstrongs beste waschbare Stickerei, in Rope, Roman, Twisted und Filo, Strang, für ... 2c
- Tinted Kissen-Tops, mit „Back" auf Art Denim, ausgezeichneter 39c Wt.—Ausw. ... 19c
- Lunch Cloth und Dresser Scarfs, mit einer Reihe Drawn Work—Montag für ... 17c
- Tinted Pillow Tops und Backs, sollten für 25c verkauft werden—für nur ... 10c
- Laundry Bags, große Sorte, von hübschem Art Denim gemacht—speziell ... 5c

Kleiderstoffe und Seide, sehr ungewöhnliche Werthe.

Jede umfassende Liste wäre schier endlos, und wir haben nur Platz, diese bezeichnenden Bargains für Montag aufzuzählen — bedenkt, es sind nicht zwei oder ein halbes Dutzend Vogelleim-Preise, sondern ein riesiges vollständiges Lager von neuen Herbst- und Winterwaaren, Seiden- und Kleider-Stoffe; jede Yard davon ist weit unter den anderswo geltenden Preise markirt.

75c ganzseidenes Crepe de Chine, 39c.

8,000 Yards volle 24zöllige Crepe de Chine, reine Seide, keine Baumwolle-Mischungen, positiv 75c werth — hier Montag in den folgenden Farben auf unseren Bargaintischen:

Schwarz	Hellblau	Turquoise	Grau	Braun
Weiß	Rosa	Reseda	Grün	Marine
Cream	Maize	Tans	Roth	Navy

die Yard, 39c

75c reinseidenes Peau de Cygne, 39c.

4,500 Yards reinseidene 19zöllige Peau de Cygne, weicher Finish, reich und seidig — fest und sehr dauerhaft, genügend Geldbraun und Navyblau, welche Farben in dieser Saison maßgebend sein werden, und alle sonstigen Farben, die größten Werthe in Chicago, auf unseren Bargaintischen per Yard zu ... 39c

$1.75 ganzseid. schwarzes Peau de Soie, 98c

100 Stücke der besten schwarzen Peau de Soie, die je gezeigt wurde, volle Yard breit, doppeltes Face, sehr schwer, reiches schwarz, die Farbe und die Dauerhaftigkeit sind unübertrefflich, besonders passend für Coats, Skirts, Waists und ganze Kleider — jede Yard garantirt dauerhaft und jede Yard garantirt, nicht weniger als $1.75 werth zu sein — hier, Montag per Yard zu ... 98c

$1.00 Broadtail Velvet, 69c.

Wir erhielten soeben 5,000 Stücke der allerneuesten Novitäten in Sammt, dieselben haben schöne Farben und sind äußerst attraktiv; alle die neuesten Schattirungen sind darin enthalten. Broadtails sind in großer Nachfrage für Herbst-Kostüme und -Coats — dieselben Waaren werden fast in jedem Hause an der Straße gezeigt, aber da ist der Preis $1.00; hier die Auswahl am Montag zu per Yard ... 69c

- Ganzwoll. Scotch Suitings, in blau, braun, grün, roth und grauen Mischungen, sind immer zu 35c verkauft worden, morgen, Yard ... 22c
- 38zöll. schwere ganzwoll. schwarze Sturm-Serge, der sonst gewöhnlich 50c kostet, sehr spezieller Bargain für morgen, zu, Yard ... 29c
- 90 weitere Stücke des feinen Cream Mohair Brilliantine, englisches Fabrikat, eine reiche glänzende Appretur, 38 Zoll breit, immer 50c. Speziell Montag in unserem sehr vergrößerten Abend-Schattirung-Departement, zu, Yard ... 29c
- 48zöll. schwerer ganzwoll. schwarzer Diagonal Cheviot, ein feines, schweres Tuch, gut 59c wth., spez. Mont., Yd. ... 33c
- 54zöll. ganzwoll. Venetian-Tuch, in den anziehenden neuen Schattirungen von braun, blau, roth, grün, grau, lohfarbig usw., stets und überall 85c Werthe, für Montag nur, Yard ... 59c
- 52zöll. ganzwoll. feines appretirtes schwarzes Broadcloth, Twilled Rückseite; schwere, feste Qualität, die ein großer Werth zu $1.00 sein würde, speziell Montag, die Yard ... 65c
- 500 Stücke Scotch Tartan Plaids, in hübschen hellen Farben, und 400 Stücke schwarze brocaded Manchester Serges, alles doppelte Breiten und reguläre 10c und 12½c Werthe, als einen großen Treffer geben wir Euch die Auswahl zu, Yard ... 5c
- 5000 Yards Nun's Veilings und Cashmeres, in Creams, schwarz und hellen u. dunklen Farben, speziell, von 8 bis 10 Vorm., zu, Yard ... 12½c
- 600 Stücke ganzwoll. Nun's Veilings, in Cream und allen hellen und dunklen Schattirungen; sowie geblümte franz. Challies, heller und dunkler Untergrund, 40c und 50c anderswo; unser Preis Montag, Yard ... 25c
- Neueste blaue und grüne Karrirungen und Plaids, in Brilliantines, Sicilians, Panama-Tuchen, und zahlreichen ganzwoll. und Worsted-Stoffen, 36 bis 54 Zoll breit, spart Geld indem Ihr hier Montag diese sehr beliebten Stoffe kauft, zu, Yd., 98c und herunter bis ... 39c
- Regendichtes Covert Coating, gestempelt und garantirt, 52 Zoll breit, in neuen lohfarbigen, Castors, Drabs und Mischungen, gute $1.50 Qualitäten, Auswahl, Yard ... $1.19

69c Spitzen, 10c.

Für Montag haben wir wiederum eine große Partie von Spitzen, dieselbe Sorte die in letzter Woche so schnell verkauft wurde. Ihr habt wieder die Auswahl von vielen hunderten von Yards von feinsten St. Gallen und Plauen Galloons, Medaillons und Einsätzen, Italian Filet Bändern, schwarzen Seiden Chantilly Spitzen, Einsätzen und Galloons, schwarzen Holzfiber Bändern und Spitzen, handgemachten Seiden- und Leinen Cluny Spitzen, schwarzen Seiden Venise Spitzen, Batiste Medaillons u. Galloons und orientalische Spitzen und Einsätze, Qualitäten die regulär verkauft werden von 19c bis 69c. Auswahl von der ganzen Partie, Montag, per Yard ... 10c

Kurzwaaren.

Diese Preise sind bedeutend niedriger, als wie sie anderswo verlangt werden.
- J. u. P. Coats und Clarks 6 Cord Spulen Cotton (3 Spulen an einen Kunden ... 2c
- Chiffon Kragen-Foundations, in schwarz und weiß, 2 für ... 5c
- Corticelli Knopfloch-Zwirn, 10 Yards-Spulen, 3 für ... 1c
- Corticelli 50 Yds. Spulenseide, alle Farben, Sp. ... 2c
- Busy Bee 200 Yd. Heftfaden, schwarz und weiß, 2 Spulen für ... 1c
- Military Pad Strumpfbänder, gewöhnlich 25c, morgen ... 19c
- Hump Haken und Oesen, in schwarz u. weiß, 2 Dtz. für ... 1c
- M. u. K. Stopf-Baumwolle, in schw. und farbig, Spule ... 1c
- Peatl-Pins, Turquoise u. Perlmutterköpfe, Karte ... 3c
- Perlmutterknöpfe, alle Größen, 2 Dtzd. ... 1c
- Aluminium Fingerhut, alle Größen, für ... 1c

Gute Futterstoffe

Sind ebenso nothwendig für perfektes Passen u. Befriedigung, wie die richtigen Kleiderstoffe—hier sind die zuverlässigen Sorten, unter dem Preis.
- Import. schwarzes mercerized Moreen-Skirting, 50c Qualität, Yd. ... 29c
- 36zöll. schwarzer Moire Velour (importirt) permanente Appretur, großer Moire-Effekt, Wiell. Werth 65c, Mont., Yd. nur ... 25c
- Importirte Satee Brocades, für Bett-Quilts, Hochfein, ausgezeichnete Entwürfe, ausgezeichnete 50c Wt., morgen, Yd. ... 19c
- Die beste Qualität weich appretirte Futter-Cambrics, vom Stück, überall 5c die Yd., morgen, den ganzen Tag, Yd. ... 1c
- Fuel beeteled schwarzer Percaline Waist-Futterstoff, egyptisches Garn, d ... 19c
- 10,000 Yards Sea Island beetled Percale, in dunkelblau, andere verlangen 15c, speziell, die Yard ... 5c

Flanelle.

Werthe, welche für Sparer von Interesse sein werden.
- 27zölliger reinwollener Tricot-Flanell, in lohfarbig, blau, roth und rosa. 25c ist der reguläre Preis, Montag, Yard ... 19c
- 33zölliger seidebestickter, reinwoll. cream weißer Baby Skirting Flanell, Varietät von Hemstitches, ausgezeichnete 50c Werthe, — Yard für ... 35c
- 27zöllige fancy Eiderdown Flanelle, passend für Dressing Sacques, Bade-Roben usw., 30c regulär, Montag, die Yard ... 19c
- 27zöllige Velour-Flannelettes, 30 verschiedene Muster und Farben, überall 15c, Montag, die Yard ... 10c
- Preston Tennis Flanelle, volle 27 Zoll breit, gestreifte Effekte, in hell- und dunkelfarbig 7c-Werthe, die Yard für ... 3½c
- Cream weißer Domet Flanell, guter Fließ, fest und eng, Yard ... 3c

Gleichgewicht des Körpers und Gehirns

ist nothwendig für Alle, die im Kampf um's Dasein erfolgreich sein wollen, und dieser Zustand wird nur erreicht durch perfekte Verdauung.

MALT MARROW

ist von der feinsten Malz-Gerste und Hopfen hergestellt. Die Tonic-Eigenschaften dieser Bestandtheile helfen dem Magen bei der Verdauung und Assimilation der Nahrung und sind behilflich bei Schaffung verlorener Gewebe, nebst ruhigen Schlafes.

Telephonirt South 257 oder South 1758 und laßt eine Kiste nach Eurer Wohnung schicken.

Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West."

McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der Inhaber der Photographischen Gesellschaft, Emil Werckmeister in Westend, feierte seinen 60. Geburtstag und stiftete an diesem Tage für seine sämmtlichen Angestellten einen Pensionsfonds durch Hergabe von 100,000 Mark. — In den Bettkissen erstickt ist der drei Wochen alte Sohn Max Kunza, der Sohn eines Arbeiters in der Dunckerstraße 90a, ebenso der drei Monate alte Walter Andree, Drontheimer Straße 5. In beiden Fällen hatten die Kinder unbeaufsichtigt in ihren Betten geschlafen. — Selbstmord verübte der 40jährige Buchdruckereibesitzer Andres, Inhaber der Firma Schmidt & Andres in der Neuen Grünstraße 25. Er lebte in kinderloser Ehe und hatte mit Nahrungssorgen nicht zu kämpfen. Dagegen war er eines schweren Nervenleidens halber bereits einige Zeit in einer Anstalt gewesen. — Schweren Verletzungen erlegen ist der 5jährige Sohn Willi des Arbeiters Lau aus der Danzigerstraße 79. Dort wurde er vor Kurzem beim Spielen von einem Wagen überfahren und erlitt sehr schwere Verletzungen beider Oberschenkel. — Veruntreuungen beging der 22jährige Buchhalter Erich Reumer, der in der Lautenschläger'schen Fabrik in der Oranienburgerstraße 54 angestellt war. Er fälschte Lohnlisten, und den Ueberschuß steckte er in die Tasche. Reumer wurde auf die schiefe Bahn durch ein Liebesverhältniß gedrängt; er verschwand, als er die Unterschlagungen nicht mehr verheimlichen konnte, aus dem Geschäft. Seitdem hat er sich umhergetrieben und endlich, nachdem das Geld verbraucht war, seinem Leben ein Ende gemacht. Er jagte sich in einem Hotel der Eichendorffstraße eine Kugel in den Kopf. — Zwölf Tage als Leiche hing der 44jährige Klempner Karl Schleicher in seiner Wohnung Mattenstraße 9, bis er gefunden wurde. Schleicher, der erst vor einem Jahr heirathete, zog sich eine Bleivergiftung zu, die aber nachließ, so daß seine Ehefrau zu ihren Eltern nach Falkenberg i. M. auf Besuch reiste. Da sie aber auf ihre Briefe von dem Mann keine Antwort erhielt, wandte sie sich um Auskunft an die Pförtnersfrau Krebs. Nun wurde die Thür erbrochen und Schleicher erhängt aufgefunden. In der Wohnung lagen sechs Briefe und eine Postkarte, die der Briefträger unter der Thür hindurchgeschoben hatte. Schleicher hat die That verübt, weil er wahrscheinlich ein weiteres Umsichgreifen der Bleivergiftung befürchtete.

Charlottenburg. Zwei Platinschalen im Werthe von 37,000 Mark sind Dieben, die in die Räume einer Aktiengesellschaft für chemische Versuchszwecke eingebrochen sind, in die Hände gefallen. — Ein Theil der Mannschaft des Ruderclubs Teutonia unternahm einen Ausflug nach Weinmeisterhof. In der Nähe des Boothauses kenterte das mit zehn Mann besetzte Boot; alle Insassen fielen in's Wasser, konnten sich aber bis auf einen, den Kaufmann Hauschild, retten. Dieser ging vor den Augen seiner Freunde unter, ohne daß es diesen gelang, ihn zu retten.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Bei den Abbrucharbeiten in der Kleinen Holzstraße stürzte der Arbeiter Friedrich Dickrich zwei Etagen hoch hinunter und wurde dabei so bedenklich verletzt, daß man ihn nach dem städtischen Krankenhause brachte. — Ein 1½jähriges Mädchen, Anna Domasch, das mit seiner Mutter auf der Reise nach Argeningken bei Tilsit begriffen war, verstarb auf dem hiesigen Ostbahnhof. Die Leiche wurde dem Schauhause zugeführt. — Sein 25jähriges Dienstjubiläum beging der Oberfeuerwehrmann Braun. Aus diesem Anlaß haben ihm seine Kameraden werthvolle Geschenke — einen silbernen Pokal und ein Service — und die Offiziere ein Andenken überreicht.

Alt-Passarge. Der 11jährige Sohn des Gemeindevorstehers Engels ging mit seiner jüngeren Schwester an einen Wassertümpel in der Nähe des Dorfes, um für die Enten Grünfutter zu holen. Hierbei gerieth er an eine tiefe, morastige Stelle, ging unter und kam nicht wieder zum Vorschein. Die Nachbarn eilten, von der Schwester herbeigerufen, schnell mit Haken und Netzen herbei, doch kam die Hilfe leider zu spät; erst nach längerer Zeit wurde die Leiche des Knaben gefunden.

Kischen. Durch eigene Unvorsichtigkeit büßte der 31jährige Knecht August Martinkat sein Leben ein. Um eine kleine Eiterbeule an der Hand zu öffnen, benutzte Martinkat eine stark verrostete Nähnadel. Die Folge davon war eine sofortige starke Schwellung des Armes und dann des ganzen Körpers. Nach kurzer Zeit trat unter qualvollen Schmerzen der Tod ein.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Otto Steffens, der erst kürzlich seine goldene Hochzeit gefeiert hatte, ist plötzlich gestorben, nachdem er in den letzten Tagen an einer leichten Erkältung gelitten hatte. Er war 1826 hier geboren und war ein Enkel von Karl Gottlieb Steffens, dem Begründer der Firma Karl Gottlieb Steffens u. Söhne. Er war 13 Jahre im Justizdienst, zuletzt als Stadt- und Kreisrichter hier thätig. 1861 nahm er seinen Abschied und trat als Sozius in das väterliche Geschäft ein.

Dirschau. Das 25. Stiftungsfest des hiesigen Beamtenvereins wurde durch einen Commers eingeleitet. Der Vorsitzende, Deutschbein, hielt die Festrede.

Gollub. Letztens brannte die gefüllte Scheune des Kaufmanns Jakob Cohn nebst Schuppen vollständig nieder. Hierbei erlitt ein 5jähriger Sohn des bei Cohn im Dienste stehenden Knechts Blotnicki so schwere Brandwunden, daß er starb. Die drei Kinder des Blotnicki hatten wahrscheinlich in der Scheune mit Feuer gespielt und waren dann eingeschlafen. Das älteste Kind erwachte durch das Knistern des Feuers; da es die Geschwister in dem Qualm nicht erblicken konnte, meinte es, diese wären schon fortgelaufen. Die Anwesenheit der beiden anderen Kinder in der Scheune wurde erst später bemerkt, aber nur das eine Kind konnte unbeschädigt gerettet werden.

Provinz Pommern.

Stettin. Der von seiner Familie getrennt lebende frühere Dienstmann Kapella versuchte in die Wohnung seiner Frau einzudringen. Als er abgewiesen wurde, verbarg er sich mit einem Revolver bewaffnet im Hause und schoß einem seiner Söhne, als derselbe die Treppe herunterkam, eine Kugel in den Rücken. Hierauf richtete er die Waffe gegen sich selbst. Er wurde tödtlich verletzt aufgefunden. Auch der verwundete Sohn dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. — Einen Selbstmord beging vermuthlich aus unglücklicher Liebe der Breitestraße 3 wohnende 18 Jahre alte Handlungs-Gehilfe Martin Leske. Er schoß sich aus einem Taschenrevolver eine Kugel in das Herz.

Altdamm. In dem Dorfe Rosengarten entstand Feuer, wodurch das Stallgebäude nebst Scheune des Bahnarbeiters Witt, Stallgebäude und Scheune des Eigenthümers Kornstädt, Wohnhaus nebst Scheune des Fleischermeisters Marquardt, sowie Wohnhaus und Scheune des Fleischers Bochow vollständig niederbrannten.

Greifswald. Von der hiesigen Strafkammer wurde der bisher unbestrafte 85 Jahre alte Ortsarme Karl Wentzel aus Gützkow wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Gleich nach der Verurtheilung suchte derselbe seinem Leben ein Ende zu machen, indem er sich auf dem Nachhausewege mit seinem Messer mehrere tiefe Stiche am Halse beibrachte.

Heringsdorf. Schiffer Wiedenbohm ertrank vor den Augen seines Bruders beim Schwimmen, wahrscheinlich infolge eines Schlaganfalles. Die sofort angestellten Rettungsversuche waren vergeblich. Die Leiche wurde nicht geborgen.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Dem hiesigen Kirchenpropsten Stoltenberg ist in Anlaß der Einweihung der Kirche in Schuby der Rothe Adlerorden 5. Klasse verliehen worden.

Altona. Die Waschhäuser und Stallgebäude des Bleichers Müller in der Brüderstraße in Langenfelde sind bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

Brunsbüttelerhafen. Im nahen Dorfe Westerbüttel ertrank die 2jährige Tochter des Hofbesitzers Holck, indem sie beim Spielen in einen Wassergraben fiel.

Englern bei Lütjenburg. Hier wollte die 17 Jahre alte Dienstmagd Slagowski von einem Fuder Roggen steigen, als die Pferde plötzlich anzogen und die Slagowski hinunterstürzte. Das Mädchen war sofort todt.

Horst (Hennstedt). Den Eheleuten Fischer Heinrich Schave und Frau wurde anläßlich ihrer stattgefundenen goldenen Hochzeit die Ehejubiläums-Medaille verliehen und ihnen dieselbe durch Hauptpastor Thomsen aus Hennstedt überreicht.

Handewitt. Der Hof des Landmannes Hans Brunholz in Christiansthal brannte vollständig nieder. Außer den Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und dem Abnahmehaus sind noch verbrannt zwei Pferde, zwei Schweine und sämmtliches Inventar. Die Gebäude sind mit 7500 Mark, das Inventar ist mit 10,000 Mark versichert.

Provinz Schlesien.

Breslau. Der Bäcker Wilhelm Koch ertrank beim Baden in der Ohle. Die Leiche wurde nach kurzer Zeit gefunden und in die Anatomie geschafft. — Der 12 Wochen alte Knabe Max Großer, Sohn eines Kletschkaustraße No. 27 wohnenden Invaliden, fiel aus dem Bett seiner Mutter und erlitt einen Schädelbruch. Das Kind ist im Allerheiligsten-Hospital infolge der Verletzung gestorben.

Altbatzdorf. Aus den Gebäuden des Häuslers Tiffe schlugen letztens Flammen mächtig empor und riefen die Ortsbewohner zur raschen Hilfe. Nur mit großer Mühe konnte das Vieh gerettet werden, während das Mobiliar, die Erntevorräthe etc. vollkommen verbrannten.

Brieg. Beim Baden in der Oder ertrank der 20jährige Fabrikarbeiter Matuschek von hier.

Freiburg. Schuhmachermeister Wilhelm Löffler hier feierte sein 60jähriges Meisterjubiläum. Löffler konnte auch sein 60jähriges Bürgerjubiläum feiern. Die goldene Hochzeit hat das Löffler'sche Ehepaar bereits vor Kurzem gefeiert.

Konradswalden. Der Bahnarbeiter Friese half seinem Vater bei den Erntearbeiten, wobei er die Mähmaschine führte. Die Pferde wurden scheu und gingen durch. Dabei wurde der Sohn eine Strecke fortgeschleift und durch die Maschinenmesser lebensgefährlich zugerichtet.

Provinz Posen.

Posen. Stabsveterinär Kunze hierselbst ist nach 50jähriger Dienstzeit in den Ruhestand getreten, aus welchem Anlaß beim Kombinirten Jäger-Regiment zu Pferde, zu welchem Kunze nach langjähriger Dienstzeit beim 2. Leibhusarenregiment Kaiserin No. 2 bei dessen Weggang nach Danzig versetzt wurde, feierlicher Abschied stattfand.

Bromberg. Die goldene Hochzeit feierten hier Oekonomiecommissär Scholtz und Frau. Ein Schwiegersohn, ein Pastor aus Breslau, konnte nicht nur das Jubelpaar trauen, sondern auch eine Enkelin taufen, und der einzige Sohn, Regierungs-Baumeister in Frankfurt a. O., führte seinen Eltern die Braut zu.

Görchen (Rawitsch). Der hiesige Landwehrverein blickte im Vorjahre auf sein 25jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß war eine große Jubelfeier, zu der schon alle Kriegervereine der Umgegend Einladung erhalten hatten, in Aussicht genommen. Da aber damals die Scharlachkrankheit hier epidemisch autrat, mußte von der Jubelfeier im letzten Augenblick Abstand genommen werden; später begingen die Mitglieder die Feier im engsten Kreise und setzten die Jubelfeier für dieses Jahr fest. Diese fand nun kürzlich unter sehr großer Betheiligung statt.

Janowitz. Die Dienstmagd Marie Baumert, die in Gr.-Glino in Dienst stand, hatte ein Verhältniß mit einem Knechte, welches nicht ohne Folgen blieb. Die unnatürliche Mutter tödtete ihr Kind bald nach der Geburt, verscharrte es in die Erde und flüchtete. Sie ist nun in Damaslaw, wo sie Arbeit gefunden hatte, verhaftet worden.

Kwiatkow. Ein Blitz erschlug die erwachsene Tochter des Wirthes Gruszki.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. In der Halberstädterstraße machten auf dem Dache eines Hauses junge Leute ausgelassene Springübungen, wobei einer Namens Bertold fehltrat und vier Stockwerke tief herabstürzte. Er war sofort todt.

Arendsee. Auf dem Neubau des Kaufmanns List stürzte der Maurermeister Rolf aus der Höhe des ersten Stockwerks herab und erlitt eine Quetschung der Brust und der einen Schulter. Sein Zustand erregt Besorgniß.

Dürrenberg (Merseburg). Ertrunken sind beim Baden in der Saale der 19jährige Maurer Kaiser aus Schortleben und der 21jährige Maurer Alfred Simon aus Oebles.

Eilenburg. Die Maschinenfabrik Dr. Bernhardi Sohn G. E. Draenert beging die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Der Gründer der Firma, der praktische Arzt Dr. Anton Bernhardi, ist gleichzeitig der Erfinder des neuen Kalksand-Bausteines.

Erfurt. Im benachbarten Schmirg warf der Arbeiter Wolf, der an seinem Tische eingeschlafen war, die brennende Lampe um. Das brennende Petroleum ergoß sich über ihn und brachte ihm schwere Brandwunden an Händen, Gesicht und auf der Brust bei. Er wurde in bedenklichem Zustande in das hiesige katholische Krankenhaus gebracht.

Krawinkel (Laucha a. d. U.) Hier ertranken der Maschinenwärter der Wasserleitung Wilh. Schmidt und sein zu Besuch anwesender Sohn Gustav aus Naumburg im Sammelbassin des Wasserwerkes. Der Vater war hinabgestiegen, um an der Betriebseinrichtung etwas zu ölen und war dabei vom letzten Trittbrett abgeglitten, der Sohn wollte den Vater retten und ertrank mit ihm.

Provinz Hannover.

Hannover. Geheimer Regierungsrath und Provinzialschulrath Dr. ph. Breiter feierte den Tag, an welchem er vor 50 Jahren die Doktorwürde erhielt. — Ertrunken ist in der Leine bei der Anderten'schen Wiese der 13jährige Sohn des Schlossers Becke, Andertenschen Wiese 11. Der Knabe hatte mit seinen Schwestern am Leineufer gespielt und war dabei in's Wasser gefallen. — Vom Dache eines Neubaues abgestürzt ist in Hainholz der 18jährige Zimmergeselle Heinrich von Mahren aus Badenstedt. Er hat sich durch den Sturz aus der Höhe von drei Stockwerken schwere Verletzungen zugezogen und mußte dem Krankenhause zugeführt werden.

Aurich. Der älteste Beamte der hiesigen Regierung, Landes-Oekonomiegeometer Rechnungsrath Sprengell, feierte unter großer Theilnahme sein 60jähriges Dienstjubiläum.

Celle. Bei einem im „Kreise" hierselbst ausgebrochenen Feuer wurden die Hinterhäuser der Firma Rheinhold und des Tischlers Stark ein Raub der Flammen.

Einbeck. Ein gräßliches Brandunglück ereignete sich in einem Hause am Breitenstein hierselbst. Dort war beim Kaffeekochen die Wittwe Böcker mit den Kleidern der Kochmaschine zu nahe gekommen, wodurch im Nu die Frau in hellen Flammen stand. Ehe noch Hilfe herbeikommen konnte, war die alte Frau so furchtbar am ganzen Körper verbrannt, daß sie selbst nicht mehr zu erkennen war. Die Kleider hingen nur noch in Fetzen vom Leibe.

Provinz Westfalen.

Dortmund. Auf der Rennbahn im Kaiser-Wilhelmthal wollte der Bochumer Rennfahrer Vogt einen neuen Rennmotor ausprobiren. Er stieß dabei an die äußere Umkleidung der Rennbahn, die morsche Wand gab nach und der Fahrer stürzte von der Böschung herab. Er war sofort todt. — Die Ehefrau des Eisenarbeiters Garski suchte mittels Petroleum das Herdfeuer anzufachten. Die Kanne explodirte und setzte die Kleider der Frau in Flammen, die derartige Brandwunden erlitt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Everswikel (Warendorf). Dichte Rauchwolken zogen letztens über unser Dorf und zeigten eine Feuersbrunst an. Es brannte das Wohnhaus des Hauderers Dagehues, welches vollständig eingeäschert wurde. Der Kaufmann Frolshagen, welcher sich an den Löscharbeiten betheiligte, stürzte plötzlich entseelt zu Boden. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

Paderborn. Ein größeres Schadenfeuer entstand durch Explosion eines Benzinmotors in der mechanischen Tischlerei von Johann Welle an der Bahnhofstraße. Die Flammen griffen mit solcher Schnelligkeit um sich, daß an Retungsarbeiten nicht zu denken war und daher der bedeutende Vorrath an unbearbeiteten und bearbeiteten Hölzern vernichtet wurde. Leider hat sich der Besitzer schwere Brandwunden an Kopf und Armen zugezogen.

Rheinprovinz.

Borbeck. Bergmann Weiner von hier stürzte auf Zeche Prosper in den Schacht. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und starb bald darauf im Krankenhause, ohne wieder zur Besinnung gekommen zu sein.

Düsseldorf. Ein Schiffsunfall ereignete sich auf den Rhein hierselbst. Die von Emmerich kommenden Schiffe werden, sofern selbige Zollgut mit sich führen, von preußischen Zollbeamten bis Köln begleitet, wobei hier eine Ablösung der Beamten erfolgt. Das war auch der Fall bei dem zu Berg fahrenden Dampfer „Johann Küppers 7", in dessen Anhang sich drei eiserne Schleppkähne befanden. Der seit langen Jahren die Ablösung vermittelnde alte Lotse Nikolaus Stüber hatte in gewohnter Weise die hiesige Mannschaft an Bord des Dampfers gebracht und die Emmericher Beamten in seinen Nachen aufgenommen, als dieser mit voller Wucht gegen einen Schleppkahn rannte, zerschellte und seine Insassen im Wasser begrub. Der Lotse Stüber sowie der Halfssteuerbeamte Bernhard Bister aus Emmerich fanden in den Wellen ihren Tod, während sich der Grenzaufseher Karl Wilke sowie der Hilfssteuerbeamte Gilges durch Festhalten an der Ankerkette zu retten vermochten.

Elberfeld. Blutige Arbeit verrichtete das Messer in der unteren Bachstraße. Zwei Marktarbeiter, Paul Wiefelspütz und August Weiffenbach, hatten schon wiederholt Wortwechsel bekommen. Sie wurden handgemein, Weiffenbach zog das Messer und schlitzte Wiefelspütz den Unterleib auf. Ob er mit dem Leben davonkommen wird, ist fraglich. Der Thäter wurde verhaftet.

Ruhrort. Von einem im Homburger Eisenbahnbassin liegenden Boot No. 4 der Strombauverwaltung Düsseldorf fiel der Matrose Anton van Holt in's Wasser und ertrank.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Das Allgem. Ehrenzeichen ist dem pensionirten Schuldiener August Patzschke verliehen worden. — Der Fahrbursch August Sinnram von der Holzfirma H. & K. verunglückte in der abschüssigen Diakonissenstraße. Die beiden Pferde des Wagens gingen in Folge Scheuwerdens durch. Sinnram wurde unter den Wagen geschleudert und überfahren. Er erlitt einen Schädel- und einen doppelten Rippenbruch. Der Bedauernswerthe, welcher wohl kaum mit dem Leben davonkommen wird, wurde in die Heilanstalt des Hessischen Diakonissenhauses getragen. Das Gespann, welches einen Baum und einen eisernen Laternenpfahl umriß, wurde sehr beschädigt.

Eschwege. Ein Bad in der Werra beim Hirtenrasen wollte der Handwerksbursche Felix Gründer aus Zierschen bei Pirna a. d. E. nehmen, er hatte aber beim Hinabspringen in's Wasser das Mißgeschick, mit dem Unterleib gerade auf einen im Flußbett liegenden großen Stein zu prallen. Der Mann zog sich auf diese Weise schwere innere Verletzungen zu und ward in das Krankenhaus transportirt.

Frankfurt a. M. Zu einer schweren Messerstecherei kam es in einem Logirhause der Altstadt. Zwei Hausburschen Namens Anton Pappenberger aus Ochsenfurt und Alois Bartosch aus Lochawa i. B. wurden von zwei Ausländern, die sich in dem Gasthause einlogirt hatten, durch Messerstiche schwer verletzt. Die Verletzungen des ersteren sind lebensgefährlich.

Mitteldeutsche Staaten.

Apolda. Der bei einer hiesigen Wollwaarenfirma angestellte Kaufmann Otto Schmidt hat sich gemeinsam mit einem jungen Mädchen, das er während der Krankheit seiner Frau als Stütze angenommen, mittels Cyankali vergiftet. Die Frau befand sich, als das Paar seinem Leben ein Ende machte, bei ihren Eltern in Wickerstedt. Das junge Mädchen hieß Ida Weiß und stammte aus Sömmerda.

Bernsdorf bei Lucka. Domänenrath Brückmann feierte sein 50jähriges Jubiläum als Vorsitzender des hiesigen Landwirthschaftlichen Vereins. Der Jubilar hat 50 Jahre die Domäne Breitenhain bewirthschaftet und lebt seit vorigem Jahre in Altenburg.

Braunschweig. Die achtjährige Tochter des Steinsetzers Kunstmann, die sich beim Spiel an einem brennenden Papierhaufen schwere Brandwunden zugezogen hatte, ist ihren Verletzungen im Krankenhause vom Rothen Kreuz erlegen.

Haustenbeck. Der Schmiedemeister Fillis aus Haustenbeck verunglückte beim unbefugten Entladen eines sogenannten Blindgängers; es wurde ihm der rechte Arm und die linke Hand abgerissen, außerdem wurde ihm der Unterkiefer vollständig zerschmettert. Er starb bald nachher und hinterläßt seine Frau mit vier Kindern.

Weimar. Die hier verstorbenen Schwestern des früheren weltbekannten Bibliothekars der weimarischen Staatsbibliothek, Reinhold Köhler, der am 15. August 1892 gestorben ist, haben ein Kapital von 19,500 Mark gestiftet, das unter dem Namen Reinhold Köhler-Stiftung verwaltet und dessen Zinsenertrag insbesondere zur Gewährung von Stipendien an junge strebsame Gelehrte dienen soll.

Sachsen.

Dresden. Auf einen Mord deutete ein Leichenfund hin, der in der Dresdener Heide gemacht worden ist. Es wurde die verkohlte Leiche einer Frau gefunden; ringsum war der Wald mit Petroleum in Brand gesteckt worden. Genauere Nachforschungen haben dann aber ergeben, daß ein Selbstmord vorlag. Ein Angestellter der sächsischen Staatsbahnen erkannte in der Todten seine Schwägerin, die 32jährige ledige Fabrikarbeiterin Schmidt. Das Mädchen hatte sich schon seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken getragen und auch zu sandt. Die letztere sendete dann die „Geldbriefe" an die Adressatin hierher. So wußte die Defraudantin die Welt zu täuschen. Mit Einwilligung der Fretwurst wurden die bei ihr beschlagnahmten 36,000 Mark an Fett ausgeliefert.

Nonzernheim. Arbeiter Julius Kraus von Becherbach bei Kusel gerieth während des Betriebes der Dampfdreschmaschine in die Trommel der Dreschmaschine und wurde bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau nebst Kinder.

Bayern.

München. In einer Faßhalle der Franziskaner-Leistbrauerei an der Hochstraße brach auf unaufgeklärte Weise ein Feuer aus, dem die Halle und der größte Theil der dort lagernden Fässer zum Opfer fiel. — Die Frau des im hiesigen Schlacht- und Viehhof bediensteten Arbeiters Hufschmied verunglückte gelegentlich eines Erholungsaufenthalts bei ihrem Bruder in Marzling bei Freising bei dem Zusammentreffen eines Automobils mit dem Gefährte, auf dem sie sich befand, tödtlich. — Einige Bahnstationen von München bei Beuerberg wurde der 47jährige Holzhändler Isidor Pauli durch einen Schuß in die Schläfe ermordet und beraubt aufgefunden. Nunmehr glaubt man den Thäter in dem Unterhändler Jakob Heinrich aus Traubing, das in der Nähe des Standberges liegt, gefunden zu haben. Er

Ebersbach. Wohnhaus und Scheune des Webers und Musikers Sinkwitz brannten vollständig nieder. Der Besitzer hat dabei an beiden Armen schwere Brandwunden erlitten.

Glashütte. Unter vielseitiger Theilnahme feierte Stadtrath a. D. Kohl mit seiner Gattin die goldene Hochzeit.

Koswig. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Güterbahnhof. Beim Ausladen gerieth der Arbeiter Heinitz aus Zitzschewig unter einen schwerbeladenen Güterwagen, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Der Schwerverletzte wurde in's Dresdener Krankenhaus übergeführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Leipzig. In seiner Wohnung in dem Brühl 15 stürzte sich der nervenkranke Hausmann Haubold aus dem zweiten Stockwerk in den Hof herab. Nach dem Krankenhaus gebracht, verstarb der alte Mann alsbald an den Folgen der Verletzung. — Auf einem Neubau in der Knautkleeberger Straße zu Kleinzschocher verunglückte der 19 Jahre alte Arbeiter Jablonski aus Mügeln bei Oschatz dadurch, daß ein eiserner Träger auf ihn fiel. Nach dem Krankenhaus gebracht, erlag er bald den erlittenen schweren inneren Verletzungen.

Nürnberg. In ihrer Wohnung in der Paradiesstraße nahm sich die 46 Jahre alte Ingenieurswittwe Lammermeyer das Leben, indem sie sich erhängte. Motiv Schwermuth. — Der seit kurzem vermißte verheirathete 40 Jahre alte Bäcker Georg Trimel wurde in seiner Wohnung an der Wöhrder Schulgasse erhängt aufgefunden. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt.

Schwabach. Nach längerem Leiden verstarb hier Commerzienrath Michael Städler, der Gründer der größten hiesigen Nadelfabrik Firma Städler & Uhl, im Alter von nahezu 76 Jahren. Die Stadt verliert an ihm einen weitblickenden, ehrenden und stets thatkräftigen Bürger und die Armen einen herzenswarmen Wohlthäter.

Siegertshofen. Der 74jährige Gütler Michael Kastenmüller wurde im Moosabzugsgraben bei Harmating todt aufgefunden. Es liegt Unglücksfall durch Ertrinken vor.

Winterhausen. Der Veteran des Liberalismus Friedrich Richter verschied hier im 82. Lebensjahr. Der Verstorbene war 27 Jahre lang Bürgermeister und 21 Jahre Landtagsabgeordneter.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Das Ehrenzeichen für Mitglieder freiwilliger Feuerwehren wurde verliehen den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr zu Malchen, Christian Steinmetz und Karl Mertz daselbst, den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr zu Beerfelden, Leonhard Jäger, Heinrich Beysal, Isaak Rosenthal, Friedr. Neff, Josef Rosenthal und Adam Eifert, sowie den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr zu Pfungstadt, Bernhard Martin, Philipp Werner, Georg Baumann, Peter Liebig, Heinrich Boos, Valentin Herold und Peter Leichtweiß.

Alzey. Seilermeister Karl Korn und dessen Ehegattin, geb. Böhmer, begingen das Fest der silbernen Hochzeit.

Büdesheim. Küfermeister Peter Paul Krämer von hier, welcher eine Reise nach Mainz machte, wurde auf der Rückreise von einem Unwohlsein befallen und mußte auf der Station Gau-Algesheim aussteigen und per Droschke nach Hause fahren, wo er verstarb. Krämer war früher langjähriger Präsident und jetziger Ehrenpräsident des Turnvereins, sowie Veteran der Kriegsjahre 1870—71.

Beerfelden. Die hiesige freiwillige Feuerwehr beging ihr 25jähriges Stiftungsfest.

Dieburg. Stationsvorsteher Adolf Langbeiz feierte im Familien- und Freundeskreise das Fest seiner silbernen Hochzeit.

Hainstadt bei Groß-Steinheim. Der bei einer hiesigen Cigarrenfabrik-Firma als Fahrbursche beschäftigte Heinrich Hach nahm unmittelbar nach dem Mittagessen im freien Main ein Bad und verschwand fast augenblicklich in den Stromesfluthen.

Württemberg.

Stuttgart. C. Zweigle, der Hausmeister der Vereinigten Eisenhandlungen Zahn & Cie. und Fr. Nopper, beging sein 25jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar wurde von Seiten der Prinzipalität mit einer ansehnlichen Geldgabe bedacht; von den Angestellten der Firma wurde ihm eine Uhr und andere Geschenke überreicht. — Der im Kaltenthaler Steinbruch beschäftigte Arbeiter Franz Hos wurde durch abstürzende Erdmassen getödtet.

Biberach. Florian Gnant von Warthausen fiel in dem benachbarten Röhrwagen, nachdem er sich in einer dortigen Wirthschaft mit Schnaps bezecht hatte, in ein offenes Güllenloch, aus dem er todt herausgezogen wurde.

Gmünd. Unter außerordentlich großer Theilnahme von Leidtragenden aus allen Schichten unserer Stadt wurde Privatier Stadtrath W. Graf zu Grabe gebracht. Er erlag im Alter von nur 46 Jahren einer Magenkrankheit. Durch sein liebevolles, freundliches Wesen gegen Jedermann, seine große Wohlthätigkeit, hat er viele Freunde und viele dankbare Herzen erworben und sich ein ehrendes Andenken gesichert.

Baden.

Karlsruhe. Der frühere Großkaufmann und Privatier Ludwig Brombacher, ein hochangesehener Bürger und langjähriges Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums, der einzige noch am Leben gewesene Begründer unseres weithin berühmten Stadtgarten, ist, 84 Jahre alt, gestorben. — Die 24 Jahre alte Frau Geppert warf sich kurz vor dem Mühlburger Thor vor den herankommenden Zug und war sofort todt.

Brehmen. Auf nicht aufgeklärte Weise entstand Großfeuer. Gänzlich abgebrannt ist das Wohnhaus des Gemeinderechners Dosch und die zwei größtentheils gefüllten Scheunen des Kaufmanns Keller und des Landwirths Hofmann. Ein viertes Gebäude, das Wohnhaus des Kaufmanns Keller, hat unter dem Brande schwer gelitten.

Freiburg i. B. Beim nahen Mooswald wurde der Maschinist Karl Wittwer (Familienvater) vom Fahrrad heruntergeschossen und beraubt. Vermißt werden sein Fahrrad, eine silberne Cylinderuhr und ein Portemonnaie, in dem sich nur ein paar Mark befunden haben sollen.

Grüningen (Villingen). Letztens zog ein kurzes, aber schweres Gewitter über unsern Ort, wobei ein Blitzstrahl die auf dem Felde mit Garbenladen beschäftigte 12jährige Marie Erndle traf und sofort tödtete.

Rheinpfalz.

Speyer. In den Ausrüstungsräumen des 2. Pionierbataillons erfolgte bei der Herstellung von Sprengmunition eine heftige Explosion. Ein Theil der Sprengmunition kam zur Entzündung. Der Raum wurde vollständig demolirt. Der Unteroffizier Suppinger und die Pioniere Müller und Holtermann wurden schwer verwundet. An dem Aufkommen Müllers wird gezweifelt.

Battweiler. Das drei Jahre alte Söhnchen des Ackerers August Schnöder, Namens August, spielte wie gewöhnlich mit einem Volksschüler der 1. Klasse, Namens Jakob Hoffmann, Sohn von Jakob Hoffmann, Ackerer und Maurer in Battweiler. Plötzlich krachte ein Schuß. Als man herbeieilte, fand man das Snöder'sche Kind todt in einer Blutlache auf dem Boden des Wohnzimimers liegend. Das Hoffmann'sche Bübchen hatte einen geladenen sechsläufigen Revolver seines Vaters erwischt und losgedrückt, wobei das jüngere Bübchen in die Herzgegend getroffen wurde.

Frankenthal. Ein Schadenfeuer kam im Hause der Wittwe Tropf in der Wörthstraße zum Ausbruch. Ein Seitengebäude wurde von den Flammen fast vollständig zerstört, das Hauptgebäude wurde stark beschädigt.

Harxheim. Der Tagner Peter Wilhelm stürzte von einem beladenen Wagen herab, wurde überfahren und sofort getödtet. Der Verunglückte hinterläßt keine Familie.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Wegen roher Mißhandlung eines Untergebenen und Mißbrauchs der Dienstgewalt traf den Unteroffizier Swohr von der 7. Compagnie des Infanterie-Regiments No. 138, der deswegen bereits vom Kriegsgericht der 30. Division zu 3 Monaten und 1 Tag Gefängniß verurtheilt war, eine noch empfindlichere Strafe, durch die seine weitere militärische Laufbahn vernichtet sein dürfte.

Erstein. Die Leiche des Landwirthssohnes Alois Heim von hier ist in Freistatt in Baden jetzt angeschwemmt worden. Heim war nicht in seine Garnison Lahr zurückgekehrt, seine Uniform und sein Fahrrad wurden am Rhein gefunden.

Mecklenburg.

Köbel. In Buchholz vergnügten sich mehrere junge Leute mit Kahnfahren auf der Müritz. Der Buchhalter der dortigen Dampfmühle, Penzien, ein noch junger Mensch, sowie ein Müllergeselle begaben sich in's Wasser, um zu baden. Nach kurzer Zeit des Schwimmens hörten die im Kahn Zurückgebliebenen Hilferufe. Sie ruderten ihnen nach, um Hilfe zu leisten, konnten aber nur noch den Müllergesellen retten, da Penzien bereits untergegangen und ertrunken war. Seine Leiche wurde aufgefunden.

Parchim. Auf dem Sägereiplatze des Zimmermeisters Harm hierselbst kam der Arbeiter Marks der Kreissäge zu nahe; er erlitt am Kopfe schwere Verletzungen und mußte zum Arzte geführt werden.

Wismar. Die Arbeiter Hinzmann'schen Eheleute feierten im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder das Fest der goldenen Hochzeit. Der Großherzog ließ dem Jubelpaar seinen Glückwunsch aussprechen und eine Gnadenunterstützung überweisen.

Oldenburg.

Oldenburg. Der Großherzog hat die Nebenzollamts-Assistenten Vogelsang und Heeren in Nordenham zu Hauptamts-Assistenten in Oldenburg befördert.

Bürgerfelde. Zur letzten Ruhe bestattet wurde auf dem neuen Kirchhof hierselbst ein allgemein beliebter und bekannter Einwohner, Lehrer a. D. Wülbers.

Heppens. Das Etablissement „Rüstringer Hof" ist im Zwangsvollstreckungsverfahren für 54,000 Mk. in den Besitz des Werkführers Günther-Wilhelmshaven übergegangen.

Freie Städte.

Hamburg. An Bord des Leichters „Post" fiel dem Schauermann N. Gimpel beim Verladen von eisernen Trägern ein Träger auf den linken Unterschenkel, der schwer verletzt wurde. Der Verunglückte fand Aufnahme im Hafenkrankenhaus. — Eine Blutvergiftung zog sich der Matrose Frederickson vom Dampfer „Violet" beim Segelnähen zu. Er stach sich mit der Segelnadel in die linke Hand, die anschwoll und Zeichen von Blutvergiftung zeigte. Auf Anordnung des Arztes wurde er nach dem Hafenkrankenhause gebracht.

Bremen. Der Norddeutsche Lloyd hat wieder einen seiner älteren Schiffsführer durch den Tod verloren; der Führer des Dampfers „Aachen", Kapitän Burosse, ist nach längerer Krankheit gestorben. — In der Paulibrauerei wurden Veruntreuungen in Höhe von 35,000 Mark entdeckt, die durch falsche Lohnlisten ermöglicht worden waren. Der Thäter hat sich erhängt.

Schweiz.

Bern. In der hiesigen Stadt ist eine Typhus-Epidemie ausgebrochen. Die Zahl der Erkrankten ist groß. Die Typhus-Epidemie wird allem Anscheine nach verschiedene Folgen haben. — Hier starb im Alter von 76 Jahren Architekt Emil Probst, pensionirter Gemeinderath und Großrath, ein hervorragender Baumeister und um seine Vaterstadt hochverdienter, allseitig beliebter und geschätzter Bürger.

Kandersteg. Der Sohn des Wildhüters Wäfler von Frutingen stürzte auf der nahen Alp Ueschinen beim Edelweissuchen zu Tode.

Luzern. In der Nähe hiesiger Stadt wurde der 50jährige Xaver Häfliger von Klumerau, Schuhmachermeister in der kantonalen Strafanstalt, vom Blitz erschlagen.

Basel. Beim Baden im Rhein bei Rheinfelden ertrank der Elektriker Karl Zeißer, wahrscheinlich infolge eines Schlaganfalles. Er war 25 Jahre alt und erst seit Kurzem verheirathet. Die Leiche konnte nicht geländet werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. In Mödling, wo er zum Sommeraufenthalt weilte, ist der in Wiener Kunstkreisen sehr bekannte Oberlandesgerichtsrath Dr. Victor Boller, Ehrenmitglied des Wiener akademischen Wagner-Vereins, nach langem und schwerem Leiden im 51. Lebensjahre gestorben. — Im Heustadelwasser im Prater ist der 20jährige Steinmetzgehilfe Konrad Geier beim Baden ertrunken. Der 14jährige Josef Sperl tauchte unter und zog den Körper an's Land. Geier war aber bereits todt. — Auf dem Konstantin-Hügel im Prater schoß sich der 31jährige Kellner August Zipser, der aus Olmütz von der Waffenübung nach hier kam, aus einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe und stürzte über den Abhang des Hügels in den Teich. Ein Wachmann zog ihn aus dem Wasser. Die Freiwillige Rettungsgesellschaft, die sofort zur Stelle war, constatirte eine Verletzung am Kopfe und transportirte ihn nach dem Spital der Barmherzigen Brüger. Zipser soll die That wegen Stellenlosigkeit verübt haben. — Die Gattin des Tischler-Gehilfen Robert Haider, Waldmüllergasse No. 10 wohnhaft, wurde in der Gebäranstalt des Allgemeinen Krankenhauses von drei gesunden Mädchen entbunden. — Der 4jährige Sohn Franz der Hilfsarbeiterin Therese Heindl wurde mit lebensgefährlichen Brandwunden am ganzen Körper im Bette liegend gefunden. Der Knabe dürfte in Abwesenheit seiner Mutter mit Zündhölzchen gespielt und die Bettwäsche in Brand gesteckt haben.

Bittowschitz. Der 8jährige Wenzel Machek stürzte, während er am Ufer des Mühlengrabens spielte, in's Wasser. Der Knabe, von der starken Strömung fortgetragen, gerieth in das im Gange befindliche Mühlrad, von dem er zu Tode erdrückt wurde.

Brünn. Anläßlich des 25jährigen Direktor-Jubiläums des Schulrathes Dr. Heinrich Sonneck fand im Festsaale der städtischen Höheren Töchterschule eine Feier statt.

Frankstadt. Der 47jährige Grundbesitzer Josef Adamer fiel beim Kirschenpflücken von einem Baume herab und war auf der Stelle todt.

Graz. In Fernitz brach in der Nacht ein Feuer aus, bei welchem infolge des heftigen Windes zehn Wohnhäuser eingeäschert wurden.

Luxemburg.

Luxemburg. Das der Wittwe Eiden-Schenk zugehörige und in der Fayenceriestraße auf Limpertsberg gelegene Wohnhaus ging zum Preise von 30,000 Fr. in den Besitz des Herrn Bricher von Straßen über.

Erpeldingen. Pfarrer Michel Girres von hier hat in Anbetracht seines hohen Alters und seiner geschwächten Gesundheit seine Entlassung als Pfarrer gesucht und erhalten.

Die Mode.

Die Parole, welche die diesjährige Herbstmode in Paris ausgegeben hat, läßt sich ganz kurz durch wenige Merkmale bestimmen: Die Aermel haben von den Schultern herab wieder eine stärkere Bauschung, die Taille hat die spitze miederartige Form, die Röcke sind länger und formal strenger ausgearbeitet, das Jackett ist sehr lang. Doch wie läßt sich das vielgestaltige Leben der Mode in solche dürre und beengende Regeln fassen? Tausendfältige Möglichkeiten eröffnen sich innerhalb dieser allgemeinen Angaben und ein besseres Bild von der reizvollen Mannigfaltigkeit der neuen Kostüme, die vielfach noch die Motive der Sommermode wieder aufnehmen, können einige Kostüme geben, die eine große Modefirma als letzte Neuheiten darbietet. Das verwirrende Arabeskenwesen des Sommers ist jetzt der Einfachheit einer großen Linie gewichen und die bunten Zusammenstellungen reifer satter Farben sind verblaßt zu einer diskreten Harmonie. Da war ein Besuchskostüm in einem matten kreidigen Weiß mit einem lebhafteren hellen Besatz. Das Jackett war an der Taille durch eine breite Garnirung abgeschlossen und umspannte eine Korsage, die mit Inkrustationen von weißem Breitschwanz verziert war. Der Rock, um die Hüften gezogen, fiel in reichen Falten hernieder. Die Aermel setzen sehr hoch oben mit einer Garnirung von Spitzen an. Daneben sah man einen langen und weiten Mantel aus einem mattgrünen Stoff mit Inkrustationen von grünem weißen Sammt. Die Aermel fallen pelerinenartig herab und die Revers sind vorn mit großen Goldknöpfen besetzt. Ueberhaupt werden die Schmuckknöpfe in der diesjährigen Mode noch eine große Rolle spielen und, an allen möglichen und unmöglichen Stellen angebracht, gewiß durch ihre grelle stechende Wirkung wieder viel von den geschmackvollen Farbenzusammenstellungen zunichte machen. Diese Mode der Knöpfe, die englischen Ursprungs ist, bietet eine Annäherung an den Charakter, der Uniform und wird gerade dem naiven Schmuckbedürfniß in ihrem auffallenden Glitzern gerecht. Die Franzosen machen bis jetzt diese Mode nur in höchst dezenter Weise und in vereinzelten Fällen mit. Die neue Form des Jacketts enthüllt deutlich ein anderes Besuchskostüm. Das Jackett muß vorn länger sein als hinten, es fällt tief auf den Rock herunter und ist ganz genau passend gearbeitet, aus demselben Stoff und mit einer eleganten Linie genau abschließend. Von der dunklen Rothweinfarbe des Stoffes heben sich lichtgrüne Sammtaufschläge und =Stulpen mit feiner weißer Stickerei ab. Ein anderer Abendmantel hatte einen Grund aus abgesteppter Seide und war mit Tüllpuffen von einer starken Kupferfarbe garnirt, die wieder Schrägungen von schwefelfarbenem Plüsch aufzeigten. Eine breite venetianische Stola, die vorn breit bis zum Rande des Mantels herunterlief, vervollständigte den malerischen und prachtvollen Eindruck dieses Mantels. Eine bronzefarbene Toilette auf einem Grund von Altgrün bietet eine delikate Farbenzusammenstellung. Das Kleid selbst besteht aus weichem Sammt, während das über die Schultern fallende Fichu und die spitze Korsage aus Seidenmusselin bestehen. Ein anderes Abendkostüm für eine junge Dame ist eine duftige Compositon aus Spitzenapplikationen auf einem Fond von blaßrosa Musselin, während große blauseidene Blumen auf dem Grund des unteren Volants verstreut waren. Eine Korsage aus blauem Plüsch umschließt die Taille und diese Harmonie von Blaßrosa, Weiß und Hellblau ruft die Farbensymphonie eines Rokokobildes in die Erinnerung, während die tieferen Farbenklänge der anderen Toiletten ihre Farbenanschauung den Bildern des späten Empires zu entnehmen scheinen.

1.
Kleid mit Westeneinsatz und volantbesetztem Schoßrock.

2.
Jäckchenkleid mit Volant= und Streifengarnitur.

3.
Herbstkleid mit kragenartiger Epaulettegarnitur.

4.
Kleid mit Faltenrock und gleicher Jäckchentaille.

Von unseren Bildern zeigt das erste ein hübsches Herbstkleid, für welches hellgraues, roth karirtes Phantasiegewebe verwendet ist; als Besatz dienen weißer Taffet, rothe Soutachebordüre und grauroth melirtes Seidenbörtchen. Für die Kragen= und Aermelgarnitur ist schmale Spitze, zum Latz nebst Stehkragen Batiststickerei gewählt. Der Rock ist an dem schneppenartigen Schoßansatz seitlich und hinten eingereiht. Börtchen begrenzt oben und unten die beiden Serpentinevolants und deckt den Schoßansatz. Soutachebordüre schmückt den seidenen, sich rings um den Halsausschnitt ziehenden Westeneinsatz der Blusentaille, deren angeschnittene Epaulettetheile ein Börtchen umrandet. Ein solches garnirt auch vorn und hinten jäckchenartig die Blusentheile. Als Begrenzung des Kragens aus in Säumchen genähtem Taffet hat man Börtchen und eingereihte Spitze genommen. Die unten in Quaerfalten geordneten Bauschärmel sind durch glatte Stoffmanschetten vervollständigt; diese haben mit Soutachebordüre besetzte und mit Börtchen begrenzte Taffetaufschläge; an dem seitlich angebrachten Schlitz sind ihnen plissirte, mit Spitze besetzte Taffetvolants eingeheftet.

In der Breite von 2½ bis 1½ Zoll abgestuft sind die gruppenweise vertheilten Volants, welche nebst gleichbreiten, schwarzen Sammetbändern zur Verzierung des im zweiten Bilde dargestellten weißen Tuchkleides dienen. Der lose auf Futter gearbeitete Rock ist unter der zweiter Garniturgruppe mit einem breiten Serpentinevolant begrenzt, der in ersichtlicher Weise mit den schmalen Volants und Sametband besetzt ist. Diese schmalen Volants sind nach der Form des breiten geschnitten und unten an den ungesäumten Schnittkanten stark gedehnt. Neuartig wirkt das von einem Ledergürtel umspannte, hinten anschließende Jäckchen. Die Vordertheile sind unten pattenartig verlängert und werden unsichtbar an den mit Sammetband begrenzten Rändern geschlossen; das Sammetband zieht sich vom Halsausschnitt aus über und um den hohen Stehkragen. Große Perlmutterknöpfe schmücken das Jäckchen, das außerdem ein durchsteppter, bogenförmig ausgeschnittener Kragen vervollständigt.

Die einfache Form des Kleides im dritten Bilde kann ebenso gut aus hellem Tuch mit dunkler Taffet= und Stickereiverzierung, wie aus dunklem Tuch mit gleichfarbiger oder schwarzer Passementeriegarnitur gearbeitet werden. An unserem Original ist die erstere Zusammstellung und zwar Hellmode mit Grün gewählt. Die Streifen sind ½ Zoll breit, die Stickereikaros auf dem Stoff in Kurbelmanier ausgeführt. An dem geschweiften Rock steigen von der aus Taffetstreifen und Stickereisternen gebildeten Randbordüre gleiche Musterfiguren auf, deren verschobene Karoformen sich nach oben hin verkleinern. Hinten steigt die Garnitur höher an. Die in ersichtlicher Weise mit der gleichen Garnitur ausgestattete Blusentaille wird links unter dem einen Streifen übergehakt. Auf die mit spitzen Manschetten abschließenden Bauschärmel legen sich die großen, kragenartigen Epaulettes, die ebenso wie die Manschetten mit Taffetstreifen umrandet und mit der Bordüre verziert sind. Stehkragen und Taffetgürtel haben hinten Hakenschluß.

Sehr geschmackvoll ist das vierte, dunkelrothe Sergekleid, das mit gelblicher Seidenstepperei und Guipürespitze garnirt ist. Aus gelblicher Seide ist der plissirte Blusentheil und der bauschige Unterärmel mit Guipüremanschette gearbeitet. In regelmäßigen Abständen hat man den lose auf Futter liegenden, rund geschnittenen Rock in Tollfalten gelegt, die sich oben verschmälern, unten an dem mehrfach durchsteppten Saum aber breiter ausspringen. Die eigenartige Anordnung wird durch die gesteppte Pattenverzierung, die sich zwischen den Tollfalten befindet, noch mehr hervorgehoben. Harmonirend zum Rock ist das sich der Spitzenpasse anfügende Faltenjäckchen mit Stepperei geschmückt. Den Rand der Passe, die sich epauletteartig auf die dreiviertellangen Faltenärmel legt, begrenzt eine schmale Seidenblende. Um die Taille legt sich ein breiter, rother Lacklebergürtel.

Grenze des Muths.

„Kumm Korl, wir willen tausamm'n eenen drinken gahn!"

„Nee Krischan, ich müt tau Hus, sonst möcht mi min Olsche de Hölle het."

„Oewer Korl, wat een browér dütscher Kierl is, de därft sick för'n Düwel nich förchten!"

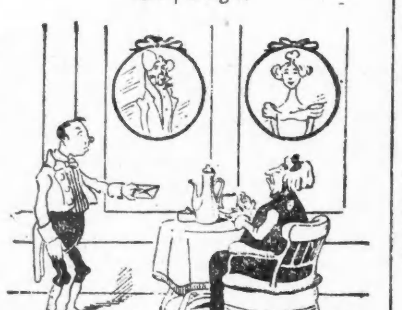
„Du häst klok snacken, vör'n Düwel häbb ich ok keene Angst, ower för mine Olsche reißt sülfst der Düwel ut."

Ein Vorsichtiger.

Bauer: „Ein vorzügliches Quellwasser haben wir hier, versuchen Sie 'mal!"

Herr Süffel (den Finger ins Glas tauchend und an die Lippen führend): „O ja, scheint gut zu sein!"

Befolgt.



„Aber Johann, merken Sie sich endlich — Sie sollen mir Alles auf einer Platte hereinbringen!. . So, und jetzt wünsche ich das Zimmermädchen."

„Hier, gnädige Frau — !"

Der Geduldige.

Frl. Ad: „Sie wollen mir wohl auch den Hof machen, Herr Baron?"

Der Baron: „O bitte! Ich warte, bis an mich die Reihe kommt!"

— **Verschnappt.** Herr: Sie sollen mich jede Woche dreimal rasiren kommen; mein Hausarzt hat mich an Sie empfohlen. Barbier: Sie sind wohl vollblütig?

Passende Gelegenheit.

Streitbauer (der bei einer fürchterlichen Rauferei beide Ohrwaschln verlor, zum Bader, der ihn verbindet): „Wenn 's si' mach'n läßt, nacha setz' s' nur glei a wen'g höher an, damit mir künfti der Huat net gar so im G'sicht sitzt."

— **Zartfühlend.** „Es ist geradezu unmöglich, mit Fräulein Sabine eine Unterhaltung zu führen; zumeist sagt die langweilige Person gar nichts, höchstens hin und wieder einmal „Na ja!" „Hm! mithin Nixe und Najade in einer Person!"

In der Theehandlung.

Kunde (ironisch): „Ist dieser Thee wirklich in China gewachsen?"

Lehrling: „Na, ich sage Ihnen, daß weit hinter China!"

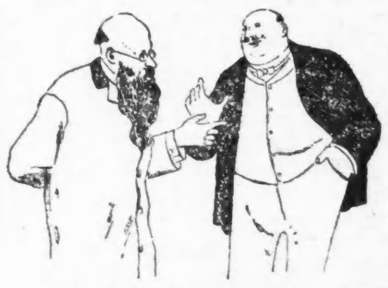
— **Neugierig.** Richter: Sie nannten den Zeugen im Wirthshaus einen Dickschädel und warfen ihm dann noch ein Bierglas an den Kopf; warum thaten Sie das? Angeklagter: Ich wollte den anderen Gästen beweisen, daß ich Recht hatte.

Ein Erinnerungswecker.

Ach Gott, Hans, dieser Blumenstock, der dir da auf den Kopf fällt, erinnert mich erst dran, daß heute dein Geburtstag ist. Ich gratulire dir herzlichst.

— **Ein Vorzug.** Mag der Junggesellenstand seine Vorzüge haben; die selige Empfindung, ein Strohwittwer zu sein, lernt er niemals kennen.

Boshafte Zustimmung.



„. . .Wissen Sie auch, daß der Kaffee giftige Wirkungen hat?"

„Ja, das glaub' ich, Herr Doktor, z. B. bei Damenkaffeegesellschaften!"

— **Aus der Dorfschule.** „Wer ist denn der Gescheidteste bei Euch in der Schul'?" — „Der Schuaster Nazl — der kann mit der Zung' und mit die Finger schnackeln!"

Ein guter Junge.

Besucher: „Karlchen, sage mal, dauert das immer so lange, wenn sich deine Mama anzieht?"

Karlchen: „Ach nein, ich habe ihr bloß vorhin ihre Zähne versteckt, weil sie mich heute durchgehaut hat."

— **Empfindlich.** Freier: „Das Glück hängt oft von sehr wenigem ab; mir zum Beispiel fehlt nur das Wörtchen „Ja", von Ihren Lippen gesprochen!" Dame: „So! Und das ist für Sie „sehr wenig"? Na, dann danke ich für Ihren Antrag!"

Wie der Diener, so der Herr!

Gast: „Hören Sie mal, Herr Wirth, ich finde da einen Cigarrenstummel in der Suppe, rufe den Kellner und erzähle ihm das, und was thut der Mensch: bietet mir Feuer an!"

Wirth: „Na, da können Sie ja sehen, was für eine aufmerksame Bedienung Sie bei mir haben!"

— **Unter Spiritisten.** Gestern Abend zitirten wir den Geist einer Gräfin — es erschien aber nur der Geist ihrer Zofe und meldete, daß die Gräfin nicht erscheinen könne, da sie gerade bei der Toilette sei. . .!

Widerspruch.

Drei Tage bin ich jetzt in dem gottlosen Nest und drei Tage regnet es in Strömen. — Da werde ich mich aus dem Staube machen.

— **Wirkungsvoll.** „Der Meier hat ja jetzt eine ganz rothe Nase! Seit wann steht sich denn der so gut, daß er so viel trinken kann?" — „Seitdem er einen schwunghaften Handel mit einem Mittel gegen rothe Nasen treibt!"

Kindlicher Wunsch.

„Warum singt denn der Kanarienvogel nicht mehr, Papa?"

„Weil er sich mausert."

„Ach, wenn sich Tante Emmy doch auch einmal mauserte!"

— **Nicht zu machen.** „Sagen Sie doch, Herr Goldberg, warum reiten Sie denn niemals mit Ihrer Gattin zusammen aus?" — „Meinen S', dieser armselige Pferdeverleiher hätt' zwei Pferd, die nach demselben Orte gingen!?"

Der Grenadier als Uebersetzer.

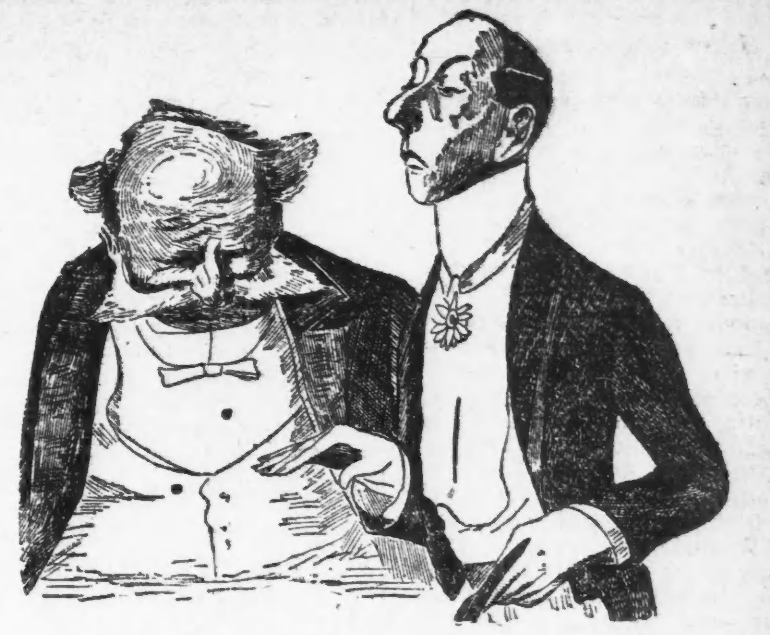
Köchin: „Fritz, was versteht man unter Suggestionskraft?"

Soldat: „Na, die Kraft, die z. B. von einer Leberwurst ausströmt!"

— **Raffinirt.** „Wie geht es denn zu, Rosa, daß Du stets wieder einen Bräutigam bekommst?" — „Ich verliere einfach ein Kochbuch mit meiner Adresse, Tante!. . . Der Finder bittet mich dann allemal um meine Hand. . .!"

— **Im Guten.** Richter (zum Hausknecht eines Dorfwirthshauses): Warum haben Sie denn, als der Streit entstand, nicht versucht, ihn im Guten zu schlichten? Hausknecht: Dös hab' i ja versucht, i hab's zunächst Alle zusammen hinausgeschmissen!

Ein verdienstvoller Mann.



Einflußreiche Persönlichkeit (zum Parvenu, der nach einer Auszeichnung strebt): „Ich würde Ihnen sehr gerne etwas in dieser Richtung verschaffen, aber geben Sie mir nur den leisesten Anhaltspunkt!"

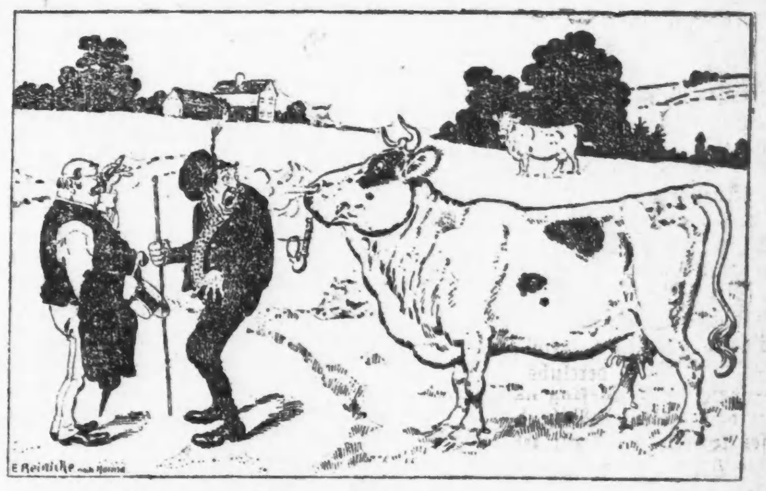
„Ich mein', ä' Lebensrettungsmedaille hätt' ich mir schon längst verdient!"

„Wieso denn?"

„Nu', denken Sie, wie viele Kavaliere hätten sich schon Schulden halber erschießen müssen, wenn ich ihnen nicht hätt' gegeben meine Töchter!"

Eine kleine Ueberraschung.

„Sagt mir, guter Freund, wo hinaus liegt denn Tobelkirchen?"



„Da hint' liegt's — Jess', na so was!"

Drastischer Vergleich.

(Ein Kindsmädchen setzt heftig ein Kind auf die Bank). Herr: „Das ist aber doch eine Rohheit!"

Dienstmagd: „Ich will dem Fratzen schon zeigen, wie man sitzen bleibt!"

Herr: „Aber was fällt Ihnen ein: das Kind ist doch nicht das Ei des Columbus!"

Eine gute Seele.

Frau (zum stellungsuchenden Mädchen): .. und vor Allem, sind Sie sauber und reinlich?

Dienstmädchen: Das bin ich auch — wenn's verlangt wird.

Größte Bargains

die diese Woche offerirt wurden.

LLOYD'S

Baar-Kauf des ganzen Lagers von S. B. Menke, 254 Monroe-Str., neue Herbst- u. Winter-

Coats, Suits und Skirts

für Damen und Kinder, zu weniger als den Herstellungskosten.

$9.50 Kersey Coats, $3.33, mit dem neuen engl. Slot Seam Rücken, mit Reihen von Cording u. Panne Sammet, Diamond Shape Finish, alle neuesten Schattirungen, Damen- u. Mädchengrößen; Menkes Preis $9.50—unser Preis nur... **$3.33**

$10.75 neue Tourist Coats, $5.98, aus neuen Mannish Mixtures, auch Coverts, 42 Zoll lang, nette Schattirungen, neue Keulen-Aermel; Menkes Preis $10.75—unser Preis............ **$5.98**

$5 Beaver Cloak für Kinder, $2.29, gemacht aus wollenem Beaver, volle Länge, mit Box Rücken, neues Schultercape, braidbesetzt, blau, braun, roth und Castor, Größen 6 bis 16; Menkes Preis $5—unser Preis............ **$2.29**

$10.00 neue Buster Brown Suits für Mädchen, $6.69, aus feinen schweren woll. Meltons und neuen Mannish Mixtures, pleated und belted Effekte, in allen neuesten Kombinationen, Größe 14 bis 20; Menkes Preis $10—unser Preis...... **$6.69**

$15 Norfolk Suits für Damen, $7.98, auch Tourist Facons von feinstem Broadcloth u. Cheviots, mit feinem Braid u. Self-Strap Besatz, Skirt schwer pleated, neue Farben von braun, blau und schwarz, Keulen-Aermel; — Menkes Preis $15—unser Preis............ **$7.98**

Menkes woll. Melton Walking Skirts......$1.69
Menkes $5 Fancy Broadcloth Dreß Skirts $1.98
Menkes $6 bis $7.50 hochfeine Skirts......$2.98
Menkes $10.00 Seidene Röcke...........$4.98

Extra speziell—$1.25 Flannelette Wrappers, aus extra guter Qualität gemacht, neueste Muster, volle Breite.............. **79c**

Großer Kleiderstoffe-Verkauf.

Alle geschnittenen Längen von feinen Wollenstoffen von der Chicago Novelty Cloak Co. kommen morgen zum Verkauf zu unerhört niedrigen Preisen.

500 feine Herbst Jacket Tuch Rester, einschl. feine Kerseys, Beavers, Meltons, Broadtails, Zibelines, Fancy Jacket Cloths etc., werth $1.50 bis $3 Yard, zu 69c, 98c, $1.25, $1.49, $1.98, $2.49 und $2.98 die Jacket-Länge.

600 Rester feiner wollener Kleiderstoffe, passend für Kinder-Jackets, Skirts und Kleider, zu 29c, 39c, 49c, 69c, 79c und 98c per Stück, werth das Doppelte.

50 Stücke feine 54-zöll. reinwoll. Suitings u. Jacket Cloths, sponged und shrunk, werth $1 u. $1.25 Yard, zu 49c, 59c und 69c Yard.

65c 40-zöll. Melrose Cloths, alle Farben, zu 29c Yard.
50c Fancy wollene Novelty Suitings, 19c Yd.
Neue Granite Cloths, alle Farben, 19c Yard.
$3 54-zöll. graue Astrachan Cloths, 98c Yard.
Feine Seiden Sealplushes 79c, werth $1.50.

Großer Einkauf von Seide und Sammet

500 Yards 50c schillernder Kleidersammet zu 19c die Yard.
1000 Yards feiner Seidensammet, gute Farben, werth 75c und $1, alle zu 39c.
50 Stücke feine 24-zöll. farbige Futter- und Kleider-Satins zu 19c, 29c und 39c, werth 50c bis 75c Yard.
Yardbreite schwarze Seiden-Serge zu 39c Yd.
$1 yardbreite reinseidene Taffetas zu 69c Yd.
10 Stücke 20-zöll. reiche schwarze reinseidene Taffetas zu 29c Yard.

Spitzen und Bänder.

Eines hiesigen Wholesale Putzwaaren-Geschäftes ganzes Lager von import. Spitzen, bestehend aus Net Top Spitzen, Plauens, Escurials, englischen Torchons, Normandy Vals. und Point de Paris Spitzen, in weiß, cream und ecru, werth bis zu $1.50 Yd., zu **1c, 3c, 5c, 10c, 19c u. 25c**

5c Qual. schwarze und farbige reinseid. Taffetabänder, 1 Zoll breit, Yard......... **1c**

Bargains in Kurzwaaren.

5c Kid Kräusler zu nur 1c per Bündchen.
10c Golden Fleece Braid, in Stücken von 5 Yards, zu nur 5c per Stück.
Richardson 50-Yard schwarze Maschinenseide zu ½c die Spule.
De Long Haken und Oesen, in allen Größen, in schwarz und weiß, zu nur 2c die Karte.
100 Dutzend reinleinene Taschentücher für Damen, werth bis zu 10c per Stück, in einer Partie, zu nur 3c per Stück.

Ein großer „Snap" in

Ypsilanti Unterzeug

Ihr kennt sie. Ihr kennt auch den Verkaufspreis. Aber Ihr wißt nicht, wie billig wir diese feine Partie von hochfeinem Unterzeug (Union Suits) verkaufen, welche wir zu einem Spottpreis gekauft haben. Alles reine, frische Waaren, die noch nie aus den Schachteln genommen wurden. Holt Euch einen guten Vorrath zu diesen Preisen:

$7.00 schwere reinwollene Union Suits für Männer............ **$2.49**
$5 mittelschwere wollene Union Suits für Männer............ **$1.49**
$3.50 Merino u. doppelte Balbriggan Union Suits f. Männer **$1.25**

Alle full fashioned.

Seht was sie anderswo kosten.

Spitzen-Gardinen.

100 Paar feine echte Swiß Brussels Gardinen, 3½ Yards lang und 50 Zoll breit, moderne Muster, werth $4.50 bis $10.50 per Paar — extra spezieller Verkauf, Paar, $6.48, $5.48, $4.98, $3.48.......... **$2.48**

60 Paar feine Bobbinet Ruffle Gardinen, 3 Yards lang, besetzt mit fancy Spitzen und Einfäßen, feine Muster; sollten von $1.75 bis $4.50 verkauft werden—unser Preis, Paar, $1.10, $1.49, $1.98, $2.25 und...... **$2.75**

500 Paar schott. Guipure Spitzengardinen, alle 3½ Yards lang; bestes Assortment von Mustern in der Stadt—Paar, 98c, $1.49, $1.98, $2.48 und...... **$2.98**

500 Fabrikrester von Spitzengardinen, elegante Muster—extra spez. Verkauf, St.. **19c**

Blankets und Comforters.

100 Paar fließgefütterte baumwollene Blankets, alle volle Größe, in grau, lohfarbig und weiß, fancy Vorder—das Paar nur 69c, 98c und.............. **$1.29**

100 Silkoline Bett Comforters, tufted und handgeknüpft, gefüllt mit weißer Watte, volle Größen — wundervolle Werthe zu 98c, $1.19, $1.39, $1.69 und...... **$1.98**

Muslin-Unterzeug.

Muslin Gowns für Damen, reguläre 59c Qualität—für Montag.......... **29c**
Weiße Muslin Unterröcke für Damen, Spitzen-Einsatz und Ein-assung, guter 69c Werth—zum Verkauf zu.......... **39c**
Flannelette Gowns für Damen, gute 59c Qualität, zum Verkauf zu.......... **39c**
29c Nainsook Korsetschützer, mit merzikan. Open Work—zum Verkauf zu.......... **15c**
Stickereibesetzte Cambric Hosen für Damen, werth 40c—zum Verkauf zu.......... **25c**

Spezielles in unserem Leinen-Dep.

Eine Kiste schweres Crash Handtuchzeug zu 3¾c, werth 8c.
25 Stücke gebleichter und ungebleichter Damast zu 25c die Yard, werth 40c.
100 Dutzend schwere türkische Handtücher, 20-52, zu 9¾c, werth 15c.
Schweres Tafel-Padding, nur 15c die Yard, werth 35c.
87 Sets feines Tafel-Leinen (Reifemuster), 8-4, 8-10, 8-12, fancy Muster, 12 dazu passende Servietten—per Set, $2.29, $2.98, $3.49, $4.98, $5.98 und $6.98, werth bis zu $10.50.

Es bezahlt sich für Euch,

unserem Bargain-Basement

einen Besuch abzustatten.

Fabrik-Rester.

2 Kisten feiner Cambric und Muslin, 2 bis 10 Yard Längen, 6¾c Yd., wrth. 10c bis 12c.
3 Kisten ungebleicht. Shaker Flanell, 2 bis 10 Yards, zu 4½c, werth 7c.
1 Kiste Silkolines, alle neuen Muster, 2 bis 10 Yards lang, zu 7¾c, werth 12½c.
1 Kiste beste Comforter Kalikos, vom Stück zu 4¾c Yard.
1 Kiste Fancy gestreiftes Ticking zu 12½c, werth 17c.
500 Skirt-Längen, sehr billig gekauft—Eure Auswahl morgen für 25c, 49c, 69c, 98c und $1.19, werth bis zu $2.
3 Kisten Fancy Outing Flanell und Flannelettes—prachtvolle Werthe zu 9¾c, 8¾c, 7¾c, 5¾c und 4¾c die Yard.

EVAN-LLOYD & CO. 136 STATE STREET

Schilderung eines Bajonettkampfes.

In den „Russk. Wjed." wird von einem Offizier des dritten Bataillons des Regiments Woronesch der Bajonettkampf geschildert, den das Bataillon am 31. Juli bei Tschuliaputse zu bestehen hatte. Der Offizier schreibt:

Das Geknatter dreier Salven wird vernommen. Ihre Bedeutung kennen wir nicht. Auf dem linken Flügel unserer Position wird ein Flaggensignal gegeben. Das ganze Bataillon befindet sich im Zustande höchster Spannung. Wieder ein Signal. Kein Zweifel: vorwärts heißt es. Das Bataillon erhebt sich, noch wenige Augenblicke und es stürmt im Laufschritt vor. Wir stürmen einen Berg hinauf. Schon hören wir Kugeln summen, das seltsame Geräusch wird mit jedem Moment stärker. Stumm und lautlos gehen wir vorwärts. Plötzlich ertönt ein Schrei: der Gefreite der zweiten Kompagnie ist verwundet — das erste Opfer. Wir steigen immer höher und höher, wie ein Albdruck legt es sich auf die Seelen, enger drängen sich Mannschaften und Offiziere aneinander. Kurz vor dem Erreichen des Berggipfels machen wir auf einige Minuten Halt. Ein Kommando — und wieder geht es in wilder Hast vorwärts. Nun erreichen wir die Gipfel und sehen auf 30 bis 40 Schritt den Feind vor uns. Ein fürchterliches Feuer empfängt uns, das wir 5—10 Sekunden erwidern. Jetzt wieder ein Kommando, und wie ein Mann wälzt sich das ganze Bataillon vorwärts. Noch wenige Sekunden, und in das Gestöhn der Verwundeten mengen sich laute Hurrahrufe. Es ist unmöglich, die Schrecknisse eines Bajonettkampfes zu beschreiben. Hier vertheidigt sich ein überraschter japanischer Offizier verzweifelt mit dem Säbel. Nun bringt das scharfe Bajonett in seine Brust und röchelnd fällt er schwer wie ein Sack leblos zu Boden. Rings umher herzzerreißende Wehrufe. Doch niemand kümmert sich um das in Strömen fließende Blut, um die Klagelaute der Sterbenden. Ein Theil der überrumpelten Japaner sucht in der Flucht Rettung und stürzt, bald fallend und dann sich wieder erhebend den Berg hinab. Aber auch in der Flucht ist keine Rettung. Wir holen den ermatteten Feind ein und stechen und schlagen wie Wahnsinnige auf ihn los. Von einer grimmen, thierischen Wuth ist alles erfaßt, tief dringen die Bajonette in die Leiber, schwer sausen die Kolbenschläge auf den Kopf. Oft wird in blinder Wuth noch auf die Todten eingehauen, mechanisch sticht und schlägt man weiter, ohne Berechnung, ohne Ueberlegung, nur der augenblicklich wilden Mordgier die Zügel schießen lassend. Zuweilen fährt das Bajonett durch den ganzen Körper und stößt knirschend an das Felsgeröll. Die Bajonette verbiegen sich. Zuweilen sieht man, wie der Kämpfer verzweifelte Anstrengungen macht, das Bajonett aus dem Körper herauszuziehen. Ohne sich lange zu besinnen, läßt er die Waffe im Leibe stecken und ergreift das Gewehr des nächsten Todten und stürmt wieder vorwärts. Immer höher und höher thürmen sich die Leichen — und schon glaubt man den Sieg errungen zu haben, sich etwas ausruhen zu können. Doch was ist das? Etwas Neues — ein Regen von Kartätschen, Granaten und Kugeln erfüllt plötzlich zischend, summend, pfeipfend die Luft. Man glaubt die nächste Sekunde nicht mehr zu erleben. Die Reihen lichten sich mehr und mehr, bald hier, bald dort schlägt eine explodirende Granate klaffende Lücken. Hier fällt ein Offizier mit abgerissenem Kopfe lautlos zu Boden, dort wälzen sich im fürchterlich schweren Todeskampf mehrere entsetzlich verstümmelte Soldaten, etwas weiter sieht man einen Offizier, wie er plötzlich hoch in die Luft springt und unmittelbar darauf mit einem geradezu thierischen Schmerzensschrei zusammenbricht. Das Gestöhn der Sterbenden und Verwundeten ist schon nicht mehr hörbar, es wird von dem Gewehrgeknatter und den Kommandorufen übertönt. Wohin das Auge auch blickt — überall Ströme von Blut, Todeszuckungen Verwundeter . . .

Leider war der Kampf ein ungleicher, das Bataillon schmilzt mehr und mehr zusammen und todestraurig oder von dumpfer Gleichgiltigkeit erfaßt, ermattet bis zum äußersten, tritt das kleine Häuflein der Ueberlebenden den Rückzug an, verfolgt von den Schrapnels und Granaten des Feindes. Und auf dem Rückwege stoßen wir auf die friedlich nebeneinander liegenden Leichen von Freund und Feind. Nur ihre Lage verräth, daß etwas Entsetzliches vorgegangen ist. Manche halten noch im Tode die Waffen umklammert. Und dazwischen das Gewimmer der Verwundeten, die herzzerreißenden Bitten um Hilfe, um einen Schluck Wasser, um einen Bissen Brot, um einen Fetzen Zeug — das entströmende Blut zu stillen. Dumpf gleichgiltig geht man an dem fremden Leid vorüber, so namenlos groß es ist; weiter, schnell weiter — der Feind und in seinem Gefolge der Tod ist ja auf den Fersen . . .

— Passender Name. — (Ingenieur nach der Probefahrt mit seinem Automobil zu einem Journalisten.) „Nun, was sagen Sie zu dem von mir konstruirten neuen Benzin-Motor?" — „Ich würde ihn „Mephisto" nennen!" — „Warum?"— „Er fliegt und stinkt wie der Teufel!"

— Fatale Neugier.—Spund: „Bist Du mit Schneider Zwirn nicht mehr zufrieden, daß Du nicht mehr bei ihm arbeiten läßt?" — Zapfen: „Zufrieden? — Hm, der Kerl ist mir zu neugierig." — Spund: „Neugierig? Woher das?" — Zapfen: „Na, immer fragt er, wenn ich ihm seine Rechnung bezahle."

Blaue Stamp-Prämien sind die besten

Der Hauptvorzug der Blauen Trading Stamps liegt in dem inneren Werth der dafür eintauschbaren Prämien. Ein Besuch im Prämien-Saal ist immer interessant. Morgen geben wir Euch einen Blauen Stamp mit jeden 10 Cents, die Ihr ausgebt.

SIEGEL COOPER & CO. STATE VAN BUREN AND CONGRESS STREETS. THE BIG STORE

Beginnt jetzt ein neues Stamp-Buch

Die Blauen Trading Stamps haben Theil an der Ehre und den Interessen des Herbst-Eröffnungs-Verkaufs. Mittelst derselben sind Artikel von großem Werthe für das Heim kostenfrei zu haben. Morgen geben wir 10 Blaue Stamps für jedes neue Buch anzufangen.

Wir ersuchen Euch, eine vornehme Auswahl von Herbst-Waaren populärer Art in Augenschein zu nehmen.

Unsere Herbst-Eröffnung. — In erster Linie eine Ausstellung moderner, neuester Herbstwaaren. Wir haben alles entfernt, was von den Waaren ablenken könnte. Ihr werdet keine kostbaren Dekorationen finden; aber eine reichhaltige Ausstellung zuverlässiger Waaren. Und sie sind in jedem Falle niedriger und in vielen Fällen sehr viel niedriger markirt, als wofür dieselbe Qualität anderswo zu haben ist. Es zeigt die weltumfassenden Hilfsquellen, aus welchen der Große Laden seinen Bedarf zieht. Es beweist, daß in Bezug auf Mode, Güte und völlige Befriedigung der Große Laden Euch zur Hälfte der von Anderen verlangten Preise versorgt. Es beweist die Ueberlegenheit des Großen Ladens als ein Einkaufsplatz für sparsame Leute. Es beweist die getreue Befolgung unseres Grundsatzes bei der Gründung des Hauses, dieselben Waaren für weniger Geld oder bessere Waaren für dasselbe Geld zu verkaufen. Jede Abtheilung des Großen Ladens hat Bargains von ungewöhnlichem Werthe beigesteuert, und wir halten diesen für einen eigenartigen Eröffnungs-Verkauf. Wir glauben, daß die außerordentlichen Ersparnisse an schönen, neuen Waaren jedem Besucher gefallen werden. Es ist ein befriedigender, Geld ersparender Herbst-Eröffnungs-Verkauf.

Der Eröffnungs-Preis von $12.75 ist nur ein Theil des wirklichen Werthes dieser prachtvoll geschneiderten Suits für Damen

12.75 für Suit wie Abbildung

Bei der Eröffnung kann man einen Suit von mehr als gewöhnlicher Mode und Schönheit kaufen zu $12.75. Genau wie die Abbildung. Angefertigt aus gemischten Homespuns, einfachen und farbigen Cheviots. Modische lose Box und Hüftenlänge Coats. Walking Skirts. Die allerbeste Offerte, die wir jemals in dieser Saison gemacht haben zu dem Montagspreis von 12.75.

Cheviot-Suits für Damen zu $10

Modische Cheviot Suits in Herbst Braun, Blau und Schwarz. Volle Box und belted, kragenloser Coat. Walking Skirts. Foot Plaits am Untertheil. Montags Eröffnungs-Preis, **10.00.**

22.50 Anzüge zu $15.00

Auswahl aus sämmtlichen Herbst-Suits in dieser Gruppe zu $15. Es sind zu viele, um alle beschreiben zu können. Sie besitzen die Mode-Vorzüge der regulären $22.50-Suits, in dem Großen Laden, Montag zu **$15.**

$15 wasserdichte Suits für Damen, 7.75

Wasserdichte Damen-Coats. Herbst-Mischungen. Modisch geschneidert. Breite Schultern. — Der Fabrikant ließ diese Coats von bestem Stoff von den tüchtigsten Schneidern herstellen, um sie $15 werth zu machen. Sein Verlust interessirt Euch nicht, aber er war groß. Nur dadurch, daß wir diese Coats zu nahezu 50 Prozent unter seinem wirklichen Kostenpreis erhielten, wurden wir in Stand gesetzt, Euch dieselben zu offeriren zu **7.75.** **7.75**

Wasserdichte Cravenette — Halbpassend, volle Länge, Plaited Rücken mit Straps, große volle Aermel. 20.00 wirklicher Werth, **$12**

Touristen-Coats — Fancy gemischte Suitings, ½ und ¾ Längen, neue Herbst-Schattirungen, Notched Velvet Kragen, gr. Aermel, zu **7.50**

Winter-Coats — Feine reinw. Kersey, ¾ Länge, Box Plaited u. Gürtel, volle Aermel, tiefer Kragen, Promen. od. Abend-Gebrauch. **13.75**

Winter-Coats — Neuer Plaited voller loser Box Rücken Coat mit Straps, hübsche rauhe Effekte, fein geschneidert, jetzt zu **$10**

Umhänge für den Abend

Großes Sortiment zur Ausstellung in unserer Cloak Abtheilung. Hübsche neue Schattirungen von silbergrau, Herbst-braun, Burnt Ivory, künstl. Erzeugnisse, die Ihr sehen müßt. Markirt zu **$50, $37.50, $35** und **25.00**

Röcke für Damen

Panama Voiles, Cheviots u. Broadcloth. Schwarz u. farbig, plaited, Seide Bands u. m. Knöpfen verziert. Jede Skirt von erfahrenen Schneidern hergestellt — prächtig hängend und passend, was von den Damen so sehr bewundert wird, **5.00**

Drei der populärsten garnirten Hüte der Saison zu einem Preise, 3.50

Diese Herbst-Putzwaaren-Bekanntmachung ist in vieler Beziehung die beachtenswertheste Neuigkeit des Eröffnungs-Verkaufs. Wir haben die drei beliebtesten Formen der Saison ausgewählt. Haben sie in prachtvolle Assortiments getheilt. Und offeriren sie am Montag, zusammen mit 50 anderen eleganten Sorten, zu **3.50**. Ihr seid erstaunt? Ihr werdet es noch mehr sein, wenn Ihr diese eleganten Hüte seht, die **3.50** am Montag kaufen können.

Die Hüte sind hier abgebildet

3.50 — Nummer 1: Der Roll Brim Sailor. Nummer 2: Der neue Breast Turban. Nummer 3: Der neue Envelope Hut.

Der Roll Brim Sailor zu 3.50

Nummer 1—(An der Spitze der Seiten-Abbildung).

Der immer beliebte Roll Brim Sailor. Einfache Glockenkrone. Shirred Sammt-Rand. Anderswo als ein Bargain zu 7.50 offerirt. Unser Spezial-Preis, **3.50.**

Der „Breast" Turban zu 3.50

Nummer 2—(Der Zweite auf der Seiten-Abbildung)

Dies ist der neue „Breast" Turban. Ist äußerst beliebt. Volle draped Paon Sammt-Krone. Sammt Cockade und Ornament an der Seite für Höhe. In Braun, Navy, Grün, Cardinal, Schwarz. Ein exklusiver Laden verlangt wenigstens $12.00 Wir sagen **3.50.**

Der Envelope-Hut zu 3.50

Nummer 3—(Der letzte auf der Seiten-Abbildung).

Der Envelope Hut ist das Neueste der Saison. Reproduktion des besten franz. Models. Mittelmäßige Krone, Flare an der Seite. Shirred Sammt-Edge. An der Seite elegant mit Heckle Breast verziert. Brown, blau, grün und schwarz. Voller 10.00-Werth, zu nur **3.50.**

5.00 Straßen-Hüte zu **1.75**. Feiner Buckram-Rahmen oder steifer Filz. Die elegantesten Formen der Saison. Beliebte Materialien, wie Scratch Filz, Sammt, Braids mit Sammt und Seide, Band- und Ornament-Besatz. Neueste Herbst-Farben. 5.00 würde kein zu hoher Preis für diese Hüte sein. Unser Herbst-Eröffnungs-Preis, **1.75.**

Deutsche Bücher für Alt und Jung

Der Ring des Prinzen.........
Ist es so leicht...............
Potop, der Wehrwolf..........
Die Macht der Liebe..........
Unter blendender Hülle........ } **8c** Stück.

Emile Zola's Bücher, broschirt, jedes..**19c**
Tolstoi's Bücher, broschirt, jedes......**15c**
Vollständige Werke der folgenden Autoren, das Stück **98c**. Heine, Schiller, Lessing, Shakespeare und Hauff.

Erzählungen von Edward Hofer, E. Oswald, H. Meßner, das Stück............**15c**

Die Kleiderstoffe-Eröffnung

Alle Kleiderstoffe sponged und shrunk unentgeltlich morgen.

35c Diese ist eine der ungewöhnlichsten Preisherabsetzungen, die wir je vorgenommen haben. Die Waaren sind Dollar-Qualitäten in schwarzem ganzwoll. fancy gewebtem Panama-Tuch, 46 Zoll breit. Passend für Suits, Waists und Skirts. Beim speziellen Eröffnungs-Verkaufspreis morgen beträgt die Yard **35c.**

1.25 schwarzes reinwoll. Seide Rub Canvas Cloth. Yard und ein halb breit, zu **39c.**

Reinwoll. schwarze Cheviots, Serges und Henriettas. Die besten im Land zu dem Preis, zu **48c.**

Schwarzes fancy Gewebe Basket und Granite Cloth, Yard und ein halb breit, **69c.**

Franz. Voiles und Crepe de Chines, prächtige Werthe. Feinste reinwoll. Stoffe — Eröffnungsverkaufspreis, **75c.**

Schwarzes 56zöll. Panama Suiting—56zöll. Suiting Cheviots; 56zöll. engl. Sicilia: $; 54zöll. franz. Coverts, engl. und franz. Broadcloths; beste Werthe, **95c.**

Weißwaaren, Leinen und Handtuchzeug

Weiße Fancies und Vestings für Herbst Waists und Shirt Waist Suitings. Reguläre 75c und $1 Qualitäten. Spezielle Einkaufs-Gelegenheiten bringen Euch diesen Preis bei dem Herbst-Eröffnungs-Verkauf zu, die Yard, **50c.** **50c**

12½c englisches Long Cloth, zu, nur. **7c**
18c 40-zöll. weiße Schürzen Lawns, zu **10c**
12½c weißer Unterzeug Cambric, zu **8c**
11c ungebleichtes russisches Crash, zu **7c**
15c hohlgesäumte Handtücher, 18×36, zu **9c**
60c schwerer Cream Linnen-Damast, zu **29c**
75c 64-zöll. leinener gebleichter Damast, zu **50c**
1.30 22-zöll. Damast-Servietten, Dutzend, **98c**
50c 32-zöll. Square Damast Lunchtücher, **35c**
2.00 hohlgesäumte Tafeltücher, zu **1.25**
6.00 leinene Damast Dinner-Sets, zu **3.98**
19c japanische Drawn Work Doilies, zu **10c**
39c hohlgesäumte Tray-Tücher, zu **19c**

6.75 Lamm-Wolle Blankets, das Paar $5

Nicht ganz Wolle — gerade genug Baumwolle, um das Einlaufen zu verhüten. 11-4 feine weiße Lammwolle-Blankets. Breites Seideband Binding. Hübsche Borten in rosa, blau und roth. Kosten wärend der ganzen Saison und sind elegante Werthe zu 6.75. Montag, **$5.** **$5**

4.00 absolut reinwollene 10-4 weiße Homespun Blankets, zu **2.75.**
11-4 reinwollene graue Blankets, schwer und warm. Fulled nach dem Weben, **3.65.**
1.75 große 11-4 Moreno Finished Blankets, nur Lohfarbe. Hübsche Borders, **1.25.**
2.50 Komforters, Laminated Watte-Füllung. Silkoline und Sateen überzogen; Tufted und gesteppt. 72×84. Corded Edges. Morgen **1.98.**

Stickereien zu halbem Preis

7c für Stickereien, 7 und 9 Zoll breit. Auswahl von Mustern — werth das Doppelte des verlangten Preises.

12½c Outing Flanell, die Yard, 5c

Fancy Outing-Flanelle in rosa, blau, lohfarbig, grau und roth. Fabrikrester-Stücke — 5- bis 12-Yard Stücke. Falls Ihr dieselben vom Bolt kauft, würden sie Euch 10c u. 12½c kosten, jetzt 5c. **5c**

Farbiges Novelty Crepe Flanell Waistings, schönes Seidemuster, Preis **10c.**
18c Novelty Wrapper Flanelle, persische und orientalische Muster, morgen, **12½c.**
Cream Shaker Flanell, doppeltes Fleece, **5c.**
15c Kleider Ginghams, dunkle Farben, zu **7½c.**
Kurze Seersucker Ginghams, Montag zu **20c.**
Komforter Silkoline, yardbreit, zu **10c.**
15c französische Percales, doppelbreit, zu **9c.**
25c seidegestreiftes Oxford Shirting, neue Effekte, morgiger Preis, **15c.**

Monatl. Verkauf von Groceries

Spezielle Sorgfalt verwendet beim Aussuchen und Verpacken von Waaren für Bestellungen außerhalb der Stadt. Macht Eure Bestellung per Post oder Telephon. Tel.: Private Exchange Five.

Mehl, Hazel Premium.

Gemahlen von feinem weißen Winterweizen. Bbl., 6.25; ½ Bbl., 3.13; ¼ Bbl., 1.57; ⅛ Bbbl., Sack, **79c**

Frische Creamery Butter. Hazel extra Qual. Tägl. gebuttert. 5 Pfd. Netto Gewicht in Eimer od. Steinkrug, 1.25, Pfd. **25c**

Schinken. Hazel milde Sugar Cured. Durchschnittlich 10 bis 12 Pfund. Speziell markirt Montag zu **12½c**

Schinken. Hazel englisch Cured. Durchschnittlich 2 bis 3 Pfd. Per Pfund **18c**

Importirte Spaghetti — Neue Importation von Italien. Fein oder mittelmäßig. 24 Pfd. Kiste, **1.75**; Pfd. **10c.**

Herkimer County Cheese — weiß oder gelb; mild oder scharf; 4 Pfund-Laib, **60c**; Pfd. **16c.**

Neues Korn — Milford extra Standard Pack; süß und zart; Dutzend Büchsen **1.05**; Büchse, **9c.**

Gesalzenes Schweinefleisch — Englisch cured, von korngefütterten Schweinen. Der Preis für 4 Pfund und aufwärts, Pfd., **9c.**

Reines Oliven-Oel — Hazel Virgin rein; französ. Maß, Quart Flasche, **60c**; Pint, **35c.**

Aepfel — Fancy Tafel- oder Kochäpfel; wie Wealthy oder Pippin, Peck, **30c.**

Mocha und Java Kaffee — Old Government Java oder Arabian Mocha, 3½ Pfd., **1.00**; Pfd. zu **30c.**

Golden Santos Kaffee — Ausgezeichnete Tassen-Qualität, frisch vom Röster; 5½ Pfund zu **1.00**; Pfd., **20c.**

Guadarali Kaffee — Blend von unserem besten Mocha und Java, 3¼ Pfund **1.00**; Pfd., **36c.**

Peaberry Santos Kaffee — Der Beste zu diesem Preis, 4½ Pfd., **1.00**; Pfd., **25c.**

Kaffee Substitute — Feines Postum Cereal; Kneipp's Malz-Kaffee oder Grain-O, 3 Packete zu **60c**; Packet zu **21c.**

Basket Fired Japan Thee von 28c bis 68c das Pfund; 75c Sorten, **68c**; 60c Sorten, **55c**; 45c Sorten, **40c**; vier 35c Sorten zu **28c.**

Hochfeiner Thee, Auswahl von allen unseren 75c Sorten, 5 Pfund in Caddy, **3.15**; 10 Pfd., **6.00**; 1 Pfd., **65c.**

Formosa Colong Thee, 5 Pfd. Caddy, **4.70**; 3-Pfd.-Büchse, **2.85**; Pfd. **1.00.**

Melting Zucker-Erbsen, Hazel neues Pack, feinste Ernte, Kiste von 2 Dutzend, **3.90**; Dutzend Büchsen, **2.00**; Büchse, **18c.**

Kalifornia Birnen, Sinclair Standard Pack, Dutzend, **1.85**; Büchse, **16c.**

Nahrungsmittel, fertig zum Essen—Egg-O-See oder Vigor, Dutzend jedes oder assortirt, **1.10**, Packet, **10c.**

Rolled Oats — Hazel Mother's Oats, oder Nut Flake, 4 Packete, einzeln oder assortirt, **35c**; das Packet zu **9c.**

Louisiana Kopf-Reis, große Körner, 10 Pfd., **80c**; Pfd., **9c**; mittlere Körner, 21 Pfd., **1.00**; Pfd., **5½c.**

Crystal Dessert, Hazel Pure Food Co.'s, Auswahl von allen Flavors, einschließlich Chocolade. Dtzd., **1.08**) Packet, **10c.**

Lima Bohnen, Milford Extra Pack, Dutzend, **1.25**; Büchse, **11c.**

Hyslop Crab-Aepfel, (beste Sorte für Präserven). Peck **28c.**

Seeded Rosinen, Hazel, Nonpareil oder Richelieu Brands, Dutzend Packete, **1.00**; Pfund-Packet, **9c.**

Zwetschen, Santa Clara Valley, Sun-Cured Olst, 6-Pfd. **50c**; Pfd., **9c.**

Seife, Milford German Family, oder Procter & Gamble's, Kiste mit 60 Stücken, **2.60**; 10 Stücke, **45c.**

Importirte weiße Castile-Seife, C. Conti's feinste importirte, Stück **55c**; ¼ Stück **14c.**

S. C. & Co.'s Scourine Seife, Dtzd. Stücke, **55c**; 6 Stücke, **28c.**

Glanz-Stärke, Milford, verleiht Linnen dauernden und brillanten Glanz, 3 Boxes, **1.30**; 6-Pfd.-Holz-Box, **45c.**

Weine und Getränke

Black and White schott. Whisky oder Lipton's Spec. Liqueur, Fl **1.09**

W.H. McBrayer's Cedar Brook, 7 J. alt, Bottled in Bond, Flasche, **84c**

Seltener alter englischer Port, direkt importirt von Jos. Traverse & Sons, London, 6 Flaschen, **9.00**; Flasche, **1.60.**

Old Taylor Whiskey, Frühjahr 1892, abgezogen in der Destillery und garantirt von E. H. Taylor jr. & Sons, 6 Flaschen, **5.85**; Flasche **1.00.**

Reiner Malt Irish Whiskey, Shannondale, 10 Jahre alt, wenn abgezogen, 6 Flaschen, **5.90**; Flasche, **1.03.**

Ashburn's Old Tom Gin, kommt jeder Marke im Markte gleich, und für Kranke und Familiengebrauch empfohlen, Dtz., **7.50**; Flasche, **65c.**

Chancellor Club Cocktail, alle Mischungen, 4 Flaschen, **4.25**; Flasche, **1.09.**

Monogram Pure Rye Whiskey oder Baltimore, 9 Jahre alt, volle Quarts, Flasche, **85c.**

Old Crow Bourbon oder Baltimore Pure Rye Whiskey, 9 Jahre alt, Gall., **3.05.**

Export-Bier, Anheuser-Busch's Kiste 4 Dutzend, **3.25**, 25c das Dtz. Rabatt für leere; Dutzend, **85c.**

Guinneß' extra ausländ. Stout, regulärer Preis 1.85; Montag, **1.62.**

Ballentine's Burton Ale, kommt dem importirten gleich, Dtz., **1.50**; Bbl. von 10 Dtz., **14.75.**

Hermitage Pure Rye Whiskey oder Normandy, 10 Jahre alt, Gall., **3.25.**

Port, Sherry oder süßer Catawba, 6 Jahre alt, Gall., **1.18**; voller Qt., **47c.**

McBrayer's Bourbon oder Guckenheimer, 6 Jahre alt, Gall., **2.40.**

Cabinet Rye oder Bourbon, 5 Jahre alt, Gall., **1.70.**

Unser extra feiner Tisch-Claret; Kiste von 12 zu **3.25**; Gall., **78c**; Quartflasche, **30c.**

Bessere Sorte Riesling, regulärer Preis 1.00; 5 Gall. in Flaschen oder Krug, **3.75**; Gall., **78c.**

Monatlicher Droguen-Verkauf

1.00 Malt Extract u. Cod Liver Oil, **59c**
25c Glycerine Suppositories (Wyeth's), morgen markirt zu nur **12c**
Paraffin-Wachs, zum Versiegeln von Eingemachtem. 1-Pfd.-St. markirt zu **10c**
D. D. D. Ekzema-Kur, $1 Größe zu **87c**
Vaucaire's Bust Food Remedy, große Flasche, morgen zu nur **50c**
25c Abbey's Effervescent Salze, **9c**
Pacific Coast Borax, Pfd.-Packet, **9c**
50c Größe Platt's Chloride, zu **32c**
Palmer's Skin Succeß, 2 markirt zu **25c** morgen; 1 markirt zu **14c**

25c Größe Sloans Liniment für nur **16c**
25c Laxative Bromo Quinine, für **14c**
Wyeth Beef, Iron und Wine, Pt. **59c**
Mercks Sugar of Milk, Pfd. Box, **22c**
Mercks Phosphate of Soda, Pfd. für **12c**
Belladonna Pflaster, gut, frisch, für **5c**
Bliß Nature Herb Tablets, $1.00 Größe, Preis für morgen, **67c.**
Chinin-Pillen, 2 Gran, 100 für **15c**
25c Größe White Pine and Tar Cough Syrup. Preis für morgen, zu **14c.**
Epsom Salts, Pfund-Packet, für nur **5c**
Syrup of Hypophosphites, Pt. für **50c**

Seife

Französisch-amerikanische Seife, 3 Stücke in einer Schachtel, **10c.**
Antiseptic Rasirseife, 1 Pfd. für **23c**; das Stück, **3c.**
Witch Hazel Seife, Dtz. **22c**; St. **2c**
Türkische Badeseife, Dutzend für **40c**; das Stück **3½c.**
Lime Juice Seife, Stück für nur **5c**

Queen Complexion Seife, Schach., 3, **10c**
Liberty Baby Bade-Seife, Stück für **9c**
Castile Seife, 1 Pfd. Stück, Montag, **8c**
Großes Sortiment von anderen Toilette-Seife, im Werthe von 25c die Schachtel, zum Verkauf f. **10c**. Auch großes Sortiment guter Seife, 10c Stück werth, z. Verkauf, Dtz., **55c**; Stück **5c.**

Gummiwaaren und Verschiedenes

Chamois-Westen oder -Jackets, für Damen oder Männer, jede Nummer bis zu 40, 1.75 werth, spezielle Offerte, für **89c**
Seifenbehälter, oval oder quadrat, f. **10c**
Fountain Syringes, werden in Läden f. 1.75 verkauft—wir sagen, nur **89c.**
Heißwasser-Bags, gute Qualität, **48c**
79c fehlerfreie Gummi-Handschuhe, morgen offerirt für nur **55c.**
Whirling Spray Syringe, für nur **2.49**

Chamois — Bester englischer weißer Chamois, für die Toilette, morgen, **7c**
J. und J. Absorbent Cotton, Pfund, **27c**
Bath Spray, großer Schlauch, nur **50c**
J. u. J. Antiseptic Gauze, 5 Yds., **25c**
Gummi Sheeting, die Yard für nur **35c**
Atomizers, für Oel oder Wasser, **50c**
Fitting für Saugflasche, für nur **5c**
Quill-Zahnstocher, 3 Packete für nur **5c**

Toilette-Artikel

Creme Marquise, großer Jar, für **10c**
Euthymol Tooth Paste, 25c Größe, **15c**
Emery Boards, das Dutzend für nur **9c**
Dental Foam, große Sorte, für nur **17c**
50c Violet Toilet Wasser, für nur **35c**
Florida Wasser, halbe Pint, für **15c**
25c Triple Extrakt, für morgen, zu **14c**
25c Freemans Face Powder, für nur **18c**
4700 Violet Wasser, morgen für **18c**
50c Complexion Bürsten für nur **25c**
Dressing Kämme, 8zöllige Ajax unzerbrechliche, speziell, morgen für **18c.**
Fingernägelbürsten, Holz Back, 6 Reihen Borsten, speziell, Montag, für nur **10c**
Seifen Boxes, Celluloid oder Metall, **25c**

50c Pompeian Massage Cream, spezieller Preis, für morgen zu nur **29c.**
Lyons Zahn-Seife, morgen für **10c**
Lundburgs Parfüm, jeder Odeur, morgen offerirt die Unze für nur **25c**
Violet Talcum Powder, das beste, **10c**
Listerated Zahnpulver, Preis, morgen, 2 für **25c**; ; 1 für **14c.**
50c Größe Hays Hair Health, für **29c**
Tweezers, echter Ebenholz-Griff, für **10c**
Dr. Scotts Electric Haarbürste, f. **69c**
Whisk-Besen, Draht geb. Griff, f. **10c**
Loofahs, für das Bad, speziell, für **4c**
Bade-Bürsten, langer grader oder gebogener Stiel, speziell, Montag, für **18c**

$28 Empire Stahl Range, 21.95

Dieser Herd...... **21.95**

No. 8 Empire Stahl-Herd, gemacht von Planished Stahl. Hohes Wärme-Closet, Duplex Rost, passend für Hart- oder Weichkohlen oder Holz. Großer mit Asbestos gefütterter Backofen, hübsch verziert. Garantirt tadellos zu arbeiten. **21.95.** **21.95**

Volle Größe No. 8 Pluck Caste Herd, Duplex Rost. Brennt Hart- oder Weichkohle. Tadellos backend, **11.95.**

Laundry Ofen Nr. 8. Irgend eine Sorte Brennmaterial, Pouch Feed, **2.59.**

Star Oak Heizofen, Nickel-Verzierungen, Draw Center Grate, Kohlen oder Holz. **4.95.**

Rauchlose Oel-Heizöfen. Tadellose Verbrennung. — morgen markirt zu **2.95.**